

Geschichte in Bergheim

Jahrbuch des Bergheimer
Geschichtsvereins e.V.



Band 9

2000

Geschichte in Bergheim

Jahrbuch des Bergheimer

Geschichtsvereins e.V.



Bd. 9

2000

ISBN: 3-9806994-1-2
V-V-Verlag GmbH, Bergheim
Druck: Hämmerling, Bedburg



Die Drucklegung dieser Publikation erfolgte mit freundlicher Unterstützung des

Landschaftsverbandes Rheinland

Inhaltsverzeichnis

Lutz Jansen Die Wüstung Rode bei Bergheim	3
Hans Klaus Schüller Fundbericht zu dem Verlauf der Erft im Bereich der Bastion (Knöchelsdamm) und der alten Burg	27
Hans Klaus Schüller Fundbericht Kanalgraben - Neubau in der Höhe der Bastion und der alten Badeanstalt	30
Hans Klaus Schüller Eine Zisterne mit Wasserableitung im Bereich der Stadtmauer	32
Hans Klaus Schüller Fundbericht Haus Hauptstraße 71 in Bergheim	35
Heinz Andermahr Der Aufenthalt des preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm in Bergheim im Jahr 1839	46
Heinz Braschoß Friedrich Wilhelm Ignatius Wasmer - Rektor Der Georgskapelle und Lehrer an der höheren Knabenschule in Bergheim	50
Heinz Braschoß Die höhere Knabenschule in Bergheim (1859/60 - 1939)	59
Anja Hamacher/Stefanie Schmitz Der „Dombauhülfsverein“ in Bergheim	89
Wilhelm Lützler Die beiden Bergheimer Notare Johann Anton Servatus und Gottfried Frentz	113
Volker H. W. Schüler 1890 - Gründung des „Kreiskrieger-Vebandes Bergheim“	121

Heinz Gerd Friedt Die hebräischen Epithaphen von den Grabsteinen der jüdischen Friedhöfe in Bergheim und Paffendorf	130
Engelbert Inderdühnen St.-Hubertusbruderschaft Kenten 1450 - 1924	152
Helmut Schrön Wahlen, Ergebnisse und Mandatsträger im Amt Bergheim 1946 - 1969 und in der heutigen Stadt Bergheim 1975 - 1999	162
Rosemarie Kapner Die Volksschule in der Füssenichstraße in Bergheim 1928	213
Helmuth Klein Kleine Geschichte der Bergheimer Straßen- und Flurnamen (IV)	228
Joseph Sander Die Berufs- und Sozialstruktur aller Dörfer und Wohnplätze im Jahre 1799 auf dem heutigen Gebiet der Kommune Bergheim	234
Matthias Koch Hermann Josef Bremer (1868 - 1936). Der Wegbereiter der erfländischen Geschichtsschreibung	259
Franz Josef Nettesheim Bergheimer Originale und Wunderlinge II	267

**„... darauf bey alten Zeiten ein Hauß gestanden haben solle ...“
– Die Wüstung Rode/Röttgen bei der Eschermühle, Stadt
Bergheim**

Etwa 250 m südwestlich der Eschermühle an der Großen Erft liegt im flachwelligen Gelände der Niederterrasse bei 70 m über NN eine sanfte, kaum auffallende Kuppe von etwa 40 m Durchmesser. Hier konnte Hermann Hinz in den 1950er Jahren im Verlauf der systematischen archäologischen Landesaufnahme des damaligen Kreises Bergheim bei einer Begehung eine größere Zahl mittelalterlicher Keramikfragmente auflesen, die einen ersten Hinweis auf einen verlassenen Siedlungsplatz, eine sog. *Wüstung*, darstellten¹. Er erwähnt auch einen von Süden an die Kuppe heranführenden dammartigen Zugang sowie den Rest eines ehemals wohl größeren Teiches auf deren Westseite, der heute verschwunden ist.

¹ H. Hinz, Über Wüstungen im Kreise Bergheim (Erft). In: Rheinische Vierteljahresblätter 21, 1956, S. 341-356, hier: S. 344 f. Nr. 9; ders., Kreis Bergheim. Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes 2. Düsseldorf 1969, S. 251 Fst. 53, Taf. 41,21-27. – Zu den Siedlungswüstungen und den Möglichkeiten ihrer Auffindung im Gelände vgl. W. Jansen, Studien zur Siedlungsfrage im fränkischen Altsiedelland zwischen Rhein, Mosel und Eifelrand. 2 Bde. Beihefte der Bonner Jahrbücher 35. Köln / Bonn 1975; Chr. Keller, 800 Funde und doch keine Wüstung – zur Erkennbarkeit mittelalterlicher Siedlungen [Jüchen, Kreis Neuss, und Nettersheim, Kreis Euskirchen]. In: Archäologie im Rheinland 1998. Köln / Bonn 1999, S. 173-175. In unserem Fall wird durch die archäologischen Quellen und die Topographie – eine Konzentration von zahlreichen Funden auf einer räumlich eng begrenzten und gleichzeitig topographisch (leicht) exponierten Fläche – eine „echte“ ehemalige Siedlungsstelle angezeigt. – Zu dem Beitrag über die Wüstung Kütz (JBGV 7, 1998, S. 49 - 104) seien hier einige Literaturhinweise nachgetragen. Allgemein: H. W. Böhme (Hrsg.), Siedlungen und Landesausbau zur Salierzeit. 2 Bde. Römisch-Germanisches Zentralmuseum: Monographien 27/28. Sigmaringen ²1992 (bes. Chr. Reichmann, Der ländliche Hausbau in Niederdeutschland zur Zeit der salischen Kaiser, in: Band 1, S. 277-298). Zu Anm. 177: M. Kempa, Haffen. Eine vor- und frühgeschichtliche Siedlung im Altkreis Rees. Rheinische Ausgrabungen 39. Köln / Bonn 1995, S. 142-149; Chr. Reichmann, Oppum. In: E. Schwinzer (Hrsg.), Aus der Erde geborgen III. Unbekannte [sic!] Funde aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit im Raum Mönchengladbach. Ausstellungskatalog Städtisches Museum Schloß Rheydt. Mönchengladbach 1985, S. 30/33-41; ders., Krefeld-Oppum. In: Dörfer und Städte. Ausgrabungen im Rheinland 1985/86. Köln / Bonn 1987, S. 161-175; ders., Eine mittelalterliche Hofstelle in Krefeld-Traar. Archäologie im Rheinland 1992. Köln / Bonn 1993, S. 131-133. Zu Anm. 179: A. Heege, Hambach 500. Villa rustica und früh- bis hochmittelalterliche Siedlung Wüstweiler (Gemeinde Niederzier), Kreis Düren. Rheinische Ausgrabungen 41. Köln / Bonn 1997, S. 42-55.

Eine Geländebegehung durch den Verfasser erbrachte im Dezember 1998 wiederum ein ausgesprochen reiches Fundmaterial, das sich auf eine relativ kleine Fläche im Bereich der erwähnten Kuppe konzentriert (Abb. 1: Pünktelung 2). Unter den wenigen römischen Funden, die auch sekundär verwendetes (Bau-) Material - Bruchstücke von Dachziegeln - von dem unmittelbar südlich der Eschermühle liegenden landwirtschaftlichen Betrieb

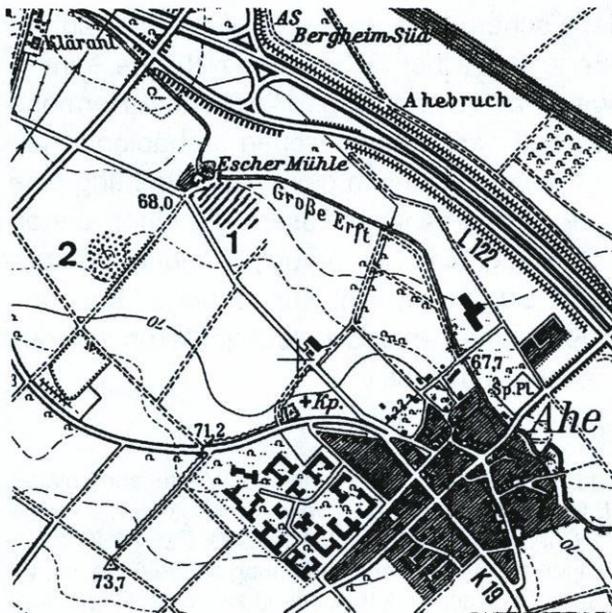


Abb. 1: Die römische villa rustica Heppendorf 91 (Schraffur: 1), die Wüstung Röttgen (Punktierung: 2) und die Eschermühle bei Ahe. Vergrößerter Ausschnitt aus der TK 25, Blatt 5005 Bergheim. Maßstab 1:20.000.

(villa rustica) Heppendorf 91 umfassen (Abb. 1: Schraffur 1), ist das Randfragment einer tongrundigen Reibschüssel mit unterschnittenem Steilrand aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. zu erwähnen (Abb. 2,1)².

Mittelalterliche Keramik bis zum 12. Jahrhundert fehlt vom betreffenden Areal völlig. Unter den Funden aus der folgenden Zeit dominieren Fragmente von handgefertigten, im Randbereich nachgedrehten Kugeltöpfen, Schüsseln und Vorratsgefäßen aus grauer Irdenware (Abb. 2,1-3,5). Anhand der

Struktur und Farbe des Bruches (des Scherbens) sowie der Materialhärte können mehrere Qualitätsgruppen (Waren) der Keramik unterschieden werden³:

Ware 1. Die (mäßig) hart gebrannte, weiß- bis mittelgraue Irdenware zeigt in der Regel einen hellgrauen, geschichteten Scherben und eine feine bis mittelfeine Magerung. Der Scherben kann selten auch eine leicht gelbli-

² Hinz, Kreis Bergheim (Anm. 1) S. 249 Fst. 91. Dazu kommen noch das stark abgerollte Randstück einer anderen (?) Reibschale sowie drei kleinere Wandungsfragmente, die möglicherweise auf den Bestattungsplatz des römischen Bauernhofes hindeuten.

³ Lediglich ein schwach gebranntes Wandungsfragment läßt sich keiner der nachfolgend beschriebenen, mittelalterlichen Waren zuordnen; es dürfte vorgeschichtlich sein.

che bzw. rötliche Färbung aufweisen und nähert sich im ersten Falle teilweise der Ware 2 an. Die Oberfläche(n) sind bei einigen Stücken dunkelgrau geschmachtet. Die Wandungsstärke beträgt zumeist 3-6 mm, nur selten mehr als 10 mm. Die Ware macht mit 19 Rand- (Abb. 2,2-15; 3,1-3), 2 Wellenfuß- und 113 Wandungsfragmenten etwa ein Drittel aller Funde von dem Siedlungsplatz aus. An Gefäßtypen sind weit überwiegend Kugeltöpfe, seltener Schüsseln, Vorratsgefäße und andere Formen belegt. Die Herstellungsorte sind zahlreich und lassen sich nicht konkret bestimmen; für die Kugeltöpfe kommen Jüngersdorf, Honrath und das Vorgebirge, für die prägnanten Schüsseln das Gebiet um Brügggen-Öbel an der unteren Schwalm in Betracht.

Ware 2. Die hart bis überwiegend sehr hart gebrannte, mittel- bis dunkelgraue Irdenware mit (auch farblich) plattig geschichtetem, gelbem/mittel- bis dunkelgrauem Scherben und feiner bis mittelfeiner Magerung ist durch 6 Rand- (Abb. 3,4-9) und 57 Wandscherben vertreten. Sie stammen mit 3-6 mm Stärke von dünnwandigen Gefäßen; die Ränder gehören sämtlich zu Kugeltöpfen.

Ware 3. Die sehr hart gebrannte, dunkelgraue Irdenware mit dunkelrot-braunem Scherben und feiner bis mittelgrober Magerung weist eine geschichtete, größtenteils gesinterte Matrix auf. Sie steht am Übergang zum Protosteinzeug und ist durch 8 Rand- (Abb. 3,10-17) und 23 Wandscherben von dünnwandigen Kugeltöpfen (Wandungsstärke 3-6 mm) vertreten.

Warengruppe 4. In dieser etwas heterogenen Gruppe werden mittelfein bis grob gemagerte, mäßig bis hart gebrannte Gefäße von mittel- bis dunkelgrauer Farbe zusammengefaßt. Der im Gegensatz zu Ware 1 in keinem Fall deutlich geschichtete Scherben ist meist mittel- bis dunkelgrau, doch kommen im Kern rötlich-braune (Übergang zu Ware 3) oder hellgrau-weiße Farben vor; auch Stücke mit einem durchgängig mittel- bis dunkelgrauen Scherben liegen vor. Die Wandungsstärke beträgt 3-12 mm. Es gehören 5 Randscherben von Kugeltöpfen und einem Vorratsgefäß (Abb. 4,1-5) sowie 88 Wandscherben zu dieser Gruppe.

Wichtig für die Anfangsdatierung des Siedlungsplatzes ist, daß bei den Kugeltöpfen unverdickte, rundlich endende Ränder, die ganz wesentlich das 10. bis mittlere 11. Jahrhundert charakterisieren⁴, nur mit zwei Stücken ver-

⁴ Anhand der Entwicklung innerhalb der Stratigraphie von Burg Hochstaden sehr schön nachvollziehbar: R. Friedrich, Mittelalterliche Keramik aus rheinischen Motten. Funde aus den Regierungsbezirken Köln und Düsseldorf. Rheinische Ausgrabungen 44. Köln / Bonn 1998, S. 22 f., 29 f., 35-37, 43-45, 53-56, 69-71, 83-85, 89-95 und 198-204.

treten sind (Abb. 2,14; 3,9), von denen zudem eines aufgrund seiner Beschaffenheit (Ware 2) sicher in das 12. oder 13. Jahrhundert gehört. Die große Mehrzahl der Kugeltöpfe kann vielmehr wegen der in verschiedenen Varianten auftretenden, dreieckig verdickten Ränder in das 12. und 13. Jahrhundert datiert werden. Bemerkenswert erscheint angesichts der großen Zahl der Fragmente das Fehlen einer Kugeltopf-Randform, deren schräg nach innen abgestrichene Oberseite eine mehr oder weniger deutliche Kehlung aufweist, und die gerade in dem angesprochenen Zeitraum in verschiedenen Varianten im gesamten Köln-Aachener Gebiet hergestellt worden bzw. verbreitet gewesen ist⁵.

Weite Schüsseln mit dreieckig verdickten Rändern (Abb. 3,1-2) waren in der „Wohnschicht f“ des Baues B/C von Burg Holtrop bei Bergheim mit Protosteinzeug („geriefter Ware“) vergesellschaftet; sie gehören in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts⁶. Beide Fragmente bestehen aus der Ware 1. Der Typ fehlt in den fundreichen Perioden IIID und IV der Burg Alt-Hochstaden (*Husterknupp*) bei Frimmersdorf (spätes 12. bis 13. Jahrhundert), ist jedoch mit jeweils einem Exemplar unter den zahlreichen Schüsseln von dem etwa 1350 gegründeten Burghof Belmen bei Jüchen und vom Adelssitz Born bei Brügggen vertreten⁷. Für das rundlich verdickte Stück (Abb.

⁵ G. Loewe, Kreis Kempen-Krefeld. Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes 3. Düsseldorf 1971, Taf. 48,19.22-23; 49,4-5.8; 52,2; 53,2-4.17.19-22.24; 54,1-12 (Töpferei Öbel). – W. Piepers, Meckenheim, Kr. Bonn. Jahresbericht 1962. Bonner Jahrbücher 164, 1964, S. 553 Abb. 32,2.4.7.9.11.14.16; H. Stilke, Mittelalterliche Töpferfunde aus Meckenheim. Bonner Jahrbücher 196, 1996, S. 161-196, hier: S. 178 Abb. 9,7-8, S. 180 Abb. 10,3-5.7-9. – Friedrich (Anm. 4) Taf. 13,629-630.632-633; 19,979-20,1009; 25,1273-1276 (Alt-Hochstaden, Perioden IIIC und IIID). – B. Beckmann, Der Scherbenhügel in der Siegburger Aulgasse 1. Die Formen der Keramik von ihren Anfängen bis zum Beginn der sogenannten Blütezeit (Perioden 1 bis 4). Rheinische Ausgrabungen 16. Köln / Bonn 1975, Taf. 4,1-3. – L. Jansen, Die archäologischen Funde und Befunde aus der „ersten Bauzeit“ der gotischen Kathedrale zu Köln (1248 bis 1322). Ungedruckte Dissertation. Bamberg 1999, Taf. 9,9.20; 10,15; 16,13.

⁶ W. Piepers, Ausgrabungen auf Burg Holtrop bei Bergheim/Erft. In: Bonner Jahrbücher 160, 1960, S. 374-407, hier: S. 403 mit Abb. 16,42 (ebd. S. 405 die Bauphase B/C bzw. die „Schicht f“ zu früh „in das 12. Jahrhundert, wenn nicht gar in seine erste Hälfte“ datiert). Entsprechende Schüsselfragmente liegen als Lesefunde auch von der Wüstung Kütz bei Bergheim-Thorr vor: L. Jansen, Die Siedlungswüstung Kütz (*Kuzzide*) bei Bergheim-Thorr. Aus Anlaß der ersten urkundlichen Erwähnung vor 1100 Jahren. In: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 7, 1998, S. 49-104, hier: S. 85 Abb. 8,3-4.

⁷ A. Herrnbrödt, Der Husterknupp. Eine niederrheinische Burganlage des frühen Mittelalters. Beihefte der Bonner Jahrbücher 6. Köln / Graz 1958; Friedrich (Anm. 4) Taf. 14-29; L. Jansen, Der Burghof Belmen. Ausgrabungen an einer mittelalterlichen Hofanlage im Kreis Neuss. Ungedruckte Magisterarbeit. Bamberg 1994, Taf. 56,1; Loewe (Anm. 5) Taf. 45,5. – Auch das Fehlen in Pützlohn (Th. Höltken, Die archäologische Dorfuntersu-

2,15) mit dunkelgrauer Oberfläche und gelb-grauem Bruch ist ebenfalls eine Herkunft aus den Brüggener Werkstätten anzunehmen, auch wenn diese konkrete Formvariante nur aus Siedlungsfunden der dortigen Gegend, nicht aus den Töpfereien selbst bekannt ist. Ähnliche Stücke begegnen in zahlreichen Fundkomplexen des mittleren 13. bis mittleren 14. Jahrhunderts der Köln-Aachener Bucht⁸.

Die beiden Randfragmente von dickwandigen Vorratsgefäßen (Abb. 3,3; 4,4), von denen eines mit einem Fingertupfen in der Halskehle verziert ist, gehören wahrscheinlich zu großen kugeligen Töpfen mit Wellenfuß: Vergleichsstücke des 12. bis 14. Jahrhunderts sind aus den Töpfereien von Öbel bei Brüggan, Meckenheim⁹ und Breitscheid bei Düsseldorf¹⁰, von Burg Meer (Kreis Neuss), Periode B, aus dem Grubenhaus N in Morken sowie vom Burghof Belmen bekannt¹¹.

Die Verzierung mit – meist isolierten – Fingertupfen stellt kein chronologisch relevantes Kriterium dar: Sie findet sich in den Perioden I, II und IIIA-D der Burg Hochstaden, d. h. vom 10. Jahrhundert bis um 1200¹². Ihre Verwen-

chung Pützlohn [WW 2], Kreis Aachen. Ungedruckte Magisterarbeit. Bonn 1996) und an weiteren Fundorten des Jülicher Raumes (R.-D. Bauche, Die Keramik des 12. Jahrhunderts zwischen Köln und Aachen. Archäologische Berichte 9. Bonn 1997) wird (eher) als ein Hinweis auf die lokale Herstellung und klein-regionale Verbreitung der Form gedeutet werden können. Herrn Höltken sei für die Erlaubnis der Einsichtnahme in seine Magisterarbeit herzlich gedankt.

⁸ W. Kersten, Elmpt (Kreis Erkelenz). Jahresbericht 1939/40. Bonner Jahrbücher 146, 1941, S. 405-408, hier: S. 405 Abb. 110,18-19 (Elmpt). – Herrnbrod (Anm. 7) Taf. 19,210, 20,213; Friedrich (Anm. 4) Taf. 27,1301-1302.1304-1306.1309 (Alt-Hochstaden, Periode IV). Das bei Friedrich (Anm. 4) Taf. 21,1029, gezeigte Fragment aus Periode IIID kann wegen des zu geringen Durchmessers nicht zu einer dieser Schüsseln gehört haben. – Jansen (Anm. 7) Taf. 55-56.

⁹ Stilke (Anm. 5) S. 177 Abb. 8,6.

¹⁰ Mündliche Mitteilung Th. van Lohuizen, Köln.

¹¹ G. Loewe, Mittelalterliche Kugeltöpfe und andere „rheinische blaugraue Ware“ aus Brüggan, Kr. Kempen-Krefeld. Alt-Thüringen 4, 1963, S. 570-588, hier: S. 579 Abb. 2,4; Loewe (Anm. 5) Taf. 49,10; M. Rech, Mittelalterliche Keramik der Töpfereien um Elmpt und Brüggan aus der Sammlung Franz Janssen, Brüggan. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 10, 1982, S. 147-169, hier: S. 156 Abb. 4,1. – H. Hinz, Die Ausgrabungen auf dem Kirchberg in Morken, Kreis Bergheim (Erft). Von der Steinzeit bis ins Mittelalter. Rheinische Ausgrabungen 7. Düsseldorf 1969, Taf. 23,12. – Belmen: Jansen (Anm. 7) Taf. 54,2,4.

¹² Herrnbrod (Anm. 7) S. 96 f. mit Abb. 53,2,9; Taf. 5,30, 6,51, 7,36, 12,124.130, 13,145, 15,161-164. – Friedrich (Anm. 4) Taf. 3,104.111; 4,193; 5,216; 20,1014 (ebd. S. 312 Liste 9B Aufstellung weiterer, nicht abgebildeter Stücke).

dung im 12. und 13. Jahrhundert ist, wenn auch nur vereinzelt, bei Kugeltöpfen aus den Töpfereien von Paffrath, Siegburg-Aulgasse und Elmpt-Overhetfeld belegt¹³, aus den gleichzeitig betriebenen Werkstätten von Siegburg-Galgenberg und des Vorgebirges dagegen nicht bekannt.

Eine wesentliche Erweiterung des Fundspektrums gegenüber den von Hinz publizierten Stücken stellen Fragmente von oxidierend gebrannten Gefäßen dar, die eine rötlich-braune Engobe-Bemalung tragen (Abb. 4,6-11) und spätestens in das erste Drittel des 13. Jahrhunderts gehören. Fünf Stücke aus sehr hart gebrannter, brauner Irdenware mit feiner Magerung (Ware 5), darunter ein Rand- und zwei Wandungsfragmente mit violettbrauner Bemalung (Abb. 4,6-8), stammen aus den Werkstätten des Vorgebirges und lassen sich der dortigen Variante „Pingsdorf-dunkel“ zuordnen. Eines dieser Fragmente (Abb. 4,8) dürfte wegen seiner äußerst geringen Krümmung von dem flachen Bandhenkel eines Tüllengefäßes (*Amphore*) stammen. Ein anderes, signifikantes Randfragment (Abb. 4,6) gehört zu einer Becherform aus der (entwickelten) zweiten Hälfte des 12. bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts¹⁴. Unser Fragment mit dem innengekehrten Rand dürfte das Ende der formalen Entwicklung dieses Gefäßstyps anzeigen und unmittelbar vor das Auftreten der unbemalten Urnenbecher aus gerieftem Protosteinzeug (um 1200/10) zu datieren sein.

¹³ W. Lung, Mittelalterliche Töpferöfen und Eisenverhüttung in Katterbach, Gmde. Bergisch Gladbach, Rhein.-Berg. Kreis. In: Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 3, 1958, S. 93-106, hier: S. 101 Abb. 8,20-24.26.30; H. Grabert / A. Zeischka, Material und Alter der nachkarolingischen Töpferware von Paffrath. In: Natur am Niederrhein N. F. 2 (1), 1987, S. 15-25, hier: S. 20 Abb. 2,6.9; S. 21 Abb. 3,3. – Siegburg-Aulgasse, Periode 2-3: Beckmann (Anm. 5) S. 24 Abb. 1, Taf. 4,2. – Elmpt-Overhetfeld: Kersten (Anm. 8) S. 405 Abb. 110,5.

¹⁴ Beckmann (Anm. 5) Taf. 65,5-7. – R. Friedrich, Eine chronologisch bedeutsame Becherform der Pingsdorfer Ware. In: D. R. M. Gaimster / M. Redknap / H.-H. Wegner (Hrsg.), Zur Keramik des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit im Rheinland. BAR Int. Series 440. Oxford 1988, S. 271-297; ders. (Anm. 4) Taf. 10,454-458; 14,689-692; 15,768. – G. Krause, Archäologische Zeugnisse zum mittelalterlichen Duisburg. In: J. Milz / G. Krause, Duisburg im Mittelalter. 1100 Jahre Duisburg 883-1983. Begleitschrift zur Ausstellung des Niederrheinischen Museums der Stadt Duisburg 4. September bis 27. November 1983, hrsg. vom Stadtarchiv Duisburg und dem Niederrheinischen Museum der Stadt Duisburg. Duisburg 1983, S. 23-77, hier: S. 65 Abb. 43,2 (Schicht 7) und S. 66 Abb. 44,13 (Schicht 8). – Höltken (Anm. 7) Taf. 11,2599 (ebd. S. 28 der „Vorgebirgsware“ zugeordnet). – Bauche (Anm. 5) Taf. 34,14; 37,14; 41,2 (alle Omagen bei Kaster); 80,13 (Eschweiler-Lohn). Die Stücke aus Pützlohn und Lohn könnten aus den Jüngersdorfer Töpfereien stammen.

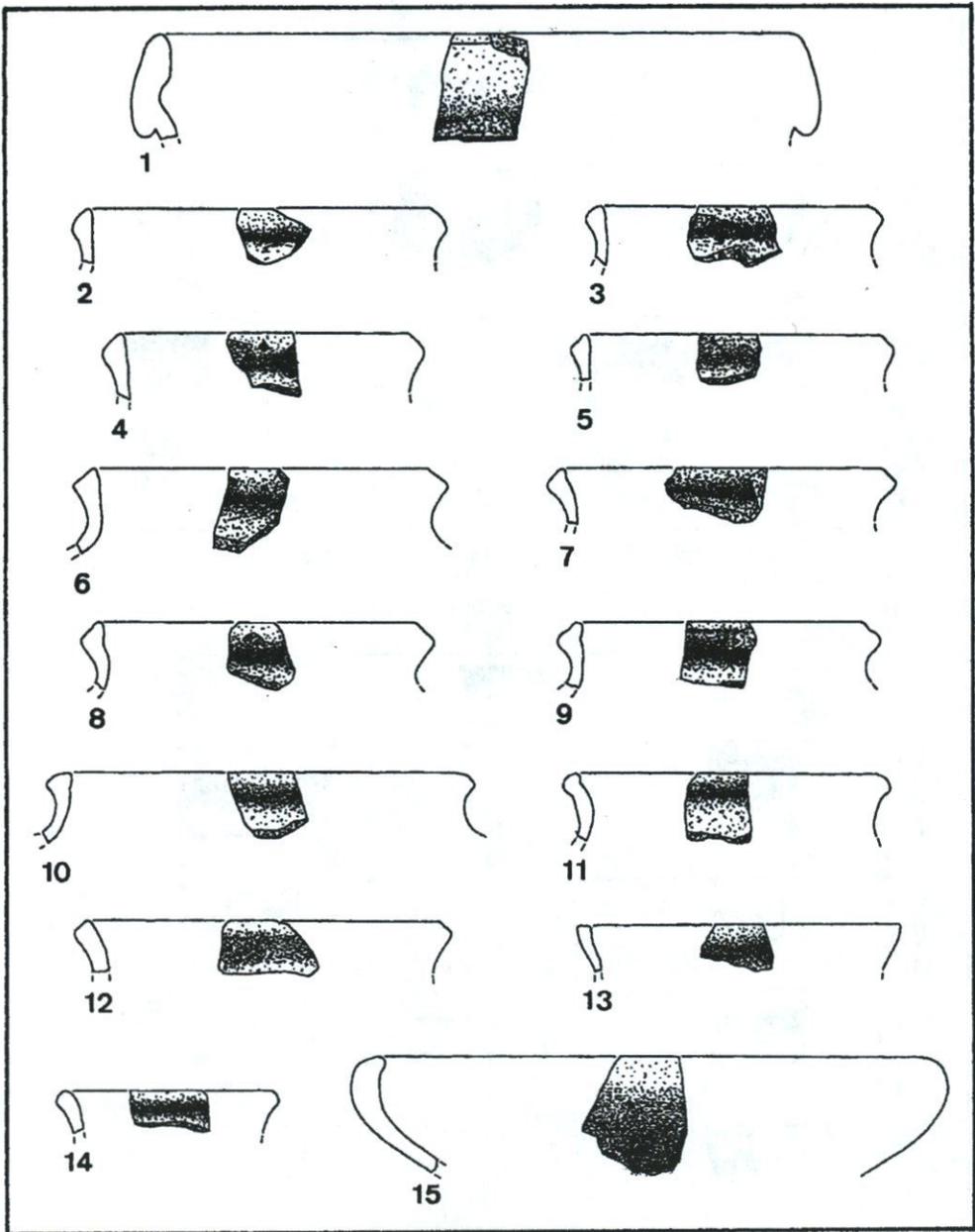


Abb. 2:

Wüstung Röttgen bei Bergheim-Ahe, Lesefunde.

1 römisch. 2-15 mittelalterliche graue Irdenware (Ware 1). Maßstab 1:3.

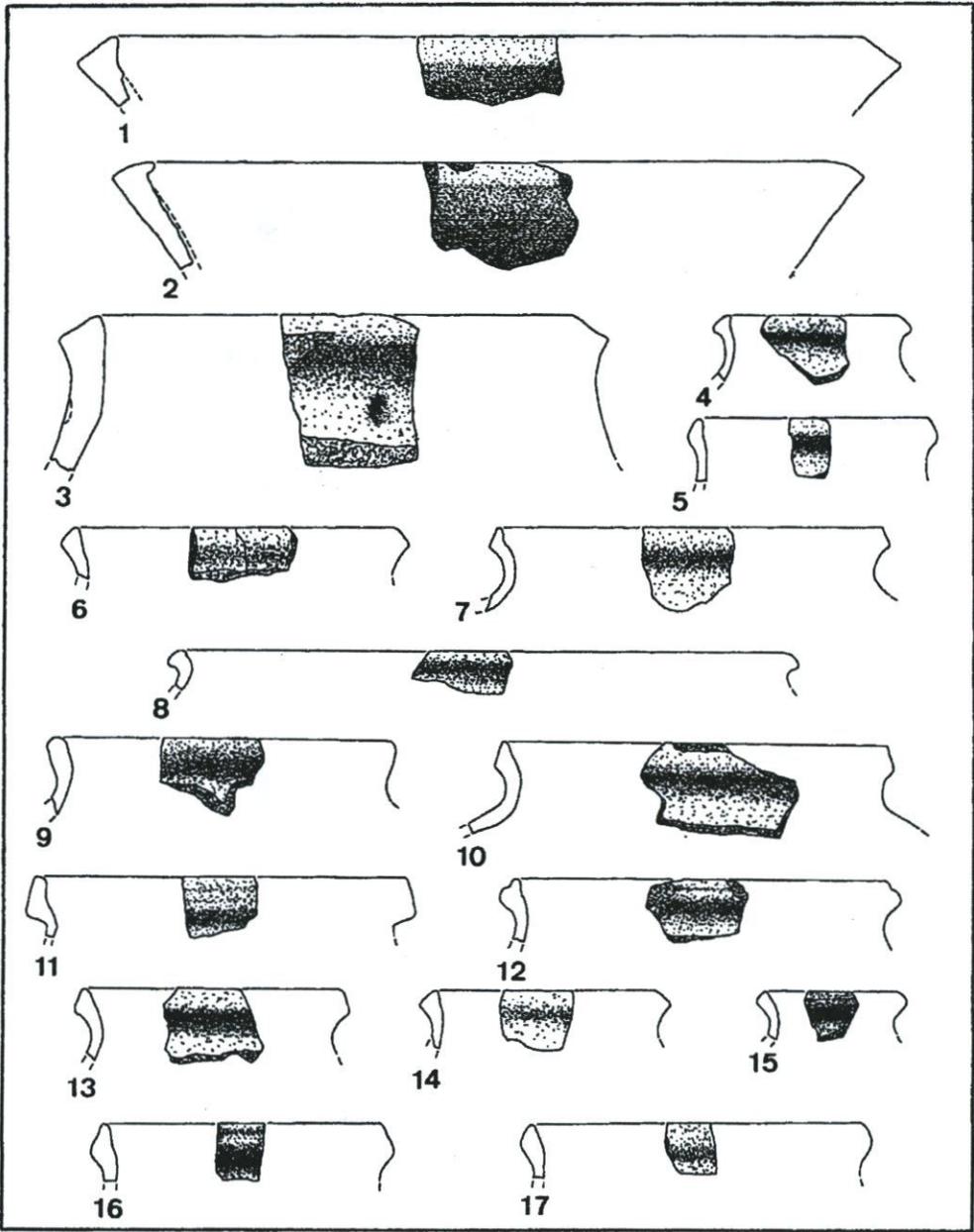


Abb. 3:

Wüstung Röttgen bei Bergheim-Ahe, Lesefunde.

Graue Irdenware (1-3 Ware 1; 4-9 Ware 2; 10-17 Ware 3). Maßstab 1:3.

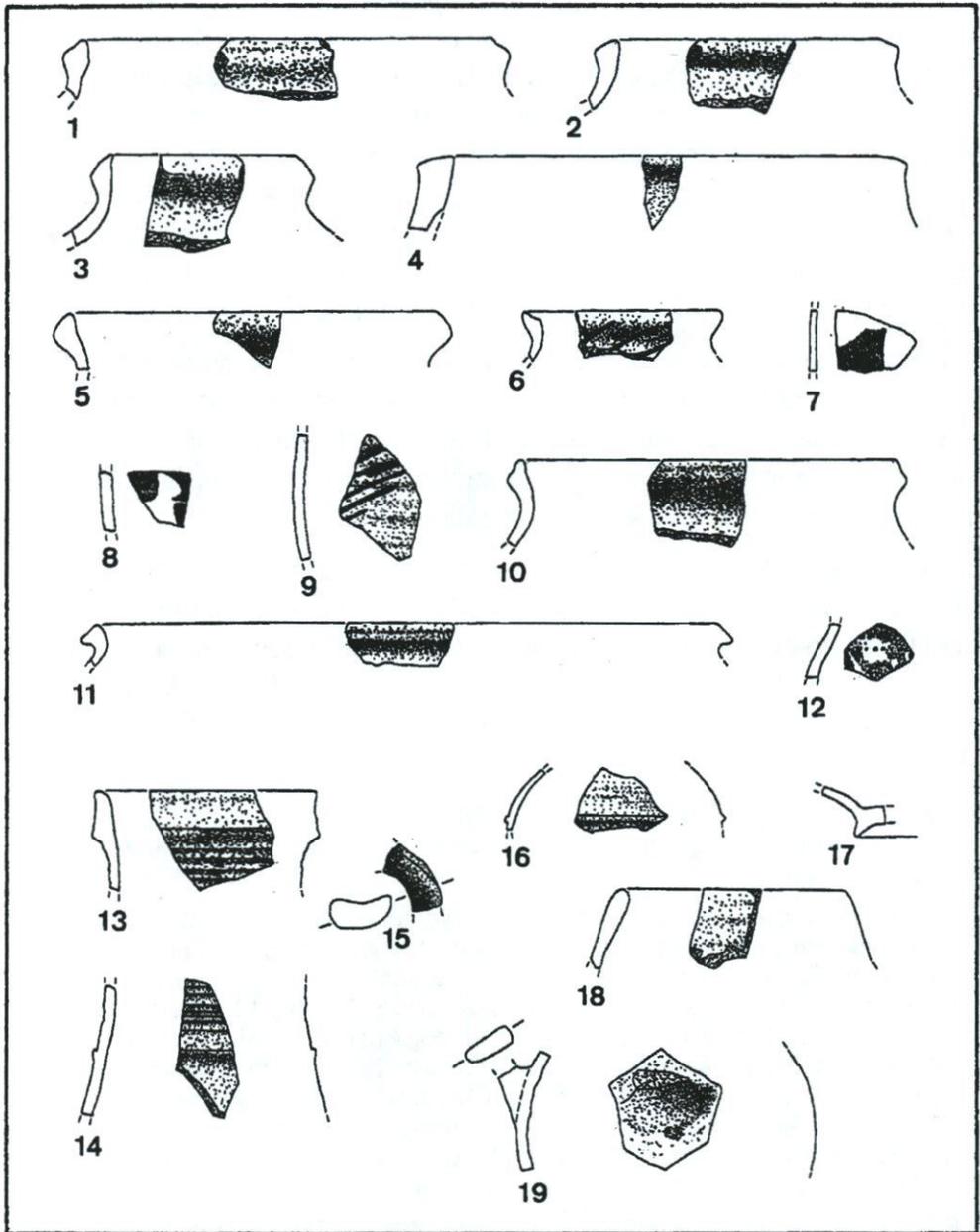


Abb. 4: Wüstung Röttgen bei Bergheim-Ahe,

Lesefunde. 1-5 graue Irdenware (Ware 4); 6-8 braune Irdenware Pingsdorfer Art mit roter Bemalung (Ware 5); 9-11 gelbe Irdenware Jüngersdorfer Art, teilweise mit roter Bemalung (Ware 6); 12 gelbe Irdenware mit grün-grauer Bleiglasur (Ware 7); 13-15 Faststeinzeug (Ware 8); 16-17 Steinzeug Siegburger Art (Ware 9); 18-19 Steinzeug Langerweher Art (Ware 10). Maßstab 1:3.

Ein Wandungsfragment aus orange-gelber Irdenware mit deutlich größerer Magerung und andersartiger, flauer Bemalung (Abb. 4,9) sowie zwei Kugeltopf-Ränder entsprechender Qualität (Abb. 4,10-11) stammen vermutlich aus Langerwehe-Jüngersdorf (Ware 6)¹⁵. Charakteristisch für die dortigen Erzeugnisse, insbesondere für die Krüge, scheinen „offene“, d. h. nicht durch horizontale Striche eingegrenzte Gruppen von mehreren parallelen, vertikal oder schräg angeordneten Strichen im Schulterbereich zu sein¹⁶. Diese Verzierung tritt auf der Burg Hochstaden während der Perioden IIIC und IIID auf, gehört also in das späte 12. bis frühe 13. Jahrhundert¹⁷.

Ein singuläres Wandungsfragment aus gelber Irdenware mit einzeiliger Rollstempel-Verzierung und spärlicher, grün-grauer Bleiglasur von recht mäßiger Qualität auf der Außenseite (Ware 7) dürfte aus den Töpfereien von Andenne an der Maas (Belgien) stammen (Abb. 4,12); es läßt sich in das späte 12. bis mittlere 13. Jahrhundert datieren¹⁸.

Keramik des späten 13. bis 15. Jahrhunderts ist unter den bisherigen Funden kaum vertreten, doch mag dies in der noch ungenügenden formalen Identifizierbarkeit der grauen Irdenware dieser Zeit begründet sein. So lassen sich nur wenige Fragmente aus braunem Faststeinzeug mit mittelgrauem

¹⁵ Vgl. Höltken (Anm. 7) S. 27-30 und 35 f., Taf. 3-4, 8-9 und 14-16. Anzuschließen ist wohl ein Wandungsfragment aus gelb-brauner, hart gebrannter Irdenware mit mittelgrauem Scherben.

¹⁶ A. Jürgens, Grabungen, Ofenbefunde und Keramikbestand des hochmittelalterlichen Töpfereibeckens von Langerwehe-Jüngersdorf. In: W. Endres / K. Spindler (Red.), Beiträge vom 25. Internationalen Hafnerei-Symposium in Lienz/Osttirol 1992. Nearchos 1. Innsbruck 1993, S. 79-92, hier: S. 88 Abb. 8 links, S. 91 Abb. 13; Höltken (Anm. 7) Taf. 3,655.736, 8,2126 und 16,3422. Hierin wird möglicherweise ein Einfluß aus der Töpfereiregion um Brunssum und Schinveld (NL) sichtbar, in welcher während der zweiten Hälfte des 12. und dem ersten Viertel des 13. Jahrhunderts (Perioden I spät bis II) solche Schrägstrich-Gruppen an Bechern und Krügen geläufig sind: A. Bruijn, Die mittelalterliche keramische Industrie in Südlimburg. In: Berichten van de rijksdienst voor het oudheidkundig bodemonderzoek 12-13, 1962-1963, S. 356-459.

¹⁷ Friedrich (Anm. 4) Taf. 9,432.444.446; 10,460.482; 15,748.751.765-766.771-772.774; 16,786-787.789.

¹⁸ R. Borremans / W. Lassance, Recherches archéologiques sur la Céramique d'Andenne au Moyen Age. *Archaeologia Belgica* 32. Brüssel 1956, S. 36 Fig. III,6; S. 41, Fig. IV,15; Taf. 2,7.11a,f,g; Taf. 3,1p. – R. Borremans / R. Warginaire, La Céramique d'Andenne. Recherches de 1956-1965. Rotterdam 1966, S. 24 Fig. 8,A3/b5; Abb. 12 (nach S. 49). Teilweise glasierte Gefäße o h n e Rollstempel-Verzierung, die der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zugewiesen werden, von der Siedlung Wüstweiler (HA 500) bei Heege (Anm. 1) S. 157-159 mit Abb. 39.

Scherben (Ware 8; Abb. 4,13-15)¹⁹, aus grauem Steinzeug Siegburger Art (Ware 9; Abb. 4,16-17) sowie aus braunem salzglasierten Steinzeug Langerweher Art (Ware 10; Abb. 4,18-19)²⁰ eindeutig in das Spätmittelalter datieren. Sie gehören fast ausschließlich zu Krügen; zwei Fragmente stammen von einer Siegburger Trinkschale des 14. Jahrhunderts bzw. von einem Langerweher Fußstopf des 15. Jahrhunderts (Abb. 4,17 bzw. 4,18).

Bleigliasierte Irdenware des 15. und des 16. Jahrhunderts liegt nicht vor. In diesem Zusammenhang ist die Beobachtung wichtig, daß sowohl geriefte Urnenbecher als auch bestimmte Randformen von Krügen aus dem 13. Jahrhundert (stark profilierte Ränder und Steilränder) nicht vertreten sind. Da jedoch mit den bemalten Fragmenten der Waren 5 und 6, den Schüsseln aus grauer Irdenware und dem (einen?) Krug aus Faststeinzeug das gesamte 13. Jahrhundert abgedeckt ist, dürfte die Ursache hierfür in der noch zu geringen Fundmenge oder aber in der Chorologie zu suchen sein. Obwohl vor der Bestimmung der Siedlungsdauer durch Oberflächenfunde gewarnt worden ist²¹, dürfte ein Bestehen der Siedlung Röttgen von etwa 1200 bis 1400 aufgrund der hier vorgelegten Funde gesichert sein.

Die wenigen jüngeren Funde von der Parzelle, wie etwa Fragmente von Tabakspfeifen aus weißem Ton, von Milchsatten aus grauem Steinzeug mit blauer Bemalung (Steinzeug „Westerwälder Art“) oder aus Porzellan, gehören sämtlich in das 19. Jahrhundert und stehen im Zusammenhang mit der Stallmist-Düngung bzw. der Feldbestellung. Auch die für ein im späten Mittelalter vor Ort bestehendes, mit Schiefer eingedecktes Gebäude deutlich zu geringe Menge von Dachschiefer-Fragmenten und das Bruchstück einer Frechener Brennhilfe („Plätzton“) des 16. oder 17. Jahrhunderts sind in diesem Zusammenhang zu sehen. Nicht sicher einzuordnen ist dagegen ein 280 g schweres Stück aus Eisenerz-Schlacke, das sowohl mit Metallverarbeitung am Ort in römischer wie in mittelalterlicher Zeit zusammenhängen wie auch erst im 19. oder im 20. Jahrhundert auf den Fundplatz gelangt sein kann.

¹⁹ Es liegen jeweils ein Rand- und ein Henkelfragment sowie fünf Wandscherben vor. Besonders charakteristisch sind die körnig-rauhe Oberfläche sowie die innere Einzapfmulde des gekehlten Bandhenkels.

²⁰ Neben dem Randfragment noch 16 unverzierte Wandscherben, davon eines mit Henkelansatz.

²¹ In einem ebenen Areal, das nicht von Erosion oder Überlagerungen durch Auen- oder Hanglehne betroffen ist, kann von einem gleichbleibenden Oberflächen-Horizont ausgegangen werden, so daß Funde aus der gesamten Siedlungsdauer von der heutigen Oberfläche abgesammelt werden können. Hiervon bleiben sämtliche Fragestellungen zur demographischen und strukturellen Entwicklung der jeweiligen Siedlung unberührt.

Über die historische Funktion und die Bebauungsstruktur der Siedlung sind aus den Lesefunden keine konkreten Aussagen zu gewinnen. Immerhin erlauben die topographische Lage der Kuppe am Rand der von Überschwemmungen gefährdeten Niederung eine Eingrenzung auf eine gewerbliche Anlage oder eine Befestigung. Die wesentlichen Werke zur regionalen bzw. lokalen Geschichte von J. P. Dethier, L. Korth, P. Clemen, F. W. Noll, G. Drewes und H. Andermahr enthalten keine relevanten Hinweise. Die Identifizierung der bereits vor mehreren Jahrhunderten aufgegebenen Siedlung in den Schriftquellen ist schwierig und muß an dieser Stelle retrospektiv durchgeführt werden. Den Einstieg bietet die Flurbezeichnung „Am Röttgen“, die auf der modernen Katasterkarte für die betreffende Parzelle vermerkt ist²². Die Namengebung verweist auf eine im hohen Mittelalter erfolgte Rodung.

Auf der Tranchot-Karte des frühen 19. Jahrhunderts²³ ist südwestlich der „Tschermuhl“, exakt an der Stelle der Kuppe mit der Scherbenstreuung, ein unregelmäßig viereckiges Areal eingetragen, das mit „B[ois]“ gekennzeichnet ist, seinerzeit also mit Wald bestanden war (Abb. 5). Erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts ist demnach das betreffende Areal (erneut) gerodet und urbar gemacht worden, ein Hinweis auf mindere Bodenqualität.

Mit der Kenntnis des Flurnamens konnten nun auch Schriftquellen ermittelt werden, die sich auf den Siedlungsplatz Röttgen beziehen: Als jüngste Erwähnung findet sich in der Deskription des Amtes Bergheim von 1669 die folgende Passage: „Noch ist bey der Escher Müllen ein Orth gelegen genandt

²² Ein anderer Hof „Zum Röttgen“, der sich im 16. Jahrhundert im Besitz der Familie Scheiffart von Merode befunden hat, lag ca. 1,5 km nordöstlich von Neu-Bottenbroich zwischen „Harom [Horrem] ind Kleynhabbelaet hynder dem Schyvelbusch“: J. Krudewig, Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 19. Bonn 1915, S. 410.20, 415.57,59 und 417D; F. W. Oediger, Das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände 1: Landes- und Gerichtsarchive von Jülich-Berg, Kleve-Mark, Moers und Geldern. Siegburg 1957, S. 305; H. J. Domsta, Geschichte der Fürsten von Merode im Mittelalter 2: Die Besitzungen – Politische Tätigkeit – Geistliche Ämter und fromme Stiftungen – Verschiedenes. Beiträge zur Geschichte des Dürener Landes 16. Düren 1981, S. 128 f.; E. Heeg, Die Torfgrube Röttgen – Hinterlassenschaft der Zisterzienser von Bottenbroich, oder: Die Folgen eines Vertrages. In: Kerpener Heimatblätter Heft 2/1989 (Jg. 27), S. 262-276, hier: S. 263 f.

²³ Topographische Aufnahme rheinischer Gebiete durch französische Ingenieurgeographen unter Oberst Tranchot 1803-1813 und durch preußische Offiziere unter Generalmajor Frhr. v. Müffling 1816-1820. Original in der Staatsbibliothek – Stiftung Preussischer Kulturbesitz – in Berlin. Reproduktion: Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XII – 2. Abteilung – N.F. Bad Godesberg 1972.

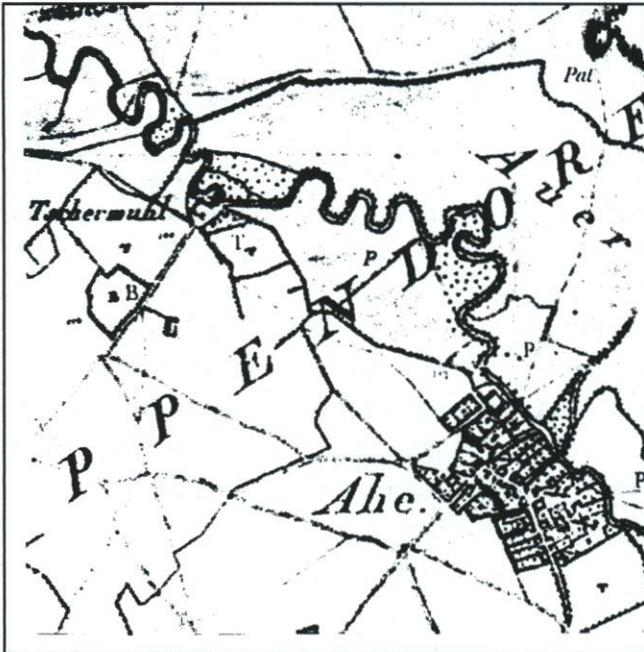


Abb. 5: Die Erftniederung nordwestlich von Ahe mit der Eschermühle (Tschermühl) und der Wüstung Röttgen (B[ois] = Wald). Vergrößerter Ausschnitt aus der Tranchot-Karte, Blatt 70 Bergheim, von etwa 1807/08. Maßstab 1:20.000.

daß Roetgen welches wie von Alten in der Zeit gehört worden ein frey adelich Stuck seie. Und darauf bey alten Zeiten ein Hauß gestanden haben solle, maßen von annoch daselbsten rudera Vund Zeichen vorhanden. Vor wenig Jahren auß denen in selbigem Orth vorhandenen Wassergräben unterschiedliche schwere Balcken gezogen worden, ist nunmehr ein Buschgen so mitt zimblichen Eichen besetzt gewesen, so aber mehrentheils verkommt. Und hat selbiges Stück etwan 60 Morgen Ackerlands ohnbebaut, auch 4

Gewaldt Holts auf der Berrendorfer Gewehr [Teil des Bürgewaldes östlich von Manheim].²⁴

Im mittleren 17. Jahrhundert war die Bebauung demnach bis auf einige Fundamente verschwunden, das Gelände mit Büschen und größeren Bäumen bestanden. Ein Schlaglicht auf die spätmittelalterlichen Besitzverhältnisse werfen zwei Urkunden aus dem frühen 15. Jahrhundert. Am 2. April 1415 überwies Herzog Reinald von Jülich dem Bastard Reinhard von Jülich und dessen Frau Alveradis von Disternich eine Erbrente von 50 Maltern Roggen aus dem an Gerhard von Wiedenau (sic!) in Erbpacht ausgegebenen Gut zum Roitgen, bis die Vliegen-Mühle bei Süchteln aus der Pfandschaft einge-

²⁴ Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Jülich-Berg III, Rechnung Amt Bergheim Nr. 211 (I), S. 70v. Der Hinweis auf diese entscheidende Quelle und die Übermittlung des Textes werden Heinz Andermahr, Bergheim, verdankt (Schreiben vom 13. November 1998). Eine von Hinz, Kreis Bergheim (Anm. 1) S. 250 Fst. 30, mitgeteilte Notiz von Heinrich Schläger, nach der noch im Jahre 1630 Einkünfte vom Hof Merötgen bei [Haus] Wiedenau an das Amt Bergheim gegangen sein sollen, konnte nicht verifiziert werden. Weder die schriftlichen Quellen noch die Keramikfunde von der Ackeroberfläche lassen diese Nachricht aber auch nur als wahrscheinlich anmuten.

löst würde²⁵. In einer Urkunde vom 21. August 1417 verzichtete Gerard von Widdendorf (*Wedendorp*), Burgmann zu Bergheim, dann zugunsten des Herzogs Reinald auf seine Rechte „*an den gueden zome Raetgyn ind zo Ae [Ahe] also as die in den ampte van Bercheim mit alle heren zubehoer gelegen synt ind Scharpensteyns zu wesen plagen. Ind ouch mit op dat guyt zo Ynden [Inden, Kr. Düren] also as dat mit alle syme zubehoir gelegen is ind wilne daems [Adam] vame Raetgen zo syn plach*“²⁶. Den Besitz zu Röttgen hatte also im ausgehenden 14. Jahrhundert ein Mitglied der Familie (von) Scharpenstein inne, vermutlich ebenfalls als Lehen in der Funktion eines Bergheimer Burgmannes. Das Geschlecht von Scharfenstein, als dessen erster Vertreter 1191 ein *Waltherus de Scharphinsteyn* als Zeuge des Mainzer Erzbischofes Konrad (1183-1200) erwähnt wird, stammte von der gleichnamigen Burg bei Kiedrich im Rheingau²⁷ und ist auf unbekanntem Wege, vermutlich über eine Erbheirat, an die Besitzungen im Raum Düren / Bergheim gelangt.

Eine verwandtschaftliche Beziehung zwischen Gerhard von Wiedenau / Widdendorf (es handelt sich mit Sicherheit um ein und dieselbe Person) und dem 1417 bereits verstorbenen Adam von Röttgen (zu Inden), dessen Name zunächst auf eine Beziehung zu der Wüstung Röttgen bei Ahe hinzudeuten scheint, ist aus der Urkunde von 1417 nicht zwingend herzuleiten. Auch stammte Adam von Röttgen wohl nicht von der Siedlung bei Ahe, sondern

²⁵ Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Herzogtum Jülich, Urkunde Nr. 650a. Die Übermittlung dieser Quelle wird H. Andermahr verdankt (Schreiben vom 3. April 2000).

²⁶ Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Herzogtum Jülich, Urkunde Nr. 657. H. M. Schleicher, Ernst von Oidtman und seine genealogisch-heraldische Sammlung in der Universitäts-Bibliothek zu Köln 16: Mappe 1237 – 1304 *WALDECKER von KAIMBT – WOLFF III. VON METTERNICH*. Veröffentlichungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde 99. Köln 1998, S. 382 (Mappe 1278: v. Widdendorf); H. Andermahr, Einige ausgewählte Aspekte der Geschichte des Ortes Bergheim-Ahe. In: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 7, 1998, S. 112-122, hier: S. 117 und 122.

²⁷ H. M. Schleicher, Ernst von Oidtman und seine genealogisch-heraldische Sammlung in der Universitäts-Bibliothek zu Köln 12: Mappe 916 – 994 *PAMPUS (HOVEN gt. P.) – DE REUX*. Veröffentlichungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde 84. Köln 1997, S. 582; H. M. Schleicher, Ernst von Oidtman und seine genealogisch-heraldische Sammlung in der Universitäts-Bibliothek zu Köln 13: Mappe 995 – 1070 *REVEN – SCHEIDT gt. WESCHPFENNIG*. Veröffentlichungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde 88. Köln 1997, S. 348. – Die Kölner Patrizierfamilie Pfeil gen. Scharfenstein ist mit diesem Geschlecht offenbar nicht verwandt; sie begegnet erst seit etwa 1500 im kölnischen und mittelrheinischen Gebiet: H. M. Schleicher, Ernst von Oidtman und seine genealogisch-heraldische Sammlung in der Universitäts-Bibliothek zu Köln 13: Mappe 995 – 1070 *REVEN – SCHEIDT gt. WESCHPFENNIG*. Veröffentlichungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde 88. Köln 1997, S. 722-729 (Mappe 1064).

von Haus Merödgen bei Inden-Lucherberg (Kreis Düren): Am Gudestag nach St. Gertrud bekunden Pauwels von Inden und die übrigen Schöffen zu Inden, daß die Eheleute Adam von Meroitchen und Helwig dem Heinrich von Geuenich 20 Malter Roggen jährlicher Erbpacht verkauft und ihren Zehnten zu Unterpfand gesetzt haben²⁸. Gerhard von Widdendorf hatte sich übrigens bereits am 17. November 1412 verpflichtet, die Gattin Reinalds nach dessen Tod bei der Erlangung ihres Wittums, zu dem Amt, Burg und Stadt Bergheim gehörten, zu unterstützen²⁹.

Die Deskription von 1669 gibt mehrere Hinweise auf die rechtliche Qualität und die Bebauungsstruktur der Anlage: Die Begriffe *Hauß* bzw. *frey adelich Stuck* weisen gemäß der zeitgenössischen Wortwahl – auch der benachbarte Adelssitz Wiedenau wird in dieser Quelle als *Hauß* bzw. *freyadlich Ritterguet* bezeichnet – im Gegensatz zu zwei *freyer ackerliche Hove* in der Ortslage Ahe auf einen ursprünglich vielleicht allodialen, zumindest jedoch adeligen (Lehns-) Besitz hin³⁰. In Anbetracht der Topographie – eine Kuppe am Rande der Flußniederung – und der Schriftquellen, die ausdrücklich

²⁸ H. M. Schleicher, Ernst von Oidtman und seine genealogisch-heraldische Sammlung in der Universitäts-Bibliothek zu Köln 6: Mapped 423 – 518 *FISCHENICH – GRUBEN*. Veröffentlichungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde 70. Köln 1994, S. 227. – Durch eine Urkunde vom 5. August 1373 ist ein Werner von Royde (Merödgen?) gt. von Luchem, vielleicht der Vater des Adam, belegt, der in der Fehde des Frambach von Moirschoss mit der Stadt Köln dessen Parteigänger gewesen war: K. Höhlbaum, Das Urkunden-Archiv der Stadt Köln bis 1396. Regesten V: 1351-1375. In: Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln 3, 1886, S. 1-81, hier: S. 68 Nr. 2817; Schleicher (wie vor) S. 227. In diesen Zusammenhang gehört auch die Sühneurkunde vom 9. Oktober 1373 bezüglich der Belagerung von Burg Garsdorf, in welcher Gerart van Royde und Frambach van Moirschossen Erwähnung finden: N. Andernach, Die Regesten der Erzbischöfe im Mittelalter 8: 1370-1380 (Friedrich von Saarwerden). Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 21. Düsseldorf 1981, S. 233 Nr. 915. Könnte es sich bei dem genannten Werner vielleicht um ein Mitglied der Familie von Merode handeln, so ist dies bei Adam auszuschließen: H. J. Domsta, Geschichte der Fürsten von Merode im Mittelalter 1: Genealogie der Familie. Beiträge zur Geschichte des Dürener Landes 15. Düren 1975, S. 158 f., 176 und 199 f., kennt Mitglieder mit dem für dieses Geschlecht seltenen Vornamen erst im ausgehenden 15. und im 16. Jahrhundert. Auch sind Besitzungen der Familie von Merode in bzw. bei Ahe nicht nachweisbar.

²⁹ Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Herzogtum Jülich, Urkunde Nr. 626. H. Andernach, Geschichte der Stadt Bergheim/Erft. Von den Anfängen bis zum 1. Weltkrieg. Forum Jülicher Geschichte 4. Jülich 1993, S. 80 f.

³⁰ Andernach (Anm. 26) S. 117 f. – Irrig ist demnach die Meinung von Hermann Hinz, der in Unkenntnis der Quellen von 1417 und 1669 die Wüstung als den ehemaligen Standort einer der (drei) Altenberger Mühlen angesprochen hat: Hinz, Wüstungen (Anm. 1) S. 344 f.; ders., Kreis Bergheim (Anm. 1) S. 251 Fst. 53. Die „Umwandlung“ einer Mühle in einen Adelssitz im späteren Mittelalter ist auszuschließen.

„Wassergräben“ erwähnen, ist angesichts der analysierten Keramikfunde davon auszugehen, daß der nun konkret als solcher zu bezeichnende Adelssitz Röttgen um 1200 in der zeittypischen Gestalt eines Burghügels (*Motte*) bestanden hat. Die zugehörige Vorburg mit den Wirtschaftsgebäuden konnte im Gelände noch nicht identifiziert werden; vielleicht ergibt sich eine Gelegenheit zu ihrer Lokalisierung durch Luftbilder.

Durch die Interpretation der Siedlung Röttgen als ehemaliger hochmittelalterlicher Adelssitz wird auch die zunächst isoliert erscheinende Lage der benachbarten Eschermühle in der Erfttaue verständlich, deren Standort durch die Bindung der Mahlgerechtigkeit an die Burg erklärt werden kann. Die Eschermühle wird wahrscheinlich erstmals im Jahr 1166 erwähnt, als der Kölner Erzbischof Reinald von Dassel der Abtei Altenberg den Besitz einer (dieser?) Mühle „an der Erft“ mit einer vom Kloster Füssenich bei Zülpich für 29 Mark erworbenen zugehörigen Besitzung („*molendinum iuxta fluvium arlefe cum predio a sanctimonialibus de Fosnich XXVIII marcis comparato*“) bestätigte³¹. Das Kloster Füssenich war anstelle einer durch den Kölner Erzbischof Arnold I. (1138-1151) an den Prämonstratenser-Orden geschenkten Kapelle des Hl. Nikolaus gegründet worden, der diese 1147 von allen Abgaben befreite und die mit Nonnen aus dem Kloster Dünwald besetzte Neugründung bestätigte; zum Vogt wurde Walter von Hengebach-Heimbach ernannt, in dessen Familie das Amt auch weiterhin verblieb³². Sollte die Identifi-

³¹ Th. J. Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 1. Düsseldorf 1840, S. 294 f. Nr. 423; H. Mosler, Urkundenbuch der Abtei Altenberg 1: 1138-1400. Urkundenbücher der geistlichen Stiftungen des Niederrheins 3. Bonn 1912, S. 13-15 Nr. 8; R. Knipping, Die Regesten der Erzbischöfe im Mittelalter 2: 1100-1205. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 21. Bonn 1901, S. 148 Nr. 851. – R. Kreiner, Städte und Mühlen im Rheinland. Das Erftgebiet zwischen Münstereifel und Neuss vom 9. bis ins 18. Jahrhundert. Aachener Studien zur älteren Energiegeschichte 5. Aachen 1996, S. 95 und 151 mit Anm. 296. – Andermahr (Anm. 26) S. 115. – Mosler (wie vor, S. 104 Anm. 3) möchte diese 1166 erwähnte Mühle mit einer solchen in dem von ihm irrig „wohl an der Erft bei Thor“ lokalisierten Ort „Watherhem“ identifizieren, die letztmalig im Jahre 1237 Erwähnung findet und „*cum silva iuxta Manhem*“ gleichfalls der Abtei Altenberg gehörte (wie vor, S. 103 f. Nr. 132, mit Anm. 3). Wegen dieses Zubehörs ist jedoch eine Lage der verschwundenen Mühle (nördlich?) bei Manheim wesentlich wahrscheinlicher: Hinz, Wüstungen (Anm. 1) S. 349 Nr. 29 und S. 354.

³² Das ehemalige Klosterarchiv Füssenich befindet sich heute im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf. Vgl. G. Bärsch, Nachrichten über Klöster des Prämonstratenser Ordens, besonders im Rheinlande und in Westfalen. In: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 2, 1855, S. 141-195, hier: S. 162; P. Hartmann / E. Renard, Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 9, I. Düsseldorf 1910 (ND Düsseldorf 1981), S. 144 f. In der betreffenden Urkunde von 1147 (Knipping [Anm. 31] S. 77 f. Nr. 456) finden sich keine Angaben über die Eschermühle oder zur

zierung der „Mühle an der Erft“ mit der Eschermühle korrekt sein – eine andere Mühle der Abtei Altenberg, auf die diese Lokalisierung zutrifft, ist nicht bekannt –, so dürfte sie angesichts des kurzen zeitlichen Abstandes von der Klostergründung bis zum Gütertausch des Jahres 1166 zum primären Gründungsgut von Füssenich gehört haben. Als Dotator kommen vorrangig der Stifter des Klosters, Erzbischof Arnold von Köln, zum anderen der Vogt Walter von Hengebach in Betracht. Für den letzteren läßt sich kein Familienbesitz im Erfraum südöstlich von Bergheim ermitteln, während Kirchenbesitz durchaus zu erwägen ist, der letztlich auf königlichen bzw. Reichsbesitz zurückgehen dürfte. Im Jahr 1157 bestätigte Papst Hadrian IV. dem Kloster Füssenich seine Besitzungen³³.

Ein Aspekt muß allerdings vorderhand Widerspruch hervorrufen: Wenn die Eschermühle um die Mitte des 12. Jahrhunderts bereits existiert und in Abhängigkeit zum Adelssitz Röttgen gestanden haben soll, müßte dessen Gründung folglich spätestens in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts anzusetzen sein. Die bisher vorliegende Keramik weist aber auf ein Bestehen der Wehranlage erst im ausgehenden 12. Jahrhundert hin. Die Lösung könnte in der baulichen Entwicklung der Burg zu finden sein: Durch Grabungen in den 1950er Jahren auf dem Burghügel Hochstaden bei Frimmersdorf (Kreis Neuss) wurde eine befestigte Flachsiedlung des mittleren 10. bis 11. Jahrhunderts nachgewiesen, die zwar bereits von Wassergräben geschützt war, die jedoch erst im späteren 11. und im 12. Jahrhundert eine allmähliche künstliche Aufhöhung durch herangebrachte Erdmassen zu einem ausgeprägten Burghügel (*Motte*) von mehreren Metern Höhe erfahren hat³⁴. Die

Siedlung Röttgen. Die Arbeit von H. Lobberich, Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Prämonstratenserklosters Füssenich vom 12.-18. Jahrhundert 1925, konnte nicht eingesehen werden.

³³ Bärsch (Anm. 32) S. 162. Auf Bitten des Marschalls Hermann von Alfter verlieh der Kölner Erzbischof Engelbert I. von Berg 1216 dem Kloster Füssenich den Zehnten von dessen Ackerland zu *Rodhe* (wohl Rath bei Niederaußem) sowie das Patronatsrecht der Kirche zu Bettenhoven: Th. J. Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 2. Düsseldorf 1845, S. 33 Nr. 60; Bärsch (Anm. 32) S. 162; R. Knipping, Die Regesten der Erzbischöfe im Mittelalter 3: 1205-1261. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 21. Bonn 1909, S. 29 Nr. 152.

³⁴ Herrnbrödt (Anm. 7) S. 14-65; R. Friedrich, Salierzeitliche Burganlagen im nördlichen Rheinland. In: Böhme (Anm. 1) S. 177-194, hier: S. 179-182; ders., Die frühen Perioden der Motte Husterknupp. Neue Untersuchungen zur Keramik. In: Château Gaillard. Etudes de Castellologie médiévale XVI. Actes de colloque international tenu a Luxembourg, 23-29 Aout 1992. Caen 1994, S. 207-213; ders., (Anm. 4) S. 15-19 mit Abb. 2 und S. 87-90. – Ähnlich auch in H o l t r o p (W. Piepers, Ausgrabungen auf Burg Holtrop bei Bergheim/Erft. Bonner Jahrbücher 160, 1960, S. 374-407; ders., Burg Holtrop.

Siedlungsabfälle aus den älteren Perioden gerieten hierdurch unter bis mehrere Meter starke Erdschichten, was sich bei einer postulierten parallelen Entwicklung im Fall von Röttgen im Fundspektrum auf der rezenten beakerten Oberfläche bemerkbar machen muß. Wir fassen daher mit den Funden von Burg Röttgen möglicherweise nur den Niederschlag der Besiedlung des Platzes seit der letztmaligen deutlichen Aufhöhung des Geländes im Inneren der Wassergräben, die kurz vor oder um 1200 erfolgt ist. Zudem konnten in älteren Erdaufschlüssen im Niederungsbereich südlich von Kenten hochmittelalterliche Siedlungsschichten festgestellt werden, die von mächtigen, etwa seit dem 13. Jahrhundert entstandenen Auelehmen überdeckt sind³⁵; eine zunehmende Vernässung ursprünglich siedlungsgünstiger Bereiche im mittleren Erfttal ist daher wahrscheinlich.

Erst dreihundert Jahre nach ihrer vermutlichen Ersterwähnung erscheint die Eschermühle wieder in den Urkunden: Der Abt, Prior und Konvent des Klosters Altenberg verpachteten am 1. Februar 1459 ihre drei Mühlen, nämlich eine Lohmühle, eine Ölmühle und eine noch zu errichtende Kornmühle auf der Erft oberhalb Thorr im Amt Bergheim, genannt die *Eschermühlen*, mit zugehörigen 27 Morgen Ackerland („5 nach Ae zu, 7 hinter den Rotgen, 15 vor dem Hofe zw. Junker Humans Land“), 2 _ Morgen Wiesen (*Benden*) und 16 Morgen Erlenbruch für einen Jahreszins von 10 Malter Roggen auf die Dauer von 40 Jahren an das Ehepaar Wineken Birle und Bielgen³⁶. Später lassen sich jedoch nur eine Korn- und eine Ölmühle in den Quellen nachwei-

Tausend Jahre Baugeschichte einer niederrheinischen Wasserburg. Bergheimer Beiträge 1. Bedburg 1960; Friedrich, Burganlagen [wie vor] S. 179-182), Garsdorf (W. Piepers, Die Ausgrabungen auf Burg Garsdorf, Kreis Bergheim. Bonner Jahrbücher 162, 1962, S. 433-444; Friedrich, Burganlagen [wie vor] S. 189 f.) sowie Meer (W. Janssen, Die frühmittelalterliche Niederungsburg bei Haus Meer, Büderich, Stadt Meerbusch, Kreis Neuss. In: Böhme [Anm. 1] S. 195-224; W. Janssen / B. Janssen, Die frühmittelalterliche Niederungsburg bei Haus Meer, Kreis Neuss. Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen. Rheinische Ausgrabungen 46. Köln / Bonn 1999, S. 10-57). Vgl. Anm. 21.

³⁵ Hinz, Wüstungen (Anm. 1) S. 352.

³⁶ HStA Düsseldorf, Kloster Altenberg, Akten 135 (Abschrift). H. Mosler, Urkundenbuch der Abtei Altenberg 2: 1400-1803. Urkundenbücher der geistlichen Stiftungen des Niederrheins 3. Düsseldorf 1955, S. 193 Nr. 175. – F. W. Oediger, Das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände 4: Stifts- und Klosterarchive. Siegburg 1964, S. 38. – S. Sommer, Mühlen am Niederrhein. Die Wind- und Wassermühlen des linken Niederrheins im Zeitalter der Industrialisierung (1814-1914). Werken und Wohnen 19. Köln / Bonn 1991, S. 293. – H. Wolter, Geschichte des Benediktinerinnen-Klosters Königsdorf 1136-1802. Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde, 11. Sonderveröffentlichung. Pulheim 1995, S. 121. – Andermahr (Anm. 26) S. 115 f.

sen, deren Pacht weiterhin nach Altenberg ging, deren Grundzins nun aber an das „Haus“ des Kölner Erzbischofes im benachbarten Kenten und an das Benediktinerinnen-Kloster in (Groß-) Königsdorf zu entrichten war³⁷. Ein Adelssitz, der Rechte an der Eschermühle vorweisen könnte, findet in dieser Urkunde keine Erwähnung. Die Burg Röttgen hatte ihre Bedeutung als Herrschaftsmittelpunkt spätestens im mittleren 15. Jahrhundert eingebüßt; wahrscheinlich war sie um diese Zeit bereits verlassen worden.

Ältere Schriftquellen zur Siedlung Röttgen waren bisher nicht bekannt bzw. konnten nicht richtig zugeordnet werden. In den Jahren 1158 / 1159 bezog das Benediktinerinnen-Kloster (Groß-) Königsdorf am St. Andreastag Einkünfte von vier Solidi aus einem Ort „*Rode ultra flumen Arlefe*“ („*Rath jenseits der Erft*“), sowie am St. Martinstag Einkünfte in Höhe von drei Solidi aus einer als „*Rode viciniori*“ bezeichneten Siedlung (aus dem „*benachbarten Rath*“)³⁸. Aus der Blickrichtung des Klosters Königsdorf betrachtet, wird es sich bei dem Dorf „*Rath jenseits der Erft*“ mit hoher Wahrscheinlichkeit um die Siedlung Röttgen bei Ahe handeln, während das „*benachbarte Rode*“ mit Quadrath zu identifizieren wäre. Der räumliche Bezug dieser ländlichen Siedlung zu der hochmittelalterlichen Wehranlage Röttgen ist momentan noch ungeklärt, doch wird das Dorf wahrscheinlich in der unmittelbaren Nähe des Adelssitzes gelegen haben.

Die territorialen Voraussetzungen für die Entstehung der Siedlung bzw. der Burg waren nicht zu klären, da urkundliche Nachrichten aus dem hohen Mittelalter fehlen; auszuschließen ist eine Funktion als Sitz einer edelfreien Familie nicht³⁹. Die Burg Röttgen lag im Gebiet des frühmittelalterlichen Kütz-

³⁷ HStA Düsseldorf, Kloster Königsdorf, Akten 23, Bl. 8. Mosler (Anm. 36) S. 193 f.; Andermahr (Anm. 26) S. 116; L. Jansen, Der mittelalterliche Burghügel („Motte“) in Kenten. Ein vergessenes Bodendenkmal? In: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 4, 1995, S. 17-41, hier: S. 34; Wolter (Anm. 36) S. 43 f. und 121.

³⁸ H. Cardauns, Rheinische Urkunden des X.-XII. Jahrhunderts. In: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 26/27, 1874, S. 332-371, hier: S. 361-363 Nr. XVIII; Knipping (Anm. 31) S. 105 f. Nr. 651; Wolter (Anm. 36) S. 30 f. und 128. Die von Wolter (mit Fragezeichen) vorgenommene Identifizierung der Siedlung „*ultra flumen Arlefe*“ mit Rade bei Süchteln trifft sicher nicht zu, da dort ein topographischer Zusammenhang mit der Erft nicht vorhanden ist.

³⁹ Auch die beiden gewaltigen, jedoch historisch „anonymen“ Burghügel Hoverberg bei Birgelen und Alteburg bei Dalheim-Rödgen (Kreis Heinsberg) mit einer Nutzung im 11. und 12. Jahrhundert sind kaum als Sitze von niederadeligen bzw. ministerialischen Familien denkbar; vgl. M. Müller-Wille, Mittelalterliche Burghügel („Motten“) im nördlichen Rheinland. Beihefte der Bonner Jahrbücher 16. Köln / Graz 1966, S. 98-100 bzw. S. 103-105, zum Hoverberg auch Friedrich, Burganlagen (Anm. 34) S. 183 f., sowie ders. (Anm. 4) S. 96-101.

gaves, aus dem spätestens im 14. Jahrhundert das Gericht *in der Lohe* als Bestandteil des jülich'schen Amtes Bergheim hervorgegangen ist⁴⁰. Die Besitzverhältnisse an der Eschermühle – sofern zugehörig – lassen immerhin den Schluß zu, daß im zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts die nähere Umgebung (noch?) dem Kölner Erzbischof bzw. dem Erzstift zu Eigen war.

Die Burg Röttgen stellt ein neues Glied in der dichten Kette der mittelalterlichen Wehrbauten im Gebiet südöstlich von Bergheim dar, zu der – von Nordwesten nach Südosten – Thorr⁴¹, Kenten⁴², Frens⁴³, Ahe⁴⁴, Wiedenau⁴⁵,

⁴⁰ Jansen (Anm. 6), bes. S. 53-64 mit Abb. 2-3. Es sei nur am Rande auf die Möglichkeit hingewiesen, daß die Edelfreien von Ahe im 12. Jahrhundert auf der hier behandelten Burg Röttgen bei der Eschermühle gesessen haben könnten, während die erst seit dem frühen 14. Jahrhundert bezugte gleichnamige, jedoch niederadelige Ministerialenfamilie den Sitz am nördlichen Ortsrand bewohnte; vgl. hierzu Andermahr (Anm. 26) S. 114 f.

⁴¹ A. Ohm / A. Verbeek, Kreis Bergheim 2: Heppendorf – Kerpen. Die Denkmäler des Rheinlandes 16. Düsseldorf 1971, S. 25 f.; H. Meynen, Wasserburgen, Schlösser und Landsitze im Erftkreis. Köln³1985, S. 70 f.; Andermahr (Anm. 29) S. 68.

⁴² 1115 ist *Engelbreit de Kente* unter den *liberi*, die eine Urkunde des Kölner Erzbischofes Friedrich I. von Schwarzenberg (1110-1131) bezeugen: Th. J. Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 4. Düsseldorf 1850, S. 768 Nr. 616; Knipping (Anm. 31) S. 17 Nr. 114. – Jansen (Anm. 37) S. 21-23.

⁴³ Die Geschichte des Schlosses Frens bei Bergheim und seiner Besitzer vor 1347, dem Jahr seiner Übertragung durch Graf Ruprecht III. von Virneburg an seinen Stiefsohn Rutger (III.) Raitz (nur durch eine sehr viel spätere Quelle von 1577 überliefert), ist noch nicht überzeugend geklärt; vgl. F. A. J. von Nagel, Historisch-genealogische Nachrichten über die Reichsfreiherrliche Familie Raitz von Frentz zu Schlenderhan, aus authentischen Quellen gesammelt (hrsg. von F. Raitz von Frentz-Schlenderhan). Aachen 1857, S. 10 f.; Hinz, Kreis Bergheim (Anm. 1) S. 254; Ohm / Verbeek (Anm. 41) S. 33-39; W. Hansmann / G. Knopp, Kommentar-Band zu Alexander Duncker's „Rheinlands Schlösser und Burgen“. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde LXII. Düsseldorf 1981, S. 50; Andermahr (Anm. 29) S. 61-64. Anlässlich der eingreifenden Umgestaltung der ehemaligen Wirtschaftsgebäude der äußeren Vorburg zu Eigentumswohnungen fanden baubegleitende archäologische Untersuchungen statt (Archäologie im Rheinland 1998. Köln / Bonn 1999, S. 11), von denen zwar noch keine Details bekannt geworden sind, die aber Aufschlüsse über die Frühzeit der Anlage, insbesondere den Zeitpunkt ihrer Gründung, erwarten lassen.

⁴⁴ Die *liberi homines Burchardus et Godechalcus de ha* erscheinen 1182: Lacomblet (Anm. 31) S. 343 Nr. 485. – W. Piepers, Heppendorf, Kreis Bergheim [Ahe; Jahresbericht 1962]. In: Bonner Jahrbücher 164, 1964, S. 551; Hinz, Kreis Bergheim (Anm. 1) S. 250; Andermahr (Anm. 26) S. 114 f.

⁴⁵ E. von Oidtman, Die Eigentümer der Rittersitze Birgel, Boisdorf, Drove und Mozenborn im Kreise Düren. In: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 24, 1902, S. 258-294, hier: S. 273 mit Anm. 1; Hinz, Kreis Bergheim (Anm. 1) S. 174 Anm. 416 und S. 250; Andermahr (Anm. 26) S. 118. Nach der Bergheimer Deskription von 1669 lag der

Hemmersbach⁴⁶, die *Alte Burg* bei Horrem (Alt-Hemmersbach)⁴⁷, der *Knöffelsberg* bei der Kirche St. Clemens⁴⁸ und schließlich der *Richelsberg* bei Sindorf⁴⁹ gehören (Abb. 6). Den Wehranlagen in Sindorf (*Richelsberg*), Ahe, Röttgen, Frens, Thorr und Kenten liegt bzw. lag jeweils eine Wassermühle benachbart⁵⁰.

Adelssitz „mit seinen 2 Vorhoven in seinem Waßer und Weyeren“; zugehörig war seinerzeit die hohe und niedere Jagdgerechtigkeit im Aher Broich.

⁴⁶ A. Oppermann, Burg Thorr und ihre Besitzer. In: Jahrbuch des Kreises Bergheim 1938, S. 101-104; Ohm / Verbeek (Anm. 41) 42-44; Meynen (Anm. 41) S. 88-91; S. Harke-Schmidt, „Le château et village de Hemmersbach au pays de Julier“. Pinselzeichnung der Hemmersbacher Burg aus der frühen Neuzeit (um 1595). In: Kerpener Heimatblätter 28 (2), 1990, S. 344-350. – Zu der in der konkreten Lokalisierung unsicheren Familie s. bei 46-47.

⁴⁷ Bereits zu 1077/78 ist der *vir militaris et nobilis Wigmannus de Heversbach* bezeugt: F. W. Oediger, Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 1: 313-1099. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 21. Bonn 1954-61, S. 341 f. Nr. 1128. – Müller-Wille (Anm. 39) S. 66 f. mit Abb. 33; Hinz, Kreis Bergheim (Anm. 1) S. 164 und 254 f. mit Abb. 80; H. J. Domsta, Die Hemmersbacher Fehde von 1366. In: Kerpener Heimatblätter 40 (Jg. 14, Heft 3), 1976, S. 57-68; H. E. Onnau, Zur Belagerung der Burg Hemmersbach 1366. In: Kerpener Heimatblätter 42 (Jg. 15, Heft 3), 1977, S. 145-147; B. Päßgen, Die Horremer Motte „Alte Burg“. In: Kerpener Heimatblätter 49 (Jg. 18, Heft 1), 1980, S. 327-336; G. Ressel / B. Päßgen, Stadt Kerpen an der Erft. Rheinische Kunststätten 281. Neuss 1983, S. 5 f. mit Abb. 7; C. Rothhoff-Kraus, Die politische Rolle der Landfriedenseinungen zwischen Maas und Rhein in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Beiheft 3. Aachen 1990, S. 173-186.

⁴⁸ Die Nutzung der Anlage, einer Spornmotte, ist durch Keramikfunde zumindest für das ausgehende 12. Jahrhundert belegt; ein zugehöriges Adelsgeschlecht konnte bislang nicht ermittelt werden, wenn man nicht die Herren von Hemmersbach des späten 11. und des 12. Jahrhunderts (vgl. Anm. 47) für diese Anlage (und nicht für die wohl 1366 zerstörte *Alte Burg* an der Erft!) in Anspruch nehmen will. – H. E. Onnau, Der Knöffelsberg – eine vergessene frühmittelalterliche Burganlage in Horrem, Kreis Bergheim. In: Kerpener Heimatblätter 15 (Jg. 6, Heft 1), 1968, S. 312-315; Ressel / Päßgen (Anm. 47) S. 5 f.; B. Päßgen, Kerpen, Erftkreis [Knöffelsberg]. In: Bonner Jahrbücher 193, 1993, S. 328 f. mit Abb. 37.

⁴⁹ Auf der Anlage, deren zugehörige Vorburg bei der Erftregulierung zerstört worden ist, wird der Sitz der bis um 1300 erwähnten, erzbischöflichen Ministerialen von Sindorf vermutet: Ressel / Päßgen (Anm. 47) S. 16. Als isolierter Lesefund ist bisher lediglich das Fragment einer Reliefband-Amphore des 10. oder 11. Jahrhunderts bekannt geworden: B. Päßgen, Frühmittelalterlicher Keramikfund von der Sindorfer Burgmotte. In: Kerpener Heimatblätter 39 (Jg. 14, Heft 2), 1976, S. 37-39. Vgl. Müller-Wille (Anm. 39) S. 65 f., Taf. 5,2; Hinz, Kreis Bergheim (Anm. 1) S. 164 f. und 341; Ressel / Päßgen (Anm. 47) S. 5 Abb. 6 und S. 16.

⁵⁰ *Richelsberg*: Sindorfer Mühle. Die frühen Besitzverhältnisse der erstmals 1395 erwähnten Mühle sind noch nicht näher untersucht. Ressel / Päßgen (Anm. 47) S. 16. – Ahe: Die Mühle lag ehemals im Bereich der Erftbrücke. Im hohen Mittelalter war sie im

Die bislang nicht bekannte Burg Röttgen stellt einen weiteren Beleg für die territoriale Zersplitterung der Erftregion südöstlich von Bergheim im hohen Mittelalter dar. Es fällt auf, daß in dieser Region eine relativ große Zahl von edelfreien Familien ohne Grafenamt bzw. von hochmittelalterlichen Burghügeln nachweisbar ist, während nordwestlich der seit dem 13. Jahrhundert entstandenen Stadt das Bild von den niederadeligen Lehnsgütern bestimmt wird, deren im Einzelnen noch kaum näher untersuchte Gründung wohl erst im späteren 13. oder im 14. Jahrhundert erfolgt ist: Thorr, Leck (Bergheimerdorf), Zieverich und Paffendorf (jeweils zwei Anlagen), Bohlendorf, Glesch (*Stamshof*), Kurmen. Erst etwa 12-15 km erftabwärts ist mit Bedburg, Schiederich, Kaster, Harff (?) und Hochstaden (*Husterknupp*) bei Frimmersdorf wiederum eine Konzentration von hochmittelalterlichen Burgen edelfreier, z. T. gräflicher Geschlechter festzustellen⁵¹.

Besitz des Stiftes Essen; erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts ist sie an die Herren von Ahe gelangt. Andermahr (Anm. 26) S. 113-115 und 118. – Frens: Pliesmühle. Seit der ersten Erwähnung als Burgmühle von Frens nachweisbar. In einer Urkunde aus dem Jahr 1395 werden Ländereien „*geleigen hynder Vrayntze in dem Ychwijlre [...] tuschen Roydermoelen ind Ichendorper moelen*“ erwähnt: L. Korth, Das Gräflich von Mirbach'sche Archiv zu Harff. Urkunden und Akten zur Geschichte rheinischer und niederländischer Gebiete 1: 1144 bis 1430. Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 55, 1892, S. 226 f. Nr. 157. Beide (Wasser-) Mühlen sind jedenfalls am nördlichen bzw. rechten Ufer der Kleinen Erft zu suchen, wobei die Ichendorfer Mühle wahrscheinlich mit der heutigen Pliesmühle identisch ist, während die andere, nur wenig flußabwärts gelegene (Quadrather) Mühle im Moment nicht lokalisiert werden kann. – Kenten: Aus dem hohen Mittelalter sind keine Schriftquellen bekannt; im 14. Jahrhundert kurkölnischer Besitz. Hinz, Wüstungen (Anm. 1) S. 352; H. Andermahr, Die drei Mühlen der Jülicher Landesherrn in der Stadt Bergheim. In: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 7, 1998, S. 105-111, hier: S. 109 (mit weiterer Literatur).

⁵¹ Zum historischen Umfeld im hohen Mittelalter vgl. H. Aubin, Die Entstehung der Landeshoheit nach niederrheinischen Quellen. Studien über Grafschaft, Immunität und Vogtei. Historische Studien 143. Berlin 1920, S. 31-52, 104, 160-170 und 395-401, sowie G. Droege, Pfalzgrafschaft, Grafschaften und allodiale Herrschaften zwischen Maas und Rhein in salisch-staufischer Zeit. In: Rheinische Vierteljahresblätter 26, 1961, S. 1-21 (bes. S. 7 f.). – *Bedburg*: 1112 und 1140 *Ludolphus de Betbure* (Lacomblet [Anm. 31] S. 177 f. Nr. 274; H. G. Kirchhoff / H. Braschoß, Geschichte der Stadt Bedburg. Bedburg 1992, S. 64). – *Troisdorf*: H. J. Mahlberg, 850 Jahre Kirch-Kleintroisdorf. Ein Beitrag zur geschichtlichen Entwicklung des Doppelortes. In: Festschrift (ohne Ort) 1982, S. 13 ff. – *Schiederich*: 1166 *Richardus de Schidreke* (Lacomblet [Anm. 31] S. 285 f. Nr. 414; Kirchhoff / Braschoß [wie vor] S. 65 f.). – *Kaster*: 1156 *Heinricus de Kaster* (Lacomblet [Anm. 31] S. 249 f. Nr. 364; S. Corsten, Grundherrschaft und Lehenswesen an der Erft im Hochmittelalter. In: H. Mosler, Geschichte des Besitzes der Abtei Kamp im heutigen Kreise Bergheim (Erft) – Unveröffentlichte Urkunden und Akten von 1182-1802. Bergheimer Beiträge zur Erforschung der mittleren Erftlandschaft 6. Bergheim 1974, S. 33 ff.; Kirchhoff / Braschoß [wie vor] S. 66/68); H. Schläger, Kaster. Bergheimer Beiträge zur Erforschung der mittleren Erftlandschaft 5. Bedburg 1960,

Möglicherweise besteht eine Ursache darin, daß der kleinmaßstäbliche Landesausbau in der nicht besonders fruchtbaren Erftregion südöstlich von Bergheim – dem Kentener und Aher Bruch – erst im fortgeschrittenen Hochmittelalter und unter maßgeblicher Beteiligung des Adels erfolgt ist, während im nordwestlichen, bereits in karolingisch-ottonischer Zeit erschlossenen Teil des Kützgaues der fiskalische bzw. kirchliche Besitz vorherrschend war⁵². Für 973 und 1028 ist im Bereich des Aher Bruchs der Wald *Widehove* beiderseits der Niederung belegt, über den seinerzeit das Kloster Brauweiler das Bannrecht ausübte, und in dem später auch die Abtei Altenberg über Grundbesitz verfügt hat⁵³.

Einige der Wehrbauten im Südosten – *Knöffelsberg*, *Richelsberg*, *Kenten* und *Alte Burg* (Alt-Hemmersbach) – wurden aus differenzierten Gründen im späten Mittelalter aufgegeben. Dagegen sind die Anlagen, die später zu Sitten des niederen Adels wurden: *Ahe*, *Wiedenau* und *Frens*, noch heute mit neuzeitlichen, z. T. repräsentativen Gebäuden bestanden. Vielleicht wird es in Zukunft gelingen, durch eine begrenzte archäologische Untersuchung der

konnte nicht eingesehen werden. – *Harff*: Zu 1233 soll der angeblich edelfreie *Hermann de Haruwe* in den Kölner Schreinsbüchern, an einer für die Interpretation der historischen Stellung der Lokalität nicht gerade aussagekräftigen Stelle, erwähnt werden: H.-J. Mahlberg, *Geschichtliche Entwicklung der Ortschaft Morken-Harff*. In: *Morken-Harff. Dokumentation eines Umsiedlungsortes*, bearb. von H. Sinz. Dörfer im Abbauggebiet der Rheinischen Braunkohle 1. Erftkreisveröffentlichung 83. Pulheim 1982, S. 27-65, hier: S. 42 (mit Verweis auf A. Fahne, *Geschichte der Kölnischen, Jülichischen und Bergischen Geschlechter in Stammtafeln und Wappen, Siegeln und Urkunden* 1. Köln / Bonn 1848 [Nachdruck Osnabrück 1965], S. 138, sowie Korth (Anm. 50); die letztere Arbeit enthält jedoch für diese frühe Zeit keine auf Harff bezüglichen Quellen, und auch bei H. Keussen, *Topographie der Stadt Köln im Mittelalter*. 2 Bde. Bonn 1910, der sehr intensiv aus den Schreinsbüchern geschöpft hat, werden hierzu keine Angaben gemacht. Die räumlich sehr begrenzten Grabungen des Jahres 1972 erbrachten die Reste eines rechteckigen Wohnturmes, dessen Errichtung aufgrund der jüngsten unter den in den Fundamenten eingelagerten Keramikfragmenten wohl im 12. Jahrhundert erfolgt ist: W. Piepers, *Archäologische Untersuchung an Schloß Harff*. In: *Beiträge zur Archäologie des Rheinlandes. Rheinische Ausgrabungen* 27. Köln / Bonn 1987, S. 237-252 (Taf. 68,26). – *Hochstaden*: Die edelfreie Familie tritt zuerst mit *Gerardus de Hoestaden* (urk. 1080-1096) in teilweise gefälschten Urkunden in Erscheinung: Lacomblet (Anm. 31) S. 133 Nr. 205, S. 149 Nr. 229, S. 157 Nr. 244, S. 161 Nr. 249 und S. 163 f. Nr. 253; Oediger (Anm. 47) S. 307-309 Nr. 1037 und S. 365 f. Nr. 1215; Herrnbröd (Anm. 7) S. 5 f.; U. Bader, *Geschichte der Grafen von Are bis zur Hochstadenschen Schenkung* (1246). Bonn 1979, S. 157 ff.

⁵² Jansen (Anm. 6) S. 95-99.

⁵³ Lacomblet (Anm. 31) S. 69 f. Nr. 114 und S. 102 f. Nr. 164; Knipping (Anm. 31) S. 104 Nr. 637; Mosler (Anm. 31) S. 13-15 Nr. 8 und S. 103 f. Nr. 132; Hinz, *Kreis Bergheim* (Anm. 1) S. 121 und 133 Anm. 335.

Siedlung und Burgstelle Röttgen sowie der Eschermühle mehr Klarheit über deren zeitliche Stellung und, hieraus resultierend, ihre historische Bedeutung im Zusammenhang mit der Erschließung des mittleren Erftgebietes im hohen Mittelalter zu erhalten.

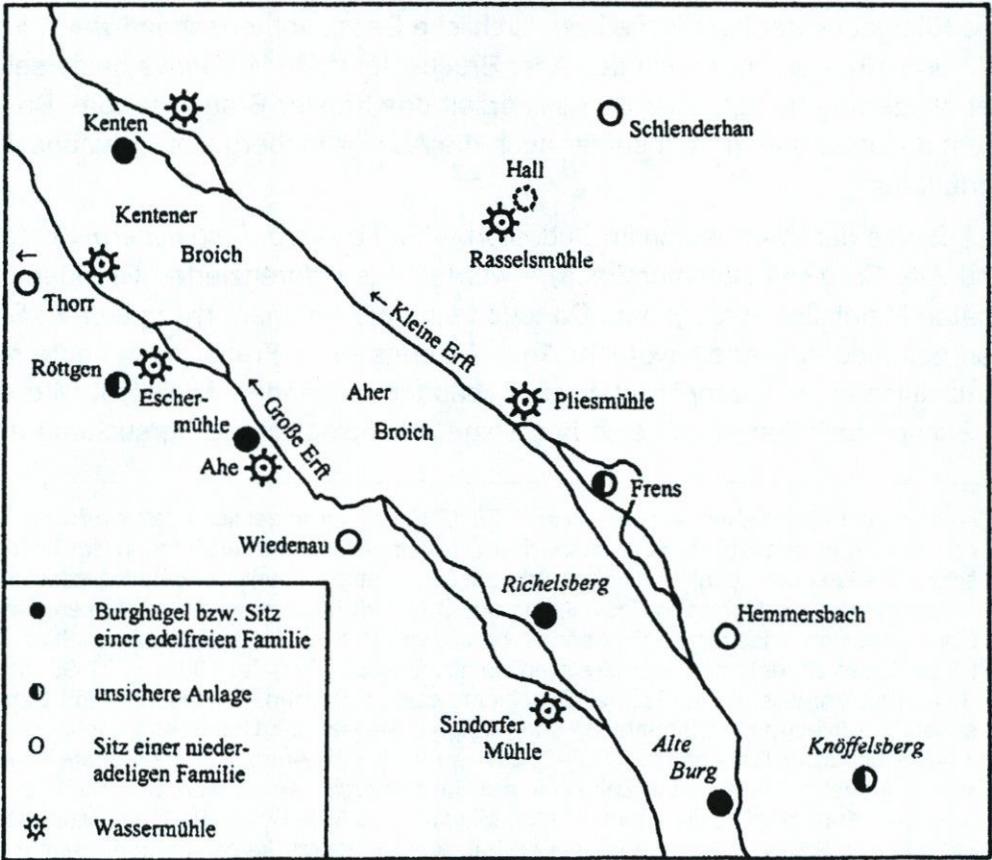


Abb. 6: Die mittelalterlichen Adelssitze und Wassermühlen im Erftgebiet südöstlich von Bergheim. Maßstab 1:50 000.

Abbildungsnachweise

- 1 Vergrößerter Ausschnitt aus der Topographischen Karte 1:25.000, Blatt 5005 Bergheim, hrsg. vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen (Berichtigungsstand 1986), Bonn-Bad Godesberg ¹²1988, mit Eintragungen vom Verfasser.
- 2-4, 6 Verfasser.
- 5 Vergrößerter Ausschnitt aus der Tranchotkarte, Blatt 70 Bergheim, aufgenommen etwa 1807/08; Nachweis s. Anm. 23.

Fundbericht zu dem Verlauf der Erft im Bereich der Bastion (Knöchelsdamm) und der alten Burg

Im Mai 1996 wurde auf dem Gelände der Hühnerfarm (nördlich des Knöchelsdammes) die erste Baugrube für ein größeres Bauprojekt ausgehoben. Hierzu wurde die Baufläche bis zu 6 m abgetragen. Bei einer Begehung durch den Verfasser wurden an den Grubenrändern die verschiedenen Bodenschichtungen sichtbar. Die gesamte Fläche zeigte vielschichtige starke Kiesbänder mit schmalen Feinsandstreifen aus der diluvialen Erdgeschichte. Diese Kiesablagerungen waren von einer Lehmschicht in einer Stärke von 1,40 - 2,50 m überlagert.

In dieser oberen Lehmschicht zeichnete sich in dunklerer Verfärbung deutlich der Verlauf eines breiten Grabens ab. Dieser Graben reichte in dem untersten Bereich bis auf eine Tiefe von 2,50 m. Die Grabensohle enthielt in situ einige kleine Ziegelreste und eine 50 x 42 cm große Schieferplatte. In der mittleren Höhe des Grabens fanden sich einige Keramikscherben. Hierzu gehörte ein Bodenstück mit Dellenfuß und Henkelansatz eines kleinen Kruges (grauer Ton, braune Lehmglasure), ein Bodenstück einer Kanne mit Dellenfuß (steile geriefte Wandung, grauer körniger Ton, braune Lehmglasure), eine Scherbe einer großen Schüssel (grauer rauher Ton, dickwandig) sowie ein Kannenrest (braune Lehmglasure, Kragenrand). In dem bereits bewegten Grubenaushub fand sich eine weitere Scherbe eines Kruges (grauer Ton, ohne Lasur) sowie das Bruchstück einer Kanne (grauer Ton, rotbraun, glänzende Lasur, enge umlaufende Rillen).

Die vorliegenden Scherben gehören zeitlich in das Ende des 14. bzw. den Anfang des 15. Jahrhunderts und entsprechen den Formen der frühen Siegburger Keramik.

Auf der gegenüberliegenden Nordseite der Baugrube setzten sich die Kiesbänder fort. Die auf dem Sand aufliegende Lehmschicht war ebenfalls 1,60 - 2,50 m stark. Ebenso war der Schnitt durch den Flußgraben identisch bei einer oberen Breite von ca. 2,50 m. Von der linken Seite senkte sich eine verfärbte Erdschicht zu der tiefsten Grabenstelle. Diese Aufschüttung wurde später bei der archäologischen Grabung als die Gründung einer Burganlage erkannt. Der Graben lief an ihrer östlichen Seite vorbei, um in mehreren Krümmungen in Richtung auf Haus Leck weiterzufließen.

In der Grabenmitte fand sich die Scherbe eines Kruges mit Dellenfuß und brauner Salzglasur. In dem Bereich der ausgebaggerten Fläche lagen mehrere große kantige Steinblöcke (Traß und Granit).

Nach der Beurteilung der Fundsituation kann man erkennen, daß die Kleine Erft ursprünglich entgegen der heutigen Fließrichtung in einem leichten Bogen nach links verlief und damit indirekt die Burganlage und die dazugehörigen Gräben mit Wasser versorgte. Der heutige Verlauf östlich der Bastion ist wahrscheinlich durch eine Verlegung des Flusses infolge der im 15. Jahrhundert erfolgten Anlage der Bastion auf dem Knöchelsdamm zustande gekommen.

Leider konnte eine weitere Nachforschung nicht mehr durchgeführt werden, da der Bauherr ein weiteres Betreten seines Geländes verbot und erst nach Wochen die von dem Archäologen Ulrich Ocklenburg erfolgte Grabung stattfand¹.

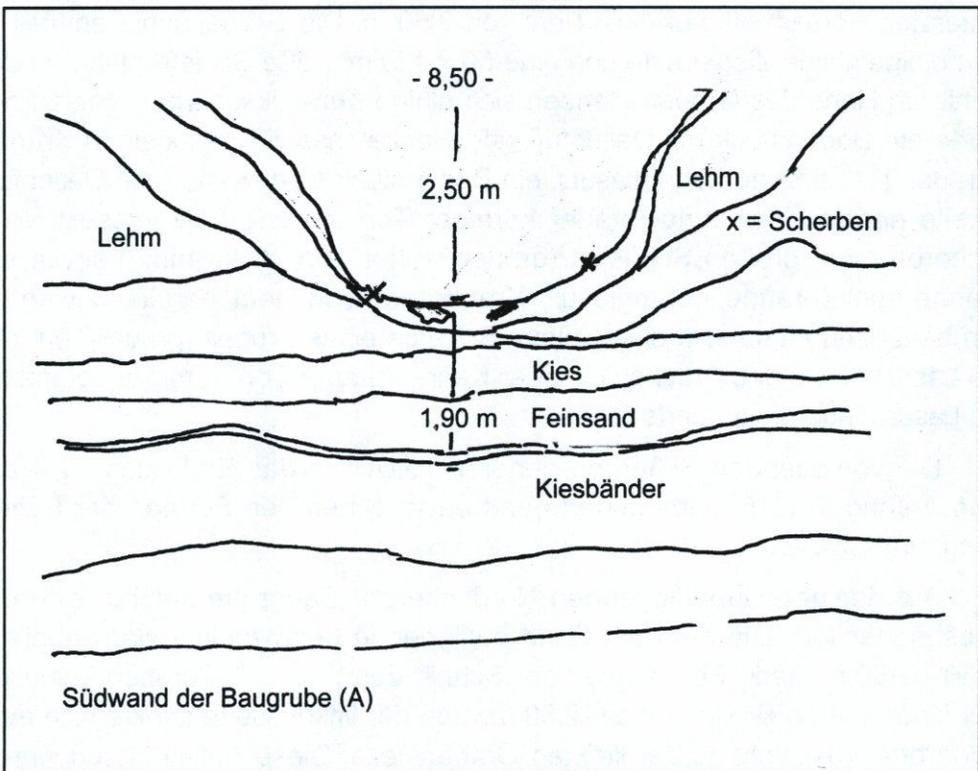


Abb. 1

¹ Ulrich Ocklenburg, Erste Spuren der Burganlage Bergheims, in: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 7, 1998, S. 38 ff.

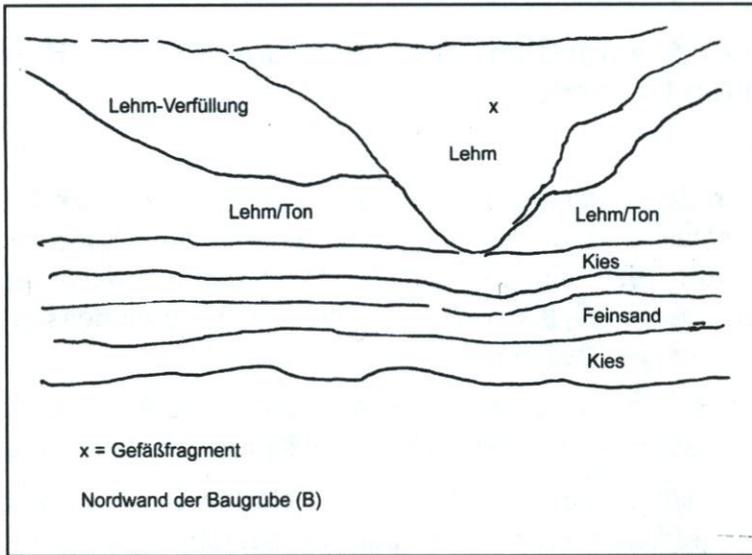


Abb. 2

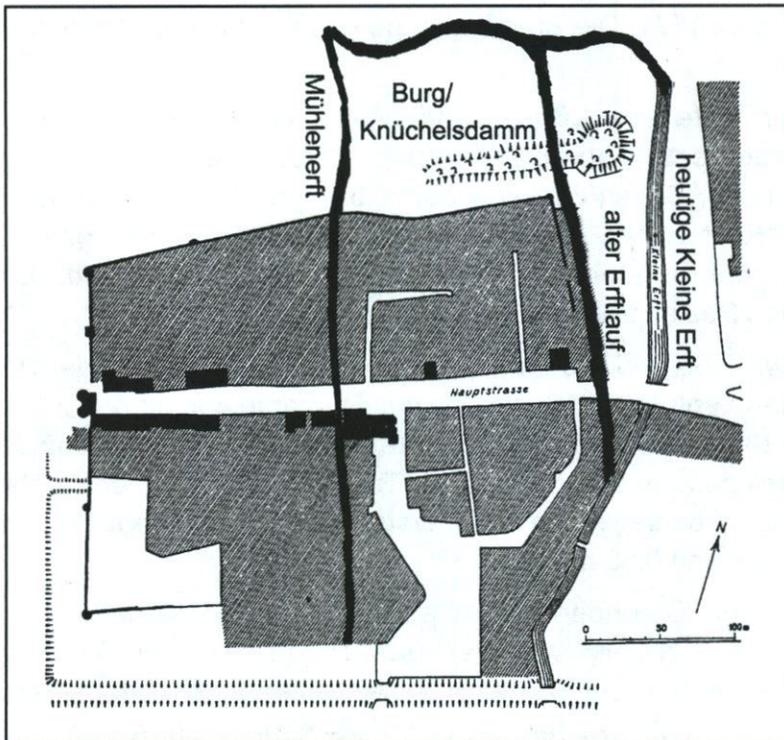


Abb. 3: Alter Erftverlauf in Höhe der Bastion

Fundbericht Kanalgraben - Neubau in der Höhe der Bastion und der alten Badeanstalt

Zwischen dem westlichen Ausläufer der Bastion und dem Standort der alten Badeanstalt, etwa dort, wo heute die Einfahrt zum „Burgpark Ertallee“ besteht, wurde 1995 ein ca. 5 m breiter Graben zur Kanalverlegung ausgehoben. Der neue Kanal führte unter der Umgehungsstraße in den Hauptkanal längs der Stadtmauer.

Bei der Beobachtung des Aushubes und der offenen Grubenwände durch den Verfasser konnten einige Fundpunkte festgehalten werden.

Nach der Abtragung der oberen Erdschicht fanden sich Brandreste und Feldbrandziegelstücke. In der nächsten Ablagerung, die mit Mauerschutt angefüllt war, lagen Reststücke von bunten Tellern (sog. Bauernteller) Frechener Machart, grünglasierte Dreibeintöpfe, älteres Fensterglas und zahlreiche viereckige Brennhilfen aus Frechen. Auf einem Tellerrand stand die Jahreszahl 1771. Die Brandhilfen gehören wohl zu einem aufgelassenen Fußboden.

In der Tiefe von 1,80 m fanden sich zwischen Ziegelresten einige Keramikfragmente: obere Wandung eines grau-blauen Kugeltopfes Pffrathener Art, Dellenfüße von dunkelbraunen Kannen Langerweher Art sowie die Reste eines Pferdeskeletts. Die Gefäßscherben gehören in das frühe 15. Jahrhundert. Eine Zwischenschicht aus Sand, Lehm und organischen Resten trennte die nächste Lage.

In etwa 2,50 m Tiefe standen an der rechten Seite zu der Bastion hin fünf Eichenpfähle von 18 cm 21 cm Durchmesser und 1,30 m Länge. Zwischen den Pfählen lagen die Reste einer Kanne mit Dellenfuß, braunes rauhes Steinzeug und Scherben von Trichterbechern früher Siegburger Art. An der gegenüberliegenden Seite erstreckte sich ein Ziegelmauerwerk von 1,20 m Länge und 0,60 m Höhe.

Nach den Befunden dürfte es sich um die Verfüllung des alten Stadtgrabens handeln. Auf der Bastionseite lag ein Zulauf zu dem Befestigungsgraben der Bastion. Leider konnte eine weitere Beobachtung nicht mehr gemacht werden, da der neue Kanal recht schnell verlegt und verfüllt wurde.

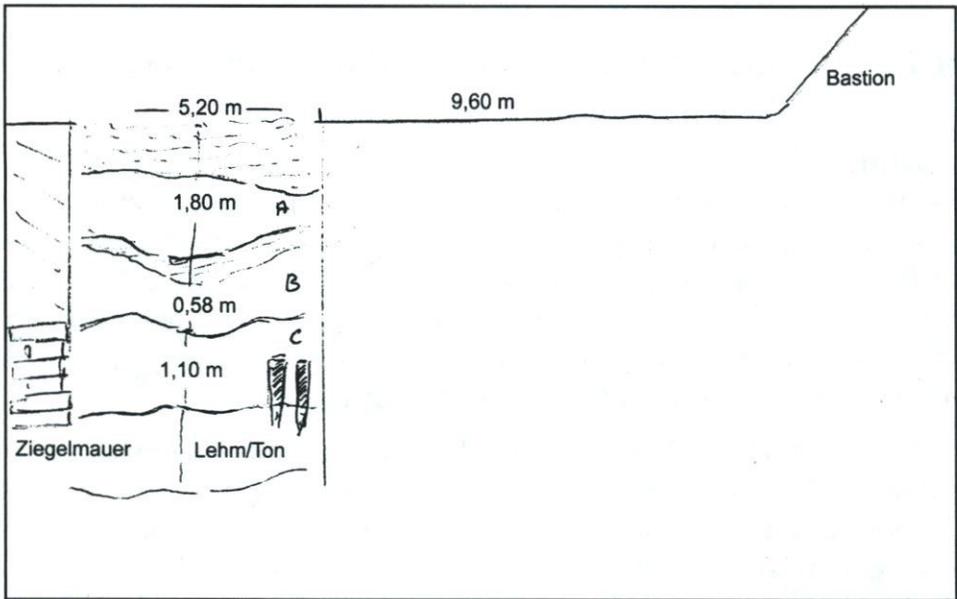


Abb.: Kanalgraben - von der Einfahrt zum „Burgpark Erfallee“ her gesehen

Eine Zisterne mit Wasserableitung im Bereich der Stadtmauer

Bei der Umgestaltung der Hauptstraße zu einer Fußgängerzone im Jahre 1981 wurde große Teile der Flurparzellen in ihrer Größe verändert und mußten für eine rückwärtige Anfahrtsmöglichkeit abgetreten werden. Dazu wurden auch die Gärten hinter der heutigen Stadtmauer neu aufgeteilt. Bei der anschließenden Straßenlegung kam in dem Bereich des ehemaligen Gartens von Dr. Konrad (ehemaliges Schülerheim Schunk) ein intaktes Kanalrohrsystem mit einem Wasserreservoir zutage.

Die vorgefundene Wasserkammer hatte eine rechteckige Form und war aus Ziegelsteinen in Höhe von 1,10 m gemauert. Der Boden bestand aus 4 cm dicken Eichenbalkern. Die Kammerdecke war nicht mehr vorhanden, wahrscheinlich ist ein Bogengewölbe anzunehmen, da eine ähnliche Anlage in dem Hofe des Hauses 71 (alte Apotheke) gefunden wurde. An der einen Schmalseite befand sich ein aus Basaltstein gemauerter Brunnenkranz mit Eisenankern und einem Durchmesser von 1 m. Die einzelnen Steine waren ca. 50 cm hoch und 14 cm dick. Nur der obere Rand hatte eine sorgfältige Bearbeitung, der an den Seiten 12 cm betrug. Der übrige Teil war nur grob behauen. Der Steinkranz war bis auf 1 m in die Erde verlegt worden und hatte wahrscheinlich einen aufsitzenden zweiten Steinring, der nicht mehr vorhanden war.

Zur Stadtmauer hin befand sich ein Überlauf aus glasierten Tonrohren von 15 cm Durchmesser, die sauber auf einer Ziegelsteinanlage aufgelegt waren. Mit einem Gefälle von 24 cm waren die Rohre durch die Stadtmauer geführt worden und endeten in dem Graben vor der Mauer. Die rötlich-braunen glasierten Rohre mit geriefter Wandung hatten an ihren Enden eine wulstartige Verdickung und an einer Seite eine 8 cm lange Verdünnung, so daß man die Rohre ineinander stecken konnte. Diese Rohrform gehört in das späte 17. Jahrhundert, so daß die Anlage um 1650 - 1690 erbaut worden sein dürfte. Leider fanden sich keine Keramikscherben in dem Bereich der Freilegung, die eine genauere Zeitstellung ermöglicht hätten.

Um 1850 muß die Zisterne aufgegeben worden sein, wobei der obere Brunnenkranz abgetragen und das Kammergewölbe zerstört wurde. In der darüberliegenden Erdschicht kamen einige blaugraue Scherben von Westerwälder Krügen zutage.

In den tieferen Aushüben bis auf 2,70 m fanden sich eine Anzahl von Scherben aus dem 14. - 15. Jahrhundert in einer organisch dunklen

Lehmschicht. Hierbei handelt es sich um den längslaufenden Graben, der als Abwassergraben zu der Mühlenerft (Lippertgasse) führte.

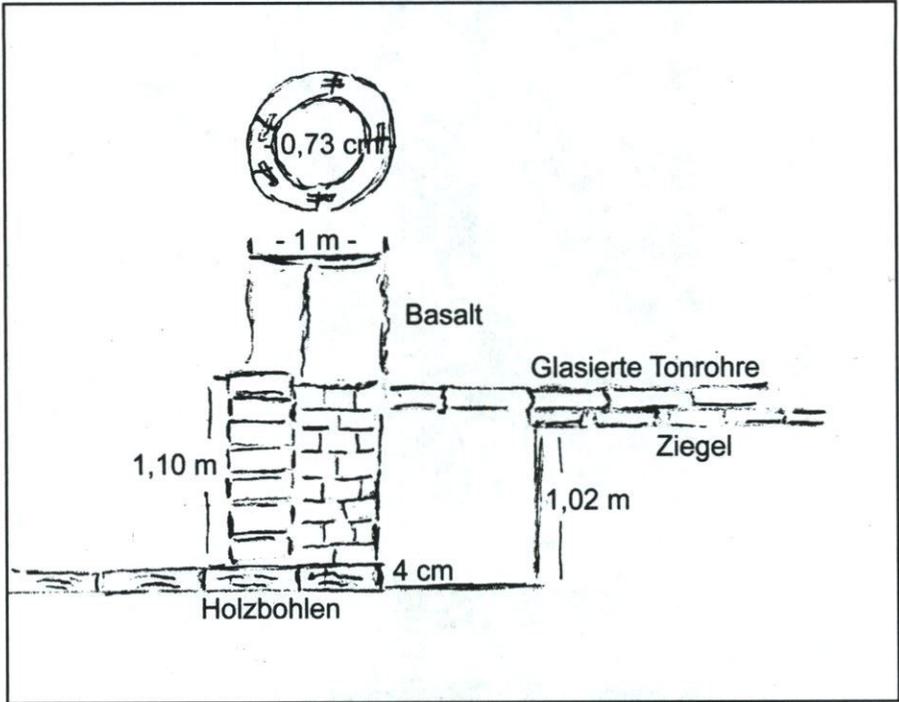


Abb.1



Abb. 2: Tonrohre (Foto: Verfasser)

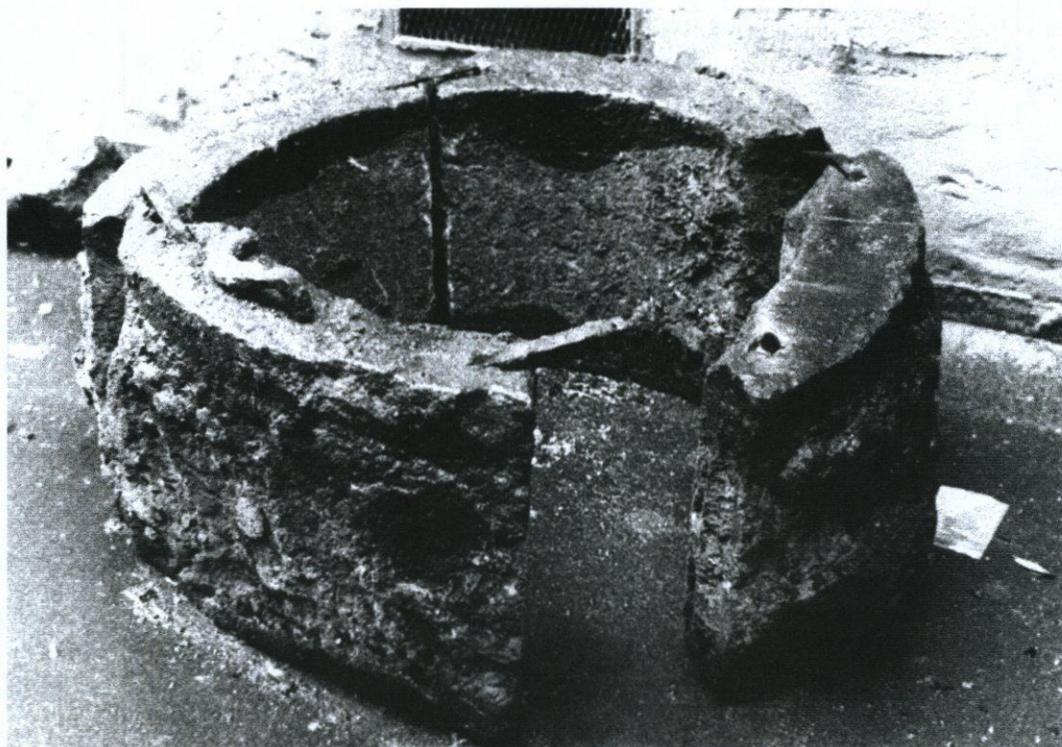


Abb. 3: Brunnenkranz (Foto: Verfasser)

Fundbericht Haus Hauptstraße 71 in Bergheim

Rechte Haushälfte

Bei der vollständigen Renovierung des Hauses Hauptstraße 71 im Jahre 1969 fanden sich an allen Grabungsstellen bei der Unterkellerung des gesamten Komplexes eine Reihe von bisher nicht bekannten Überresten einer früheren Bebauung.

Nach Abheben der 1,20 m oberen Verfüllschicht lag ein lückenloser Ziegelsteinboden, der die Fortsetzung in der Hofanlage fand. Es folgte darunter in 40 cm Tiefe ein Fliesenboden auf Ziegelsteinen gelegt. In dieser Höhe kamen auch die Überreste einer Herdfeuerungsstelle zu Tage. Der Rand war mit einem Basaltstein verstärkt angelegt. An Kleinfunden fand sich zwischen den Fliesen bzw. Ziegelboden ein Bruchstück einer runden Backmatrize aus Ton von etwa 12 cm Durchmesser. In der Matrize die Darstellung einer Venus am Brunnen in einem Ziergarten, links ein Band mit der Inschrift ANNO. In der Herdnähe eine 40 x 30 cm große verbogene Eisenplatte. Es folgte ein weiterer Ziegelboden über einer 6 - 8 cm dicken Brandschicht. Zu unterst ein Natursteinboden mit der zum Hofe weiterführenden Mauer. Diese stand auf einem Lehm-Kies-Gemisch, darunter gewachsener Tonboden. Die erhaltene Mauerhöhe war 1,40 m, bei einer Breite von 1,10 m.

Linke Haushälfte

Der einzige Keller war ein Gewölbebau mit einem Ziegelsteinboden bei einer Mittelhöhe von 1,84 m. Nach Entfernung des Bodens folgte eine Schuttmörtelschicht von 44 cm Dicke und ein darunter liegender weiterer Ziegelsteinboden. Etwa 40 cm tiefer kam ein 34 cm massiver Trassboden zutage, der nach vorne von einer 1,10 m dicken Mauer mit einer Aussparung in der Mitte begrenzt wurde. Parallel zur Außenmauer verlief ein nach hinten laufendes Mauerwerk von 1,30 m Stärke.

Der Verdacht, einen früheren Kellerbau gefunden zu haben, wurde noch zusätzlich durch den in der Rückwand eingebauten Gewölbebogen erhärtet. In dieser Vermauerung waren rechts und links je eine kleine Nische in dem Mauerwerk (sog. Leuchternischen).

Auf dem Trassboden lag vor der Vermauerung eine 12 x 150 cm starke Eichenholzbohle und ein großer sog. Bartmannskrug mit ausgeprägter Bartmaske und einem Medaillon des frühen 16. Jahrhunderts. In dem Medaillonbild befand sich das Wappen von Jülich, Kleve und Berg. Der große Krug mit einer gelbbraunen Salzglasur stammt aus einer Raereener Töpferei.



*Abb. 1: Bartmannskrug des 16. Jahrhunderts
mit Wappen von Jülich-Kleve-Berg*

Beim Durchbruch dieser Mauer stellte sich heraus, daß die neuen Mauern mit drei Reihen Holzpfählen mit einer Eichenbohlenufage auf dem

Trassboden standen. Der Trassboden reichte weiter bis an die Mauer zu dem Weiher.

Nach Abbruch der Fachwerkbauten des 18. Jahrhunderts, die durch Kriegseinwirkung nicht mehr nutzbar waren, stellte sich im weiteren Verlauf heraus, daß diese Anbauten auf einem schon im neuen Keller gefundenen großen Kellersystem standen. Dieser zerstörte Keller wurde bis auf den Trassboden ausgegraben.

Die Mauerstärke betrug bis zu dem nicht mehr vorhandenen Gewölbeansatz 1,10 m Breite bei einer Höhe von 1,95 m. Die gesamte Länge des Kellers lag bei 19,90 m und die Breite bei 3,95 m. In dem abgetragenen Schutt lagen in 1,35 m Tiefe im mittleren Bereich ein Westerwälder blaugrauer großer Bartmannskrug des 17. Jahrhunderts und ein sog. Apostelkrug aus salzglasiertem Steinzeug mit Emailfarben bunt bemalt und der Jahreszahl 1690 (sog. Creussener Ware). Beide Krüge befanden sich in einer Brandschicht.

In der untersten Schicht auf dem Trassboden befand sich an der rechten Seite eine Steinaufmauerung mit zwei starken Bohlen einer Wendeltreppe. Die Stufenbreite lag bei 70 cm. Hinter der Steinaufmauerung lag ein Siegburger Trichterbecher mit drei Medaillons. Im Medaillonbild die Büste eines reichgekleideten Mannes, der sein Glas erhebt. Daneben eine Siegburger braungraue Steinzeugkanne und eine sog. Pinte aus hellbraun salzglasiertem Steinzeug in Art der Köln-Frechener Werkstatt. Auf dem Gefäß die Darstellung der Vertreibung aus dem Paradies. Alle drei Fundstücke gehören in die Zeit um 1550 - 1600.

In der linken Ecke fanden sich zahlreiche Scherben von Siegburger Steinzeug, ein Zinnlöffelstiel mit aufgesetztem Löwen, der ein Wappen hält, und zahlreiche Fischgerippen (Schleien, Weißfische und ein Hecht). In der Außenwand waren zwei Vierkantstäbe im Abstand von 1 m eingemauert.

Im hinteren Bereich eine weitere Scherbenschicht mit Siegburger Ware des 16. Jahrhunderts und die Reste eines Steinmörser.

Bei der weiteren Durchsicht des Aushubes fanden sich Scherben von großen gewölbten Kacheln in dunkel rotbrauner Glasur mit aufgesetztem Schlangenband. Es handelt sich hierbei um die alte Zinnenbekrönung des früheren Baues. Die Länge der Kacheln betrug 35 cm, die Breite 20 cm und die Höhe 17 cm.

Vor diesem Kellerbau stand hofwärts ein Ziegelsteinfundament mit dem Ausmaß von 3 m im Rechteck. Die Wand zwischen Kellerfundament und dieser Anlage war mit einer Tonschicht verfüllt. Die Mauerstärke betrug 1 m. Im

inneren Bereich fanden sich in 1,40 m Tiefe einige Scherben von Siegburger und Langerweher Steinzeug des 16. Jahrhunderts auf einem glatten, festen Lehm Boden.

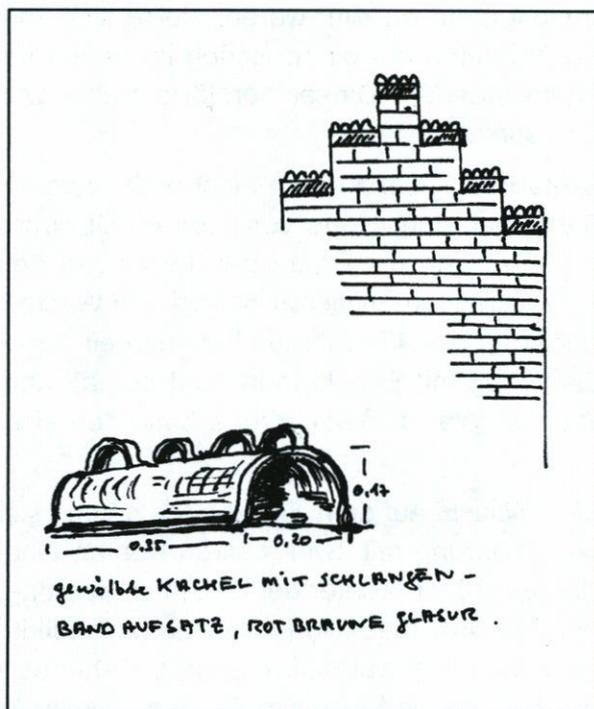


Abb. 2: Giebelkacheln

Haupthaus ab Straßen- und Hofniveau

Das heutige Haus hat eine Straßenlänge von 15,20 m und eine Bautiefe von 10,30 m. Die Außenmauerstärke beträgt im Untergeschoß 1,30 m, im Obergeschoß 0,95 m. Die Wände bestehen aus Ziegelstein mit einer Innenauffüllung aus Bauschutt von ca. 25 cm. Die unteren Trägerbalken der Decke liegen auf dem Innenabsatz der Mauer auf. Die oberen Trägerbalken ruhen auf roten Sandsteinkonsolen von 60 x 35 cm. Die Hauptbalken bestanden aus Eichenholz von 8,40 m Länge und 42 cm Breite. Der Boden des Vorraumes bestand aus grauen Trachytplatten mit den Ausmaßen 42 x 42 cm. Mit denselben Platten ist auch der Boden der St. Georgs Kapelle ausgelegt (Hinweis auf die gleichzeitige Wiederherstellung).

Im Untergeschoß eine 1,10 m dicke Mittelmauer mit zwei Durchgängen und einem großen Kaminschacht. Der Vorraum war von dem Küchenteil durch eine ziegelsteinstarke Mauer getrennt. In dem Obergeschoß führte die Mittelmauer in halber Stärke weiter, in der Mitte der große Kaminschacht. Die

Fensterfassungen waren aus rotem Sandstein, die äußeren Fenster einfach, die Mittelfenster mit Steinkreuz ausgeführt. Ein Teil der Fensterbänke enthielten noch ihre Sitzbänke an jeder Seite. Die alten Fenstereinfassungen - soweit sie nicht am Ort erhalten waren - fanden sich in dem Verfüllschutt des großen Kellers.

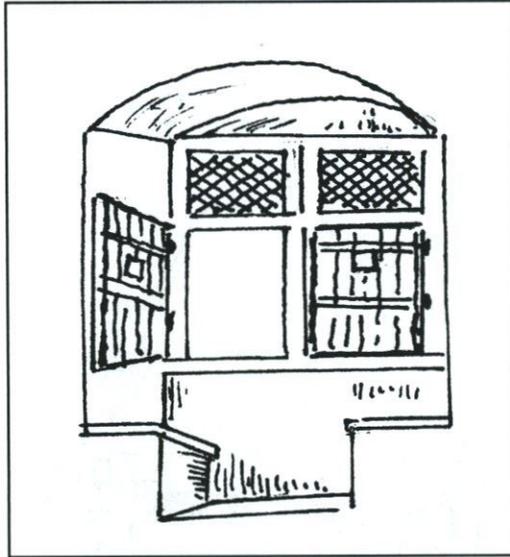


Abb. 3: Fenster mit Sitzbank

Auf jeder der beiden Etagen fand sich im hinteren linken Teil eine Ab-
ortanlage mit Auslaß in die Mühlenerft.

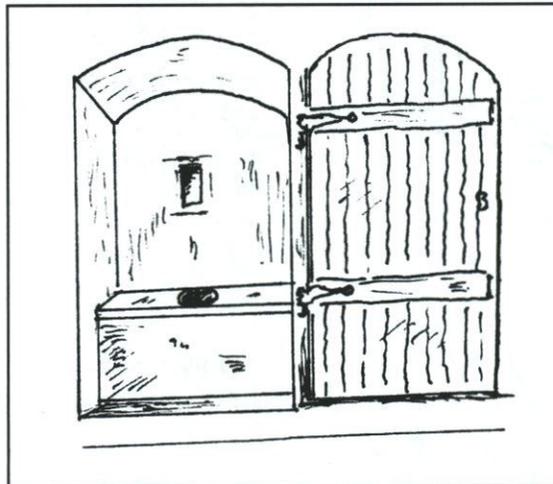


Abb. 4: Abort

Im Obergeschoß war ein großer offener Kamin von 2,10 m Breite erhalten. Im 18. Jahrhundert hatte man den Kamin zu einem Wandschrank umgebaut. Dadurch konnte er fast komplett aufgefunden werden. Er besteht aus rotem Sandstein mit profilierten Pfeilern, in der Rückfront eine große Gußeisenplatte mit der Darstellung des Christus am Brunnen, darunter das Schriftband: JOANNI CAP 6. Um die ganze Darstellung ein Blüten-Früchtekranz. Die Ofenplatte stammt aus einer Eifeler Werkstatt. Der Kaminboden war mit kleinen braungelben Kacheln ausgelegt.

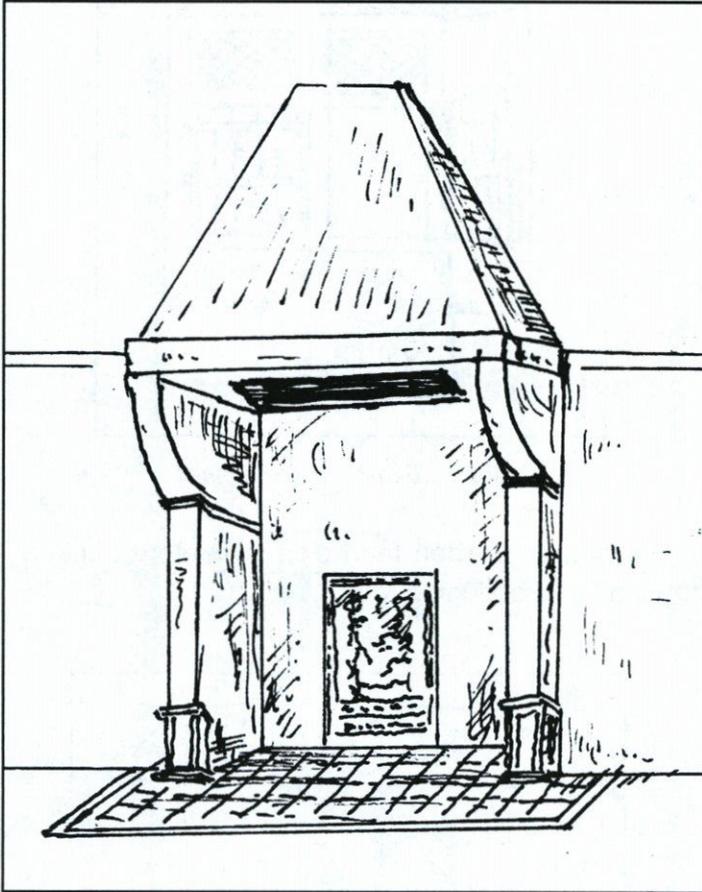


Abb. 5: Kamin im Obergeschoß rechts

Die Wände in allen Räumen waren mit Kalkputz in Weiß, ein zweiter Verputz stellenweise in Hellblau. In der Nähe des Kamins lief in 1,60 m Höhe ein breiter gelber Zierstreifen. Die Balken waren ursprünglich glatt, ein Balken zeigte rotweiße Streifen Bemalung. Später sind diese Balken aufgeraut und mit Stuck verputzt worden.

Am Ausgang der Küche zum Treppenturm war seitlich ein Tonrohrsystem nach dem Obergeschoß in die Wand eingebaut mit einem Durchmesser von 6 cm (Sprech- oder Höranlage). Die tragenden Deckenbalken waren nach außen mit S-förmigen (unten) und x-förmigen (oben) Eisenankern versehen. Der Dachstuhl zwischen den Treppengiebeln lag auf der Hausmauer auf und war mit den oberen Deckbalken verankert. Dadurch entstand auf der Restmauer eine mit Blechplatten abgedeckte 40 cm breite Dachrinne. Die Höhe des Dachstuhles beträgt 6,55 m und ist in zwei Raumlagen geteilt. In der oberen Lage befand sich noch eine Türfassung mit eiserner Schlaufenriegelung und Türankern. Das Dachgebälk besteht aus Eichenholz mit zusätzlicher Verstärkung in Andreaskreuzform.

Anfang des 18. Jahrhunderts wurden die Innenräume durch Einzug von Fachwerkwänden vollständig verändert. Durch den Kellerbau wurde die gesamte Bodenhöhe im Hause um 1,20 m erhöht. Die Fenstereinfassungen erhielten zum Teil einen neuen Steinrahmen in grauem Naturstein. Ebenfalls wurde die Eingangstüre mit ihrer Steinfassung nach oben versetzt, und das Haus erhielt eine zweiseitige Treppe mit Vorlage zur Straße.

Im Hofbereich verschwand der Treppenturm und es wurde ein Neubau in Fachwerk erstellt, der auf den Grundmauern des alten Kellergewölbes stand. In diesem Nebengebäude befanden sich Wohnräume für das Dienstpersonal, Stallungen und eine Wagenremise sowie eine Abortanlage. Zusätzlich baute man an der Gegenseite mit der durchgehenden Mauer einen kleinen Anbau mit Pferdestallungen und einer Waschküche.

Im Hause legte man eine neue Holzterasse an. Hierfür wurde eine Fensteranlage entfernt und vermauert. In dem Hohlraum der Vermauerung fanden sich die Reste einer roten Weste aus feinem Leder mit Metallknöpfen sowie ein kleines christliches Erbauungsbuch und ein Briefcouvert des Notars Rick. In dem neuen Keller wurde ein in den Boden eingebautes Versteck mit einer Kiste Rotwein gefunden. Nach den gefundenen Gegenständen dürfte der Umbau zu Zeiten des Notars Gottfried Rick ausgeführt worden sein (um 1800).

Zu dieser Zeit wurde auch der Weiher aufgefüllt und es entstand eine Gartenanlage nach französischem Vorbild mit Thuyabaum-Allee und Gartenhaus an der Erftböschung. In der Mitte des Gartens als Abschluß der Baumallee eine Platane, davor ein Steinpodest für eine Statue, die nicht gefunden wurde. An einigen Gartenstellen fanden sich Verfüllgruben mit Apothekengefäßen des 19. Jahrhunderts und Münzen aus dieser Zeit.

Zusammenfassung

Nach den vorliegenden Befunden dürfte der frühe stattliche Keller mit den zerstörten Aufbauten zu einem größeren Hauskomplex mit Schmalfront zur Straße und Treppengiebel mit Zierkacheln zu dem ältesten Bauwerk gehört haben. Dieser Bau wäre nach der gefundenen Keramik nach 1550 zerstört worden und hat einige Zeit in zerstörtem Zustand gestanden, wobei die daneben fließende Erft bei Frühjahrshochwasser in den Keller einlief und die Fische damit eingeschleust wurden. Nach 1600 erfolgte der Wiederaufbau in der heutigen Grundform unter Verwendung der älteren Mauerreste, Fensterrahmungen und der Kaminanlage. Der neue Bau entspricht einem herrschaftlichen Wohnsitz mit großer Raumaufteilung und Nutzung. Die Auffüllung und Höherlegung der Fußbodenschichten dürfte aufgrund eines gestiegenen Wasserspiegels durchgeführt worden sein. Anfang des 18. Jahrhunderts erfolgte dann ein völlig neuer Innenausbau und Ausbau der Hofanlage und die Verfüllung des Weihers.

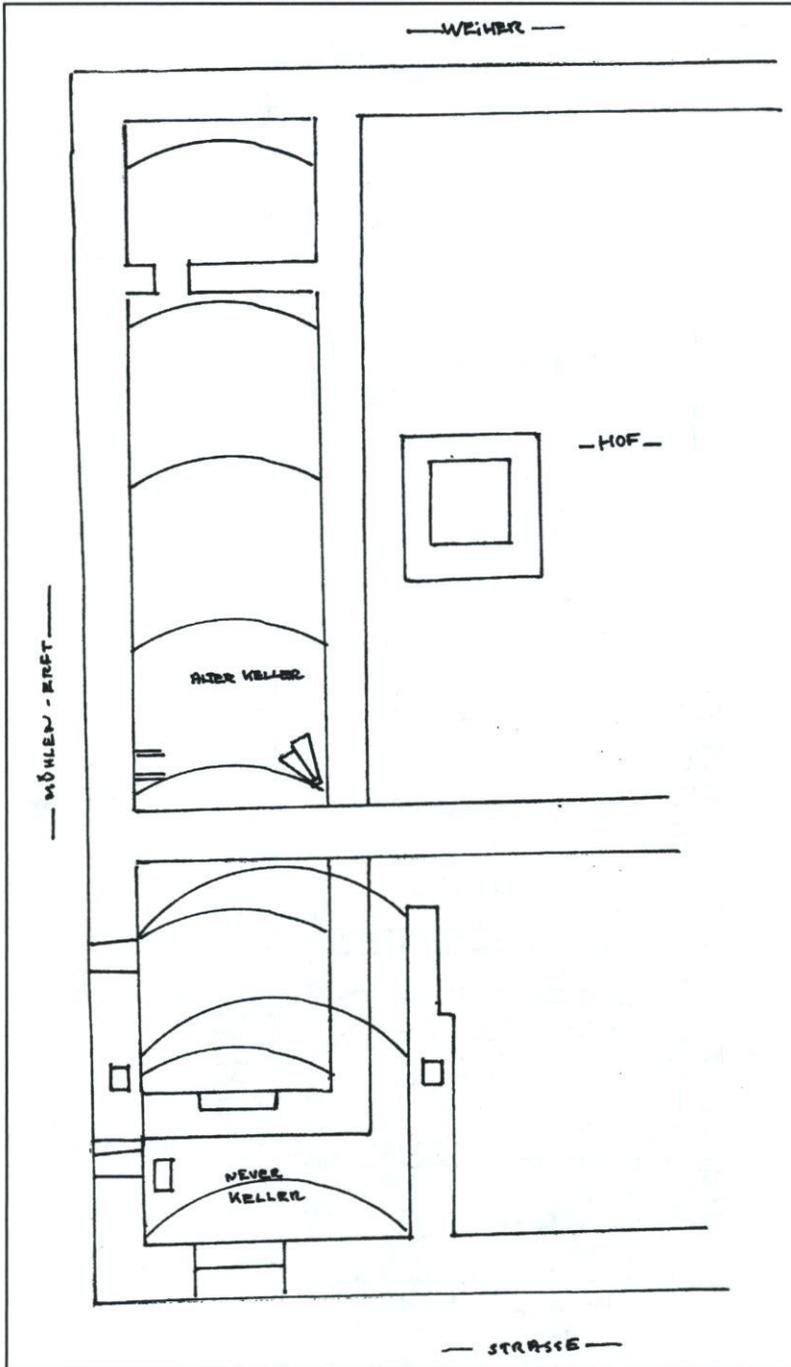


Abb. 6: Alte Kelleranlage

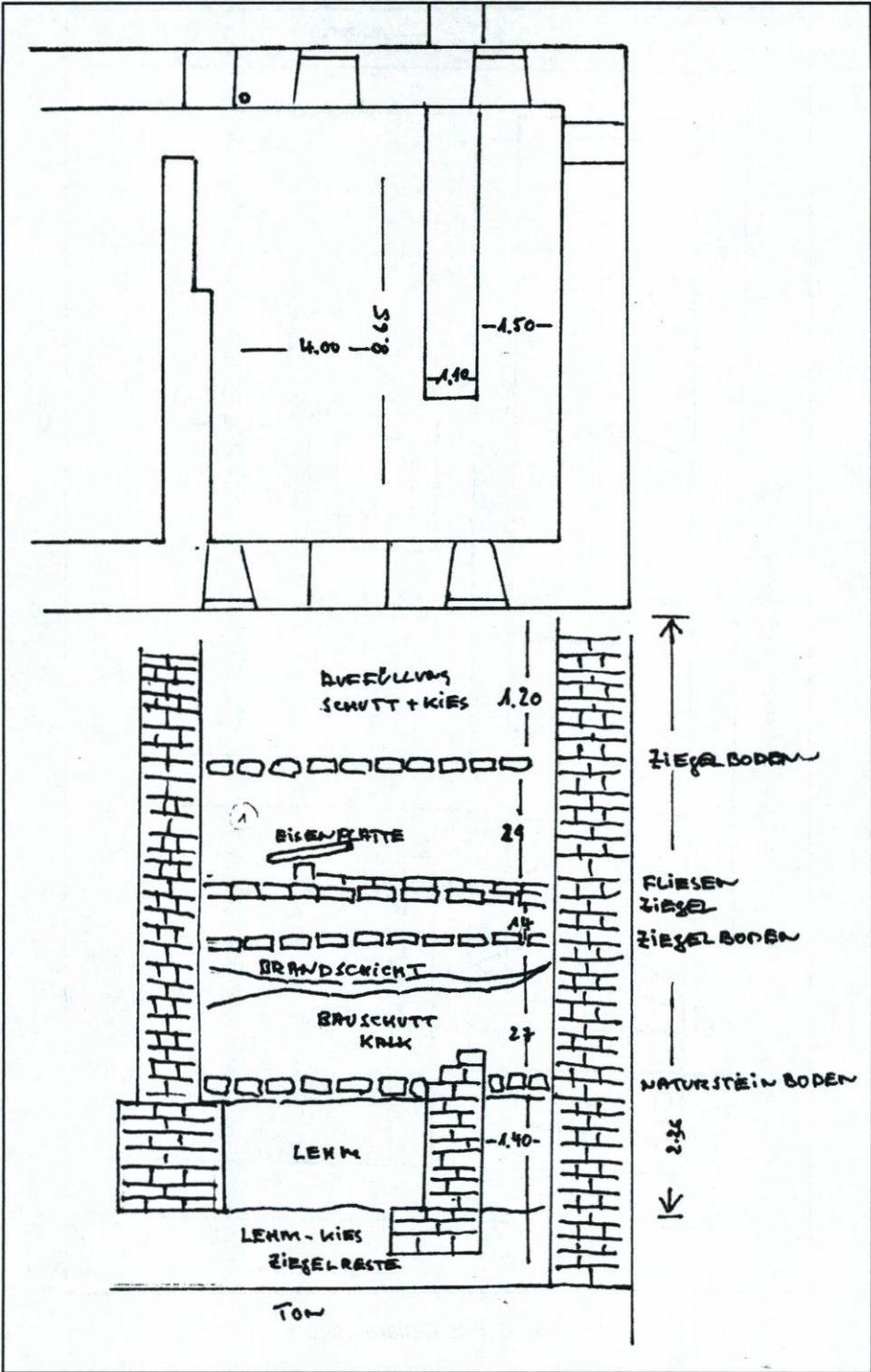


Abb. 7: Querschnitt durch die verschiedenen Bodenanlagen

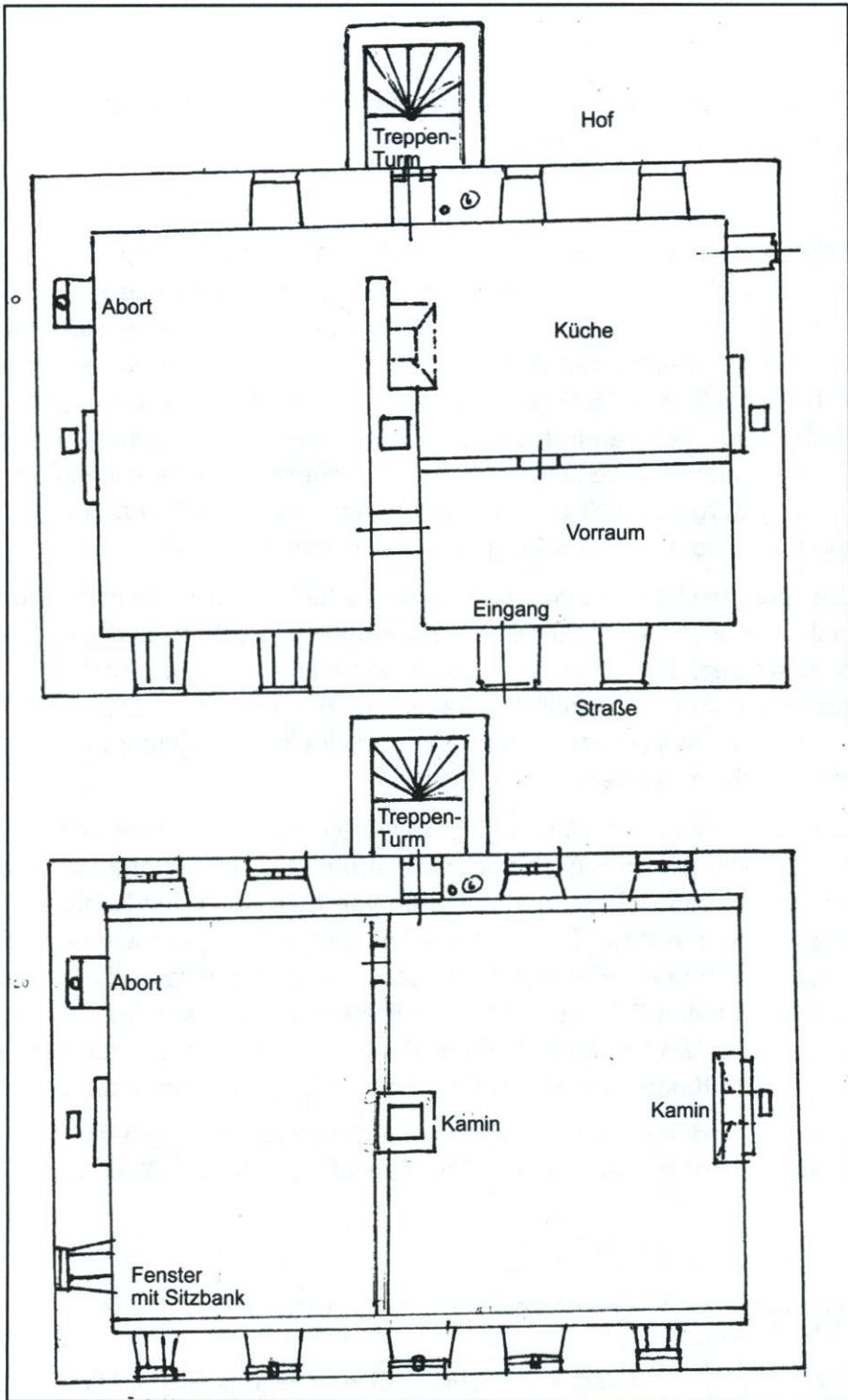


Abb. 8: Innenausbau um 1600; Parterre und 1. Stock

Heinz Andermahr (Hrsg.)

Der Aufenthalt des preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm in Bergheim im Jahr 1839

Der Landrat des Kreises Bergheim, Adolf Carl Hubert Freiherr Raitz von Frenzt auf Schloß Schlenderhan, erhielt am 5. Juni 1839 von seiner vorgesetzten Behörde, dem Regierungspräsidenten in Köln, den Hinweis, der preußische Kronprinz Friederich Wilhelm werde auf seiner Reise von Bonn nach Jülich am 9. Juni 1839 um 3 Uhr nachmittags auch Bergheim passieren. Zugleich erhielt der Landrat die Anweisung, die Straßen säubern und Triumphbogen aufstellen zu lassen sowie für angemessene Feierlichkeiten beim Empfang zu sorgen. Adolf Carl Hubert Freiherr Raitz von Frenzt gab entsprechende Instruktionen an den Bergheimer Bürgermeister weiter.

Der preußische Kronprinz befand sich offenbar auf einer Inspektionsreise nach Jülich, wo sich damals eine preußische Festung und preußisches Militär befanden. Zwischen Königsdorf und Horrem beabsichtigte der Würdenträger, die im Bau befindliche Eisenbahn zu besichtigen. Die Landstraße, die er zu nehmen vorhatte, führte von dort direkt über Quadrath-Ichendorf, Kenten, Bergheim, Zieverich nach Elsdorf.

Die Jahre zwischen 1830 und 1839 waren in Preußen eine Zeit repressiver Innenpolitik gegen jegliche liberale Strömung. Die Stagnation in vielen Bereichen des staatlichen Lebens wurde von dem alternden König Friedrich Wilhelm III. nach Kräften festgeschrieben¹. Das Verhältnis zwischen katholischer Bevölkerung im Rheinland und preußischer Obrigkeit erhielt noch zusätzlich einen tiefen Riß, als der Kölner Erzbischof Clemens August von Droste-Vischering 1837 aufgrund eines Konflikts, der sich an der Frage der Konfession der Kinder aus gemischten Ehen entzündete, verhaftet wurde².

Insofern bedeuteten die Empfangsfeierlichkeiten in Bergheim - trotz ihrer Anordnung von oben - auch einen Stimmungstest in der Bevölkerung.

¹ Heinrich Lutz, Zwischen Habsburg und Preußen. Deutschland 1815 – 1866, Darmstadt 1985, S. 182 ff.

² Heinrich Schrörs, Die Kölner Wirren (1837). Studien zu ihrer Geschichte, Berlin/Bonn 1927; Heinrich Linn, Ultramontanismus in Köln. Domkapitular Baudri an der Seite Erzbischof Geissels während des Vormärz, Siegburg 1987, S. 86.



Abb. 1: Kronprinz Friedrich Wilhelm

Auf Kronprinz Friedrich Wilhelm, der 1840 als Friedrich Wilhelm IV. die Thronfolge übernehmen sollte, ruhten viele Hoffnungen. „Er war hochbegabt und voll besten Willens, er strebte die Versöhnung aller Gegensätze an, eine neue Blüte Preußens als eines patriarchalisch-christlichen Gemeinwesens und er arbeitete für die zukünftige Größe Deutschlands.“³ Jedoch entsprach seine phantasievolle politische Vorstellungswelt, die in einer romantischen Verklärung des mittelalterlichen Lebens gipfelte, nicht mehr den politischen Realitäten. Außerdem ermangelte es ihm an einem zielstrebigen Willen und einer entschlossenen Beratergruppe. So war Friedrich Wilhelm stets von wechselnden Situationen und Einflüssen abhängig statt sie zu meistern.

Friedrich Wilhelm traf, wie angekündigt, mit preußischer Pünktlichkeit um 3 Uhr nachmittags, in einer Kutsche reisend und mit Gefolge, in Bergheim ein. Der Bergheimer Bürgermeister Josef Fleischheuer hatte in Kenten, Bergheim und Zieverich für Empfangskomiteés gesorgt.

Der Bergheimer Bürgermeister verfaßte nur wenige Tage nach dem Besuch, nämlich am 12. Juni 1839 ein Schreiben an den Landrat, in dem er die Durchreise und den kurzen Aufenthalt des Kronprinzen ausführlich darlegte und damit seine eigenen Leistungen ins rechte Licht setzte⁴. Da die Bergheimer Zeitung aus dem Jahr 1839 nicht mehr existiert, ist der Bericht Fleischheuers, der heute im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf aufbewahrt wird, die einzige Quelle über diese Vorgänge.

³ Heinrich Lutz, *Zwischen Habsburg und Preußen*, S. 204 f.

⁴ Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Landratsamt Bergheim, Nr. 1.

Bericht Fleischheuers:

„Kenten

Hier war ein mit Eichenlaub und Blumen verzierter Triumphbogen erbaut mit der Beschriftung ‚Willkommen‘, die Schuljugend mit ihrem Lehrer, den Geistlichen und den hiesigen Einwohnern aufgestellt und brachten S[eine]r Königlichen Hoheit unter dem Geläute der Glocken ein feierliches Hurrah.

Bergheim

Vor dem Thore [Kölner Tor] hatten sich sämtliche Schulkinder festlich angekleidet, mit Eichenzweigen in den Händen, mit ihren Lehrern und Seelsorgern aufgestellt, und S[eine]r Königlichen Hoheit einen Blumenstrauß mit folgender Beschriftung

*„Nimm hier der Liebe gaben
die besten, die wir haben
geliebter Königssohn
Kommst du zum Vater wieder
Leg diese Blumen nieder
An seinem hohen Throne*

zu überreichen. Die Thore waren mit Laubgewinden, Aufschriften und Zweigen verziert und oben fackelten die Nationalfahnen. Bergheim war ebenfalls mit Zweigen und Gewinden geschmückt und der ganze Boden mit Blüten und Blättern bestreut. In der Mitte des Städtchens war ein 40 Fuß hoher Triumphbogen erbaut, dessen Säulen und Bogen mit Eichenlaub und Blumen reichlich bekleidet waren, in der Mitte desselben prangte folgende Beschriftung ‚Heil dem König, seinem Hause, Heil dir Friedrich Wilhelm, Heil‘.

Oben wackelte die 2farbige Fahne und die Kapitalien der Säulen prangten goldfarben. Bei der Ankunft S[eine]r Königlichen Hoheit, welche unter dem Geläute der Glocken erfolgte, erscholl ein donnerndes dreifaches Lebehoch, welches von dem anwesenden Orchester auf das kräftigste unterstützt wurde. Hierauf stellte der Landrath Ihrer Königlichen Hoheit den Bürgermeister und Stadtrath vor, womit sich Seine Königliche Hoheit auf das huldvollste zu unterhalten geruhte, und worauf Höchstderselbe nach einigem Danke über

die herzliche Aufnahme unter dem lautesten Jubel den Anwesenden, dem Klange der Musik und dem Geläute der Glocken abfahren.

Zieverich

Hier waren ebenfalls Verzierungen von Eichenlaub, Blumengewinden, Zweigen und Beschriftungen angebracht, und die Schuljugend mit schwarz und weisser Fahne versehen, mit ihrem Lehrer und den übrigen Einwohnern aufgestellt, die den innigst geliebten Kronprinzen mit lautem Jubel begrüßten.“

Friedrich Wilhelm Ignatius Wasmer - Rektor der St. Georgskapelle und Lehrer an der höheren Knabenschule in Bergheim

Früher Werdegang

In Rheidt am Rhein (Siegkreis, heute Stadt Niederkassel) wurde Friedrich Wilhelm Ignatius Wasmer am 8. September 1842 geboren¹. Er besuchte das Gymnasium in Bonn und hatte dort den Jesuitenpater von Doß und den späteren Domkapitular Dr. Dubbelmann als Lehrer². Wilhelm Wasmer (so sein Rufname) entschloß sich, Priester zu werden und studierte an der Universität Bonn Theologie. Nach seiner weiteren Ausbildung am Priesterseminar in Köln wurde er am 2. April 1870 zum Priester geweiht³. Er wurde Hauskaplan des alten Pfarrers Mathias Anton Berg in Glessen (heute Bergheim-Glessen)⁴. Nach dem Tode Bergs (27. Februar 1871) war er Pfarrverwalter in Glessen. Vielleicht hatte er einiges von dem beliebten, unermüdlich tätigen Pfarrer Berg gelernt. Jedenfalls bescheinigte Christian Simons, der ihn in seiner Jugend in Glessen erlebt hatte, ihm, daß er in dem kleinen Dorf am Rand der Ville sehr beliebt gewesen sei⁵.

Am 22. Mai 1871 wurde Wilhelm Wasmer zum Rektor der Filialkirche in Dürscheven (bei Weilerswist) ernannt⁶.

Eine vergebliche Bewerbung als Lehrer an der höheren Knabenschule

Am 12. September 1873 beauftragte Erzbischof Paulus Melchers den jungen Geistlichen „bis auf weiteres“ mit der Vikarstelle (Rektorenstelle) an der Kapelle in Bergheim (Pfarre Bergheimerdorf) und verpflichtete ihn, an der dortigen höheren Knabenschule zu unterrichten⁷. Wilhelm Wasmer bewarb sich nun als Lehrer an der Schule, an der die Stelle des versetzten Rektors

¹ Pfarrarchiv St. Remigius Bergheim, Nr. 59 (Lose Blätter zur Geschichte Bergheims von Karl Adolf Füssenich).

² Ebenda, Nachruf der Pfarre Monheim 1900.

³ Handbuch der Erzdiözese Köln, Köln 1878, S. 26.

⁴ Christian Simons, Ein Jahrtausend Heimaterde, Overath 1925, S. 88.

⁵ Ebenda, S. 90.

⁶ Handbuch der Erzdiözese Köln 1872, S. 26.

⁷ Pfarrarchiv St. Remigius Bergheim, Nr. 133. Für freundliche Hilfe bei meiner Arbeit im Pfarrarchiv danke ich Herrn Hans Koch, Bergheim.

Junker freigeworden war. Am 23. September befaßte das Kuratorium der höheren Knabenschule sich mit der Bewerbung Wasmers⁸. Er hatte versprochen, innerhalb einer von der königlichen Regierung in Köln festzusetzenden Frist das „*Examen pro schola*“ abzulegen. Wasmer hatte außerdem sechs Wochen lang an dem pädagogischen und methodologischen Unterricht an dem Lehrerbildungsseminar in Brühl teilgenommen. Da der Semesterbeginn bevorstand, wollte das Kuratorium keine Ausschreibung veranstalten und „*erlaubte sich...die k. Regierung zu bitten, Wasmer für die erledigte Lehrerstelle der hiesigen höheren Schule nominieren zu wollen*“.

Doch die Regierung stimmte einer Berufung Wasmers nicht zu. Am 11. Mai 1873 war im Königreich Preußen das „*Gesetz über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen*“ verabschiedet worden. Es verpflichtete die Diözesanbischöfe, vor der Anstellung eines Geistlichen dem Oberpräsidenten der Provinz Kenntnis zu geben. Wenn der Oberpräsident nicht widersprach, konnte die Berufung erfolgen. Es war eine der Maßnahmen, die Preußen im „*Kulturkampf*“ gegen die katholische Kirche ergriff.

Die Bischöfe beantworteten das „*Maigesetz*“ mit „*passivem Widerstand*“. Sie ernannten weiterhin Geistliche für Seelsorgestellen, ohne dies dem Oberpräsidenten anzuzeigen⁹. Da Wasmer keine nach dem Gesetz gültige Ernennungsurkunde für die Rektorenstelle vorlegen konnte, verweigerte die Regierung die Zustimmung zu seiner Berufung. Nun versprach Wilhelm Wasmer, sich jeder priesterlichen Betätigung zu enthalten, wenn er als Lehrer an die Schule berufen würde. In einer Sitzung am 11. Oktober 1873 wies das Kuratorium darauf hin, daß

1. durch die Einrichtung der hiesigen höheren Knabenschule der Gemeinde bedeutende Kosten entstanden sind,
2. es nur durch Mithilfe der hiesigen Geistlichen der Gemeinde hat möglich werden können, die nötigen Lehrkräfte zu beschaffen,
3. es für die Gemeinde von größtem Interesse ist, eine solche Anstalt zu besitzen, welche bei der entsprechenden Schülerzahl mit so billigen Arbeitskräften geführt werden kann,
4. der Rektor Wasmer auf mündliche Erklärung des anwesenden Direktors, Herrn Rektor Paffenholz, sich sämtlicher Amtshandlungen in der hiesigen Kapelle in der Folge enthalten wird.

⁸ Stadtarchiv Bergheim, Nr. 0517.

⁹ Eduard Hegel, Geschichte des Erzbistums Köln, Bd. 5, Köln 1987, S. 562.

So erlaubte das Kuratorium sich, „*die Regierung nochmals zu bitten, Herrn Wasmer wenigstens die erledigte Lehrerstelle an der hiesigen Gemeindeschule übertragen zu wollen*“¹⁰. Doch die Regierung blieb unerbittlich. Die Gemeinde mußte einen weltlichen Lehrer an der höheren Knabenschule anstellen. Er erhielt ein Jahresgehalt von 350 Reichstalern, während Wasmer nur 150 Taler bekommen hätte. Da die Gemeinde „*ohnehin durch Kommunallasten überschuldet war*“, mußte sie das Schulgeld für die Schüler um 4 Taler (von 24 auf 28 Taler) erhöhen¹¹.

Der Prozeß gegen Wasmer

Friedrich Wilhelm Wasmer erfüllte weiter die Pflichten, die ihm als Seelsorger übertragen worden waren. Am 9. Dezember 1874 lud der Gerichtsvollzieher ihn zu einer Verhandlung vor dem „*Zuchtpolizeigericht*“. Es wurde noch nach dem französischen Prozeßrecht verhandelt. In der Ladung wurde der Rektor beschuldigt, zwischen dem 16. Oktober und 22. November zehn Mal Amtshandlungen vorgenommen zu haben, ohne eine nach dem Gesetz gültige Bestellungsurkunde zu besitzen¹². Das war mit Geldstrafe, ersatzweise Gefängnisstrafe bedroht. Wenige Tage später „*eröffnete*“ Bürgermeister Josef Commer dem Rektor Wasmer, daß er „*wegen seiner gesetzwidrigen Anstellung*“ zum Erteilen des Religionsunterrichtes an den Schulen in Bergheim nicht mehr befugt sei¹³.

Am 21. Februar 1874 wurde Wasmer von dem Kölner Landgericht (2. Instanz) zu einer Geldstrafe von 100 Reichstalern, ersatzweise 6 Wochen Gefängnis, verurteilt, weil er wiederholt geistliche Amtshandlungen vorgenommen hatte, obgleich ihm sein Amt nicht nach den Vorschriften des Gesetzes vom 11. Mai 1873 übertragen worden war¹⁴. Es gab weitere Urteile des Landgerichtes gegen Wasmer am 23. Dezember, 13. und 17. Januar sowie am 30. Januar. Da Wasmer die gegen ihn verhängten Geldstrafen nicht bezahlte (das taten die Geistlichen allgemein nicht), kam nun die Ersatzgefängnisstrafe in Betracht. Unter dem 26. März 1874 forderte Bürgermeister Josef

¹⁰ Stadtarchiv Bergheim, Nr. 0517.

¹¹ Ebenda.

¹² Pfarrarchiv St. Remigius, Nr. 133.

¹³ Ebenda. Während des Kulturkampfes wurde 13 Geistlichen im Kreis die Befugnis, Religionsunterricht zu erteilen, untersagt (Archiv des Erftkreises, A 95).

¹⁴ Pfarrarchiv St. Remigius, Nr. 133.

Commer Wasmer auf, sich innerhalb von drei Tagen zum Antritt einer Haft von 85 Tagen in dem „Civil-Arresthaus“ in Köln zu melden¹⁵.

Auch Erzbischof Paulus Melchers mußte ein Verfahren wegen Übertretung des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über sich ergehen lassen. Er hatte Geistliche ohne die vorgeschriebene Anzeige an den Oberpräsidenten ernannt und sich dadurch strafbar gemacht. Am 29. November 1873 verurteilte das Kölner Zuchtpolizeigericht ihn in Abwesenheit zu einer Geldstrafe von 200 Talern, ersatzweise 3 Monaten Gefängnis. Die Geldstrafen gegen den Erzbischof machten zu dieser Zeit schon 2.600 Taler aus¹⁶.

Am 17. März 1874 veröffentlichte das „Intelligenzblatt“ eine „Erklärung“ des Kreissekretärs Heckmann mit folgendem Wortlaut: *„Von wohlmeinender Seite ist an mich die Aufforderung ergangen, mich darüber zu äussern, ob es wahr sei, daß der hiesige Vikar, Herr Wasmer, von mir wegen Vornahme von geistlichen Amtshandlungen zur Anzeige gebracht worden sei. Man habe solches bei verschiedenen Gelegenheiten auf das Bestimmteste behauptet. Dem gegenüber sehe ich mich, obschon nur ungern, zu der Erklärung veranlaßt, daß ich zu einer derartigen Handlung weder durch meine amtliche Stellung veranlaßt noch sonst geneigt bin. Ich erkläre demnach jene Behauptung für eine erfinderische Verleumdung.“*¹⁷

Der Wortlaut läßt erkennen, daß Heckmann unter dem Druck der Öffentlichen Meinung zu der Presseerklärung genötigt worden war. Am Sonntag, 22. März, wurde in Bergheim der Geburtstag Kaiser Wilhelms I. gefeiert. Der Bericht über die Feier im „Intelligenzblatt“ läßt erkennen, wie gespannt die Situation in Bergheim in dieser Zeit war. So schrieb der Verfasser: *„Es hatte die Feier des Tages unter den gegenwärtigen Verhältnissen, und zumal hier bei uns offenbar ihre besondere Bedeutung, und es mochte anfänglich die Besorgnis nicht unbegründet sein, wir seien vielleicht dahin gekommen, daß die alte Anhänglichkeit und Liebe zu unserem ehrwürdigen Heldenkaiser in den Herzen eines großen Teiles unserer Bevölkerung gänzlich erloschen seien. Inwieweit diese Besorgnis begründet sei oder nicht, kann hier unerörtert bleiben, es freut uns, die Tatsache mitteilen zu können, daß die Teilnahme an den hier angeordneten Festlichkeiten eine ungleich größere war als in früheren Jahren.“*¹⁸

¹⁵ Ebenda.

¹⁶ Archiv des Erftkreises, Intelligenzblatt für den Kreis Bergheim und den Kreis Köln vom 17.12.1873.

¹⁷ Archiv des Erftkreises, Intelligenzblatt für den Kreis Bergheim und den Kreis Köln, Nr. 22/1874.

¹⁸ Ebenda, Nr. 25/1874.

Die Verhaftung Wasmers und seine Haft in Köln

Der 31. März 1874 war der Dienstag in der Karwoche. An diesem Tag wurde auf Anforderung des Oberprokurators (Staatsanwaltes) Friedrich Wilhelm Wasmer in Begleitung des in Bergheim stationierten Gendarmen in einem Wagen zum Strafantritt nach Köln gebracht¹⁹. An diesem Tag wurde aber auch Erzbischof Paulus Melchers in Köln verhaftet und in das Gefängnis überführt. Ein Erlaß des Generalvikars Dr. Baudri gab das am 31. März dem Klerus und den Gläubigen in der Erzdiözese bekannt²⁰. Und in Stommeln verhafteten der Bürgermeister und ein Gendarm den Pfarrverwalter Joseph Havermann. Auch er hatte die im Sommer 1873 vom Erzbischof übertragenen Amtspflichten wahrgenommen, ohne daß sein Amtsantritt dem Oberpräsidenten angezeigt worden wäre²¹.

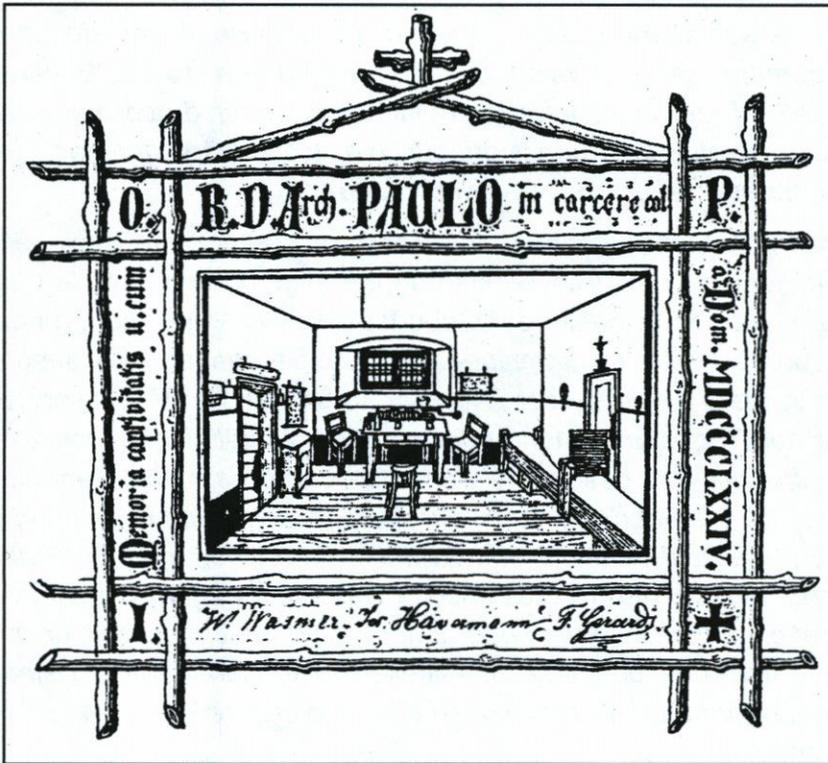


Abb.: Kopie einer Zeichnung im Pfarrarchiv St. Remigius, Nr. 59

¹⁹ Ebenda.

²⁰ Ebenda, Nr. 26/1874.

²¹ Hans Welters, Stommeln 962 - 1962, Stommeln 1962, S. 204 f.; Josef Wißkirchen, 200 Jahre Geschichte Stommels, Bd. 1: 1794 - 1914, S. 433 ff. mit ausführlichem Bericht über die Verhaftung.

Dem Erzbischof wurden im Gefängnis drei Zellen zugeteilt, die wohnlich eingerichtet wurden. Friedrich Wilhelm Wasmer, Josef Havermann und ein weiterer Geistlicher, F. Gerards, wurden in einer Gemeinschaftszelle untergebracht²². Zum Namenstag ihres Oberhirten, Erzbischof Melchers, schenkten sie ihm eine Federzeichnung der Zelle mit folgender Widmung: *„Memoria captivitatis cum R. D. Archiepiscopo Paulo in carcere coloniense Anno domini MDCCCLXXIV. W. Wasmer – Jos. Havermann – F. Gerards“*. Zu deutsch: *„Zur Erinnerung an die Gefangenschaft mit dem hochwürdigen Herrn Erzbischof Paulus in dem Kölner Gefängnis im Jahre des Herrn 1874.“*²³

Die Gefangenen wurden „sehr human“ behandelt. Sie durften täglich eine hl. Messe lesen. Ihre größte Freude war es, wenn sie mit dem Erzbischof zusammen sein durften²⁴. Am 5. Juli 1874 wurde Friedrich Wilhelm Wasmer aus der Haft entlassen²⁵.

Wie die Bergheimer die Verhaftung ihres Rektors aufgenommen haben, ist nicht bekannt. Als Joseph Havermann in Stommeln abgeführt wurde, versammelten sich die Menschen und sangen Kirchenlieder. War das auch in Bergheim so? Es gab ein Echo im *„Intelligenzblatt“*. Dieses veröffentlichte am 11. April 1874 ein *„Eingesandt“* von Carl Joseph Schmitz von der Zievericher Burg²⁶: *„Bereits unter dem 31. vorigen Monats wurde die Verhaftung des Herrn Rektors Wasmer, Hochwürden in Bergheim, bekannt gemacht. Obschon der Genannte nur kurze Zeit in der Pfarre Bergheim als Rektor in Bergheim angestellt war, hat er sich dessen ungeachtet nicht allein dorten, sondern auch in der ganzen Gegend durch sein liebevolles Wesen, seinen großen Verstand und seine pünktliche Erfüllung seiner geistlichen Pflichten unter den Katholiken die allgemeine Achtung und Liebe erworben. Der Verlust ist ein herber, möge der liebe Gott diesen guten Hirten bald wieder seiner Herde zuführen.“*

Wasmer als „Privatgeistlicher“

Es sollte noch lange dauern, bis Friedrich Wilhelm Wasmer seine Herde wieder weiden konnte. Er wurde von der Regierung *„gesperrt“*. Die Sperre

²² Pfarrarchiv St. Remigius Bergheim, Nr. 59, A 1, S. 107.

²³ Pfarrarchiv St. Remigius Bergheim, Nr. 59 (Kopie einer Zeichnung); Christian Simons, a.a.O., S. 91.

²⁴ Ebenda.

²⁵ Ebenda, Nr. 133 (Entlassungsschein).

²⁶ Archiv des Erftkreises, Intelligenzblatt Nr. 29/1874.

bedeutete das Verbot aller geistlichen Amtshandlungen²⁷. Am 18. September 1874 pfändete der Gerichtsvollzieher bei Wasmer zur Sicherung der Forderung des Staates aus den verhängten Geldstrafen silberne Messer, silberne Gabeln und silberne Teelöffel als Gegenstände des täglichen Gebrauchs. Sie verblieben dem Schuldner bis zu der auf den 8. Oktober festgesetzten Versteigerung²⁸.

Im übrigen konnte Wasmer nicht in die Rektorenwohnung zurückkehren. Diese war an den Kreis Bergheim zur Einrichtung von Büros vermietet worden. Da er auch seine Mutter versorgen mußte, nahm er in die angemietete Wohnung Schüler der höheren Knabenschule als Pensionsgäste auf. Er wurde ein „freundlicher Wirt“²⁹.

Ein preußisches Gesetz von 1882 milderte die Bestimmungen der Kulturkampfgesetzgebung. Nun konnte Friedrich Wilhelm Wasmer wieder in seine Amtswohnung einziehen. Als eine Lehrerstelle an der höheren Knabenschule frei wurde, schlug das Kuratorium der Schule Wasmer für die Nachfolge vor. Es begründete den Vorschlag damit, daß Wasmer sich „durch sein ganzes Verhalten im vollsten Maße die allgemeine Achtung und Liebe der Bergheimer erworben habe“³⁰.

Nach Karl Adolf Füssenich war dem neuen Lehrer an der höheren Knabenschule eine „hervorragende klassische Bildung“ zuzuschreiben. Besonders Wasmers Kenntnisse der alten Sprachen (Latein und Griechisch) seien „staunenerregend“ gewesen³¹. Auch der Landrat, Herwart von Bittenfeld, bestätigte in einem Bericht an die königliche Regierung vom 21. September 1883, daß Wasmer „ein wissenschaftlich sehr gebildeter Mann“ sei³². Er muß eine Zierde der höheren Knabenschule gewesen sein.

Leider konnte ich nicht feststellen, wann Friedrich Wilhelm Wasmer seinen Dienst als Rektor an der St. Georgskapelle wieder aufnehmen konnte. Jedenfalls hielt Rektor Wasmer am 15. August 1884 die Festpredigt bei der

²⁷ Handbuch der Erzdiözese Köln 1878, S. 26. Den genauen Zeitpunkt der Sperrung konnte ich leider nicht ermitteln.

²⁸ Pfarrarchiv St. Remigius Bergheim, Nr. 133.

²⁹ Ebenda, Nr. 59.

³⁰ Stadtarchiv Bergheim, Nr. 0517 (Sitzung vom 14. Oktober 1882).

³¹ Pfarrarchiv St. Remigius Bergheim, Nr. 59.

³² Archiv des Erftkreises, A 96.

Einweihung des Pensionshauses des Bergheimer Krankenhauses³³. Er war zu dieser Zeit also wieder in seiner Funktion tätig.

Im Frühjahr 1886 wurde Wasmer als „*Hilfsgeistlicher*“ nach Buschhoven im Dekanat Rheinbach versetzt³⁴.



*Friedrich Wilhelm Ignatius Wasmer etwa 1892
(Foto: Pfarrarchiv Buschhoven)*

³³ Hubert Köllen, Chronik der Filiale Mariahilf Bergheim. Die Dernbacher Schwestern in Bergheim 1871 - 1979, Bergheim 1982, S. 20.

³⁴ Kirchlicher Anzeiger für die Erzdiözese Köln vom April 1886.

Die letzten Etappen seines Lebens und Wirkens

Sechs Jahre blieb Friedrich Wilhelm Wasmer in Buschhoven. Als er im November 1892 zum Pfarrer in Monheim am Rhein ernannt wurde, widmeten die Buschhovener dem „*lieben scheidenden Pfarrer*“ ein Gedicht. Hier sollen einige Zeilen zitiert werden³⁵:

*„Du kanntest Deine Kinder gut,
Reichst ihnen oft das höchste Gut;
Dein Vaterherz für alle schlug,
Wer nur um Deinen Rat Dich frug;
Es waren Dir ja alle gleich,
Ob sie waren arm oder reich“.*

In Monheim ließ der neue Pfarrer die Pfarrkirche vergrößern und ausmalen. Er bemühte sich um eine würdevolle Gestaltung der Gottesdienste und wirkte eifrig als Erzieher der Kinder. Im Jahre 1900 erkrankte Wasmer. Von Anfang Juli des Jahres an war er nicht mehr in der Lage, seelsorgerisch zu wirken. Wasmer verstarb am 6. Oktober 1900³⁶.

Friedrich Wilhelm Ignatius Wasmer war 29 Jahre Priester. Er verfügte über große Eigenschaften des Geistes, aber besonders über eine wahre Herzensbildung. Durch die harte Gesetzgebung des preußischen Staates im Kulturkampf konnte er sein geistliches Amt Jahre hindurch nicht ausüben. Dieses Schicksal teilte er mit anderen Geistlichen, so mit dem Pfarrer Franz-Josef Lindecke in Bergheim-Büsdorf³⁷.

Friedrich Wilhelm Wasmer verdient in Bergheim ein ehrendes Andenken als kenntnisreicher Erzieher und als pflichtbewußter, mutiger Seelsorger.

³⁵ Pfarrarchiv St. Remigius Bergheim, Nr. 59.

³⁶ Pfarrarchiv St. Remigius Bergheim, Nr. 59.

³⁷ Zu Lindecke: Heinz Braschoß, Pfarrei und Pfarrkirche St. Laurentius in Bergheim-Büsdorf (Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde. 11. Sonderveröffentlichung), Pulheim 1995, S. 73 ff.

Die höhere Knabenschule in Bergheim (1859/60 - 1939)

Ein gescheiterter Gründungsversuch

Schon wenige Jahre nach dem Ende der Napoleonischen Kriege regte sich in Bergheim der Wunsch, eine „lateinische Schule“ zu gründen.¹ Am 23. Februar 1823 kamen Landrat Franz Ludwig Graf Beissel, Bürgermeister Franz Anton Frenz (1820 - 1837), Schulpfleger und Kantonspfarrer Franz Heyd, Gerichtsschreiber Uhles und das Ratsmitglied Adams in Bergheim zu einer Besprechung mit dem Konsistorialrat Schmitz von der königlichen Regierung in Köln zusammen. Die Teilnehmer aus dem Kreis Bergheim sprachen sich für eine „lateinische Schule“ am Sitz des Kreises aus.² Am 21. März 1824 gab der Konsistorialrat seine „Schlußbemerkung“ ab. Er sah kein Bedürfnis für eine höhere Schule in Bergheim. Zudem meinte er, daß in „den jetzigen geldlosen Zeiten“ eine Finanzierung durch die Bürgermeisterei Bergheim nicht gesichert sei.³

Der Landrat und die Vertreter der Gemeinde Bergheim hatten sich ein hohes Ziel gesetzt. Sie wollten den Knaben eine höhere Bildung und damit Aufstiegsmöglichkeiten verschaffen. Aber die Konjunkturkrise der Zeit nach 1820 machte eine Schulgründung in Bergheim unmöglich.

Der Gründungsbeschuß 1859 und die Gründung 1860

Gottfried Füssenich war erst zwei Jahre im Amt des Bürgermeisters von Bergheim, als er dem Gemeinderat der Spezialgemeinde Bergheim-Bergheimerdorf am 11. Oktober 1859 einen bedeutungsvollen Beschluß vorschlug.⁴ In der Bevölkerung, so trug der Bürgermeister vor, sei der lebhafteste Wunsch zu erkennen, eine höhere Schule einzurichten. Es werde zweckmäßig sein, einen katholischen geistlichen Pädagogen mit der Leitung der

¹ Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Regierung Köln, Nr. 2747.

² Ebenda.

³ Ebenda.

⁴ Zu Bürgermeister Füssenich: Heinz Braschoß, Gottfried Füssenich - Bürgermeister von Bergheim (1857 - 1871), in: Geschichte in Bergheim (JBBGV), Bd. 7, 1998, S. 161 - 171.

Schule zu beauftragen. Denn auf diese Weise würden nur geringe Kosten entstehen. Wenn man das Schulgeld auf 20 Taler festsetze, dann werde eine Zahl von 35 Schülern genügen, um die Ausgaben der Schule zu decken. An Kosten dürften nach seiner Vorstellung entstehen:⁵

Gehalt des Rektors	300 Rtlr
Gehälter der Kirchenrektoren zu Kenten, an der St. Georgkapelle in Bergheim und des Lehrers Schorn von der Elementarschule in Bergheim	250 Rtlr.
Miete, Heizung, usw.	150 Rtlr.
<u>Summe der Ausgaben</u>	<u>700 Rtlr.</u>

Nach diesem Vortrag des Bürgermeisters faßte der Gemeinderat folgenden Beschluß:⁶

„In Erwägung, daß die Errichtung einer höheren Schule im hiesigen Orte geeignet erscheint, den seit der Eröffnung der rheinischen Eisenbahn hierselbst sehr gesunkenen Verkehr in etwa zu beleben, daß es wahrscheinlich ist, daß die zu erhebenden Schulgelder die nötigen Kosten decken werden, daß wenn dieses aber in den ersten Jahren nicht zutreffen sollte, es angemessen erscheint, daß die Gemeinde das Fehlende übernimmt, die etwaigen Überschüsse ihr auch zugute kommen.“

Aus diesen Gründen beschließt der Gemeinderat die Errichtung einer höheren Schule hierselbst, übernimmt die desfallsigen Einnahmen und Ausgaben zum Vorteil und zu Lasten der Gemeinde und erklärt den zeitigen Herrn Oberpfarrer zu Bergheimerdorf und den Herrn Bürgermeister hierselbst zu gesetzlichen Mitgliedern des Komitees, erwählt hierzu seinerseits die Herren Gemeinderatsmitglieder Schroeck, Becker und Rohé und überträgt dem Komitee die vollständige Ausführung dieses Beschlusses.“

Warum die Schule nötig war, das schilderte Bürgermeister Füssenich in einem Schreiben an den Landrat, Freiherrn Raitz von Frenzt, an den „Oberpfarrer“ Steven, den Apotheker Harff und die Ratsmitglieder Becker und Rohé vom 15. Oktober in anschaulicher Weise:

⁵ HStAD Reg. Köln 2747.

⁶ Ebenda.

„Wie manches Talent bleibt auf diese Weise vergraben, indem die großen Städte zu entfernt sind und die Landbewohner auch mehr oder weniger Scheu haben, ihre Jugend gleich in diese zu schicken, da die Beaufsichtigung sehr erschwert ist und die Kosten enorm sind.“⁷

Man wollte also eine Schule am Ort haben. Der Landrat befürwortete in einem Schreiben an die Regierung in Köln die Genehmigung zur Aufnahme des Schulunterrichtes. Die Regierung bestand auf einer Absicherung der Gehälter der (zunächst) vier Lehrer. Sie machte weiter zur Bedingung, daß die Gemeinde Bergheim das „Schullokal“ und die „Utensilien“ (Lehrmittel und Möbel) beschaffen solle. Weiter behielt sie sich die Ernennung des Rektors und die „Disziplin“ (Aufsicht) über die Anstalt vor. Danach genehmigte die Regierung den Lektionsplan, der Unterricht in Latein, Französisch und Deutsch vorsah.⁸ Weitere Fächer waren nach der Eröffnung der Schule Griechisch, Religionslehre, Mathematik mit Geometrie, Algebra und Rechnen, Geographie, Geschichte, Naturwissenschaften und als Fertigkeiten Schreiben, Zeichnen, Singen und Turnen.

Mit einem Schreiben vom 28. März 1860 erteilte der Generalvikar des Erzbistums Köln dem Kirchenvorstand von St. Remigius in Bergheim die Genehmigung, „dem neuernennenden geistlichen Rektor in Bergheim für die Abhaltung der sonn- und festtäglichen Frühmesse die Summe von 120 Reichthalern im Jahr auszuzahlen und ihm die Abhaltung der gestifteten Wochenmessen zu überlassen.“⁹ Damit war eine finanzielle Vorbedingung für die Einrichtung der Schule geschaffen. Sie entsprach der Konzeption von Bürgermeister Füssenich und wurde auch in anderen rheinischen Kleinstädten praktiziert. Bis zum Jahre 1902 waren die Rektoren der Schule zugleich „Frühmesser“ („primissarii“) der Kirche St. Remigius in Bergheimerdorf.

Am 30. März 1860 gab das Kuratorium der Schule bekannt, daß es den geistlichen Rektor der höheren Schule in Eschweiler (bei Aachen), Herrn Fleischhauer, für die Leitung der neuen Schule gewonnen habe.¹⁰ Herr Fleischhauer, so teilte das Kuratorium den Lesern des „Intelligenzblattes“ mit, habe drei Jahre mit außerordentlich günstigem Erfolg der Schule in Eschweiler vorgestanden und auch durch die übrigen Lehrkräfte sei „für jeden

⁷ HStAD Reg. Köln 2747.

⁸ Ebenda.

⁹ Pfarrarchiv St. Remigius Bergheim, Nr. 124.

¹⁰ Archiv des Erftkreises, Intelligenzblatt für die Kreis Bergheim und den Landkreis Cöln, Ausgabe vom 30. März 1860.

Unterrichtszweig“ in bester Weise gesorgt. So dürfe das Aufblühen der Schule zuversichtlich erwartet werden. Damit war die neue Schule konstituiert.

Das erste Lehrerkollegium

Der „Gründungsrektor“ August Bernhard Anton Fleischhauer war am 10.3.1835 in Uerdingen (Krefeld) geboren. Er wurde am 11.10.1857 zum Priester geweiht und war dann Schullehrer in Eschweiler geworden. In Bergheim war er „Primissar“ (zu deutsch: „Frühmesser“) an der Kirche St. Remigius. Rektor Fleischhauer wurde schon am 1. Oktober 1861 vom Erzbischof in ein anderes geistliches Amt versetzt. Weitere Lehrer waren der Pfarrer (Oberpfarrer) von St. Remigius, Steven, Rektor Helmgies von der Kentener Kapelle, Rektor Schwarz (St. Georgskapelle), Hauptlehrer F.M. Schorn von der „Elementarschule“ (Volksschule) Bergheim und als Turn- und Schwimmlehrer der Bezirksfeldwebel Segebrecht.¹¹ Dechant Steven starb wenige Monate später. An seine Stelle trat als Lehrer der neue Pfarrer von Bergheimerdorf, Gröbbels. F.M. Schorn hatte um 1850 den „Männer-Gesangverein Bergheim“ gegründet, war bis zum 31. Juli 1886 Hauptlehrer an der Volksschule und auch Dirigent des Gesangvereins. Die Festschrift des „Männergesangvereins und Volkschors“ von 1950 berichtet, daß der MGV Bergheim unter der Stabführung Schorns schwierige Chorwerke aufgeführt und Herr Schorn hohe gesangliche und musikalische Fähigkeiten gehabt habe.¹² Schorn war nur nebenberuflich an der „höheren Schule“. Sein Hauptamt war das eines Lehrers an der Elementarschule. Der Bezirksfeldwebel Segebrecht war für die militärische Ausbildung der Landwehrangehörigen im Kreis Bergheim zuständig.

Das Kuratorium

Die ersten Schritte auf dem Weg zur Gründung der „höheren Schule“ unternahm neben dem Bürgermeister das Kuratorium der Schule. Im Gründungsjahr bestand es aus Bürgermeister Füssenich, Oberpfarrer Steven, den Ratsmitgliedern Becker, Harff, Rohé, Sartorius (Kreiswundarzt), Schroeck

¹¹ Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung, Nr. 93/1910.

¹² Festschrift 100 Jahre Männergesangverein und Volkschor Bergheim/Erft 1950.

und Wilhelm Uhles.¹³ Vom Jahre 1867 an sind die Niederschriften über die Sitzungen des Kuratoriums erhalten.¹⁴ Seine Mitglieder wurden vom Gemeinderat gewählt und bedurften der Bestätigung durch die königliche Regierung. Sie berieten alle Angelegenheiten der Schule vor. Der Gemeinderat faßte anschließend seine Beschlüsse nach Empfehlung des Kuratoriums. Die letzte Sitzung des Kuratoriums war am 28. Februar 1883.

Die Eröffnung der Schule am 23. April 1860

Im Intelligenzblatt für den Kreis Bergheim und den Landkreis Köln brachte Rektor Fleischhauer zur Kenntnis, daß die „höhere Lehranstalt“ am Montag, 23. April, nach einem feierlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche von Bergheimerdorf um 9 Uhr morgens eröffnet werde.¹⁵ Die Zusammensetzung des Lehrerkollegiums, zu dem vier Geistliche gehörten, „verbürge die gesinnungstüchtige Haltung der Schule und biete die Sicherheit für kräftige sittliche und wissenschaftliche Erziehung der Schüler. Über die Eröffnung führte der erste Bericht der Schule folgendes aus: „Am Morgen dieses Tages [des 23. April. d. Verf.] bewegte sich ein festlicher Zug zur altherwürdigen Kirche, den die Schüler der Elementarschule eröffneten, ihnen folgten die Zöglinge der Anstalt mit den Lehrern und dem Direktor, um die göttliche Weihe zu ihrem Beruf zu erleben; sodann der versammelte Kirchen- und Gemeinderat, an seiner Spitze der Landrat des Kreises Freiherr Raitz von Frenzt, begleitet von dem Herrn Bürgermeister Füssenich und dem Kreissekretär Haak, während die geschmückten Straßen, die wehenden Fahnen und Böllerschüsse die Teilnahme und Freude der Gemeinde an dem beginnenden Werk bekundeten.

Nach geendigtem Hochamte, welches der Religionslehrer der Anstalt, Herr Pfarrer und Dechant Steven zelebrierte, und während dessen der Direktor in feierlicher Eröffnungsrede die Verdienste der katholischen Kirche um die Zivilisation, Wissenschaft und Kunst der Menschheit in allen Jahrhunderten nachgewiesen und auch diese Anstalt unter Gottes Schutz zu stellen aufgefordert hatte, schloß ein Te Deum die kirchliche Feier, und bewegte sich der Festzug zur Schule, um feierlich von derselben Besitz zu ergreifen.“¹⁶

¹³ Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung, Nr. 93/1910.

¹⁴ Stadtarchiv Bergheim 0517.

¹⁵ Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung, Nr. 16/1860.

¹⁶ Ebenda.

Es muß ein großer Tag für die 1.100 Menschen umfassende Gemeinde Bergheim und Bergheimerdorf gewesen sein. Wie große Erwartungen werden die Bewohner Bergheims auf die Entwicklung der Schule gesetzt haben.

Höhere Bürgerschule oder höhere Knabenschule?

Die neue Schule hatte anfangs 34 Schüler. 1863 stieg die Zahl der „Zöglinge“ auf 55. Sie wurden in dem Haus eines Handwerkers im „Städtchen“ unterrichtet. War die neue Schule nun eine „höhere Bürgerschule“, wie Bürgermeister Füssenich sie in dem „Intelligenzblatt“ am 6 April 1860 nannte? Diese Schulform war durch Ministerialerlaß vom 10. Mai 1825 in Preußen geschaffen worden. An ihr wurde Latein unterrichtet, nicht aber Griechisch. Doch in Bergheim konnten die Schüler auch Griechisch lernen.¹⁷ Es war folgerichtig, daß die Schule schon vom August 1860 an als „Höhere Schule“ bezeichnet wurde. Später wurde sie auch „Höhere Knabenschule“ oder „Höhere Gemeindeschule“ genannt. Rektor Fleischhauer legte in einer Bekanntmachung im August 1860 die Ziele der Schule folgendermaßen dar:

„Die Anstalt hat den Zweck, in vierjährigem Cursus ihre Schüler bis zur Secundarreife des Gymnasiums und der Realschule zu befähigen und auch abgesehen von dem späteren Besuch höherer Bildungsinstitute diejenigen Kenntnisse mitzuteilen, welche für die Prüfung zur Zulassung zum einjährigen Militärdienst erforderlich sind.“¹⁸ Später bekam die Schule eine weitere Klasse, die Obertertia. So oft die amtlichen Benennungen der Schule auch wechselten, sie war eine Vorschule zum Gymnasium und zur Realschule.

Die finanziellen Folgen der Schulgründung

Im Jahre 1859 hatte die Spezialgemeinde Bergheim-Bergheimerdorf für ihre Schule 617 Taler veranschlagt. 1860 mußte sie für die beiden jetzt vorhandenen Schulen 1.215 Taler ausgeben.¹⁹ 1869 kostete die höhere Schule der Gemeinde 1.609 Taler.²⁰ Die Gemeinde hatte 1861 nur 1.230 Einwohner, die hauptsächlich Kleinbauern, Tagelöhner und Handwerker waren. Die Un-

¹⁷ Carl Hubert Freiherr Raitz von Frenzt, Statistische Darstellung des Kreises Bergheim, zunächst für die Jahre 1859, 1860, und 1861, Bergheim 1863, S. 95/96.

¹⁸ Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung, Nr. 34/1860.

¹⁹ Carl Hubert Freiherr Raitz von Frenzt, Statistische Darstellung (wie Anm. 17), S. 59/60.

²⁰ Stadtarchiv Bergheim 0517, 26.09.1868.

terhaltung der Schulen und der Bau eines Amtsgerichtes verursachten erhebliche finanzielle Schwierigkeiten. Andererseits gab die Existenz der Schule einzelnen Bergheimer Familien (oder alleinstehenden Frauen) eine Gelegenheit, ihr Einkommen durch Vermietung eines Zimmers an Schüler zu erhöhen. Ein Inserat im „Intelligenzblatt“ bot schon am 7. April 1860 Schülern in einem „anständigen bürgerlichen Haus ein comfortables Unterkommen gegen mäßiges Honorar“ an.²¹

Die Gründe für eine höhere Schule in Bergheim

So hoch die Kosten für die neue Schule auch sein mochten, für die Bergheimer war die Anstalt eine notwendige. Der Landrat Otto Graf Beissel von Gymnich hat am Ende des 19. Jahrhunderts die Gründe, die zum Entstehen der Schule führten, wie folgt zusammengefaßt: „Das Bedürfnis nach höheren Schulen machte sich im hiesigen Kreise schon ziemlich früh bemerkbar. Gab es doch viele Landwirte, die ohne die Mittel zu besitzen, ihre Söhne in die Stadt auf das Gymnasium schicken zu können, denselben doch gerne eine höhere Schulbildung zu teil werden lassen wollten, als dieses in den Volksschulen möglich, sei es um sie später dennoch einem Gymnasium zu überweisen, sei es, um sie in andere Lebensstellungen zu bringen. Dann aber machte es sich auch für die vielen Beamten des Kreises als dringendes Bedürfnis geltend, die Kinder wenigstens die unteren Gymnasialklassen aus dem elterlichen Haus heraus besuchen lassen zu können.“²² Aus dem Bedürfnis nach einer höheren Bildung für die männliche Jugend in der Nähe des Elternhauses entstand schon 1858 eine höhere Schule in Bedburg (die Schüler der Ritterakademie mußten im Internat wohnen und dadurch wurden hohe Kosten verursacht). 1860 wurde auch eine höhere Schule für Knaben in Kerpen begründet.²³ Im Gegensatz zur der Bedburger Gründung hatte sie dauerhaften Bestand.

²¹ Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung, 7. April 1860.

²² Otto Graf Beissel von Gymnich, Der Kreis Bergheim, seine Verwaltung und seine wirtschaftliche Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung des Zeitraumes vom Jahre 1887/88 bis 1897/98, Bergheim o.J, S. 104.

²³ Archiv des Erftkreises, A 21, S. 105.

Die erste Jahresprüfung an der Schule

Am 20. August 1861 brachte Rektor Fleischhauer im „Intelligenzblatt“ zur Kenntnis, daß am Samstag, den 31. August 1860 nach einem feierlichen Gottesdienst in der St. Georgskapelle die öffentliche Prüfung und die Verteilung der Zeugnisse in der Schule stattfinden werde. Dazu lud er die Eltern der „Zöglinge“ und alle Freunde der Schule ein.²⁴ Das „Intelligenzblatt“ brachte am 1. September 1860 einen ausführlichen Bericht über die Prüfung.²⁵ Sie wurde mit Gesängen eingeleitet, die „den Schülern und dem Lehrer alle Ehre machten.“ Dabei fanden die Lieder „Im Wald“ und „Lützwow´s wilde Jagd“ besonders viel Beifall. Die Prüfung erstreckte sich auf Religion, Lateinisch, Französisch, Geschichte und Geographie, Rechnen und Mathematik. Die Schüler, so wurde in der Zeitung berichtet, hätten erfreuliche und zum Teil sehr gute Beweise ihrer Kenntnisse und ihres Fleißes abgelegt. Nach einem Mittagessen für die Lehrer, die Herren des Kuratoriums und Gönner der Schule folgte die Schlußfeier. Nachdem Schüler die Gedichte „Columbus“, „Der Graf von Habsburg“ und „Der wilde Mann“ vorgetragen hatten, krachten die Böller und Rektor Fleischhauer bestieg die Tribüne zur Zeugnisverteilung. Die Zeugnisse brachten gute Resultate. Obwohl des Schuljahr verkürzt gewesen war, stiegen 18 Schüler aus der Sexta (erste Klasse) in die Quinta auf, sämtliche Schüler der Quinta und Quarta wurden in die höhere Klasse versetzt. „Unter dem Donner der Böller schloß die Feier mit einem Gesange der Schüler, welche aufgefordert von dem Religionslehrer der Anstalt, Pfarrer Steven, mit den Anwesenden ihrem „lieben Rektor“ eine kräftiges „Lebehoch“ brachten.“ Das neue Schuljahr begann am 12. Oktober mit der Prüfung der Neuaufzunehmenden.²⁶ Das zweite Jahr der Schule wurde in zwei Semester eingeteilt.²⁷ Der Schulunterricht fand an allen Wochentagen statt, am Montag, Mittwoch und Donnerstag war auch nachmittags von 14 - 16 Uhr Unterricht. Dienstags und freitags entfiel der Nachmittagsunterricht. An den freien Sommernachmittagen gab der Bezirksfeldwebel und Sportlehrer Segebrecht Unterricht im Schwimmen oder überwachte das Schwimmen in der Erft.²⁸

²⁴ Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung, Nr. 34/1860.

²⁵ Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung, Nr. 35/1860.

²⁶ Franzjosef Wißkirchen, Erftgymnasium Bergheim. Chronik einer Schule 1842 - 1983, Bergheim 1983, Seite 43.

²⁷ Ebenda.

²⁸ Ebenda.

Die Schule unter den Rektoren Nelke und Karriger (1861 - 1869)

Nach der Versetzung des Rektors Fleischhauer durch den Erzbischof im September 1861 setzte Landrat Carl Hubert Freiherr Raitz v. Frenzt sich bei der königlichen Regierung in Köln für die Berufung des Vikars Ludwig Nelke zum Schulrektor ein.²⁹ Ludwig Nelke war am 3.4.1832 in Aachen geboren, hatte am 3.9.1855 die Priesterweihe erhalten und war zuletzt Vikar in Merken bei Düren gewesen.³⁰ Er mußte noch die Prüfung für den Schuldienst ablegen. Im Februar 1864 berichtete der Landrat der Regierung in Köln, die Gemeinde Bergheim habe von den Brüdern Gau und Consorten in Bergheim ein Haus für die Schule gekauft. Das Haus lag an dem Weg von Bergheim nach Bergheimerdorf (heute: Kirchstraße). Unter dem 21. Juli 1864 genehmigte die Regierung den Erwerb des Hauses.³¹ Aus der Zeit des Rektors Nelke stammt ein Jahresbericht über die Schule für das Schuljahr 1864 - 1865.³² Die Schule hatte 51 Schüler, die sich folgendermaßen auf die Klassen verteilten:

Tertia	7
Quarta	14
Quinta	11
Sexta	19

Rektor Nelke gab Unterricht in Religion, der Lehrer Wimmer unterrichtete in Deutsch und Englisch, Rektor Junker gab Griechisch, Rektor Helmgies unterrichtete in Latein, Oberpfarrer Gröbbels war für Deutsch und Französisch zuständig. Man sieht, in welchem Ausmaß geistliche Lehrer an der Schule unterrichteten. 1866 wurde Nelke vom Erzbischof in ein Pfarramt berufen.

Das Kuratorium schlug dem Gemeinderat als Nachfolger Peter Karriger aus Oberhausen vor.³³ Er war am 19.10.1833 in Rheydt geboren worden und

²⁹ HStAD Reg. Köln 2747.

³⁰ Handbuch der Erzdiözese Köln 1868.

³¹ HStAD Reg. Köln 2747.

³² Archiv des Erzbistums Köln, GVA Bergheim 2, Jahresbericht der Rektoratschule zu Bergheim während des Schuljahres 1864/65, gedruckt bei Moeker in Bergheim.

³³ HStAD Reg. Köln 2747.

hatte am 2.9.1866 die Priesterweihe empfangen. Am 13.9.1866 wurde Peter Karriger zum Vikar (Frühmessner) an St. Remigius ernannt und dann auch zum Rektor der Schule berufen. In Karrigers Amtszeit wurde Englisch als fakultative Sprache eingeführt. Nach einem Bericht aus dem Jahre 1868 hatte die höhere Schule damals 41 Schüler. Unterricht gaben außer dem Rektor die Geistlichen Helmges (Kenten) und Junker (St. Georgskapelle), der Hauptlehrer Schorn und der Elementarlehrer Steckel.³⁴

Die lange Amtszeit des Rektors Heinrich Paffenholz

1869 kündigte das Kuratorium, wahrscheinlich auf Weisung der Regierung, dem Rektor Karriger, weil dieser die Befähigung zur Leitung der Schule noch nicht nachgewiesen hatte. Karriger legte seinerseits dem Kuratorium ein Gesuch an den Erzbischofs vor, in dem er um Enthebung von seinem Amt als Frühmessner bat, weil sein Gesundheitszustand schlecht sei.³⁵ Nun bewarb sich der Pfarrvikar Heinrich Paffenholz aus Oberembt (Elsdorf-Oberembt) um die Stelle des Schulleiters. Das Kuratorium schlug dem Gemeinderat vor, Paffenholz ohne Ausschreibung anzustellen. Der Schulrektor werde von der Gemeinde mit 300 Reichsthalern besoldet, er erhalte von der Kirche als Vikar noch 150 Reichsthaler. Aus diesem Grund sei die Gemeinde darauf angewiesen, einen Geistlichen als Schulleiter einzustellen.³⁶

Heinrich Paffenholz war am 4.12.1843 in Deutz (Köln-Deutz) geboren. Er wurde am 2.9.1866 zum Priester geweiht und erhielt 1869 die Berufung zum „Primissar“ an St. Remigius und zum Schulrektor. Er mußte das Examen „pro schola“ noch ablegen. Die Begründung für seine Berufung zum Schulleiter zeigt, daß die höhere Schule nur in enger Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde bestehen konnte. Einen Einblick in die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde gibt ein Beschluß des Kuratoriums vom 15. Dezember 1873.³⁷ Das Schulgeld sollte pro Jahr von 24 auf 36 Thaler erhöht werden. Das Kuratorium begründete die Heraufsetzung damit, daß die Schule nicht die geringsten Revenuen (Einkünfte) hatte und sämtliche Ausgaben aus dem Schulgeld und einem Zuschuß der Gemeinde gedeckt werden mußten. Die Regierung wurde um Genehmigung des Beschlusses gebeten.

³⁴ Ebenda.

³⁵ Stadtarchiv Bergheim 0517, 14. April 1869.

³⁶ Ebenda, 28. Mai 1869.

³⁷ Ebenda, 15. Dez.1873.



Heinrich Paffenholz

(Foto: Pfarrarchiv Bergheim-Oberaußem, Aufnahme von ca. 1900)

1873 wollte die „königliche Regierung“ in Köln die Gemeinde Bergheim veranlassen, die höhere Schule in eine „Mittelschule“ oder „höhere Bürgerschule“ umzuwandeln. Der Gemeinderat war gegen die Umwandlung. „Da die hiesige höhere Schule den Zweck verfolgt, wenigstens den größten Teil der

Schüler für weitere Gymnasialstudien vorzubereiten, so würde mit der Umwandlung in eine Mittelschule mancher Schüler ihr verloren gehen und damit der sichere Untergang wohl in Aussicht stehen... Es kann nicht im Interesse der Gemeinde liegen, wenn der höheren Gemeindeschule mehr den Charakter einer Mittelschule mit zwei fremden Sprachen gegeben wird, da durch eine solche Errichtung die Anstalt jedenfalls an Wert verlieren würde. Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß durch die Einrichtung einer höheren Bürgerschule die Anstalt gewinnen würde, so kann hieran leider nicht gedacht werden, da die hierzu erforderlichen Mittel von der ohnehin überlasteten Gemeinde nicht flüssig gemacht werden können. Unter Zusammenstellung dieser Umstände glaubt das Curatorium den Wunsch aussprechen zu müssen, die Anstalt in der bisherigen Weise fortbestehen zu lassen.“³⁸

Im Jahre 1875 gab es im Deutschen Kaiserreich eine neue einheitliche Währung, die „Mark“. Durch Beschluß vom 5. März 1875 erhöhte der Gemeinderat das Schulgeld pro Jahr von 84 auf 90 Mark.³⁹ Der Beschluß wurde mit den „drückenden finanziellen Verhältnissen der Gemeinde Bergheim“ begründet. An der Schule wurde, dem Zeitgeist entsprechend neben der Sorge für eine religiös-sittliche Entwicklung der Schüler die „patriotische Gesinnung“ gepflegt. Das geschah nach einem Bericht von Rektor Paffenholz im geschichtlichen und geographischen Unterricht und „fand seinen schönsten Ausdruck am hohen Geburtsfest S. Majestät des Königs und Kaisers, welches von den Lehrern der Schule durch Teilnahme am Festgottesdienst und im geschmückten Schullokal durch Gesang, Deklamationen und eine Anrede des Berichterstatters gefeiert wurde.“⁴⁰

Die höhere Schule wird eine private Knabenschule

Gab es um 1873 eine finanzielle Krise, die die Gemeinde veranlaßte, eine Aufgabe der Schule zu erwägen? So berichtete Konrektor Brinkmann in seiner Rede bei der Schließung der Schule am 31. März 1939.⁴¹ Jedenfalls hat der Bergheimer Gemeinderat am 5. März 1873 den Beschluß gefaßt, dem Rektor Paffenholz auf dessen Antrag zur Errichtung einer „Privatknabenschule mietweise das Gebäude der bisherigen höheren Knabenschule nebst

³⁸ Stadtarchiv Bergheim 0517.

³⁹ Stadtarchiv Bergheim 0323.

⁴⁰ HStaD Reg. Köln 2747, Bericht von Schulleiter Paffenholz.

⁴¹ Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung, Nr. 35/1939.

den sämtlichen Utensilien, Lehr- und Lernmitteln sowie die in den Gebäuden befindliche und von dem Paffenholz bisher innegehabte Wohnung mit Garten, und zwar in Anbetracht des Vorteils für die Gemeinde der projectierten Privatschule ohne Anspruch auf Mietentschädigung, doch mit dem Rechte des jederzeitigen Widerrufs auf vorhergegangene einjährige Kündigung zu überlassen.“⁴² Vor dem Gemeinderat hatte sich am 20. Februar 1883 der Schulvorstand unter Vorsitz des Bürgermeisters mit dem Antrag des Rektors Paffenholz beschäftigt. Er hatte den Antrag befürwortet, da „Rektor Paffenholz während seiner 14-jährigen Amtswirksamkeit als Rektor der hiesigen höheren Gemeindeschule sich die Achtung und Liebe der ganzen Gemeinde in hohem Maße erworben hat und dessen Amtsführung in jeder Weise musterhaft gewesen ist.“ Paffenholz habe auch das Examen „Pro schola“ bestanden und damit den Nachweis der wissenschaftlichen Qualifizierung erbracht. Der von ihm vorgelegte Einrichtungsplan für die Schule fand die Zustimmung des Schulvorstandes.⁴³ Das Lernprogramm der höheren privaten Knabenschule ist uns nicht bekannt. Selbstverständlich gab es kein Kuratorium mehr. In den Niederschriften der Gemeinderatssitzungen erscheint Rektor Paffenholz zuweilen mit Forderungen an die Gemeinde. Schon 1883 erhält er einen Zuschuß für einen Anbau an der Schule. Offenbar hatte der Rektor sich verpflichtet, ständig zwei Lehrer an seiner Schule zu beschäftigen. Obwohl er die Verpflichtung nicht einhielt, gewährte die Gemeinde ihm 1885 einen Zuschuß von 600 Mark im Jahr.⁴⁴ Aber dann ließ Paffenholz erkennen, daß er die Schule nicht weiterführen wolle.⁴⁵

Die große Krise von 1885/86

Am 7. Dezember 1885 tagte der Gemeinderat unter Vorsitz von Bürgermeister Commer und in Anwesenheit von 8 Ratsherren. Drei Ratsmitglieder fehlten. Einstimmig beschloß der Gemeinderat, die zu Ostern 1883 „aus besonderen Gründen aufgelöste höhere Gemeindeschule mit Ostern 1886 wieder herzustellen und zwar die drei unteren Klassen Sexta, Quinta und Quarta mit einem Dirigenten und noch zwei anderen Lehrkräften, also mit drei Lehrern“. Das Gehalt des künftigen „Dirigenten“, der zugleich Rektor an der

⁴² Stadtarchiv Bergheim 0323, 5. März 1883.

⁴³ Stadtarchiv Bergheim 0516, 20. Februar 1883.

⁴⁴ Stadtarchiv Bergheim 0323.

⁴⁵ Ebenda, 7.12.1885.

Pfarrkirche sein sollte, wurde auf 1.750 Mark festgelegt und der Rektor sollte auch den Schulgarten nutzen können. Die Rektoren der St. Georgskapelle und der Kentener Kapelle sollten die beiden anderen Lehrerstellen einnehmen. Sie sollten ein Jahresgehalt von je 750 Mark aus der Gemeindekasse erhalten.⁴⁶ Doch die Kölner Regierung erteilte dem Beschluß nicht ihre Genehmigung. Sie empfahl vielmehr, eine Privatschule einzurichten. Am 10. April 1886 konnte Bürgermeister Commer dem Gemeinderat mitteilen, „dass er zufolge mündlichem Auftrag des Gemeinderates vom 1. ds. Monats mit Herrn Oberpfarrer Unkelbach nach Ahrweiler gereist und es ihren Bemühungen gelungen sei, den dort am Progymnasium angestellten Geistlichen Lehrer Herrn Franz Nix zur Fortführung der hiesigen höheren Schule zu gewinnen und daß derselbe vom 1. Mai an die Leitung der Anstalt übernehmen werde.“ Der Gemeinderat begrüßte es mit Freude, daß Rektor Nix die Leitung der Anstalt übernehmen wollte. Bei der Beschlußfassung (Zustimmung zur Berufung von Rektor Nix) ging der Gemeinderat von der Ansicht aus, daß die Erhaltung der höheren Lehranstalt für Bergheim eine Existenzfrage sei. Der Gemeinderat stellte auch fest, daß in der Bevölkerung Freude über das Bestehenbleiben der höheren Privatknabenschule herrsche. Daß er sich einen Rekurs an den Oberpräsidenten gegen die Ablehnung des Regierungspräsidenten vorbehielt, war vielleicht reine Rhetorik. Der Rekurs wurde wahrscheinlich nicht eingelegt.⁴⁷ Schon am 12. März 1886 hatte der Gemeinderat ausgiebig die Notwendigkeit der höheren Schule für Bergheim begründet. In der Niederschrift heißt es: „So sind hier durchschnittlich 25 Knaben, welchen zu ihrem höheren Lebensberuf unbedingt höherer Unterricht zuteil werden muß, vorzugsweise sind das Kinder von Beamten und kleineren Kaufleuten, denen ihre Mittel beim besten Willen es nicht gestatten, ihre Kinder schon mit 9-12 Jahren auf auswärtige Schulen zu bringen, denn rechnet man auch noch so billig, dann kostet ein Knabe auswärts jährlich 600 Mark und würde es den Kindern nichtreicher Eltern ja unmöglich gemacht, sich für einen höheren Lebensberuf vorzubereiten. Die hiesige höhere Schule hat in früheren Jahren vielfach Schüler mit den schönsten Erfolgen auf höhere Lehranstalten entlassen, junge tüchtige Menschen, die heute in den verschiedensten Berufskreisen vertreten sind.“

⁴⁶ Stadtarchiv Bergheim 0323, 7.12.1885

⁴⁷ Ebenda, 10. April 1886. Franz Hubert Nix war am 22.4.1844 geboren, hatte am 24.4.1869 die Priesterweihe empfangen und wurde am 16.4.1886 zum Primissarius in Bergheim ernannt. (Handbuch Erzdiözese Köln 1888, Seite 87). Siehe auch Abbildung 2.

Was sollen derartige Eltern aber mit ihren Kindern anfangen, es würde ihnen ja schließlich nichts übrig bleiben, als dieselben hier am Orte ein kleines Handwerk erlernen zu lassen, aber das möchte doch besonders den Beamten ihre hiesige Stellung verleiden und unmöglich machen, da dieselben ja vielfach ihren Kindern nur eine gute Ausbildung für die späteren Zeiten mitzugeben vermögen.“⁴⁸

Die Gemeindeväter ließen sich die Weiterführung der Schule etwas kosten. Sie garantierten dem Leiter der Schule auf 5 Jahren einen Zuschuß zu seinem geistlichen Gehalt als „Primissar“ an der Bergheimer Kirche von 2.000 Mark jährlich, den beiden anderen geistlichen Lehrern sagten sie ein Gehalt von je 750 Mark zu. Der neue Rektor wollte nicht selbst das Schulgeld einziehen. Diese Aufgabe übernahm der Ratsherr Rohé.⁴⁹ In Bergheim hatte im Winter 1885/86 und noch in den Frühjahrsmonaten eine bange Stimmung geherrscht. Man war besorgt, ob die Schule geschlossen werden müsse. Die Kunde, daß Bürgermeister Commer und Pfarrer. Unkelbach einen „philologisch gebildeten Geistlichen mit vieljähriger Erfahrung im Unterrichtsfach“ für die Stelle des Rektors gewonnen hatten, wurde in Bergheim mit Freude begrüßt.⁵⁰ Am 29. April traf Franz Nix in Bergheim ein und er nahm sofort Anmeldungen neuer Schüler entgegen. Zugleich mit Nix nahm der Kaplan Scheidweiler aus Düren seine Arbeit als Rektor an der St. Georgskapelle und als Lehrer an der Schule auf. Das „Intelligenzblatt“ wußte zu berichten, daß dem neuen Lehrer „ein vorzüglicher Ruf“ vorausgehe. Kaplan Scheidweiler war auch bereit, einige Schüler in Pension zu nehmen. Rektor Franz Nix erbot sich, den Eltern „bürgerliche Häuser nachzuweisen, in denen sie ihre Kinder, die die Schule besuchten, gut und billig unterbringen konnten“.⁵¹ Die beiden Angebote zeigen, daß nun auch auswärtige Schüler in größerer Zahl die höhere Knabenschule besuchten.

Ein Auf und Ab der Schule vor der Jahrhundertwende

Franz Nix hatte durch die Bereitschaft als Rektor nach Bergheim zu kommen, 1886 die Schule aus einer Krise gerettet. Über die wenigen Jahre, in denen er der Schule vorgestanden hat, ist nichts bekannt. 1889 wurde er

⁴⁸ Stadtarchiv Bergheim 0323, 12. März 1886.

⁴⁹ Stadtarchiv Bergheim 0323, 10. April 1886.

⁵⁰ Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung, Nr. 34/1886.

⁵¹ Ebenda, Nr. 34/1886.

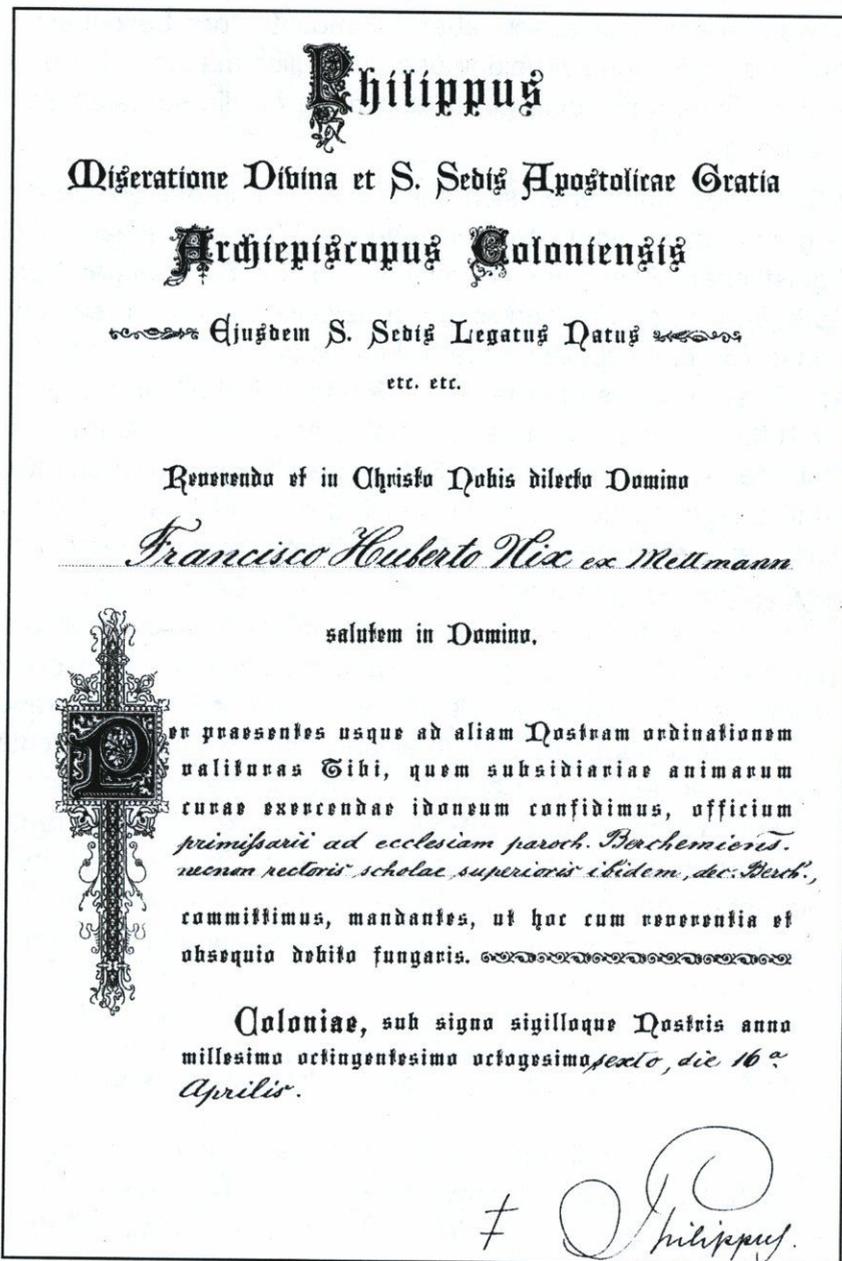


Abb.: Ernennungsurkunde für Rektor Nix, unterschrieben von Erzbischof Krentz, Pfarrarchiv Bergheim

⁵² Stadtarchiv Bergheim 0323, 25. Juli 1889.



Das Druckteufelchen hat zugeschlagen. Bitte korrigieren Sie die Angaben auf folgenden Seiten:

- Seite 184 (Bildunterschrift B. Poulheim) Bürgermeister: 15.11.1980 – **12.11.1985**
- Seite 185 ..., der sein Amt aber am **12. November 1985** wegen einer...
- Seite 186 (Bildunterschrift J. Peters) Stadtdirektor vom 16.12.1991 – **30.9.1996,...**

Der Schulvorstand der Gemeinde Bergheim begrüßte am 25. Juli 1889 „mit Freuden“, daß der Rektor Tombach die Leitung der „privaten höheren Schule“ übernehmen wolle. Der Schulvorstand hatte erfahren, daß Tombach an seinem bisherigen Wohnort „12 Knaben aus den besseren Ständen“ erzogen habe. Er lebe für seine Schule und genieße allseits Vertrauen. So sei zu erwarten, daß Tombach bestrebt sein werde, die Bergheimer Schule „zu fördern und zu heben“.⁵³ Der Schulvorstand bejahte die Notwendigkeit einer höheren Schule für Bergheim, „da ohne eine solche die meisten Beamtenfamilien und Gewerbetreibenden rücksichtlich der weiteren Ausbildung ihrer Kinder in die größte Verlegenheit kommen würden“.⁵⁴ Aus diesem Grunde empfahl der Schulvorstand der „königlichen Regierung“, dem Bewerber Tombach die Konzession für die Leitung der Schule erteilen zu wollen.

Anton Hubert Tombach war am 21. Juli 1844 in Zons geboren. Er wurde am 1. September 1867 zum Priester geweiht und am 20. September 1889 zum Vikar an der St. Remigiuskirche in Bergheim ernannt.⁵⁵

Am 27. Januar 1890 feierten die Bewohner des „Kreisortes Bergheim“ den Geburtstag des jungen Kaisers und Königs Wilhelm II. Der Landrat Herwarth v. Bittenfeld lud zu einem Festessen in das Hotel Weidenbach ein. Interessenten konnten sich in eine Liste eintragen, die bei Herrn Weidenbach geführt wurde. Die höhere Schule veranstaltete am Samstag, dem 25. Januar, eine Vorfeyer im Saal Weidenbach mit „Musikpiecen, mehrstimmigen Gesängen, patriotischen Geschichten und einer Ansprache des Rektors“.⁵⁶

1890 berichtete Rektor Tombach im „Intelligenzblatt“ über die Schule. Er hatte in kurzer Zeit die Schülerzahl von 20 auf 33 erhöhen können. Als besonderes Angebot der Schule erwähnte der Rektor den Englischunterricht. Dann wurde Tombach pathetisch: Die Schule, so meinte er, habe die „unabweisbare und heilige Rechtspflicht, für das Schulgeld, welches die Eltern zahlen, besonders den Zöglingen der Sexta und Quinta so weit als eben thunlich in gesonderten Klassen einen ausgiebigen, unverkürzten, ganz regelmäßigen und fachmännischen Unterricht, namentlich im Rechnen, deutscher Sprachlehre und Geographie darzubieten und dadurch das zum weiteren Studium unbedingt notwendige Fundament zu legen“. Die Schule sei zur Zeit in der Lage, „dieser Forderung nicht nur zu genügen, sondern vollauf zu

⁵³ Ebenda.

⁵⁴ Ebenda.

⁵⁵ Handbuch der Erzdiözese Köln, 1892.

⁵⁶ Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung, Nr. 7/1890.

genügen“.⁵⁷ Zum Schluß des Berichts versicherte Tombach, „er wolle den Wünschen der einzelnen Konfessionen in gerechterer und liebevoller Weise Rechnung tragen“. Anton Hubert Tombach blieb bis 1896 in Bergheim. Auf ihn folgten in nur 5 Jahren die Rektoren Wernze, Hengesbach und Maagh.⁵⁸ Diese Periode der Schule war „wenig glanzvoll“.⁵⁹ Immerhin gelang es dem Rektor Maagh, die Anzahl der Schüler, die bis auf 11 (!) gesunken war, wieder bis auf 26 zu erhöhen.⁶⁰

1895 schrieb der Dechant des Dekanates Bergheim, Pfarrer Mülstroh, in einem Bericht über die Visitation der Pfarre St. Remigius: „Die höhere Schule in Bergheim ist nicht lebensfähig, weil Bergheim, ein Ort von 1.200 Seelen und die umliegenden, zumeist von geringbegüterten Leuten bewohnten Dörfer, gar zu wenig Schüler liefern. Herr Rektor Tombach hat für die Schule getan, was überhaupt nur möglich ist. Die bei der geringen Schülerzahl notwendigen großen Zuschüsse kann und will die Gemeinde nicht länger leisten. Für die große Mehrzahl der Schüler wäre es besser gewesen, wenn sie auf der Elementarschule geblieben wären. Die meisten von ihnen sind nur „zahlende“, nicht aber dem Lehrer zur Freude und der Schule zur Ehre gereichende Mitglieder“.⁶¹

Die Schule war um die Jahrhundertwende eine Privatschule. Der jeweilige Rektor hatte die behördliche Konzession zur Führung der Schule. Die Mittel für die Schule brachte aber die Gemeinde Bergheim durch Zuschüsse und durch die Einziehung und Weiterleitung des Schulgeldes auf. Das Schulgeld betrug zu dieser Zeit 100 Mark im Jahr.⁶² Auch der Kreis Bergheim trug damals mit einem Zuschuß von 400 Mark jährlich zur Unterhaltung der Schule bei.⁶³

⁵⁷ Ebenda, 26.04.1890.

⁵⁸ Ebenda, Nr. 93/1910.

⁵⁹ Ebenda.

⁶⁰ Ebenda, Nr. 93/1910.

⁶¹ Archiv des Erzbistums (AEK), Dekanatsakten Bergheim 5, Bericht vom 18.11.1895.

⁶² Otto Graf Beissel von Gymnich, Der Kreis Bergheim, seine Verwaltung und seine wirtschaftliche Entwicklung während des Zeitraumes vom Jahre 1898/99 bis 1909, Bergheim o.J., S. 145.

⁶³ Ebenda.

Rektor Heinrich Schunck baut das Internat aus

Zu Ostern 1901 trat ein neuer Rektor sein Amt an: Heinrich Schunck, geboren am 18. Januar 1871 in Kettenis (heute Belgien) und seit dem 10.



Pensionat Schunck, Bergheim a. d. Erfl

August 1897 Priester.⁶⁴ Die Schule nahm wieder einen erfreulichen Aufschwung. 1902 bestand das Lehrerkollegium aus den Geistlichen Heinrich Schunck, Esser und Schäfer sowie den Volksschullehrern Heinrich Maus und Wiedendorf.⁶⁵ Nachdem die Zahl der Schüler auf 80 angestiegen war, mußte die Schule im Jahre 1902/03 erweitert werden.⁶⁶ Um die Jahreswende 1907/08 kaufte Schunck das „Schau`sche Haus“ im „Städtchen“ (heute Hauptstraße 98/100, Dr. Konrad).⁶⁷ Er baute das Haus aus. Das „Internat Schunck“ gehörte fortan zum Bild der Stadt und wesentlich auch zur Schule. Als Rektor Schunck wegen steigender Schülerzahl 1907 den Antrag stellte, eine neue Schule zu bauen, lehnte der

Gemeinderat das ab, „weil das den Haushalt belasten würde“.⁶⁸

Ein Prospekt über die „Städtische höhere Schule und Schülerheim“ aus der Vorkriegszeit berichtet, daß die Schule auf die Sekunda eines Gymnasiums oder Real-Gymnasiums vorbereitete. Sie sei besonders darauf bedacht, „den Zöglingen eine echte katholische Erziehung“ zuteil werden zu lassen und deshalb würden nur „sittlich unverdorbene Schüler“ aufgenommen.⁶⁹ Der

⁶⁴ Jahrbuch der Erzdiözese Köln 1902.

⁶⁵ Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung, Nr. 32/1902.

⁶⁶ Anm. 62, Seite 145.

⁶⁷ Anm. 62, a.a.O.

⁶⁸ Stadtarchiv Bergheim 0324, 13.02.1907.

⁶⁹ Abdruck siehe Anlage; Für das Prospekt danke ich Frau Meta Konrad, Bergheim.

Pensionspreis betrug für die unteren drei Klassen 800 Mark und für die zwei oberen Klassen 900 Mark.⁷⁰ Zur Betreuung der Internatsschüler standen ein Lehrer und eine Hilfskraft bereit.⁷¹

Die Bürgermeisterei Bergheim übernimmt die Schule

Im November 1910 feierten die Schule und die Bergheimer das 50-jährige Jubiläum der höheren Schule. Der Festkommers am 12. November verlief nach dem Bericht der „Bergheimer Zeitung“ „feucht-fröhlich“.⁷² Am 13. November fand im Saal Hundgeburth die offizielle Feier der Schule statt.

Bei dieser Feier verkündete Bürgermeister Hermann-Josef Kirchmann einen Beschluß, den der Bürgermeistereirat von Bergheim am 9. November gefaßt hatte.⁷³ Gemäß dem Beschluß übernahm die Bürgermeisterei Bergheim ab 1. April 1911 die höhere Knabenschule auf den Etat (Haushalt) der Bürgermeisterei. Die Übernahme war an die Bedingung geknüpft, daß der Kreis Bergheim den bisher gezahlten jährlichen Zuschuß an die Schule weiterhin zahle. Das Schulgebäude blieb Eigentum der Gemeinde Bergheim. Die Gemeinde sollte auch weiterhin alle Aufwendungen für das Gebäude tragen. Das gesamte Inventar der Schule ging in das Eigentum der Bürgermeisterei über.⁷⁴ Zu der Bürgermeisterei Bergheim gehörten die Gemeinden Bergheim, Kenten, Quadrath-Ichendorf, Wiedenfeld und Zieverich. Sie hatte im Jahre 1910 ca. 5.600 Einwohner.⁷⁵ In Quadrath-Ichendorf gab es schon Fabriken und die Beisselsgrube. Damit verfügte die Bürgermeisterei über erhebliche finanzielle Mittel, die sie nun teilweise für den Betrieb der Schule verwenden konnte. Die höhere Schule war jetzt eine öffentliche Schule. Schüler, die auf andere Schulen wechselten, mußten nun im Gegensatz zu der Zeit der „privaten Knabenschule“ nicht mehr eine Aufnahmeprüfung machen. An der neuen Schule waren neben dem Rektor Heinrich Schunck der Kandidat des höheren Schuldienstes Johann Rösken, der cand. phil. Wallenborn, die Rektoren Schulte von der St. Georgskapelle und Keuter von der Kapelle in Kenten und der Elementarlehrer Franz Schmitz aus Niederaußem sowie Haupt-

⁷⁰ Ebenda.

⁷¹ Handbuch der Erzdiözese Köln 1905.

⁷² Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung, Nr. 93/1910.

⁷³ Stadtarchiv Bergheim 0343.

⁷⁴ Ebenda.

⁷⁵ Hans Köhler: Der Landkreis Bergheim (Erft), Ratingen 1954, Seite VIII bis XI.

lehrer Heinrich Mauß aus Bergheim (letzterer im Nebenamt) tätig. Als Franz Schmitz die Stelle aufgab, wurde der Lehrer Josef Zimmermann aus Kenten angestellt.⁷⁶ Er blieb bis 1939 an der Schule. Von 1911 an gab es wieder ein Schulkuratorium zur Vorberatung aller Angelegenheiten der „höheren Schule“. Es bestand aus dem Bürgermeister und wenigen Mitgliedern, die vom Bürgermeistereirat gewählt wurden.⁷⁷ 1911 unterstellte die Schule sich dem Direktor der Rheinischen Ritterakademie in Bedburg. Er und sein Nachfolger an dem Bedburger Realgymnasium (ab 1925) führten den Vorsitz bei den jährlichen Abschlußprüfungen an der Schule. Am 24. November 1911 stellte der Bürgermeistereirat Heinrich Schunck als „Direktor“ endgültig an. Die Jahre, die er im Kirchendienst verbracht hatte, wurden auf sein Gehalt als Schulleiter angerechnet.⁷⁸ 1918 hatte die Schule einen Höchststand an Schülern erreicht: 113 Schüler. 33 Schüler lebten in dem „Schunck’schen Internat“.

Nur noch gymnasialer Unterricht?

Am 4 Oktober 1918 beschloß das Kuratorium, dem Rat der Bürgermeisterei vorzuschlagen, nur noch den gymnasialen Zweig der Schule weiterzuführen.⁷⁹ Die Empfehlung kam wahrscheinlich auf Anordnung der Regierung zustande. Die Gemeinde Horrem gründete nämlich eine höhere Schule. Diese sollte nach den Plänen der Regierung keinen Unterricht in Latein anbieten. Sie wäre damit eine Realschule gewesen. Beide Schulen hätten sich klar unterschieden, die Bergheimer als Vorschule zum Gymnasium mit Latein und Griechisch, aber nur einem geringen Teil von Stunden in Französisch, die Horremer als lateinlose Schule mit Französisch als erster Sprache. Doch dann erreichte die Gemeinde Horrem die Erlaubnis, auch Lateinunterricht einzuführen.⁸⁰

⁷⁶ Stadtarchiv Bergheim 0343.

⁷⁷ Stadtarchiv Bergheim 0518

⁷⁸ Stadtarchiv Bergheim 0343.

⁷⁹ Stadtarchiv Bergheim 0518.

⁸⁰ Ebenda.

Höhere Knabenschule und Schülerheim zu Bergheim - Erft (bei Köln).

Die Abgangszeugnisse der Anstalt berechtigen zur Aufnahme
in die Untersekunda des Gymnasiums bzw. Realgymnasiums.
Einjährigenberechtigung wird nach dem Kriege angestrebt.

Prospekte durch den geistlichen Leiter:

Fernsprecher Nr. 77.

Schunck, Direktor.

Abb.: Inserat in der Wochenzeitschrift „Die Katholische Welt“ 1918.

Am 30. April 1919 „bat das Kuratorium die Regierung höflich“, ihre Entscheidung über den Lehrplan der Bergheimer Schule zu ändern. Schon vorher hatte der Kreisarzt Dr. Hillebrand im Kuratorium den Antrag gestellt, den Unterricht in Französisch und Englisch auszuweiten. In der Bevölkerung von Bergheim entstand Unruhe wegen der Einschränkung des fremdsprachlichen Unterrichts. Das Rheinland war seit Dezember 1918 von alliierten Truppen - Engländern, Franzosen, Amerikanern und Belgiern - besetzt. Die Bergheimer meinten, daß die Zukunft des Rheinlandes sich in enger Verbindung zu den Westmächten vollziehen und die Kenntnis der französischen und englischen Sprache sehr wichtig sein werde. Das Kuratorium war auch beunruhigt durch eine Abwanderung von Schülern der Bergheimer „höheren Schule“ zur neuen Schule in Horrem. Hatten im Frühjahr 1918 113 Schüler die dortige Schule besucht, so waren es im Frühjahr 1919 nur noch ca. 80. Von 24 Schülern im Internat besuchten 14 die Horremer Schule, deren Leiter ein Schwager von Direktor Schunck war. Das Kuratorium nahm an, daß Heinrich Schunck diesen Übergang seiner Internatszöglinge nach Horrem fördere. Es gab also viele Gründe für die Eingabe des Kuratoriums. Sie hatte offensichtlich Erfolg.

Ein neuer Direktor steht vor neuen Problemen

Heinrich Schunck ging 1920 in den Ruhestand. Seine Vertretung übernahm am 1.6.1920 der Konrektor Brinkmann.⁸¹ Dann mußte Bergheim lange einen Schulleiter suchen. Es gab viele Absagen. Am 26. April 1921 beschloß

⁸¹ Stadtarchiv Bergheim 0323, Sitzung vom 14.2.1921.

der Bürgermeistereirat entsprechend einem Vorschlag des Kuratoriums, den Religionslehrer am Progymnasium in Bergisch-Gladbach als neuen Direktor anzustellen.⁸² Wilhelm Mayers, geboren am 9. Juli 1885 und am 10. August 1908 zum Priester geweiht, hatte einige Jahre an der Schule in Bergheim unterrichtet.⁸³ Das empfahl ihn jetzt für sein neues Amt. 1920 genehmigte der preußische Kultusminister der Bürgermeisterei Bergheim „widerruflich“, eine Untersekunda einzurichten.⁸⁴ Sie wurde am 1. April 1921 der Schule angegliedert. Nun konnten die Schüler an der Bergheimer Schule die „mittlere Reife“ ablegen, die zur Aufnahme in die Obersekunda eines Gymnasiums berechtigte. Aber die Einrichtung der 6. Klasse machte auch einen Erweiterungsbau an der Schule notwendig. Als schweren Mangel empfand der neue Direktor, daß im Winter kein Raum für Turnunterricht vorhanden war. Der Turnunterricht sei aber sehr nötig, weil die männlichen Jugendlichen nun keinen Militärdienst mehr machen mußten, in dem gerade das Turnen gefördert worden sei. Das Kuratorium beantragte bei der Stadt Bergheim, das Jugendheim für den Turnunterricht zur Verfügung zu stellen. Trotz des Anbaues blieb die Unterbringung der Schule eine wenig befriedigende. Am 20. Juli 1926 beschloß der Bürgermeistereirat, der höheren Schule baldmöglichst besseres Unterkommen zu verschaffen. Sollte die Gemeinde Bergheim ein neues Volksschulgebäude bauen, so strebe die Bürgermeisterei den Erwerb des 1868 an der Kirchstraße erbauten Volksschulgebäudes an.⁸⁵ Im Mai 1928 wurde das neue Schulgebäude an der Füssenichstraße feierlich eingeweiht („Remigiusschule“). Die höhere Schule konnte nun in die Räume der bisherige Volksschule umziehen.

Ostern 1921 hatte die Schule 143 Schüler. Sie wurden von dem Schulleiter, 2 geprüften Oberlehrern (Studienräten), 3 geprüften Mittelschullehrern und einem Volksschullehrer unterrichtet. Die Kosten für die höhere Schule stiegen ständig an. Nur der Kreis Bergheim zahlte einen Zuschuß. In einer Denkschrift zur Vereinigung der Bürgermeistereien Bergheim und Paffendorf vom Jahre 1922 meinte Bürgermeister Wilhelm Simon, daß der Staat „sich auf Dauer der Unterstützung der Schulen auf dem Lande nicht entziehen“ könne. Simon führte aus, daß die wachsenden Ausgaben für die Schule den berufenen Vertretern bei der Finanznot der Gemeinden große Sorge bereite.

⁸² Ebenda.

⁸³ Handbuch der Erzdiözese Köln 1920, Seite 38.

⁸⁴ Stadtarchiv Bergheim 0323, Sitzung vom 13. Mai 1920.

⁸⁵ Stadtarchiv Bergheim 0 343.

„Es ist aber nicht angängig“, so schrieb Simon, „einen Abbau oder ein Eingehen der Schule in Bergheim ins Auge zu fassen. Die Schule ist, wie von weiten Teilen der Bevölkerung ausdrücklich anerkannt wird, mehr als früher ein Bedürfnis, die Unterhaltung der Schule ist also als eine Pflichtaufgabe des Bürgermeistereiverbandes zu betrachten“.⁸⁶



Abb.: Schulgebäude an der Kirchstraße (Foto: Stadtarchiv Bergheim)

Seit 1924 wurden die Lehrer der Rektoratsschule nach den Maßgaben eines preußischen Besoldungsgesetzes bezahlt.⁸⁷ Die Not der 30er Jahre machte sich an der Schule bemerkbar. In einer Kuratoriumssitzung am 25. April 1932 regten die Mitglieder an, die Schulbücher möglichst wenig zu

⁸⁶ Helmut Schrön (Hrsg), Bürgermeister Simon: Denkschrift über die Vereinigung der Bürgermeisterei Bergheim und Paffendorf (1922), in: Geschichte in Bergheim (JBBGV), Bd. 3, 1994, S. 118 ff., hier S. 137/138.

⁸⁷ Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung, Nr. 53/1939.

wechseln. Sie sollten vielmehr von den älteren Schülern nach Verlassen der Klasse den nachfolgenden Schülern überlassen werden. Eine weitere Anregung betraf Schulausflüge. Sie sollten möglichst eingeschränkt werden.⁸⁸



Abb: Einschulung 1935 mit Direktor Wilhelm Mayers (rechts)

Obere Reihe v. links nach rechts: Conrads, Thelen, Langen, Reimer, Bachem, Kremer, Johnen. Mittlere Reihe: Kaltz, Schützendorf, Molitor, Oswald, Spickernagel, Marx, Braun. Untere Reihe: Strunk, Servos, Köhler, Ehrlich, von Pidoll, Porschen, Kallenbroich, Willbertz (Foto: Hans Servos, Bergheim).

Die Schule verliert die Untersekunda

Am 4. Februar 1928 veröffentlichte die „Bergheimer Zeitung“ eine Statistik über die höhere Schule. Sie hatte 155 Schüler. 139 Schüler waren katholisch, 14 evangelisch. Seit der Angliederung der Untersekunda hatte die Schule eine erfreuliche Entwicklung genommen. Alljährlich fanden Prüfungen für die Erlangung der mittleren Reife statt. 10 Prozent der Schülerplätze waren „satzungsgemäß“ als Freistellen für begabte Kinder minderbemittelter

⁸⁸ Stadtarchiv Bergheim 0518.

Eltern vorgesehen.⁸⁹

1932 zog die Regierung die auf Widerruf erteilte Genehmigung für eine Untersekunda zurück.⁹⁰ Bürgermeister Wilhelm Simon versuchte mit einer Denkschrift vom 28.01.1932 die Regierung umzustimmen. Er argumentierte mit der Not, in die viele Familien durch die Weltwirtschaftskrise geraten waren. Die Geschäftstätigkeit ging allenthalben zurück, die Beamtengehälter wurden um 20 v.H. gekürzt. (So war es auch bei den sechs Lehrern der Schule). So werde es den Eltern erschwert, ihre Kinder nach Beendigung der Obertertia (5. Klasse) auf die Untersekunda einer auswärtigen Schule zu schicken. Die Lehrer der Schule, so führte Simon aus, seien auf Lebenszeit angestellt. Sie hätten jetzt weniger Stunden zu erteilen und belasteten weiter den Etat der Stadt Bergheim. Außerdem führe der Wegfall der Untersekunda zu einem Ausfall an Schulgeld. Der Denkschrift war eine Übersicht über die Entwicklung der Schülerzahlen angefügt. Seit 1921 waren von Jahr zu Jahr mehr Schüler an der Bergheimer Schule unterrichtet worden. 1921 waren 142 Schüler an der Schule, 1926 waren es schon 184. Dann trat ein Rückgang ein, den der Bürgermeister auf die geringere Geburtenrate zurückführte.⁹¹ Die Denkschrift hatte keinen Erfolg. Bergheim verlor die Untersekunda.

Die höhere Schule im „Dritten Reich“

Wie hat sich die Staatsumwälzung des Jahres 1933 auf die Schule ausgewirkt? Direktor Mayers soll damals der NSDAP beigetreten sein. Er habe diesen Schritt getan, um die Schule von nationalsozialistischen Einflüssen abzuschirmen.⁹² Außer Mayers unterrichteten an der Schule Konrektor Brinkmann, Dr. Aloys Mertens, Dr. Kaw, Konrektor Fick und Josef Zimmermann.⁹³ Keiner der Lehrer war nach dem Zeugnis ehemaliger Schüler dem Nationalsozialismus zugeneigt.⁹⁴ Laut Bericht der „Bergheimer Zeitung“ wurde der „Tag der Deutschen Arbeit“, der 1. Mai 1933, auch in der höheren Schule mit einem Festakt begangen.⁹⁵ Später wird man auch, wie an allen

⁸⁹ Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung, 4.2.1928.

⁹⁰ Stadtarchiv Bergheim 1742.

⁹¹ Ebenda.

⁹² Freundliche Mitteilung von Herrn Willi Reif, Bergheim.

⁹³ Stadtarchiv Bergheim 1742, Verzeichnis der Lehrer 1932.

⁹⁴ Freundlich Mitteilung von Herrn Reif und Herrn Molitor.

⁹⁵ Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung, 2.5.1933.

Schulen, die neuen Staatsfeiertage zelebriert haben: den „Tag der Machtergreifung“ (30. Januar) und den „Geburtstag des Führers“ (20. April). In den ersten Jahren des Hitlerstaates gab es an den Schulen den „Staatsjugendtag“. Die Mitglieder der „Hitlerjugend“ hatten schulfrei. Statt Schulunterricht hatten sie Dienst in der Hitlerjugend. Die anderen Schülerinnen und Schüler mußten in die Schule. (Sie sollen von NS-Lehrern mit viel Aufgaben eingedeckt worden sein.) Auf diese Weise übte eine Mitgliedschaft in der Staatsjugend auf viele Jugendliche Anziehungskraft aus. Aber es gab nicht wenige Eltern, die aus Abneigung gegen den Hitlerstaat ihren Kindern nicht gestatteten, Mitglieder der Hitlerjugend zu werden. Der Staatsjugendtag wurde nach einigen Jahren von dem nationalsozialistischen Kultusminister Bernhard Rust wieder abgeschafft.⁹⁶

In das Kuratorium für die höhere Schule wurden am 12. Juni 1933 von der Amtsvertretung Bergheim (so hieß seit 1928 der frühere Bürgermeistereirat) folgende Herren gewählt: Kockerols, Ichendorf; Tappert, Quadrath (Ortsbürgermeister); Dr. Gram, Bergheim (Kreisarzt); Dr. Hermann Lautz, Kenten (Direktor des Martinswerkes); Fritz Brüll, Bergheim; Adam Abel, Wiedenfeld; Georg Vollmary, Kenten (Ortsgruppenleiter der NSDAP Bergheim); Franz Josef Jungbluth, Quadrath und Jakob Bayer, Bergheim.⁹⁷ Es waren ausschließlich Vertreter rechter Gruppierungen oder Beamte. Niederschriften über Sitzungen des Kuratoriums sind aus der Zeit nach der Wahl nicht erhalten. Die „Deutsche Gemeindeordnung“ vom 30. Januar 1935 übertrug dem Bürgermeister die alleinige Zuständigkeit für die Verwaltung der Gemeinden. Die einzelnen „Gemeinderäte“ waren kein Beschlußorgan mehr. Sie hatten dem Bürgermeister nur ihren Rat zu erteilen. Da gab es keinen Raum mehr für ein Schulkuratorium.

1919 hatte der Gemeinderat dem aus Rheinbach stammenden Studienrat Dr. Aloys Mertens und seiner Ehefrau, einer Nichte von Heinrich Schunck, die Leitung des Internates übertragen.⁹⁸ Zu Anfang der 1930er Jahre lebten im Internat rund 30 Schüler.⁹⁹ Dr. Mertens hatte Theologie studiert. Der Geist im Internat blieb auch in den Jahren der Diktatur katholisch. Deshalb waren Dr. Mertens und sein Pensionat den neuen Machthabern suspekt. Den Kin-

⁹⁶ Gerhard Taddey (Hg); Lexikon der deutschen Geschichte, Stuttgart 1979, S. 1045/1046.

⁹⁷ Stadtarchiv Bergheim 0343.

⁹⁸ Stadtarchiv Bergheim 0344, Beschluß vom 7. August 1919.

⁹⁹ Freundliche Mitteilung von Frau Meta Konrad, Bergheim.

dern von Beamten wurde verboten, im Internat zu wohnen.¹⁰⁰ Nur die Söhne von Landwirten und Geschäftsleuten durften im Internat Unterkunft finden. 1939 wurde der Präfekt Mehring (er betreute unter Leitung von Dr. Mertens die Schüler) in Aachen aus politischen Gründen auf offener Straße verhaftet. Als Dr. Mertens als Offizier bei der „Wehrmacht“ war, fand 1939 eine Kontrolle des Hauses durch nationalsozialistische Funktionäre statt. Sie fanden „zu wenig“ Hitlerbilder vor. Das Internat wurde am 1.9.1939 geschlossen.¹⁰¹

Das Ende der Schule

Im Kreis Bergheim gab es nur eine höhere Schule, die ihre Schüler bis zum Abitur führte, das Realgymnasium in Bedburg. Nach der neuen Terminologie der Nationalsozialisten, die den Humanismus verabscheuten, wurde diese Schule „Oberschule für Jungen“ genannt. Die Schule war in den Nebenräumen des Bedburger Schlosses untergebracht. 1938 kündigte die Eigentümerin des Schlosses die Miete zum April 1939. Die Stadt Bedburg plante zunächst einen Neubau.¹⁰² Aber Bürgermeister Simon empfahl in einer neuen Denkschrift, die „Oberschule“ nach Bergheim, dem zentralen Ort im Kreis, zu verlegen. Das Amt Bergheim mit seinen finanzstarken Gemeinden Oberaußem, Quadrath und Bergheim sei in der Lage, ein Gymnasium zu bauen und zu unterhalten.¹⁰³ Am 17. Februar 1938 erklärte Landrat Dr. Udo Krüger in einer Besprechung beim Provinzialschulkollegium in Koblenz, er werde der Stadt Bedburg nicht die Genehmigung zum Neubau der „Oberschule“ geben. Auch Professor Dr. Jungbluth als zuständiger Referent des Oberpräsidenten sprach sich für einen Neubau in Bergheim aus.¹⁰⁴ Nach der wahrscheinlich vom Kreisleiter der NSDAP veranlaßten Verabschiedung von Bürgermeister Arnold Freund in Bedburg trat dort ein Sinneswandel bei den Stadträten ein. Am 22. Mai 1938 berichtete der Landrat dem Oberpräsidenten, daß Bedburg „aus finanziellen Gründen auf den Neubau einer Oberschule verzichtete.“ Bedburg sei mit einer fünfklassigen „Zubringerschule“ zufried-

¹⁰⁰ Freundliche Mitteilung von Frau Konrad.

¹⁰¹ Freundliche Mitteilung von Frau Konrad.

¹⁰² Hermann Josef Kirchhoff/Heinz Braschoß, Geschichte der Stadt Bedburg, Bedburg 1992, S. 211.

¹⁰³ Stadtarchiv Bergheim 1742, 16. Februar 1938.

¹⁰⁴ Stadtarchiv Bergheim 1742.

den.¹⁰⁵ Nun wurde in Bergheim an der Füssenichstraße ein neues Gebäude für die „Oberschule für Jungen“ gebaut.

Am 31. März 1939 wurde die „höhere Knabenschule“ in Bergheim für immer geschlossen. Sie hatte zuletzt 155 Schüler, die von dem Rektor Mayers und fünf Lehrern unterrichtet wurden. Oberstudiendirektor Dr. Kabza, der Direktor der „Oberschule“ in Bedburg dankte in einer Feier allen Lehrern der Bergheimer Schule für ihre Tätigkeit. „Dann zogen Hitlerjungen zum letzten Mal die Fahne ein“.¹⁰⁶ Rektor Mayers hatte offenbar an der Feier nicht teilgenommen. Er ging in den Ruhestand. Die übrigen Lehrer der Schule mit Ausnahme von Josef Zimmermann wurden an die Zubringerschule versetzt. Josef Zimmermann lehrte hinfort an der „Oberschule“ in Bergheim, die am 18. April 1939 den Unterricht aufnahm.

Die höhere Knabenschule hatte 79 Jahre bestanden. Sie verdankte ihre Existenz dem Bestreben von Bergheimern und Bewohnern des Kreises Bergheim, ihren Söhnen eine höhere Schulbildung zu ermöglichen. Ohne die Mitwirkung der Kirche wäre die Schule nicht lebensfähig gewesen.

Die Rektoren und Direktoren der höheren Schule in Bergheim	
Fleischhauer, August Bernhard Anton	1860 – 1861
Nelke, Ludwig	1861 – 1864
Karriger, Peter	1866 – 1869
Paffenholz, Heinrich	1869 – 1886
Nix, Franz	1886 – 1889
Tombach, Hubert	1889 – 1896
Wernze, Hengesbach, Maagh	1896 – 1901
Schunck, Heinrich	1901 – 1920
Brinkmann (Konrektor)	1920 – 1921
Mayers, Wilhelm	1921 - 1939

¹⁰⁵ Ebenda.

¹⁰⁶ Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung Nr. 53/1939.

Anlage

Abschrift des Werbeprospektes (vor 1914):

1. Die Schule wurde gegründet im Jahre 1860. Sie bereitet auf die Sekunda eines Gymnasiums oder Real-Gymnasiums vor. Von Untertertia ab ist daher Englisch wahlfrei.
2. Die Zeugnisse der Schule berechtigen zum Übergange in die Untersekunda jeder Vollanstalt ohne weitere Prüfung.
3. Die Anstalt, die unter geistlicher Leitung steht, ist besonders darauf bedacht, den Zöglingen eine echt katholische Erziehung zuteil werden zu lassen. Es werden daher nur sittlich unverdorbene Schüler aufgenommen.
4. Die Zöglinge sind beim Spiel und bei der Anfertigung ihrer Hausaufgaben stets unter Aufsicht eines Lehrers; die gesamte Korrespondenz der Kinder geht durch die Hand des Anstaltsleiters, oder des aufsichtsführenden Lehrers. Briefe von und zu den Erziehungsberechtigten unterliegen keiner Kontrolle, jedoch behält sich die Anstaltsleitung vor, ankommende Briefe, die ihr verdächtig erscheinen, zu öffnen.
5. Dem Aufnahmegesuch sind beizufügen: 1) ein Abgangszeugnis der bisher besuchten Anstalt, 2) eine Bescheinigung des Ortspfarrers oder Religionslehrers über das sittliche Verhalten des betr. Schülers.
6. Für die Gesundheit der Kinder ist bestens gesorgt durch gute und reichliche Kost, gesunde Wohnung und angenehme Spaziergänge in der waldreichen Umgebung. Badeeinrichtung im Hause.
7. Der Pensionspreis beträgt für die drei unteren Klassen M. 800.-, für die zwei oberen M. 900.-; neueintretende Obertertianer zahlen M. 1000.-, Zöglinge, für die ein eigenes Schlafzimmer beansprucht wird, zahlen M. 1200.-, Schulgeld M. 160.- jährlich. Die Zahlung erfolgt zu Anfang eines jeden Jahresviertels. Außer dem Pensions- und Schulgeld ist ein Auslagenvorschuß von mindestens M. 10.- zu entrichten. Die Zöglinge dürfen kein Taschengeld haben.
8. Schulbücher, Hefte und sonstige Erfordernisse, Musikunterricht, wofern er gewünscht wird, sowie Einzelunterricht und Bäder werden eigens berechnet.
9. Verläßt ein Schüler aus irgend einem Grunde außer Krankheit während des Schuljahres die Anstalt, oder muß er aus derselben entlassen werden, so wird das gezahlte Pensions- und Schulgeld nicht wiedererstattet.
10. Jeder Zögling hat mitzubringen: einen Sonntagsanzug, zwei Werktagsanzüge, drei Paar Schuhe, ein Paar Hausschuhe, sechs Paar Strümpfe, sechs Mundtücher, zwölf Taschentücher, einen Mundtuchring, einen Kamm, sowie eine Kleider- und eine Zahnbürste. Erwünscht ist ferner ein wasserdichter Regenmantel mit Kapuze. Alle Gegenstände sind mit einer Nummer zu versehen, die den Eltern bei der Aufnahme ihres Sohnes abgegeben wird.
11. Die Reinigung der Wäsche wird von Seiten des Elternhauses besorgt.
12. Die Anstaltsleitung übernimmt keine Garantie für irgendwelche Gegenstände, die dem Zögling verloren gehen.
13. Das Kreisstädtchen Bergheim an der Erft ist Knotenpunkt der Bergheimer Nebenbahnen und ist von folgenden Stationen aus zu erreichen: **Horrem**, auf der Strecke Aachen-Cöln; **Bedburg** oder **Elsdorf** auf der Strecke Neuß-Düren; **Rommerskirchen** auf der Strecke Cöln-Grevenbroich.

Der Direktor: **Schunck**

DER „DOMBAUHÜLFSVEREIN“ IN BERGHEIM¹

Einleitung

Als im Jahre 1248 der Grundstein für den Bau des Kölner Doms gelegt wurde, ahnte noch niemand, welch ein großes und bedeutendes Bauwerk der Dom einmal werden würde. Die Wiederaufnahme des Baus im 19. Jahrhundert wurde durch das Nationaldenken der Bevölkerung angeregt und unterstützt. Den Konstrukteuren war jedoch bald bewußt, daß die Vollendung des Domes auch diesmal scheitern würde, wenn nicht ungeheure Geldsummen aufgebracht werden könnten. Einer der größten Protektoren des Dombaus war König Friedrich Wilhelm IV. Er unterstützte den Dombau mit einer jährlichen Spende, die ein Drittel der Baukosten deckte. Ein weiteres Drittel wurde von den Landesfürsten und wohlhabenden Familien übernommen. Das letzte Drittel mußte somit die Bevölkerung tragen. Sie konstituierte sich in Vereinen, die sich zu dem Zentral-Dombau-Verein Köln zusammenschlossen. Dieser Zentral-Verein wiederum rief die umliegenden Gemeinden zur Bildung kleinerer „*Dombau-Hilfsvereine*“ auf. Auch die Stadt Bergheim verfügte seit dem Jahre 1842 über einen solchen „*Hilfsverein*“.

Der Zentral-Dombau-Verein Köln

In den 1840er Jahren, nachdem die Idee, den Kölner Dom zu vollenden, ihren Höhepunkt erreicht hatte, kam der Wunsch nach einem Verein auf, der den Dombau finanziell unterstützen sollte. Zuerst in Koblenz, dann auch in Köln. Am 3. September 1840 richteten 204 Kölner Bürger eine Immediat-Eingabe an den König, in der sie darum ersuchten, einen Dombau-Verein gründen zu dürfen. Diese Eingabe erhielt eine positive Resonanz und so versammelten sich 22 Unterzeichner dieser Denkschrift am 8. Januar 1841 im Kölner Rathaus. Diese beschlossen, eine Versammlung aller Dombaufreunde einzuberufen und einen Ausschuß zur Gründung eines Dombauvereins wählen zu lassen. Am 30. Januar wählte der „*vorbereitende Ausschuß*“ aus seiner Mitte eine Kommission von 5 Mitgliedern, die das Vereinsstatut ausar-

¹ Der nachfolgende Aufsatz wurde als Hausarbeit im Rahmen des Seminars „Die Vollendung des Kölner Doms im 19. Jahrhundert“ bei Herrn Prof. Dr. G. Bers, Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Universität Köln, angefertigt.

beiten sollten. Außer dem Vorsitzenden, Dr. Everhard von Groote, gehörten dieser Kommission an: Oberbürgermeister Steinberger, von Wittgenstein, L. Camphausen und Jos. Rolshausen. Dieser „*vorbereitende Ausschuß*“ nahm am 15. März den Bericht der kleinen Kommission entgegen und gab seine Zustimmung zu dem vorgelegten Entwurf des Vereinsstatuts. Am 13. April stimmte die Generalversammlung, nach einigen Änderungen, dem Vereinsstatut ebenfalls zu. Durch Kabinettsordre von Friedrich Wilhelm IV. wurde es schließlich am 8. Dezember genehmigt. Zugleich übernahm der König das Protektorat über den Verein. Alle späteren preußischen Könige und deutschen Kaiser sind Protektoren des Zentral-Dombau-Vereins gewesen.

Auf einer am 15. Januar 1842 stattfindenden Sitzung des provisorischen Ausschusses beschloß man, Listen auszulegen, in die sich die Dombaufreunde eintragen konnten. Die Namen, die bis zum 9. Februar zur Eintragung kamen, wurden abgedruckt und dienten als Liste der Wählbaren. Das Statut wurde in 10.000 Exemplaren gedruckt und zusammen mit den Listen der Wählbaren in den Häusern verteilt.

Die erste Generalversammlung des Dombau-Vereins fand am 14. Februar auf dem Gürzenich statt. Sie war zugleich die erste Wahlversammlung. Im Saal befanden sich über 3000 Dombaufreunde. Beim ersten Wahlgang wurden 3327 Stimmen abgegeben, während des Wahlganges dauerte die Einschreibung in die Mitgliederlisten an. Jedes Mitglied war wählbar, die meisten Stimmen fielen jedoch auf: von Wittgenstein, von Fürstenberg-Stammheim, Blömer, Farina gegenüber DeNoel, Essingh, Mühlhens, Camphausen und Rolshausen. Die Stimmabgabe dauerte bis 8 Uhr. Am Abend dieses Tages hatte der Verein bereits 4832 Mitglieder.

Am 16. März fand die dritte Sitzung des Dombau-Vereins statt. Den Ehrenvorsitz des Vereins übernahm Erzbischof von Geissel. Präsident wurde von Wittgenstein. Bei dieser Versammlung erklärte sich der Verleger DuMont-Schauberg bereit, kostenlos ein Vereinsblatt für den Dombau-Verein zu drucken und seiner „*Kölnischen Zeitung*“ beizulegen. Die erste Ausgabe der „*Kölner Domblattes*“ erschien dann am 3. Juli 1842.

Erschien das Kölner Domblatt bis 1845 noch als Wochenschrift, so wurde daraus ab Neujahr 1845 eine Monatsschrift, die jedoch ein größeres Ausmaß als die Wochenschrift hatte, da nun auch noch literarische Beiträge zum Kölner Dom hinzukamen. Sie erschien auch als Monatsschrift immer noch Sonntags. Am 29. Oktober und 28. November wurde in Köln ein Vertrag zwischen dem Verwaltungsausschuß des ZDV und dem Verleger Herrn DuMont geschlossen, der den Druck des Kölner Domblattes in der Druckerei DuMonts vorsah.

In einem Schreiben vom 10. April 1842 von Franz Egon Graf von Fürstenberg-Stammheim wurde zum ersten Mal das Wort „*Central-Dombau-Verein*“ (damals noch mit „C“) verwendet, bis dahin war nur vom Dombau-Verein die Rede gewesen.

Am 16. Juni 1842 erging der Aufruf des Zentral-Dombau-Vereins, sogenannte „*Hilfsvereine*“ zu gründen. Diese Vereine sollten Bestandteile des Zentral-Vereins sein und ihre Spenden für den Dombau sollten ebenfalls an die Kasse des Zentral-Vereins in Köln gehen.

Der „Dombau-Hilfsverein“ Bergheim/Erft

In Bergheim erging schon am 6. Februar 1842 der Aufruf, einen Verein zur Unterstützung des Dombaus zu gründen. Dieser Aufruf ging aus von Oberpfarrer Joseph Gottfried Steven, der gleichzeitig zu Spenden für den Dombau aufforderte. Schon einen Tag später, am 7. Februar, entstand eine erste provisorische Mitgliederliste, auf der sich 32 potentielle Mitglieder eintrugen, die auch schon 34 Thaler gespendet hatten. Offiziell erging der Aufruf, einen Dombau-Verein zu gründen, am 16. Juni, gleichzeitig erging auch der Aufruf des Zentral-Vereins. In Bergheim stieß dieser Vorschlag auf große Zustimmung und daraufhin trugen sich 36 Mitglieder in eine Liste ein.

Am 3. Juli 1842 bildete sich dann ein provisorisches Komitee aus den Herren: Notar Gottfried Frenz, Apotheker Dr. Heinrich Harff, Friedensrichter S. Sitt, Oberpfarrer Joseph Gottfried Steven und Rektor Urban. Auf der Versammlung wurde festgehalten, daß ein Schreiben des Zentral-Vereins eingegangen sei, in dem die Stadt Bergheim aufgefordert werde, einen „*Hilfsverein*“ für den Dombau zu gründen. Außerdem wurde der Dombau als eine von Gott gewollte und heilige Sache angesehen, die unbedingt unterstützt werden müsse. Die Stadt Bergheim sehe sich verpflichtet, den Dombau mit Spenden zu unterstützen. Auf der provisorischen Liste standen bereits 45 Mitglieder.

Es erging am 21. Juli eine Einladung des Verwaltungsausschusses des Zentral-Vereins, in der die „*Hilfsvereine*“ zur Teilnahme am Grundsteinlegungsfest am 4. September aufgefordert wurden.

Die förmliche Konstituierung des Bergheimer „*Hilfsvereins*“ fand am 8. August 1842 statt. Gleichzeitig erfolgte der Anschluß an den Zentral-Verein. Friedensrichter S. Sitt eröffnete die Versammlung, bei der 43 Mitglieder anwesend waren, mit einer Rede. Er nannte den Kölner Dombau nochmals eine heilige Sache der Religion und des Vaterlandes. Weiterhin forderte er zur ausdauernden Teilnahme und reger Spendentätigkeit auf. Im Anschluß an

diese Rede wurde über das Statut, das Oberpfarrer Steven entworfen hatte, abgestimmt. Es wurde in folgendem Wortlaut angenommen:

„Statuten des Hilfsvereins im Kanton Bergheim

§ 1. *Der Hilfsverein vom Kanton Bergheim hat zum Zweck Beiträge zur Vollendung des Domes in Köln, der katholischen Haupt- und Mutterkirche der Erzdiöcese, zu sammeln.*

§ 2. *Jeder, welcher wenigstens zehn Silbergroschen jährlich zu diesem Zwecke beiträgt, ist Mitglied des Hilfsvereins; zugleich jene, welche bereits Mitglieder des Central-Vereins in Köln sind.*

§ 3. *Die Leitung der Geschäfte ist einem Vorstande, bestehend aus neun Mitgliedern des Vereins, anvertraut, welcher durch den Verein gewählt und alle drei Jahre erneuert wird. Die Abtretenden können wieder gewählt werden.*

§ 4. *Der Vorstand wählt unter sich einen Präsidenten, einen Rendanten und einen Secretär, welche drei den Verwaltungsausschuß bilden. Die Ordnung des Geschäftsganges wird durch den Vorstand näher bestimmt.*

§ 5. *In jeder Pfarrei werden durch den Vorstand drei Mitglieder ernannt, welche die Beiträge einsammeln und dieselben dem Verwaltungsausschusse einsenden. Die Bürgermeister, Pfarrer, Vicare und Ortsvorsteher sind hierzu vorzugsweise zu ersuchen.*

§ 6. *Der Verein versammelt sich jährlich an einem durch den Vorstand näher zu bestimmenden Local in Bergheim, wo, nach abgehaltenem kirchlichen Dankfeste in der Hauptkirche daselbst, die Rechnungsablage und Bericht-Erstattung durch den Vorstand erfolgt.*

§ 7. *Je vierzehn Mitglieder des Vereins erhalten das „Domblatt“ unentgeltlich. Die Anschaffung wird aus den Beiträgen bestritten.“*

Nachdem das Statut einstimmig angenommen war, schritt man zur Wahl eines Vorstandes, bestehend aus neun Personen, und eines Präsidenten, damit endete die Arbeit des provisorischen Komitees.

In den Vorstand wurden gewählt: Steuereinnehmer F. W. Baltes, Freiherr Ferdinand von dem Bongart, Notar Gottfried Frentz, Apotheker Dr. Heinrich Harff, Gastwirt U. F. Hons, Friedensrichter S. Sitt, Oberpfarrer Joseph Gottfried Steven, Beigeordneter J. Schult und Gerichtsschreiber Emanuel Uhles.

Bei der anschließenden Wahl des Präsidenten ergab sich folgende Stimmenverteilung:

F. W. Baltes	21 Stimmen
Ferdinand von dem Bongart	30 Stimmen
Gottfried Frenz	29 Stimmen
Dr. Heinrich Harff	20 Stimmen
U. F. Hons	18 Stimmen
S. Sitt	39 Stimmen
Joseph Gottfried Steven	38 Stimmen

Damit wurde Friedensrichter S. Sitt mit einer Stimme Mehrheit zum Präsidenten gewählt. Zum Abschluß folgte die Verteilung der Pfarrbezirke zum Zweck der Einsammlung der Kollekte. Jedes Mitglied des Vorstands erhielt Pfarrbezirke zugewiesen, in denen es für die Kontrolle der Einsammlung der Kollekte zuständig war.

Ferdinand von dem Bongart	Paffendorf, Glesch
F. W. Baltes	Niederaußem, Oberaußem
Gottfried Frenz	Kirchherten
Joseph Gottfried Steven	Bergheimerdorf, Caster, Königshoven, Niederembt, Morken
Dr. Heinrich Harff	Bergheim
U. F. Hons	Quadrath, Auenheim, Oberembt
S. Sitt	Bedburg, Lipp, Kirdorf
J. Schult	Büsdorf, Fliesteden, Hüchelhoven, Glessen
Emanuel Uhles	Elsdorf, Esch

Zum Ende der Versammlung wurde der Mitgliedsbeitrag auf 10 Silbergroschen im Jahr festgelegt.

Die Wahl des Verwaltungsausschusses und der Deputation zum Fest der Grundsteinlegung fand am 11. August statt, wobei den Akten nicht zu entnehmen ist, wer genau gewählt wurde.

Am 28. November erging eine erste Spendenübersicht an den Zentral-Verein. Der „Hilfsverein“ spendete: 58 Thaler, 25 Silbergroschen, 7 Pfennige.

Im Kölner Domblatt Nr. 53 vom Sonntag, den 25. Juni 1843 findet sich folgende Aufzeichnung über den „Hülfsverein“ Bergheim: Der Dombau-„Hülfsverein“ Bergheim konstituierte sich am 8. August 1842, der Mitgliedsbeitrag betrug 10 Silbergroschen im Jahr. Die Vorstandsmitglieder wurden aufgezählt und die Mitgliederzahl mit 152 angegeben. Von diesen 152 waren 86 ebenfalls Mitglieder im Zentral-Verein. Von diesen 86 zahlten 83 einen Beitrag von einem Thaler und drei zahlten sogar mehr, wobei dem Domblatt nicht zu entnehmen ist, wieviel sie gespendet hatten. Durch einzelne Mitglieder waren keine Eingänge in die Kasse des Zentral-Vereins zu verzeichnen, durch den Verein gingen insgesamt 140 Thaler, 25 Silbergroschen, 7 Pfennige an den Zentral-Verein. Nochmalige Erwähnung des Statuts, das am 8. August 1842 genehmigt wurde. Am 4. Oktober 1843 erging eine weitere Spendenübersicht an den Zentral-Verein. Für den Zeitraum von Januar bis Juli meldete der Verein Spenden von 57 Thaler, 11 Silbergroschen, 8 Pfennige.

Eine Vorstandsversammlung fand in Bergheim wieder am 29. Januar 1844 statt. Sie begann mit einem Vortrag von Präsident S. Sitt. In dieser Rede erläuterte er den Grund der Versammlung. Zum einen sollte die Rechenschaft über die Wirksamkeit des Vereins abgelegt werden. Er hob hervor, daß gute Resultate erzielt wurden und daß der Verein auf festem Boden stehe. Er erinnerte an die Begeisterung, die über die Wiederaufnahme des Dombaus herrschte, und mahnte, die Spenden nicht abreißen zu lassen. Er hoffte auch weiterhin auf rege Beteiligung der Mitglieder an der guten Sache. Besonders hob er den „Cäcilien-Verein“ hervor. Dieser Verein veranstaltete am 3. Dezember 1843 ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten des Dombaus und spendete den Reinerlös von 16 Thaler, 26 Silbergroschen, 6 Pfennige dem „Hülfsverein“ Bergheim. Zum Abschluß bedankte er sich bei denen, die den Verein unterstützten und stellte dann die Spendenübersicht für das Jahr 1843 vor. Insgesamt spendete der Verein: 337 Thaler, 9 Silbergroschen, 8 Pfennige. Ein weiteres Thema, das auf der Sitzung angesprochen wurde, war das Problem, wann die Kollekten eingesammelt werden sollten. Bisher wurden sie von Haus zu Haus abgehalten. Das brachte aber das Problem mit sich, daß die meisten Spenden zu spät an den „Hülfsverein“ gingen und somit auch in der Übersicht für den Zentral-Verein nicht aufgeführt waren. Nach einer königlichen Ordre vom 13. November 1843, die besagte, daß die Beiträge der „Hülfsvereine“ bereits im November oder Dezember des jeweiligen Jahres an den Zentral-Verein gezahlt werden sollten, wurde nun in Bergheim beschlossen, daß die Kollekte in Zukunft nur noch in Gemeinschaft, d.h. bei Versammlungen oder ähnlichen Zusammenkünften, eingesammelt werden sollte. Bei den Mitgliedern, die nicht an Versammlungen teilnahmen, wurde der Bei-

trag früher als sonst abgehalten. Bei der folgenden Abstimmung beschloß der Verein einstimmig, daß die Kollekte früher als sonst oder in Gemeinschaft eingesammelt werden sollte. Der Zentral-Verein sollte eine Abschrift der Versammlung erhalten, darin sollte ein genaues Verzeichnis der Mitglieder und ihrer Beiträge enthalten sein.

Die nächste General-Versammlung fand erst am 14. August 1845 statt. Der Anlaß war die nach § 3 des Statuts nach 3 Jahren fällige Wahl eines neuen Vorstandes und eines neuen Präsidenten.

Die Wahl des Vorstandes sah folgendermaßen aus:

Friedensrichter S. Sitt (Zieverich)	12 Stimmen
Freiherr Ferdinand von dem Bongart (Paffendorf)	11 Stimmen
Steuereinnnehmer F. W. Baltés (Bergheim)	10 Stimmen
Kaufmann Leopold Bodewig	9 Stimmen
Gerichtsschreiber Emanuel Uhles (Bergheim)	9 Stimmen
Gutsbesitzer Friedrich Päßgen (Büsdorf)	8 Stimmen
Gutsbesitzer V. Krosch (Rheidt)	9 Stimmen
Apotheker Dr. Heinrich Harff	7 Stimmen
Gasthalter U. F. Hons (Bergheim)	8 Stimmen

Präsident S. Sitt wurde mit dieser Wahl in seinem Amt als Präsident bestätigt. Der nächste Punkt auf der Sitzung war die Änderung des Statuts. § 5 wurde insofern geändert, daß künftig die Beiträge nur noch vom Landrat, den Pfarrern oder Bürgermeistern eingesammelt und verwaltet werden durften. Der § 7 wurde vollständig aufgehoben. Es wurde der Antrag gestellt, daß der Landrat, die Bürgermeister und Pfarrer des Kreises Bergheim, mit vollständiger Stimmberechtigung, als geborene Mitglieder in den Vorstand des Vereins aufgenommen werden sollten. Nach eingehender Beratung erfolgte der Beschluß, daß der Antrag nicht in dieser allgemeinen Fassung stehen bleiben sollte. Den Landräten, Bürgermeistern und Pfarrern sollte ein solches Ehrenamt angeboten werden, wobei dann jeder selbst entscheiden konnte, ob er dieses Amt annahm oder nicht. Dieser Vorschlag stieß auf allgemeine Zustimmung. Hiernach wurden die Beiträge für das Jahr 1844 veröffentlicht. Sie betragen: 362 Thaler, 23 Silbergroschen, 7 Pfennige.

Weiterhin erfolgte eine Einladung zur Wahl eines neuen Verwaltungsausschusses, die am Mittwoch, den 22. Oktober 1845 um 15 Uhr in Bergheim stattfinden sollte. Jeder, der nicht an dieser Versammlung teilnehmen konnte, sollte dem Vorstand mitteilen, ob er bereit sei ein Amt zu übernehmen und

gleichzeitig eine förmliche Entschuldigung vorbringen, denn ohne entsprechende Entschuldigung galt das Fernbleiben als „*freiwillige Entsagung*“ vom Verein. Die amtlichen Mitteilungen dieser Versammlung finden sich im Bergheimer Kreisblatt Nr. 31 vom 04. Oktober 1845. Über die Wahl des Verwaltungsausschusses am 22. Oktober befindet sich nichts in den Akten.

Für das Jahr 1845 findet sich lediglich eine Spendenübersicht über 300 Thaler vom 17. April 1846.

1847 zählt der Verein in Bergheim 107 Mitglieder. An diese Mitglieder erging am 17. März 1847 eine Einladung, die eine Versammlung am 23. März 1847 ankündigte. Diese Versammlung diente der Rechnungslegung für das Jahr 1846. Man kam zu dem Ergebnis, daß von den Mitgliedern des Vereins insgesamt 253 Thaler, 5 Silbergroschen, 5 Pfennige in diesem letzten Jahr gespendet worden waren. Da es sich hierbei um ein sehr erfreuliches Ergebnis handelte, wurde beschlossen, das Ergebnis dieser Kollekte nicht nur dem Domblatt zuzusenden, sondern auch dem ansässigen Kreisblatt zur Veröffentlichung zu übergeben.

In diesem Jahr 1847 feierte der Bergheimer „*Hilfsverein*“ sein 5-jähriges Bestehen und man beschloß, aus diesem Grund eine Feier zu veranstalten, die auf den 4. November 1847 terminiert wurde. Auf dieser Versammlung sprach der Oberpfarrer Joseph Gottfried Steven kurz über die Wirksamkeit des Vereins in den bisherigen fünf Jahren. Insgesamt wurden in dieser Zeit 1345 Thaler dem ZDV gespendet und somit dem Dom zur Verfügung gestellt. Joseph Gottfried Steven bedankte sich bei den Spendern und wies an dieser Stelle ausdrücklich auf die unermüdliche Tätigkeit und Umsicht des Präsidenten - Herrn S. Sitt - hin. Der Pfarrer bedankte sich noch einmal für die guten Taten Sitts, „*der durch seine Verwaltung Ordnung in der Geschäftsführung gehandhabt und dem Verein Achtung und Einfluß auch für die Zukunft erworben habe.*“ Der Vorstand beschloß daraufhin, ihm eine Dankadresse zu widmen, deren Entwurf sofort genehmigt und unterzeichnet wurde. Der Präsident S. Sitt hatte jedoch einen Monat zuvor seine Stelle als Präsident niederlegen müssen, da er als Friedensrichter nach Köln berufen worden war, was für ihn eine Beförderung darstellte. Somit schritt man in dieser Versammlung dazu, einen neuen Präsidenten und damit auch einen neuen Vorstand zu wählen.

Beim ersten Wahldurchgang wurde Freiherr Ferdinand von dem Bongart zum neuen Präsidenten gewählt. Dieser bedankte sich bei den Anwesenden für das in ihn gesetzte Vertrauen, lehnte das Amt jedoch aufgrund seines hohen Alters ab. Somit schritt man zum zweiten Wahldurchgang, bei dem der Landdechant und Schulpfleger, Herr Oberpfarrer Joseph Gottfried Steven,

zum neuen Präsidenten des Bergheimer Dombau-„Hilfsvereins“ gewählt wurde. Joseph Gottfried Steven nahm die Wahl an. In den weiteren Wahlen wurde der bisherige Rendant, Herr F. W. Baltes, zum Sekretär und Herr U. F. Hons zum neuen Rendanten gewählt. Leider waren die genauen Stimmenzahlen und -verhältnisse dieser Wahl nicht zu ermitteln, lediglich das Ergebnis wurde in den Kölner Domblättern veröffentlicht. Nachdem alle Wahlgänge getan waren, wurden die Pfarrbezirke zum Zwecke der Abhaltung der Kollekte neu verteilt und darauf hingewiesen, daß diese noch in den Monaten November und Dezember desselben Jahres abzuhalten seien. Nachdem alle Anwesenden das Protokoll unterschrieben hatten, wurde die Versammlung geschlossen.

Eine Veröffentlichung im Domblatt am 27. Dezember 1847 wies auf das Nachlassen der Spenden durch die Mitglieder hin. Es erging ein Ermunterungsschreiben des ZDV an alle Mitglieder der „Hilfsvereine“, da die Spenden merklich nachgelassen hätten.

In der jährlichen Versammlung des Bergheimer Vereines am 18. Januar 1848 führt Herr Hons sein Amt als Rendant zum ersten Mal offiziell aus, er legte die Rechnung über die gesammelten Beiträge für das Jahr 1847 vor. Insgesamt spendete der Verein 265 Thaler, 1 Silbergroschen, 3 Pfennige an die Dombau-Kasse. In diesem Jahr zählte der Verein 107 Mitglieder.

Die Papstadresse des Kölner Zentral-Dombau-Vereins und das Bergheimer Widmungsblatt

Ein besonderer Tag im Jahr 1848 sollte der 15. August werden. An diesem Tag waren 600 Jahre seit der Grundsteinlegung des Kölner Doms 1248 vergangen, so daß man beschloß, ein Fest zu veranstalten. Zu diesem Fest sollte außer dem preußischen König Friedrich Wilhelm IV. und den deutschen Landesfürsten auch Papst Pius IX. eingeladen werden. Dieser konnte seinen Kirchenstaat in diesem unruhigem Jahr nicht verlassen, so daß der Vorstand des ZDV beschloß, ihn dennoch in das Fest miteinzubeziehen, indem er ihn mit einer Huldigungsadresse ehren wollte. Es erging somit ein Aufruf an alle „Hilfsvereine“, sich mit einer Schmuckseite zu beteiligen, auf der alle Spender des jeweiligen Ortsvereines unterschreiben sollten.

Das ganze Werk sollte ebenso wie der Kölner Dom im streng gotischen Stil gehalten werden. Mit der Ausführung und künstlerischen Gestaltung wurde der Kölner Maler und Künstler David Levy Elkan (1808-1865) beauftragt. Dieser holte sich wiederum auch bei Fachleuten wie zum Beispiel dem

Sammler Sulpiz Boisserée Rat. Dieser wiederum hatte sich im Vorfeld um die Wiederaufnahme des Baus des Kölner Doms und um seine Kunstschatze sehr verdient gemacht. Auch der Maler und Konservator der Wallraf'schen Sammlung (seit 1843) in Köln, Johann Anton Ramboux, arbeitete mit an der Papstadresse. Von ihm stammen die Illustrationen auf den Textseiten.

Die Papstadresse enthält Widmungsblätter von 38 Hilfsvereinen (umfaßt demnach 38 Pergamentfolioblätter), auf denen über 3000 Personen unterschrieben haben. Die Papstadresse selber ist ein Buch, das in weiße Damastseide gebunden und mit Wappen des Papstes und der Stadt Köln geschmückt ist. Außerdem verfügt sie über sehr gut ausgeführte Schmuckleisten und Miniaturen. In ihrer Ausführung ist sie das herausragendste Werk der neugotischen Buchmalerei des Rheinlandes.

Die Ortsvereine konnten Wünsche äußern, wie ihr Widmungsblatt aussehen sollte, und somit schreibt auch der Verwaltungsausschuß des Bergheimer Dombau-„Hilfsvereins“ am 24. März 1848 an den Kölner Zentral-Dombau-Verein:

„Einem verehrlichten mit der Ausgestaltung der Adresse an S. Päpstliche Heiligkeit Pius IX. beauftragtes Comite beehren wir uns einliegende Liste derjenigen Mitgliedern unseres Vereins, welche zu diesem Zweck ihre Beiträge an uns abgeliefert haben, nebst dem Betrage a 41 Th. 25 Sgr. 6 Pf. einzureichen. Es ist unser Wunsch, daß der Pergamentbogen in der Mitte mit dem hier beigefügten Wappen der Stadt Bergheim, sowie an den beiden Seiten mit den Bildnissen des hl. Remigius und des hl. Cornelius, Patronen der Hauptpfarrkirche Bergheimerdorf verziert werde, und nach Abzug der Kosten der Überschuß in die Dombaukasse fließen soll.

Bergheim den 24. ten März 1848

Der Verwaltungsausschuß

gez. Steven

gez. Hons.“

Um sich an der Papstadresse beteiligen zu dürfen, mußte man also einen bestimmten Betrag spenden und die Kosten zur Erstellung des Widmungsblattes bezahlen, sonst war eine Eintragung unmöglich. Manche Ortsvereine konnten diese Kosten nicht alleine aufbringen, so daß sich manche Hilfsvereine zusammenschlossen und eine Seite zu Zweit oder Dritt nutzten.

In Bergheim entschied man sich also für die zwei Patrone der Pfarrkirche. Der hl. Cornelius sollte daran erinnern, daß der Pfalzgraf Ezzo 1028 der Abtei Kornelimünster die Pfarrkirche St. Remigius schenkte. Die Abtei übte bis zur Aufhebung der Stifte 1802 das Patronatsrecht aus. Der hl. Cornelius

wurde dadurch zum 2. Patron der Kirche. Er ist dargestellt mit Tiara, Kreuzstab und Jagdhorn. Er erhält als Papst den oberen Platz. St. Remigius ist Patron der Pfarrkirche in Bergheim(erdorf). Er ist dargestellt als Bischof von Reims, wie er Weihnachten 498/99 den Frankenkönig Chlodwig tauft.

Damit hielt sich Levy Elkan nicht an die Wünsche des Bergheimer Vorstandes. Auch das Bergheimer Wappen fehlte auf der Schmuckseite, statt dessen setzte Levy den lateinischen Namen „*Berghemium*“ auf den Kopf der Seite und paßte diese damit den anderen Widmungsblättern an. Nach Fertigstellung der Seite wurde diese nach Bergheim zurückgesandt, so daß sie von den Sendern, die auf der mitgesandten Liste standen, unterschrieben werden konnte. Man findet auf der Seite mehr als 100 Unterschriften, auch auf der Rückseite haben noch weitere Personen unterschrieben. Kann man die Eintragungen entziffern, so fällt auf, daß es sich bei den Unterzeichnern um die Oberklasse der damaligen Gesellschaft im Bergheimer Stadtgebiet handelt. So beginnen die Unterschriften zum Beispiel mit: „*Adolph Freiherr Raitz von Frentz zu Schlenderhahn, kgl. preuß. Kammerherr, Landrath von Bergheim.*“

Papst Pius IX. bedankte sich bei den Unterzeichnern und somit den Mitgliedern des ZDV, indem er dem Kölner Dom eine kostbare Monstranz schenkte, die auch heute noch in der Schatzkammer des Kölner Doms besichtigt werden kann. Die Papstadresse galt lange Zeit als verschollen, bis sie vor einigen Jahren in einem Depot des Vatikans gefunden wurde. Auf Bitten des damaligen Erzbischofs von Köln wurde die Papstadresse nach Köln ausgeliehen. Gleichzeitig erlaubte der Papst den Nachdruck der Adresse.

Am 26. Februar 1849 fand die alljährliche Sitzung des Bergheimer „*Hilfsvereins*“ statt, auf der U. F. Hons die Rechnungsablage pro 1848 vorlegte. Demnach spendete der Verein 354 Thaler, 21 Silbergroschen, 1 Pfennig. Sogar der Schützenverein Paffendorf spendete einen Betrag und das Auslosen einiger Gegenstände brachte weitere Einnahmen in die Dombaukasse. Dr. Heinrich Harff, Mitglied des Vorstandes, beschloß, nun das Domblatt, welches es inzwischen nicht mehr in bestimmter Anzahl kostenlos für eine geringe Anzahl Mitgliedern gab, nun unentgeltlich zu den Akten zu geben. Im Jahr 1849, am 2. Dezember, wurde das Dekanat Bergheim erstmals als selbständiger Spender erwähnt. Die Spende des Dekanats betrug zu diesem Zeitpunkt 246 Thaler, 27 Silbergroschen, 9 Pfennige.

1851 hatte der Verein 107 Mitglieder, was dem Stand von 1849 entspricht und somit gegen den allgemeinen Trend des aufkommenden Desinteresses am Weiterbau des Kölner Doms spricht. Bis zum 3. Mai 1856 pendelt sich der Betrag, den die Mitglieder spendeten, auf ca. 266 Thaler ein. Ab dem 15. Mai 1858 gingen die Spenden immer weiter zurück. Waren es 1858

noch 179 bzw. 1860 noch 232 Thaler, so spendete das Dekanat Bergheim 1871 nur noch 12 Thaler. Ab dem Jahr 1861 ist der Dombau-„Hülfsverein“ zu Bergheim/Erft in den Domblättern nicht mehr erwähnt, nur noch das Dekanat Bergheim wird als Spender aufgeführt. Die letzte Eintragung in der Akte des Bergheimer „Hülfsvereins“, die im Archiv der Dombau-Verwaltung einsehbar ist, findet sich am 15. April 1866, immerhin 24 Jahre nach der Gründung des Vereins. Nach 1871 finden sich in den Kölner Domblättern auch keine Eintragungen mehr zum Dekanat Bergheim. Vermutlich stellte der Dombau-„Hülfsverein“ zu Bergheim/Erft ebenso wie das Dekanat Bergheim seine Arbeit ein und löste sich auf. Die lange Zeitspanne, die der Bergheimer Ortsverein überlebt hatte, ebenso wie die Summe, die er der Dombaukasse zu Verfügung gestellt hatte (in 24 Jahren ca. 6000 Thaler), spricht eindeutig für die Bindung der kleinen Stadt Bergheim an die große RheinStadt in der damaligen Zeit, aber auch für die Wohlhabenheit der Bürger, die in Bergheim lebten.

Anhang: Dokumententeil

Dokument Nr. 1

In einer am 3. d. Mts. in Bergheim Statt gehaltenen Berathung wegen Bildung eines Dombau-Hülfs-Vereins für den Kanton Bergheim ist ein provisorisches Komitee, gebildet aus den Herren:

Notar Frenztz, Apotheker H. Harff, Friedensrichter Sitt, Ober-Pfarrer Steven und Rector Urban

gewählt und beauftragt worden, in einem Aufrufe zur Teilnahme an dem schönen Werke aufzufordern.

Wir theilen diesen Aufruf, in welchem zugleich zu einer Hauptversammlung auf den 8. August in Bergheim Behufs Constituierung des Vereins, Entwurfs der Statuten und der Wahl eines Ausschusses eingeladen wird, in Nachfolgendem mit und zweifeln um so weniger an einem für die große Sache günstigen Erfolge, als schon früher viele Insassen des Kantons eine sehr erfreuliche Teilnahme durch Beitritt zum hiesigen Vereine bethätigt haben, und der Inhalt des Aufrufs das schönste Zeugnis gibt, wie innig die Unterzeichner von der hohen Bedeutung des Unternehmens durchdrungen sind, und so auch gewiß überall Anklang finden wird.

„Es ist von Seite des Verwaltungs-Ausschusses des Central=Dombau=Vereins zu Köln in einem Schreiben vom 16. v. M. der Wunsch geäußert worden, daß sich für den Kanton Bergheim ein Hülfs=Verein bilden möge mit Männern an der Spitze, welche geeignet seien, durch ihr uneigennütziges Streben, so wie durch ihren persönlichen Einfluß einem solchen Vereine Kraft und Bestand zu geben, und in einem engeren Kreise eine sich stäts verjüngende, rege Teilnahme zu erhalten. - Diesem, gewiß Jedem aus dem Herzen geschriebenen, Wunsche zufolge vereinigten sich am 3. Juli letztthin mehre Mitglieder des Dombau=Vereins zu einer näheren Berathung, welche ein zu den schönsten Erwartungen

berechtigtendes Resultat lieferte. Denn um jeden Schein der Einseitigkeit zu vermeiden und Mißdeutungen vorzubeugen, die so gern auch den edelsten Absichten sich anhängen und das Gedeihen der kräftigen Pflanze im Keime ersticken, hielt es die Versammlung, bevor sich für den Kanton Bergheim ein Hülfsverein Konstituierte, ratsamer, jeden Insassen, welcher mit Wort und That zur Verherrlichung des erhabenen Gotteshauses, der berühmtesten katholischen Kathedrale Deutschlands, mitzuwirken beabsichtige, zu einer Haupt-Versammlung einzuladen, worin das Nähere hinsichts des Vereins, des zu erwählenden Ausschusses und des Entwurfes der Statuten gemeinsam erörtert und beschlossen werden solle. - Nachdem nun Unterzeichnete, als provisorisches Comité gewählt, mit der Einladung beauftragt worden sind, entledigen dieselben sich hiedurch ihrer übernommenen Pflicht und erlauben sich, dem großartigen Unternehmen nicht erst das Wort zu reden - denn ihrer Empfehlung bedarf ein Unternehmen nicht, welches dem religiösen, Kunst- und Nationalsinne der Deutschen so sehr zum Ruhme wie zur Belebung gereicht -, sondern, dieses vermeidend, nur ihrer einfachen Obliegenheit einen einfachen Ausdruck zu leihen. An Sie, meine Herren! wenden wir uns daher zunächst mit jener Bescheidenheit, welche ein geschenktes, aber noch zu rechtfertigendes Vertrauen einflößen muß, ohne dabei an einem glücklichen Erfolge unseres Schrittes zu zweifeln, weil Sie, meine Herren! unsere Absicht nicht verkennen werden, wenn wir ihre Thätigkeit „zur höchsten Ehre Gottes, zum Ruhme unseres Vaterlandes und unserer Zeit“ in Anspruch nehmen; weil Sie auch besonders durch Ihre Stellung und Ihren Beruf auf die Masse des Volkes wirken und dessen Gefühl für alles Edle und Gute wecken und beleben können. Bieten Sie, meine Herren! uns Ihre Hand, dann dürfen wir eines schönen Erfolges gewiß sein und die Genugthuung finden, daß der ausgestreute Same, worüber Gottes Segen walte, reiche Früchte bringen wird! Vertrauensvoll beehren wir uns, Sie, meine Herren! zu der auf Montag den 8. August i.J., Nachmittags drei Uhr, in der Wohnung des Wirthes Herrn Bodewig hieselbst, zu dem angedeuteten Zwecke bestimmten Versammlung ganz ergebenst einzuladen, und bitten Sie, in Ihrem Wirkungskreise Jeden zur Theilnahme an derselben durch Ihre geneigte Fürsprache zu ermuntern, damit das gesteckte Ziel bald erreicht und der ausgesprochene Wunsch bald verwirklicht werde.“

Bergheim, 8. Juli 1842. Das provisorische Comité:

Frentz, D. Harff, Sitt, Steven, Urban.

(aus: Kölner Domblatt Nr. 4, Sonntag, 24. Juli 1842)

Dokument Nr. 2

Bergheim, 9. Aug.

Der Dombau=Hülfsverein für den Kanton Bergheim hat sich gestern förmlich constituirt. Hr. Friedensrichter Sitt eröffnete die eben so zahlreiche als ansehnliche Versammlung mit einer Rede, in welcher er den Kölner Dombau als eine heilige Sache der Religion und des Vaterlandes auf das kräftigste hervorhob, zur ausdauernden Theilnahme aufforderte und mit dem Anheimstellen, daß die Versammlung zur Berathung des von Hrn. Oberpfarrer Steven entworfenen Statuts übergehen möge, die Wirksamkeit des provisorischen Comité schloß. Nach Annahme des Statuts wurde zur Wahl des aus neun Personen bestehenden Vorstandes geschritten, und fiel die Stimmen=Mehrheit auf die Herren Steuereinnahmer Baltus, Freiherrn v. Bongart, Notar Frentz, Apotheker D. Harff, Gastwirth Hons, Friedensrichter Sitt, Oberpfarrer Steven, Beigeordneten Schult und Eman. Uhles, Privatmann in Bergheim. Am Donnerstag den 11. d.M. wird der Vorstand zur Wahl des Verwaltungsausschusses und der Deputation zum Feste der Grundsteinlegung schreiten.

(aus: Kölner Domblatt Nr. 7, Sonntag, 14. August 1842)

Dokument Nr. 3

Vorstands=Versammlung des Dombau=Hülfsvereins zu Bergheim.

Verhandelt zu Bergheim den 29. Januar 1844.

Die heute bestimmte Versammlung, an der die sämmtlichen Mitglieder des Vorstandes Antheil nahmen, eröffnete der Präsident, Herr Sitt, durch folgenden Vortrag:

„Der Zweck, weßhalb wir zusammen getreten sind, ist der, um Rechenschaft über die Wirksamkeit unseres Hülfsvereins abzulegen. Dieser schönen Pflicht können wir uns mit wahrer Freude entledigen, weil unsere Bemühungen solche Resultate geliefert haben, welche selbst unsere kühnsten Erwartungen übertrafen; aber vorzüglich, weil wir daraus die Ueberzeugung schöpfen, daß unser Verein auf einem festen Boden steht, der, wenn er fortan mit derselben Lust und Liebe gepflegt, noch reichere Früchte tragen wird. Im vorigen Jahre wurden die Einsammlungen, wie dies in unserem, dem Central=Verein bereits mitgetheiltem Protocolle vom 11. August 1842 festgelegt ward, von den einzelnen Mitgliedern des Vorstandes unter mancherlei Aufopferungen von Haus zu Haus abgehalten, hat das freundliche Entgegenkommen, welches wir allenthalben gefunden, seinen Grund zunächst darin, daß Jeder strebte, sich mit der edelsten, reinsten Besinnung an der Sache des Dombaus zu betheiligen, so müssen wir dennoch rühmend anerkennen, daß die Herren Pfarrer des hiesigen Dekanats wesentlich dazu beitrugen, indem sie auf unser vorheriges Ersuchen ihre Eingepfarrten durch ein belehrendes Wort von der Kanzel zur Theilnahme an dem großartigen Unternehmen ermunterten und so den schönen Erfolg sicherten.

Bei dem allem aber dürfen wir unser Bedauern nicht vorenthalten, daß in einigen Pfarreien die Einsammlungen von unserer Seite eingestellt werden mußten, weil hin und wieder in Folge Verfügung der königlichen Regierung zu Köln vom 13. November v. J. die Haus=Collecten schon abgehalten waren. Zweckmäßig möchte es daher wohl sein, für die Zukunft mit den Herren Bürgermeistern vorläufige Rücksprache zu treffen und die Collecten mit diesen in Gemeinschaft abzuhalten oder früher, wenigstens vor Ablauf der von der königlichen Regierung bestimmten Frist, die Einsammlungen vorzunehmen.

Mit welcher Begeisterung übrigens in unserem Bezirke die Sache des Dombaues aufgegriffen wurde, darüber liegen die sprechendsten Beweise vor. Der hier gestiftete Cäcilien-Verein, welcher seine freundliche Bereitwilligkeit zu wohlthätigen und erhabenen Zwecken mehre Male mit dem besten Erfolge gekrönt sah, überwies uns den Reinertrag eines am 3. December vor. Jahres zum Vortheile des Dombaues veranstalteten Concerts; der Herr Freiherr von Bongart, dieser warme Verehrer und Beschützer alles Guten, ließ uns eine nicht unbedeutende Summe, von einigen seiner Freunde gesammelt, einhändigen, und der Schulpfleger, Herr Oberpfarrer Steven, versäumte es nicht, frühzeitig des wahren Sinn für das Edle und schöne in das Herz seiner Sorgfalt anvertrauten Schuljugend zu legen, wodurch auch die kleinste Gabe eine hohe Bedeutung gewann.

Allen diesen hochherzigen Gebern und denen, welche sich durch ihre Beiträge unserem vereine angeschlossen, die gute Sache gefördert und unsere Bemühungen unterstützt haben, sagen wir unseren innigsten Dank.

Die im vorigen Jahre eingegangenen Geldbeträge belaufen sich auf die Summe von 337 Thlr. 9Sgr. 8 Pf.; davon wurden laut Quittung vom 06. Oktober 1843 eingesandt:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Beitrag des Freiherrn von Bongart	30	-	-
Beiträge aus der Pfarrei Auenheim	10	25	-
Niederaußern	11	16	8
Quadrath	5	-	-
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	57	11	8

Ferner sind eingegangen:

aus der Pfarrei	Bedburg	46	2	5
	Bergheimerdorf	52	28	2
	Elsdorf	17	15	3
	Esch	13	25	4
	Glesch	11	17	8
aus den Pfarreien der Bürgermeisterei	Hüchelhoven	37	18	1
aus der Pfarrei	Kirdorf	5	5	1
	Königshoven	20	-	2
	Morken	5	15	2
	Niederembt	12	10	2
	Paffendorf	20	12	4
vom Cäcilienvereine zu Bergheim der Reinertrag eines am 3. Dec. gegebenen Concerts		16	26	6
von den Schulkindern des Decanats Bergheim		5	1	6
vom Freiherr von Bongart, gesammelt von einigen Freunden		14	-	-
vom Bürgermeister Kessel, Beitrag pro 1843		1	-	-
		279	28	-
	Summa wie vor	337	9	8

Wir glauben diesen Bericht nicht schließen zu dürfen, ohne des Studiendirectors, Herrn Seul, zu Bedburg zu erwähnen, durch dessen wohlwollende Vermittlung aller Zöglinge der dasige Ritter=Akademie in diesem Jahre mit einem jährlichen Beitrage von 1 Thlr. unserem Vereine beigetreten sind, was gewiß ein ermunterndes Beispiel für jedes Vereinsmitglied geben wird, auch ferner seine Theilnahme der Dombau=Sache zuzuwenden und durch einträchtiges Benehmen den erhabenen Zweck ratlos zu verfolgen.“

Nach Beendigung dieses Vortrages beschloß die Versammlung einstimmig: „die Collecten in diesem Jahre auf die oben angedeutete Weise und wo möglich früher als letzthin abzuhalten, die nunmehr eingesammelten Beiträge mit einer Abschrift dieser Verhandlungen dem Central=Vereine zu Köln ohne Verrzug zuzusenden und demselben in Bälde ein genaues Verzeichniss der verschiedenen Mitglieder mit Angabe eines jeden Beitrages, in so fern dieser zur Aufnahme in unseren oder den Central=Verein berechnete, zugehen zu lassen.

Hierüber ist dieses Protocoll aufgenommen und nach geschehener Verlesung und Genehmigung unterzeichnet worden.

(Gez.) Sitt - Freiherr von Bongart - Baltes - B.U. Frentz -F. Uhles - Hons - Steven - Schult - Harff.

(Aus: Kölner Domblatt, Sonntag, 25. Februar 1844)

Dokument Nr.4

Kreis-Blatt für den Kreis Bergheim

Amtliche Mittheilung des Hülf= Dombau= Vereins zu Bergheim

Nachdem in der General=Versammlung vom 14. vorigen Monats zufolge des § 3 unseres Statuts die Herren: Steuer=Empfänger Baltes zu Bergheim,

Rentner Freiherr von Bongart zu Paffendorf
Kaufmann Leopold Bodewig,
Apotheker Harff,
Gasthalter Hons zu Bergheim,
Gutsbesitzer Vinzenz Krosch zu Rheidt,
Gutsbesitzer Päfgen zu Büsdorf,
Friedensrichter Sitt zu Zieverich und
Gerichtsschreiber Emanuel Uhles zu Bergheim,

als Mitglieder des Vorstandes gewählt worden waren, wurde der Antrag gestellt, die Herren Landrath, Bürgermeister und Pfarrer des hiesigen Kantons mit vollständiger Stimmberechtigung als geborne Mitglieder in den Vorstand aufzunehmen.

Die über diesen Punkt gepflogene Beratung führte zu dem einhelligen Beschlusse, jenen Antrag nicht in seiner allgemeinen Fassung zu belassen, sondern, weil es von dem freien Willen eines jeden abhängt, ein derartiges Ehrenamt, selbst bei erfolgter Wahl abzulehnen, diesen Herren dann die gedachte Charge zu übertragen, insofern sie selbe bekleiden und überhaupt an unserem Vereine sich beteiligen wollen.

Wir erlauben uns nunmehr, da der Vorstand des Central=Dombau=Vereins zu Cöln zu der in der angedeuteten Weise gut befundenen Abänderung unter dem 27. v.Mts. seine Genehmigung erteilt hat, die Herren Vorstände, den Herrn Landrath sowohl, wie die Herren Pfarrer und Bürgermeister

auf Mittwoch den 27. October dieses Jahres,
Nachmittags drei Uhr, im Saale des Gastwirthes
Herrn Bodewig in Bergheim

zum Zwecke der Wahl des aus dem Präsidenten, Rendanten und Protocollführers bestehenden Verwaltungs=Ausschusses einzuladen und hierbei den Wunsch auszusprechen, daß uns diejenigen, nicht durch das Scrutinium gewählten Mitglieder, welche wegen persönlicher Behinderung nicht erscheinen können, dennoch aber zur Annahme der conferirten Stelle bereit sind, Kenntniss geben mögen, indem wir sonst deren Ausbleiben für eine ausdrückliche Erklärung freiwilliger Entsagung betrachten müssen.

Bergheim, den 25. September 1845
Der Verwaltungsausschuß des Hülf=Dombau=Vereins
Sitt Baltes Steven

(aus: Kreis=Blatt für d. Kreis Bergheim Nr. 31, Bergheim, 4. Oktober 1845)

Dokument Nr. 5

Dombau-Hülfsverein zu Bergheim

Verhandelt zu Bergheim am 23. März 1847.

In Folge Einladung vom 17. d. M. erschienen heute zum Zwecke der Rechnungs=Ablage für 1846 die Herren: Sitt, Steven, Baltes, Em. Uhles, Päfgen, Leop. Bodewig, Krosch, Harff, Fleischheuer und Hons; schriftlich entschuldigt war der Hr. Freiherr Ferdinand von Bongart. Der Präsident berichtete, daß durch die abgehaltenen Collecten, einschließlich der von den Schulkindern des hiesigen Dekanates gezahlten Beiträge, im Ganzen 253 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf. eingegangen seien, an welcher Summe sich die einzelnen Pfarreien, wie folgt, beteiligt hätten:

	Thlr.	S.	Pf.
Auenheim	10	-	-

Bedburg	19	4	6
Bergheimerdorf	38	8	8
Büsdorf	7	7	6
Caster	8	25	-
Elsdorf	11	15	-
Esch	10	20	-
Fliesteden	8	-	-
Glesch	4	24	1
Glessen	10	15	6
Hüchelhoven	12	14	3
Kirdorf	1	15	-
Kirchherten	18	17	6
Königshoven	12	3	2
Morken	6	9	5
Niederaussem	7	12	-
Niederembt	9	19	5
Oberaussem	3	27	6
Oberembt	9	17	5
Paffendorf	32	20	-
Quadrath	3	15	6
Von den Schulkindern des Decanats	5	14	-
Von Hrn. Rentmeister Konen zu Horrem	1	-	-
Summa	253	5	5

Bei diesem erfreulichen Ergebnisse sprach die Versammlung den tiefgefühlten Dank gegen alle Dombau=Freunde unseres Vereins aus, erachtete es für eine Erfüllung der angenehmsten Pflicht, diesen ihren Dank in dem gegenwärtigen Protocolle zu beurkunden, und beschloß einstimmig, dasselbe nicht nur in der Abschrift dem Central-Dombau-Vereine zu Köln mitzutheilen, sondern auch in die nächste Nummer des hiesigen Kreisblattes aufnehmen zu lassen. Hiermit ist diese Verhandlung geschlossen, genehmigt und unterzeichnet worden.

(Gez.) Sitt. - Steven. - Baltés. - U.F. Hons. - Em. Uhles. - Harff. - Bodewig. - Krosch. - Päßgen, - Fleischheuer.

(aus: Kölner Domblatt Nr. 28, Sonntag, 25. April 1847)

Dokument Nr. 6

Sitzung vom 04. November 1847

Gegenwärtig waren die Herren: Freiherr von Bongart, Uhles, Schuet, Harff, Bodewig, Hons, Fleischheuer, Baltés, Steven.

Der Ober-Pfarrer, Herr Steven, eröffnete die Sitzung durch einen kurzen Bericht über die Wirksamkeit des Vereins während der fünf Jahre seines Bestehens, woraus hervorging, daß derselbe 1345 Thaler innerhalb dieser Zeit der Dombau-Kasse hat zufließen lassen. Diese günstigen Erfolge habe man vorzüglich der unermüdeten Thätigkeit und Umsicht des Präsidenten, Hr. Sitt, der diese Stelle vor einem Monate wegen seiner Beförderung als Friedensrichter nach Köln niederlegte, zu verdanken; der durch seine

Verwaltung Ordnung in der Geschäftsführung gehandhabt und dem Vereine Achtung und Einfluß auch für die Zukunft erworben habe. Der Vorstand beschloß, ihm eine Dank-Adresse zu widmen, und wurde ein Entwurf derselben genehmigt und unterzeichnet.

Hierauf schritt man zur Wahl eines neuen Präsidenten, wozu Anfangs Herr Freiherr von Bongart gewählt wurde. Dieser dankte den Herren für das bewiesene Zutrauen, lehnte aber dieses Amt seines hohen Alters wegen ab, worauf der Landdechant und Schulpfleger, Hr. Ober-Pfarrer Steven, hierzu bestimmt und diese Stelle von ihm übernommen wurde. Zum Secretär wurde der bisherige Rendant, Hr. Baltes, zum Rendanten Hr. Hons gewählt. Hierauf theilten sich die Mitglieder des Vorstandes zur Abhaltung der Collecten in die verschiedenen Pfarrbezirke, beschlossen, dieselben noch innerhalb der Monate November und December, nach gehöriger Bekanntmachung, abzuhalten, worauf gegenwärtiges Protocoll von den oben genannten nach geschehener Verlesung unterzeichnet wurde.

(Gez.) Ferd. Freiherr zu Bongart. Emanuel Uhles. Schult. Harff. Bodewig. U.F. Hons. Fleischheuer. Baltes. Steven.

(aus: Kölner Domblatt Nr. 36, Sonntag, 26. Dezember 1847)

Dokument Nr. 7

Dombau-Hülfsverein zu Bergheim.

Sitzung des Vorstandes vom 13. Januar 1848.

Gegenwärtig waren die Herren: Steven, Baltes, Hons, Uhles, Fleischheuer, Krosch, Päßgen, Schult, Bodewig, Harff und Bernrads.

Herr Rendant Hons legte die Rechnung über die gesammelten Beiträge für den Dombau vom Jahre 1847 ab, welche folgendes Resultat ergab:

	Thlr.	S.	Pf.
1) Bestand von 1846	2	3	2
2) Collecten für 1847:			
Pfarrei Auenheim	13	15	-
" Bedburg	12	20	-
" Bergheimerdorf	41	23	4
" Büsdorf	7	27	2
" Caster	9	4	8
" Esch	13	3	-
" Elsdorf	8	6	7
" Fliestetten	6	15	9
" Glesch	5	22	-
" Glessen	8	21	-
" Hüchelhoven	12	5	-
" Kirdorf	-	23	-
" Kirchherten	24	22	9
" Königshoven	13	20	-
" Lipp	5	11	6
" Morken	5	15	-
" Niederembt	8	1	-
" Niederaussem	7	1	5
" Oberembt	10	28	7
" Oberaussem	7	9	-
" Paffendorf	39	20	6

“ Quaderath	4	21	10
Von den Schulkindern des Decanates Bergheim	4	4	-
Summa	273	15	3
Hiervon ab an Druckkosten	8	14	-
Bleiben	265	1	3

Welche Summe von zweihundert fünfundsiebzehn Thalern einem Sgr. 3Pf. durch den Verwaltungs=Ausschuß an die Central=Dombau=Casse in Köln abgesandt und dem Rendanten Hons Decharge darüber ertheilt worden ist. Das Resultat dieser Rechnung soll im Wochenblatte des Kreises abgedruckt und den edlen Gebern der innigste Dank von Seiten des Vorstands zu erkennen gegeben werden.

Nach Mittheilung eines Ermunterungs=Schreibens des Verwaltungs=Ausschusses des Central=Dombau=Vereines in Köln vom 27. December v. J. wurde das gegenwärtige Protocoll vorgelesen und unterzeichnet.

So geschehen zu Bergheim, 13. Januar 1848.

(Gez.) Steven. - Baltes. - Fleischheuer. - Päßgen. - Bodewig. - Harff. - Schult. - Krosch. - Em. Uhles. - Hons. - Bernards.

(aus: Kölner Domblatt, Nr. 37, Sonntag, 30. Januar 1848)

Dokument Nr. 8

Dombau=Hülfsverein zu Bergheim.

Verhandelt zu Bergheim den 26. Februar 1849.

Gegenwärtig die Mitglieder des Vorstandes des Dombau=Hülfsvereins:

Steven, Esser, Schult, Harff, Schwan, Fleischheuer, Hons, Zillekens, Baltes und Bernards.

Nachdem in Folge des Protocolls vom 5. October 1848 nunmehr die Collecten in sämtlichen Pfarreien abgehalten wurden, sind heute die Mitglieder des Vorstandes des hiesigen Hülfsvereins behufs der Rechnungs=Ablage pro 1848 zusammen getreten. Die von dem Rendanten Herrn Hons vorgelegte Rechnung über die gesammelten Beträge ergeben folgendes Resultat:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Bestand pro 1847	6	12	8
Es sind eingegangen:			
Pfarrei Angelsdorf	2	8	8
“ Auenheim	3	10	-
“ Bedburg	13	-	-
“ Bergheimerdorf	14	16	1
“ Büsdorf	13	11	11
“ Caster	10	-	-
“ Elsdorf	13	14	6
“ Esch	8	-	-
“ Fliesteden	3	1	5
“ Glesch	3	7	9
“ Glessen	6	17	3
“ Hüchelhoven	3	15	11

" Kirdorf	-	26	2
" Kirchherten	8	-	-
" Königshoven	9	7	1
" Lipp	4	23	7
" Morken	6	6	1
" Niederaußem	8	9	8
" Niederembt	6	1	-
" Oberaßem	4	2	-
" Oberembt	2	13	-
" Paffendorf	17	9	8
" Quadrath	4	15	-
Die Schulkinder des Dekanates	3	11	-
Summa	166	-	5

Hierzu kommen noch die im vorigem Jahre bei den Central=Mitgliedern eingesam - melten und am 24. Juli 1848 an den Central= Ausschuß eingesandten

Ferner von dem Schützen=Vereine zu Paffendorf abgeliefert gemäß Domblatt Nr. 43 von 1848.	140	-	-
Für 75 bezahlte Loose zur Auspielung mehrerer Gegenstände eingeliefert im Juni und August 1848.	8	20	-
	25	-	-
Total	339	20	5

Die nach in Casse befindlichen 166 Thlr. 5 Pf. wurden vom Rendanten Herrn Honsan die Central=Dombau=Casse in Köln abgesandt und demselben hierüber die Decharge ertheilt. Das Resultat dieser Rechnung soll im hiesigen Kreisblatte abgedruckt und den edlen Gebern von Seiten des Vorstandes der innigste Dank zu erkennen gegeben werden. Schließlich erklärte sich Herr D. Harff bereit, das Domblatt künftig unentgeltlich zu den Akten zu geben.

Da sich nichts weiter zu erinnern fand, so wurde gegenwärtiges Protocoll beschlossen und unterschrieben.

So geschehen zu Bergheim, wie oben.

Folgen die Unterschriften.

Unterm 22. März e. sind als Reste pro 1848 ferner eingeliefert worden:

1) aus der Pfarre Kirchherten	11	23	-
2) von den Schulkindern des Dekanates Bergheim	3	7	8
Summa	15	-	8

so daß (incl. 25 Thlr. für 75 Loose) der Totalertrag pro 1848 354 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf. beträgt.

(aus: Kölner Domblatt, Nr. 49, Sonntag 1. April 1849)

Dokument Nr. 9

fol. 32 r

Schmuckseite von Bergheim

Text: „B“erghemium

Initial B

Die aufwendig gestaltete Seite zeigt im schmalen, hochrechtecken Blickfeld auf der linken Seite oben in gotischer Architekturräumung die Standfigur des hl. Cornelius in päpstlicher Gewandung, unten in der Szene die Taufe Chlodwigs durch Remigius. Remigius ist Patron der Bergheimer Pfarrkirche. Cornelius wird dargestellt, weil die Pfarrkirche im Jahre 1028 der Abtei Kornelimünster geschenkt worden war.

fol. 32 v Unterschriften

(aus: Die Kölner Papstadresse von 1848)

Dokument Nr. 10

Mitgliederlisten:

1) Die Decanatsvereine

Decanat Bergheim

Berg M., Pfarrer in Glessen.

Bono Per., Pfarrer und Landdechant in Morken.

Bergs F., Pfarrer in Hüchelhoven.

Brandenburg F.B., Pfarrer in Königshoven.

Clasen, Pfarrer in Paffendorf.

Dückers, Vicar in Kirchherten.

Fischenich, Pfarrer in Niederaussem.

Geuenich, Pfarrer in Esch.

Hamboch, Pfarrer in Oberembt.

Hennemann J. I., Pf. in Kirchherten.

Hoch, Pfarrer in Kierdorf.

Jansen P.U., Pf. in Auenheim.

Meyer, Vicar in Esch.

Münch F., Pfarrer in Caster.

Neuchelmann, Pfarrer in Quadrath.

Porn, Pfarrer in Niederembt.

Schmitt, Pfarrer in Büsdorf.

Schroeder, Pfarrer in Oberaussem.

Weiler F., Pfarrer in Lipp.

Wolfgarten, Pfarrer in Glesch.

(aus: Verzeichnis der Mitglieder des ZDBV...)

Dokument Nr. 11

Verzeichnis der Mitglieder in Bergheim:

7. Bergheim.

a. Mitglieder,

welche gleichzeitig

zur Mitgliedschaft im Central-Verein berechtigt sind.

Ajocobi Simon, Handelsmann in Bergheim.

Alten Carl, med. Dr., das.
 Arnolds Wilh., Gutsbesitzer in Kenten.
 Baltas F. W., Steuer=Einnehmer in Bergheim.
 Bernards J. W., Bürgermeister in Paffendorf.
 Bodden Pet., Metzger in Bergheim.
 Bodewig v. Carsten, Kfm. in Bergheim.
 Bodewig F.J., Kfm. in Bergheim.
 Bodewig Jos., Wirth, daselbst.
 Bongart v. Ferdinand, Rentner in Paffendorf.
 Breuer Ute, Gutsbesitzerin in Rheidt.
 Broich U., med. Dr., in Bedburg.
 Dahl J., Kfm. in Bergheim.
 Darfeld v. J., Gutsbesitzer, Fliesteden.
 Esser Walter, Gutsbesitzer in Zieverich.
 Esser J., Gutsbesitzer, Glessen.
 Fleischheuer J., Bürgerm., Bergheim.
 Finger P., Gutsbesitzer Büsdorf.
 Frentz G.U., Notar, Bergheim.
 Frentz U., Bergheim.
 Frentz U., Rentnerin, Angelsdorf.
 Froitzheim R., Gutsbesitzerin, Zieverich.
 Fuchs, Kreissekretär, Quadrath.
 Gartzen v. F., Bürgerm., Kirchherten.
 Gierlich, Kataster=Beamte, Paffendorf.
 Hambloch H., Gutsbesitzer Großmönchhof.
 Hambloch F., Gutsbesitzerin, "
 Hambloch B., Gutsbesitzer, "
 Harff, H., Apotheker, Bergheim.
 Herken, Steueraufseher, Zieverich.
 Hertz, med. Dr., Bedburg.
 Hens U. F., Gutsb., Bergheim.
 Hundgeburth H., Gutsb., Fliesteden.
 Jansen J., Gutsbesitzer, Rath.
 Jungbluth F., Gutsbesitzer, Laach.
 Jüsgen W., Gutsbesitzer, Fliesteden.
 Jven I., Lieutenant, Oberembt.
 Käsmacher M., Gutsbesitzer, Glessen.
 Kaulen, Geschwist., Gutsbesitzer, Zieverich.
 Kessel G., Bürgermeister, Oberembt.
 Koenen B., Müller, Büsdorf.
 Kolping L., Müller, Kenten.
 König L., Gutsbesitzer, Quadrath.
 Kniffler F., Gerichtsvollz., Bedburg.
 Krosch W. J., Gutsbesitzerin, Rheidt.
 Krosch G., Bürgermeister, Rheidt.
 Linnartz H., Goldarbeiter, Bergheim.
 Lothmann H., Gutsbesitzer, Frauweiler.
 Lövenich J., Steiger, Quadrath.
 Lugt L., Beigeordneter, Bergheimerdorf.
 Mansen Chr., Gutsbesitzer, Glessen.
 Mertens, Gebrüder, Bierbrauer, Zieverich.
 Neuchelmann, Pfarrer, Quadrath.
 Oeppen, Ute, Rentnerin, Bergheim.
 Oeppen, Ant., Posthalter, Bergheim.
 Portenséigne, Ant., Steuer=Einnehmer, daselbst.
 Paefgen, Fried., Gutsbesitzer, Büsdorf.
 Richter P.J., med. Dr., Bergheimerdorf.
 Rohe.
 Sarterius, Sal., Kreiswundarzt, Bergheim.
 Schmitz, Ad., Gutsbesitzer, Schnesenhof.
 Schmitz, Gutsbesitzer, Königshoven.
 Schmitz, Gutsbesitzer, Grottenherten.
 Schmitz, J., Lehrer, Bedburg.
 Scholten, Dr., Bedburg.
 Schregel, And., Gerichtsvollzieher, Bergheimerdorf.
 Schrey, Vikar, Paffendorf.
 Schrott, Ehefrau, Postmeister, Jülich.
 Schult, J., Beigeordneter, Glessen.
 Schwinges, G., Gasthalterin, Bedburg.
 Schwons, M., Gutsbesitzer, Fliesteden.
 Sitt, S., Friedensrichter, Zieverich.
 Sinnbruer, F.M., Beigeordneter, Kenten.
 Steven, J., Oberpfarrer, Bergheimerdorf.
 Steinborn, B., Notar, Bergheim.
 Uhles, E., Gerichtsschreiber, Bergheim.
 Uhles, J., Hilfsgerichtsschreiber, Bergheim.
 Uhles, W., Priv., Bergheim.
 Urban, Rektor, Bergheim.
 Wahlers, A., Gutsb., Auenheim.
 Wasel, Rektor, Kenten.
 Wiedenfeld, W., Gutsbesitzer, Bergerhof.
 Wirtz, Rektor, Fliesteden.
 Wolff, J., Rentner, Zieverich.
 Zilleckens, B., Gutsbesitzer, Kirchherten.
 Zilleckens, H., Gutsbesitzer, Holtrop.
 b. Ferner Mitglieder des Hilfs=Vereins.
 Auer, Ph., Lehrer, Büsdorf.
 Aussem, dito, Kierdorf.
 Bayer, F., Förster in Bethlem.
 Bayer, J., Ack., Büsdorf.
 Beckers, Bohlendorf.
 Beck, J., Wirth, Bergheim.
 Bommerich, J.W., Gutsbesitzer, Büsdorf.
 Bünnagel, H., Lotterie=Einnehmer, Bergheim.

Cremer, Charlotte, Kaufhändlerin, Bergheim.
 Decker, M., Ack., Fliesteden.
 Doll, Joh., Wirth, Büsdorf.
 Doll, J.W., Ack., Büsdorf.
 Doll, W., Rheidt.
 Dorn, Peter, Ack., Rheidt.
 Düppen, W., Ack., Fliesteden.
 Efferz, H., Ack., Fliesteden.
 Ehlen, F., Wirth, Zieverich.
 Eicheler, L., Ackerer, Fliesteden.
 Efels, Theod., Ack., Glessen.
 Eupen.
 Feinedegen, W. Ch., Musiklehrer, Bergheim.
 Fischenich, L., Gutsbesitzer, Rheidt.
 Fleischheuer, Wilh., Kaufhändlerin, Bergheim.
 Fuchs, Franz, Barbier, Bergheim.
 Fuhrmann, H., Lehrer, Bergheim.
 Gau, E., Schmied in dito.
 Gymnich, A., Ackerer in Fliesteden.
 Heintges, Lehrer in Pütz.
 Helmig, L., Ackerer in Büsdorf.
 Hent, Joh., Ackerer in Fliesteden.
 Hengers, M., Ackerer in Fliesteden.
 Hermanns, Goldarb. in Bergheim.
 Hilgers, Johann, Ackerer, Kenten.
 Jansen, F., Jäger in Paffendorf.
 Juris, W., Ackerer in Glessen.
 Juris, M., Ackerer in Glessen.
 Kallen, M., Ührm., Bergheim.
 (aus: Verzeichnis der Mitglieder des ZDBV zu Köln...)

Kannegießer, Verwalter in Bergheim.
 Karst, J., Weinhändler in Kenten.
 Kieven, J., Ackerer in Hüchelhoven.
 Koßmann, B., Ackerer in Fliesteden.
 Krietz, F., Feldwebel in Bergheimerdorf.
 Langen, A., Ackerer in Rheidt.
 Mazerath, J.P., Ackerer in Büsdorf.
 Meul, L., Gutsbesitzer in Büsdorf.
 Müller, A., Ackerer in Glessen.
 Neumann, M., Lehrer in Bergheim.
 Neunzig, P., Ackerer in Glessen.
 Nießen, Pet., Jof., Ackerer in Fliesteden.
 Odendahl, F., Gutsbesitzer in Büsdorf.
 Overbach, Christ., Ackerer in Bergheim.
 Pelzer, F.J., Kleiderm., Bergheim.
 Peters, Pet., Ackerer in Bergheimerdorf.
 Richrath, Lehrer in Glesch.
 Schauff, Corn., Ackerer in Fliesteden.
 Schmitz, H.J., Küster in Bergheimerdorf.
 Schotten, Casp., Ackerer in Hüchelhoven.
 Schreyer, H., Ackerer in Fliesteden.
 Schurff, Corn., Ackerer in Fliesteden.
 Simons, Joh., Ackerer in Fliesteden.
 Simons, Pet., Ackerer in Glessen.
 Stahl, Barth., Ackerer in Fliesteden.
 Stommel, Theod., Ackerer in Glessen.
 Stein, Wittwe, Ackersfrau in Bergheim.
 Weiler, Franz, Ackersmann in Bergheim.
 Zimmermann, Dom., Küster in Hüchelhoven.

Literaturverzeichnis:

Lauer, Rolf/ Gierse, Ludwig/ Cervelló-Margalef, Juan-Antonio/ Wolff, Arnold: Die Kölner Papstadresse von 1848. Ein Meisterwerk der Buchmalerei des 19. Jahrhunderts, Köln 1987.

Hoster, Josef: Kölner Domblatt Jahrbuch Zentraldombauverein 25, 1965/66. Darin: 125 Jahre Zentral-Dombauverein, Zeittafel, Geschichte des ZDBV. Erschienen als Kölner Domblatt 25.

Geschichte in Bergheim. Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins e.V., Bd. 3, 1994, S.22-28.

Das Kölner Domblatt. Bd. 1, Nr. 4, Nr. 7, Nr. 9, Nr. 53, Nr. 88, Jg. 1842-1844; Bd. 2, Nr. 28, Nr. 36, Nr.37, Nr. 49, Jg. 1845-1857.

Verwaltungsausschuß des ZDBV, 1843: Verzeichniss der Mitglieder des ZDBV zu Köln und demselben angeschlossenen Hilfsvereine sowie... Köln, S.88 f.

Die beiden Bergheimer Notare Johann Anton Servatius und Gottfried Anton Frentz

1. Johann Anton Servatius Frentz

Erwartungen

Ende Februar 1945 näherte sich die amerikanische Armee der Stadt Köln. Viele Bewohner des Umlandes der Stadt Köln stellten sich die Frage: „*Bleiben wir oder gehen wir auf die rechte Rheinseite?*“ Der allergrößte Teil der Bevölkerung blieb jedoch in den Luftschutzbunkern (Stollen genannt, mit Holzbohlen ausgekleidet und abgestützt, zehn Meter unter der Erdoberfläche). Nach dem Eintreffen der Amerikaner wurden dann alle Einwohner, Frauen, Kinder und alte Leute, anscheinend nach einem allorts angewandten Verfahren aufgefordert, sich in der Kirche zu versammeln.

Aus eigener Erfahrung ist dem Verfasser bekannt, was einen selbst und die Nachbarn bewegt, wenn Unbekanntes und Fremdes ihn erwartet. Denn das sogenannte Fremde zeigte sich bis dahin als vernichtende Luftmacht.

So oder ähnlich muß es wohl auch dem Hofrat Johann Anton Servatius Frentz zumute gewesen sein, als sich Ende Februar 1793 die französische Militärmacht der Stadt Bergheim näherte. Am 1. März 1793 kam es zur ersten Schlacht bei Aldenhoven, die mit einer Niederlage der französischen Truppen endete¹. Aber schon am 3. Oktober 1794 war das Rheinland von französischen Truppen erobert. Die österreichische Armee floh über den Rhein, und nach dem Friedensschluß von Luneville (1801) wurde das Land links des Rheins Frankreich zugesprochen.

Neue grundlegende politische und soziale Verhältnisse

Nach dem Übergang an Frankreich war die der französischen Sprache kundige Intelligenz gefragt, um die wichtigen administrativen Stellen zu besetzen. Das gesellschaftliche Leben wurde nach französischem Recht und ab 1804 nach dem „Code Napoleon“ (bürgerliches Recht) neu geordnet.

Mit der Neuordnung vom 29. September 1791 und durch das Gesetz vom 16. März 1803 schuf der französische Gesetzgeber das Amt des Notars als eine selbständige Institution der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Im Jahre 1798 wurde das 1791 in Frankreich neugestaltete Notariat in den Rheinlan-

¹ Winfried Romberg/Armin Meißner, Die erste Schlacht von Aldenhoven 1793, 1996.

den eingeführt. Die Notare konnten ernannt oder auch abberufen werden und mußten sich einer Prüfung unterziehen².

Die ersten Notare des Kantons Bergheim

Wie aus Urkunden überliefert ist, gehörte Johann Anton Servatius Frentz zu den ersten Notaren, die von der französischen Staatsmacht für den Kanton Bergheim ernannt wurden. Einen Überblick über die Notare, die in den Anfangsjahren des Notariats in der Stadt Bergheim tätig waren, gibt die nachfolgende Aufstellung³:

Name	Zeitraum ihrer Tätigkeit in Bergheim
<i>Frentz, Johann Anton Servatius</i>	1798 - ca. 1802/03
<i>Frentz, Gottfried Anton</i>	ca. 1802/03 - 1847
<i>Rick, Gottfried</i>	1799 - 1802
<i>Rüttgers, Balthasar</i>	1802 - 1804
<i>Trimborn, Balduin</i>	1802 - 1845

Der Geburtsort von Johann Anton Servatius Frentz war Angelsdorf, westlich der Stadt Bergheim gelegen. Dort fand am 30. März 1738 seine Taufe in der katholischen Pfarrkirche St. Lucia statt. Seine Eltern, die Eheleute Johann Heinrich von Frentz, Drossard von Müntz, Rolshoven und Etzweiler, und Anna Maria Christina Wolff, Tochter der Eheleute Rutger Wolff und Anna Margaretha von Wevorden gen. Drove, besaßen das dortige sogenannte Haus Angelsdorf.

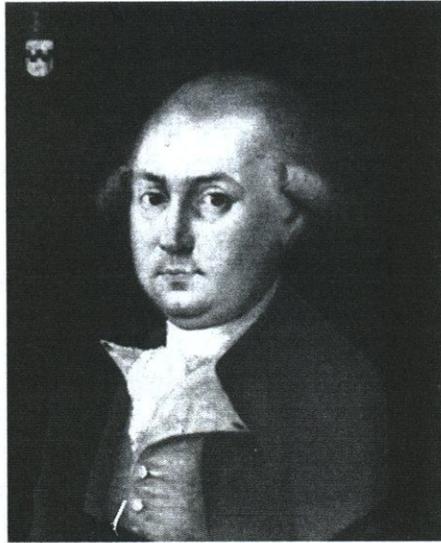
In Honnef am Rhein heiratete Johann Anton Servatius Frentz am 24. Januar 1767 Maria Anna Bernardina Steffens. Eine Eintragung vom 22. Februar 1769 im Kirchenbuch der katholischen Pfarrkirche St. Lambertus in Düsseldorf berichtet von der Taufe seiner Tochter Maria Antonetta Ludmilla Christina Josepha Frentz. In dieser Eintragung wird von seiner Tätigkeit am Hofe seines Landes- und Dienstherrn, Kurfürst Karl Theodor zu Pfalz-Bayern (Regent 1742 - 1790) in Düsseldorf berichtet. Im Kirchenbuch bezeichnet man ihn als „CLARISSIMI ELEKTORI PALATINI CONSILIARIUS AULICUS ET CONSILII REGISTRATOR“ (Ihrer Kurpfälzischen Durchlaucht Hofrat und

² Wilhelm Weisweiler, Geschichte des rheinpreußischen Notariates, 2 Bände, Essen 1916 - 1925.

³ Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Bestand: Notare in Bergheim.

Geheimrats Registrator). Bis zum Jahre 1781 werden in St. Lambertus in Düsseldorf noch weitere sieben Kinder getauft⁴.

Die Entwicklung im Nachbarland Frankreich oder seine Ämter in der Stadt Bergheim veranlaßten ihn, seinen Wohnsitz im Jahre 1785 von Düsseldorf nach Bergheim zu verlegen. Das bei Bergheim gelegene Desdorfer Brachelsgut kaufte er schon einige Jahre früher, und zwar am 12. Juni 1777⁵.



Johann Anton Servatius Frentz

Johann Anton Servatius Frentz
(Foto im Privatbesitz des Autors)

Im neuen französischen Staatsgebiet erstellte man ab 1799 flächendeckend Listen der gesamten Bevölkerung. Die Listen waren so aufgebaut, daß daraus zu ersehen war: die Hausnummer, Name, Alter, Stand und Beruf und seit wann die Einwohner dort ansässig waren⁶.

Johann Anton Servatius Frentz und sein sechsundzwanzigjähriger Sohn werden in dieser Liste als Notare bezeichnet. Sie bewohnten das schöne,

⁴ Wilhelm Lützler, Adelige Familien im Erftland, die sich Von Frentz nannten, in: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 4, 1995, S. 60, 72 ff., hier S. 80 ff.

⁵ Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Oberappellationsgericht CII Bergheim, Nr. 7, S. 81 R.

⁶ Claudia Wendels, Bergheim an der Erft im Jahre 1799. Händler, Handwerker und Tagelöhner (Forum Jülicher Geschichte 28), 1999, S. 69.

heute noch vorhandene Barockhaus in der Hauptstraße 98 (Haus Dr. Konrads, damals Nr. 26) in Bergheim. In diesem Haus werden die beiden Notare (Vater und Sohn) wohl auch ihre gemeinsame Kanzlei (Schreibstube) eingerichtet haben⁷.

Eine gedruckte „Bekanntmachung“ aus dem Jahr 1803

Aus dieser Zeit ist ein Original-Druck des Notars Johann Anton Servatius Frentz erhalten, welcher nachfolgend wiedergegeben wird⁸.

Für den aufmerksamen Leser dieser Druckschrift vermittelt ihr Inhalt einen interessanten Einblick in die damalige Zeit. Bemerkenswert ist das Hervorheben seiner Provenienz in einer Zeit, wo doch die Vorstellung „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ der große Leitgedanke war. Vielleicht waren es auch die restaurativen Tendenzen unter Napoleon Bonaparte, die erlaubten, sich so darzustellen.

Des weiteren gab er der Öffentlichkeit bekannt, daß er durch revolutionäre und kriegerische Ereignisse wie auch durch Mißgunst und Ränke seine Ämter verlor. Welche Ämter waren gemeint? Offenbar hatte ihn die Jülicher Regierung als Kellner von Bergheim abgesetzt. Jedenfalls führte er 1797 eine Klage gegen seine Amtsenthebung als Kellner von Bergheim und Ersetzung durch Ferdinand von Garzen⁹.

Am 12. März 1803 eröffnete er ein „Petitions-Büreau“ (Büro für Bittschriften), um seine Mitbürger in rechtlichen Sachen zu vertreten. Als ehemaliger Syndikus (Anwalt) der Stadt Bergheim hatte er dazu die Befähigung. Die französische Gesetzgebung schrieb zwar vor, daß er als Notar kein Nebenamt ausführen durfte, die Wirklichkeit sah jedoch anders aus. So waren die Notare Ergänzungsrichter bei den Friedensgerichten. Wenn sie auch als Anwalt keine Zulassung erhielten, sah man in der Vertretung der Parteien keine Verletzung der Notariatsordnung.

Der Präfekt des Roer-Departements bestimmte am 2. Februar 1808, daß nur das Notariat Frentz die Notariatsangelegenheiten des Zentralwohltätigkeitsbüros für den Kanton Bergheim ausführen durfte. Das Wohltätigkeitsbüro verwaltete ein eigenes Vermögen, dessen Erträge man für die Armen verwendete.

⁷ Wilhelm Lützler, a.a.O., S. 75 und 83.

⁸ Original im Besitz des Verfassers (bei Auktion ersteigert).

⁹ Historisches Archiv der Stadt Köln, Bestand 1059, Nr. 9.

Bekanntmachung.

Ehrlich wehrt ewig,

und

Wer mit Vernunft betrach't den Wechsel aller Sachen,
Den kann kein Glück froh, noch Unglück traurig machen;
Drum glücklich ist, wer in beiden sich weiß zu finden,
Und endlich das Glück, nach dem Unglück anzubinden,
Der wird also vergnügt, nicht minder selig sterben,
Wo andre im Unglück Verzweifelnd ewig verben —

So singt und denkt verhoffentlich bis zur Aische —

Johan Anton Servaes Frenz,

Herkommend aus dem uralten freiherrlich von Frenzischen Bezog des Göllich- und Bergischen Ritterbuchs, in dem dreizehnden Jahrhundert schon zum Gölischen landtag einbeschriebenem Geschlecht zu Geyen bei Brauweiler, väterlich und mütterlicher Seits auch aus dem sehr alten den gölischen landtag ebenfals begangenem adlichem Geschlecht von Wevorden zu Drove vor Nideggen, welches zu seiner Zeit sich besonders darin ausgezeichnet, daß es größtentheils das ehemalige Jesuiten-Kollegium in Düren mit der Pastorat zu Morschenich, fort mehrere andere geistlichen Pfründen und Aukturen gestiftet und dotirt hat; ehemals wirklich kurpfälzischer Hofrath, auch seit dem Jahre 1760 ersterer Göllich- und Bergischer Geheimraths oder Regierungs-Registrator, fort Hofreits- und lehnarchivar, wie nicht weniger Vogt und Keller in dem großen von dem Dorf Steinstraß bis an die ehemalige Reichsstadt Köln, und zu Dormagen bis in die Mitte des Rheins gegangenem Amt Bergheim, gemeinlich Bergheim genannt, ehehinigen Herzogthums Göllich, und seit dem Jahre 1751 Schuttheis der hiebvorigen Herrschaften Eyweiler, Müng und Kalshoven, fort gemarkensgrafen deren Berren- und Passendorfer Gewehr und Erbbüschchen, auch Sekretär der sogenannten großen Bürger Buschen, und endlich Bürger der Haupt- und kurfürstlichen Residenzstadt Düsseldorf — demnach vom fränkischen Gouvernements Kommissär der vier neuen Departements aufm linken Rheinufer, Bürger Kudler, zum öffentlichen Notar vom Ruhdepartement aus freien Stücken benannter, dormaliger Sindikus des urdtesten Städtchen, und Bürgerschaft vom ehemaligen ganzen Gölischerland, Bergheim.

Dieser vorgenannter Johann Anton Servaes Frenz ist in gedachtem Bergheim igt Bergheim Nro 26 wohnhaft, er macht dem gemeinen Wesen andurch bekannt, daß (nachdem er von alling vorgebachten Bedienungen bis auf gleichbemelte Sindicalstelle, durch leztvorgewesene Welt- und Kriegsrevolution, fort land- und Standumwelz- und Schmelzung, wie nicht weniger unter diesem Deckmantel durch die ihm von mißgünstigen Leuten (deren Namhaftmachung mit der Zeit, und auf ein andersmal mir gehorsamst vorbehalten) meisterlich und unverantwortlicher Dingen, gespielten Rabatten verlustig und respective entkleidet worden) nunmehr, um dem gemeinen Wesen, so viel als an ihm ist, nutzbar zu bleiben, entschlossen seye,

ein Petitions-Büreau

in vorgebacht seinem Hause dahier zu errichten, und darinnen alle seine Mitbürger, auch auswärtische in ihren rechtlichen Angelegenheiten, bei hiesigem Friedensgericht sowohl als all andern Tribundlen, als Köln, Aachen, beim Appellationsgerichte zu Arier, beim Kas-

fationsgerichte, und Conseil des prises zu Paris 2c. 2c. die Bemittelte gegen Schadloshaltung, und die durch ihre einschlagende Ratzen bescheinigte Armen aber gratis nach seinem besten Wissen und Gewissen zu vertreten und schuldigst zu bedienen, wozu derselbe nichts sehnlicher wünschet, als daß die so rechtlich als wohlthätig denkende glorreiche Frankens Republik sich entschließen möge, ihre untergebene Enregistrementsstellen dahin anzuweisen, daß den in vorgedachter Art bescheinigten Armen -- auch das Stempelpapier gratis wegnigt bis zu Ende der Sachen abgereicht, und weiters ihre Beschlüsse, und sonstige Urkunden einregistrirt in gleichgedachter Art mitgetheilt würden, durch wessen bisdahinnige genaue Einforderung mancher seine sonst gerechte Sache hat müßen liegen lassen, sohin gänzlich verdorben ist -- und nunmehr mittelst dem Publico zu Last liegt.

Bei Erstattung dieser Gnad, oder Wohlthat an die Armen bin ich erbietig -- der mich dormalen so ächt patriotisch beherrschender Frankensrepublik die untrügliche, und wirksamste Mittel auf darzu erhaltende Erlaubniß vorzuschlagen, wodurch sie dafür mehr denn hundertfachen Ersatz wenigst in hiesigem Ruhedepartement erhalten solle, in mehrerer Rücksicht, daß ich solches durch die sechs und zwanzig Jahre lang mit bestem Fleiß bekleidete Regierungs-Registraturenstellen des ehemaligen Gälischen Landes (woraus größtentheils das Ruhedepartement besteht, alle Berichte meine Augen und Hände passirt, und hernach dieselbige mit ihren Entschliessungen darüber die Jahren hindurch bestens aufbewahret; wie nicht weniger in der Zeit, das bey Antritt meiner gleichgedachter Bedienung in gar keiner Ordnung vorgefundene Hoheits- und lehn Archiv in gute Ordnung gebracht, und aus dessen Finsterniß aufgekläret) glaublich genau kennen gelernt habe.

Sogar erbiere ich mich schlüssig; wenn ich das unschätzbare Glück vom Himmel, und damit übereinstimmiger allerkräftigster Frankens Republik erhalten sollte, über die Verbesserungsmittel vom Ruhedepartement in meinen gehorsamsten Vorschlägen vernommen zu werden, das selbige zum florantesten Departement, außer Antwerpen, von all denjenigen daraus zu machen, was sie durch letztern Krieg so glorreich erworrenen.

Gegeben mit gutem Vorbedacht aus vorgedachter meiner Schreibstuben. Bergheim den 12ten März 1803 auf Gregorii Tag alten, und den 21ten Ventose 11ten Jahrs neuen Stils der berühmtesten Frankens Republik. -- Derselben Vorfahre uns auch vom Jahr 448, oder wie einige Zeitschreiber dafür halten vom Jahr 475 bis 914 so glorreich als glücklich regieret -- wie oben.

J. A. S. F r e n t z ,
zum Münchberg, Kamerath,
Paffendorff, x. x. mpp.

Johann Anton Servatius Frentz starb am 17. November 1812 in Bergheim. Auf dem Totenzettel wird er als „wohlgeborener Herr Johann Anton Servaes Frentz, kurpfalz-baierischer Hofrath der Herzogthümer Göllich und geheimer Raths- Lehns- Hoheits- und geistlichen Raths, Kellner und beigeordneter Vogt des Amtes Bergheim“ bezeichnet¹⁰.

¹⁰ Wilhelm Lützler, a.a.O., S. 111.

2. Der königliche Notar Gottfried Anton Frentz

Wilhelm Gottfried Anton Joseph Servatius, der Sohn von Johann Anton Servatius Frentz und der Maria Anna Bernhardina Steffens, wurde am 13. Juni 1774 in der katholischen Pfarrkirche St. Lambertus in Düsseldorf getauft. Er führte das Notariat des Vaters bis zum Jahre 1847 weiter. Fast ein halbes Jahrhundert hatte damit das Notariat Frentz Bestand.

Außerdem war Gottfried Anton Frentz von 1801 bis 1814 (Ende der französischen Herrschaft) Bürgermeister der Stadt Bergheim.

Vor 1802 heiratete er die am 1. Juni 1781 in Aachen getaufte Anna Maria Antonetta Josephina Theresia Ostlender, Tochter des Mathias Joseph Ostlender, Amtsverwalter von Manderscheidt, und der Theresia Haren. In Bergheim sind fünf Kinder des Ehepaares Frentz/Ostlender geboren¹¹.

Eine Besonderheit in seinem Leben soll hier noch eine Erwähnung finden. Nach Aufforderung schrieb er am 17. April 1827 an den Königlichen Geheimen Staatsminister Freiherr von Ingersleben und bat um Aufnahme in die Adelsmatrikel. Als Beweis legte er ein vom Landesherrn im Jahr 1793 ausgefertigtes Patent bei, woraus die adelige Qualifikation hervorging. Zusätzlich fügte er den Abdruck seines Wappens bei.



Wappen der Familie Frentz

Am 1. Juni 1827 schrieb der Herr von Wittgenstein aus Berlin an den Staatsminister Freiherr von Ingersleben zu Koblenz: „[...] so kann auf dem Grund seines Pfalz-bairischen Leutenants-Patent allein seine Eintragung in

¹¹ Wilhelm Lützler, a.a.O., S. 90 ff.

die Liste der Adelligen nicht erfolgen. Es bleibt ihm überlassen, seinen Adelsstand besser nachzuweisen.“

Nachdem Gottfried Anton Frenz die Nachricht von Freiherr von Ingersleben erhalten hatte, beantwortete er am 4. Januar 1828 diese wie folgt: „Gnädiger Herr, Euer Ecxcellenz Zuschrift vom 23ten Dezember 1827 beehre mich dahin zu beantworten, dass ich auf den Grund hochdero Erlasses vom 28ten Juni 1827 meine Ansprüche auf den Adelsstand nicht weiter fortzusetzen beabsichtige und zeichne [...] hochachtungsvoll Euer Excellenz gehorsamster Diener Gottfried Anton Frenz, Notar.“¹²

Der Notar und ehemalige Bürgermeister der Stadt Bergheim starb am 20. Juli 1847 in Bergheim. Ein Memorienkreuz erinnert noch heute auf dem alten Friedhof an der Pfarrkirche St. Remigius an ihn. Die verkürzt wiedergegebene Inschrift lautet: „Hier ruhet Gottfr. Ant. Frenz, Königlicher Notar Ritter des Roten Adlerordens Präsident des Kirchenvorstandes zu Bergheim...Friede seiner Seele - Ruhe seiner Asche.“¹³

¹² Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 403, Nr. 5692.

¹³ Wilhelm Lützler, a.a.O., S. 91.

1890 - GRÜNDUNG DES „KREIS-KRIEGERVERBANDES BERGHEIM“

Vor 110 Jahren, genauer am 9. Februar 1890, konstituierte sich der „Kreis-Krieger-Verband Bergheim“. Die Gründung der regionalen Dachorganisation im „Hotel Weidenbach“ vollzog sich unspektakulär. Im INTELLIGENZBLATT für den Kreis Bergheim und den Landkreis Köln hieß es in der Ausgabe vom 12. Februar des Jahres.

„Bergheim, 11. Feb. Vor einiger Zeit fand hierselbst auf Veranlassung des Herrn Hauptmann Dr. Vaasen aus Bedburg eine Versammlung der Präsidenten der Kriegervereine des hiesigen Kreises zur Gründung eines Kreis-Kriegerverbandes statt. Nachdem die Sache hinlänglich besprochen und allgemeine Anerkennung und Zustimmung gefunden, war auf vorigen Sonntag (9.2.) eine Delegierten-Versammlung der betr. Vereine im Hotel Weidenbach anberaumt, in welcher die Statuten beraten und genehmigt, ein Vorstand gewählt und der Beitritt zum Deutschen Kriegerbund definitiv beschlossen wurde.“¹

Dem verantwortlichen Redakteur und Verleger des Amtlichen Kreisblattes, Johann Heinrichs, reichten diese wenigen Angaben, um eine Meldung zu verfassen, und er setzte bei seinen Lesern wohl voraus, daß sie mit den Aktivitäten des Oberlehrers an der Bedburger Ritterakademie durchaus vertraut waren. Offenbar war Dr. Jakob Vasen auch in der Kreisstadt eine bekannte Persönlichkeit. Daß bei der Gründung des Kreisverbandes der Veteranen der Kriege 1864/66 und 1870/71 sowie ehemaliger Militärdienstpflichtiger auf alle Festlichkeiten verzichtet wurde, lag an der auf sechs Wochen verkündeten Landstrauer: am 7. Januar war die besonders in Soldatenkreisen verehrte preußische Landesmutter, Kaiserin und Königin Augusta, ehemals Prinzessin von Sachsen-Weimar und Frau Kaiser Wilhelms I. in Berlin im Alter von 79 Jahren verstorben.

Unbeschadet dessen hatten einige Kriegervereine im Kreis sich dafür entschieden, den Geburtstag von Kaiser Wilhelm II. zu feiern. Der Kameradschaftliche Kriegerverein Elsdorf lud für den 26. Januar zu einem Konzert in den Saal der „Gastwirtschaft M. Will“ ein. Zur gemeinsamen Teilnahme am Festgottesdienst anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät forderte der Vor-

¹ Kreisarchiv Erftkreis, Intelligenzblatt, 12.2.1890

stand die Mitglieder des Kameradschaftlichen Vereins Bergheim auf. Der Kriegerverein Oberaussem kündigte Zapfenstreich und Fackelzug, Reveille und Platzkonzert, Marsch durchs Dorf zur Kaisereiche und einen Ball im Saal der „Wirtschaft Ferdinand Rüntz“ an. In Sindorf veranstaltete der Kriegerverein in der „Gaststätte E. Wilkens“ ein Konzert mit Theateraufführung und anschließendem Ball. Der Königliche Landrat von Herwarth lud die Honoratioren des Kreises zum traditionellen Festessen in das Hotel Weidenbach ein. Bereits am 25. Januar richteten Rektor Tombach und das Lehrerkollegium der Höheren Schule zu Bergheim eine Vorfeier im Saal Weidenbach aus. Auf dem nachmittägigem Programm standen „Musikpièçen, mehrstimmige Gesänge, patriotische Gedichte und Ansprache“.²

Auch auf karnevalistische Veranstaltungen wurde nicht verzichtet. So veranstaltete die Bedburger Narrenzunft (BNZ) am 2. Februar im Hotel Schwinges ihre 2. Gala-Damensitzung. Im großen Saal des Hotels Weidenbach fand am Abend des 9. Februar eine Sitzung mit Damen statt. Der Reinerlös war für die Ausstattung der Georgskapelle bestimmt.

Am 11. März genehmigt der Landrat als oberste Polizeibehörde die Kreisverbands-Statuten und die einheitliche Satzung für alle Kriegervereine, die sich im neuen Kreisverband zusammengeschlossen hatten. Als Zweck des Verbandes wurde u.a. genannt: *„Das kameradschaftliche Zusammenhalten der einzelnen Vereine durch regelmäßig wiederkehrende Verbandstage resp. Verbandsfeste sowie durch regen wechselseitigen Verkehr der Vorstände zu beleben und zu kräftigen.“* Zum Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes gehörten der Vorsitzende, sein Stellvertreter, der Schriftführer, dessen Stellvertreter und der Rendant (Kassenführer). Für die Hauptversammlungen im April und Oktober wählte jeder Verein nach Zahl seiner Mitglieder (je 50) einen Abgeordneten und einen Stellvertreter auf drei Jahre. Pro Kopf und Jahr waren 5 Pfennige für die Verwaltungskosten und Beitrag an den Deutschen Kriegerbund in Berlin abzuführen.³

In der Satzung für die Ortsvereine wurde als Zweck festgeschrieben:

- a) *das Band der Kameradschaft auch im bürgerlichen Leben unter seinen Mitgliedern zu erhalten und zu pflegen;*
- b) *das Nationalbewußtsein zu beleben und zu stärken;*

² a.a.O., 22.01.1890

³ a.a.O., 02.04.1890

- c) *Die Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland bei seinen Mitgliedern zu pflegen, zu bethätigen und zu stärken;*
- d) *Den Kameraden in Not und Alter mit Rat und That hülfreich zur Seite zu stehen, insbesondere durch Gewährung von einmaligen oder fortlaufenden Geldunterstützungen an die Mitglieder, sowie an die Witwen und Waisen verstorbener Mitglieder;*
- e) *Den deutschen Kriegervereinen die denselben gebührende Achtung im öffentlichen Leben zu erwirken und zu erhalten;*
- f) *Die verstorbenen Kameraden mit kriegerischen Ehrenbezeugungen zu bestatten.*

Gründungsmitglieder des „Kreis-Kriegerverbandes Bergheim“ waren die Ortsvereine Bedburg, Bergheim, Blatzheim, Buir, Elsdorf, Esch, Kerpen, Kirchherten, Mödrath, Oberaußem und Sindorf. Dem Vorstand gehörten an: Dr. Jakob Vasen/Bedburg, Lehrer und Hauptmann der Landwehr-Fußartillerie, Mathias Joseph Becker/Bergheim, Josef Commer/Büsdorf, Bürgermeistersekretär Jakob Langens/Kerpen und Verleger Johann Heinrichs/Bergheim. In einem Aufruf an die ehemaligen Soldaten des Kreises erklärte der Vorstand:

„[...] Die Kriegervereine [...] berühren satzungsgemäß nicht das religiöse und politische Gebiet, auf welchem sie einem jeden die volle Freiheit der persönlichen Ueberzeugung gewähren; wohl aber suchen sie durch fortwährende Belebung und Bethätigung der unter den Fahnen eingepflanzten Pflichttreue ein lebendiges Beispiel für die heranwachsende Jugend zu bilden. Sie wollen durch treues Festhalten an dem Sr. Majestät geleisteten Eide allen Umsturbewegungen entgentreten, die heute auf socialem Gebiete in erschreckender Weise zum sich greifen; in diesem Sinne wollen sie auch an der vom Throne her als die dringendste Aufgabe der Zukunft bezeichneten Hebung des Loses der Armen und Notleidenden in ihrem Kreise möglichst mitarbeiten. [...]“⁴

Dieses Zitat belegt, daß sich der Kreis-Kriegerverband als staatstragende vaterländische Organisation und weltanschauliche Bastion gegen liberales Gedankengut sowie sozialistische Forderungen nach mehr Demokratie verstand. Der aktuelle Hinweis auf die „soziale Notlage“ und die „Umsturbewegungen“ bezog sich auf die Streiks der Bergarbeiter im Vorjahr. Am 3. Mai

⁴ a.a.O.

1889 hatten die Beschäftigten im Ruhrbergbau die Arbeit niedergelegt, nach-

dem ihre Forderung nach Einführung der achtstündigen Schicht abgelehnt worden war. Mitte Juni befanden sich rund 100 000 Bergarbeiter, auch in Schlesien und im Saargebiet im Ausstand. Die preußischen Behörden setzten Militär gegen die Streikenden ein und es kam zu blutigen Auseinandersetzungen, bei denen



Druck von J. Heinrichs in Bergheim.

Mitgliedskarte des Bedburger Bürgermeisters Arnold Kaumanns für das Jahr 1894

einige Bergleute getötet wurden. Als Vermittler schaltete sich Kaiser Wilhelm II. in den Konflikt ein. Er warnte die Streikenden allerdings vor jeglicher Verbindung zur Sozialdemokratie. Anfang Juni 1889 endete der Arbeitskampf, nachdem den Beschäftigten höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen zugestanden worden waren.

Außer den bereits genannten Urmitgliedern des Kreis-Kriegerverbandes gab es in den Kommunen des Kreises Bergheim weitere Vereine, in denen sich die aus der preußischen Armee entlassenen Mannschaften zusammenfanden.⁵ Um die Jahrhundertwende bestanden folgende Kriegervereine:

Auenheim	Kampfgenossenschafts-Verein	80 Mitglieder
Bedburg	Kriegerverein	80 Mitglieder
Bergheim	Kameradschaftlicher Verein	110 Mitglieder
Berrendorf	Krieger-Verein	84 Mitglieder
Blatzheim	Krieger-Verein	78 Mitglieder

⁵ Anmerkung: Die dazu eingesehenen noch vorhandenen Dokumente lassen es nach dem gegenwärtigen Stand der Untersuchung aber nicht zu, bereits jetzt verlässliche Angaben über Gründung, Mitglieder, Versammlungen und Festlichkeiten zu machen. Auch ist der Zeitungsbestand im Kreisarchiv des Erftkreises (Intelligenzblatt) über die Zeitraum lückenhaft. Die erste Ausgabe des ERFT-BOTEN (Bedburger Zeitung) erschien erst am 7. Juni 1890.

Bottenbroich	Krieger-Verein	39 Mitglieder
Buir	Krieger-Verein	120 Mitglieder
Büsdorf	Krieger-Verein	48 Mitglieder
Elsdorf	Krieger-Verein	80 Mitglieder
Esch	Krieger-Verein	57 Mitglieder
Glesch	Krieger-Verein	98 Mitglieder
Glessen	Krieger-Verein	47 Mitglieder
Glessen	Kameradschaftlicher Verein	68 Mitglieder
Hemmersbach	Landwehr-Krieger-Verein	15 Mitglieder
Horrem	Krieger-Verein	75 Mitglieder
Heppendorf	Kameradschaftlicher Verein	50 Mitglieder
Kerpen	Krieger-Verein	94 Mitglieder
Kirch-Grottenherten	Krieger-Verein	120 Mitglieder
Kirdorf-Blerichen	Krieger-Verein	57 Mitglieder
Königshoven	Krieger-Verein	120 Mitglieder
Lipp	Krieger-Verein	52 Mitglieder
Mödrath	Kameradschaftlicher Krieger-Verein	24 Mitglieder
Oberaußem	Krieger-Verein	44 Mitglieder
Quadrath	Krieger-Verein	51 Mitglieder
Rheidt-Hüchelh.	Krieger-Verein	042 Mitglieder
Sindorf	Krieger-Verein	65 Mitglieder
Kirchtroisdorf	Krieger-Verein	60 Mitglieder
Epprath	Krieger-Verein	15 Mitglieder
Oberembt	Krieger-Verein	60 Mitglieder ⁶

Mit der Gründung des Kreis-Kriegerverbandes ging die Restitution des „Kreiskommissariats der Stiftung Nationaldank für Veteranen“ einher. Die Stiftung vom Oktober 1851 stand lange Jahre unter der Schirmherrschaft des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. Sie wurde am 18. Januar 1854 durch Allerhöchste Cabinets-Ordre bestätigt und erhielt Korporationsrechte zugesprochen. Wann das Kreiskommissariat Bergheim gebildet wurde, konnte nicht festgestellt werden.

In den Vorstand des Kreiskommissariats berief König Wilhelm II. den Königlichen Landrat von Herwarth als Vorsitzenden. Verwaltungsmitglieder waren der kommissarische Rendant der Spar- und Darlehnskasse des Kreises Bergheim, Lempfrid, und der Bürgermeister der Ämter Bergheim und Paffendorf, Josef Commer (Büsdorf). Die Aufgaben des Schatzmeisters übernahm der Mitarbeiter der Rendantur der Kreissparkasse, Mathias Joseph

⁶ Kreisarchiv Erftkreis, Der Kreis Bergheim, seine Verwaltung und seine wirtschaftliche Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung des Zeitraumes vom Jahre 1887/88 bis 1897/98 dargestellt von dem Vorsitzenden des Kreisausschusses, O. Graf Beissel, Königlicher Kammerherr und Landrat des Kreises Bergheim, S. 81

Becker, und als Schriftführer war Kreissekretär Lützenkirchen für die Protokolle etc. verantwortlich.

In einem Spendenaufruf an die „Kreiseingesessenen“ wurden im Mai 1890 die Ziele des Fonds „Nationaldank für Veteranen“ noch einmal erläutert. Unterstützt werden sollten:

„Alle(n) ehemaligen Personen des Soldatenstandes, vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts, welche Feldzüge mitgemacht, in dem preußischen oder einem anderen Heere gedient, aber mit Preußen gefochten haben und zur Zeit als Preußische Staatsangehörige in Preußen wohnen, sofern sie infolge des Militärdienstes, des Alters oder durch Unglücksfälle ganz oder teilweise erwerbsunfähig geworden, der Hülfe bedürftig und würdig sind, eine Invaliden-Pension aus Reichs- oder Staatsmitteln jedoch weder beziehen noch gesetzlich beanspruchen können.“ In den Genuß von Spendengeldern sollten auch bedürftige ehemalige untere Militärbeamte und die Hinterbliebenen von Kriegsoptionen kommen, *„wenn sie zur selbständigen Ernährung nicht vollständig fähig, hilfsbedürftig und würdig sind.“* Es sei eine *„Ehrenpflicht der Liebe und Dankbarkeit“*, denjenigen die *„sie im Alter bedrückenden Lebenssorgen nach Möglichkeit zu lindern und zu stillen, die in ihren jüngeren Jahren für König und Vaterland die Waffen trugen, kämpften und bluteten.“*⁷

Auch die „Kaiser Wilhelm-Stiftung“, am 8. November 1871 gegründet, verteilte Spendengelder an in Not geratene Kriegsveteranen. Der „Zweigverein Bergheim“ konstituierte sich am 7. Januar 1872. Die Mitglieder des „Vaterländischen Frauenvereins“, es handelte sich dabei größtenteils um die Ehefrauen von Offizieren oder unverheiratete adelige Damen, organisierten ab 1881 zunächst als „Comité“, dann ab 1882 als „Vaterländischer Frauenverein für den Kreis Bergheim“ Wohltätigkeitsveranstaltungen und sammelten zu Ostern und in der Vorweihnachtszeit Sachspenden.⁸ Die Statuten des „Zweigvereins Bergheim“ wurden am 27. September 1883 vom „Vaterländischen Frauenverein“ in Berlin offiziell bestätigt. Erste Präsidentin war die Frau des Landrats Herwarth von Bittenfeld. 1891 übernahm Therese Langen/Sittarderhof bei Eldorf das Ehrenamt. Im selben Jahr wurde in Bergheim der „Zweigverein vom Rothen Kreuz“ als ein Glied des Provinzial-Vereins bzw. des Preußischen Landes-Vereins gegründet.⁹

⁷ Intelligenzblatt, 21.5.1890

⁸ Stadtarchiv Bedburg, Nr. 1398

⁹ Kreisarchiv Erftkreis, Der Kreis Bergheim..., S. 80 ff.

Für die Stiftungsfeste der Kriegervereine gab es ein mehr oder weniger festes Programm, das um „Lustbarkeiten“ erweitert wurde, wenn ein „runder Geburtstag“ gefeiert wurde. Die offiziellen Veranstaltungen der Bergheimer Kameradschaft fanden am Ehrenmal für die Gefallenen der Kriege von 1866 und 1870/71 an der Kleinen Erft statt.¹⁰ Das Vereins-, allgemeine Preisvogel-, Luftscheiben- und Sternenschießen wurde auf dem Schützenplatz veranstaltet. Im Festlokal bei Witwe Hundgeburch oder im großen Saal des Hotels Weidenbach spielten Kapellen zu Konzert und Tanzbelustigung auf.

Über das 24. Stiftungsfest des „Kameradschaftlichen Vereins Bergheim“ am 6. und 7. Juli 1890 veröffentlichte das INTELLIGENZBLATT folgende Zusage eines Teilnehmers:

„[...] Am Vorabende versammelten sich die Mitglieder auf dem Festplatze. Gegen 9 Uhr bewegte sich der Zug durchs Städtchen zum Kriegerdenkmal, wo der Präsident in kurzer Rede der verstorbenen Krieger gedachte und zum Gebet für dieselben aufforderte. Während darauf die Musikkapelle einige Weisen spielte, wurde von Herrn (Kaufmann Peter) Creutz ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Am Sonntag, dem ersten Festtage, regnete es fast ununterbrochen, so daß eine volle Entwicklung der Festlichkeit, wie Bergheim sie zu sehen gewohnt ist, nicht möglich schien. Jedoch wurden die weitgehendsten Erwartungen eines jeden bei weitem übertroffen. Der freundlichen Einladung ihrer Kameraden folgend, traf der Kriegerverein von Bedburg unter zahlreicher Beteiligung hier ein. Gleich nach 3 Uhr bewegte sich vom Kriegerdenkmal aus der Festzug, - welchem sich auch die Herren Delegierten des Kreis-Kriegerverbandes, die zu einer Versammlung hierselbst eingeladen und sehr zahlreich erschienen waren, anschlossen, - durch das reich mit Fahnen geschmückte Städtchen. Herr Henkel eröffnete als Vorreiter den Zug in voller Uniform. Den Vereinen voran ritten der Herr Hauptmann mit seinem Adjutanten hoch zu Roß. Festzug bot ein imponantes Bild und mußte die militärische Disziplin allgemein anerkannt und bewundert werden. Auch ließ die Parade am Denkmal nichts zu wünschen übrig. Auf dem Festplatze versammelte sich trotz des ungünstigen Wetters ein zahlreiches Publikum und während die Krieger und Schützen sich bei dem Schießen beteiligten, brachte die Kapelle Herzogenrath/Grottenherten größere Konzertstücke in präziser Weise zum Vortrag. Der Nachmittag verlief in recht kameradschaftlich-gemütlicher Weise. Bei anbrechender Dunkelheit bewegte sich der Zug vom

¹⁰ siehe dazu: JBBGV Nr. 7, 1998, S. 171 ff.

Festplätze aus nochmals durch das Städtchen, wo alsbald der Kriegerverein Bedburg Abschied nahm.

Der Festball erfreute sich eines außerordentlich großen Besuches und herrschte dort eine solch gemütliche Stimmung, daß sich die Besucher erst in den frühen Morgenstunden trennten.

Am Montag um 9 Uhr fand das feierliche Seelenamt für den gefallenen Kameraden des Kreises in der Pfarrkirche, unter äußerst reger Beteiligung der Vereinsmitglieder, statt. Am Nachmittage, wo sich die Witterung nur wenig gebessert, herrschte auf dem Festplatze wiederum ein reges Leben und wurde die junge Welt für das am Sonntag nachmittag bezüglich des Tanzens Versäumte, vollkommen entschädigt. [...] Im nächsten Jahre wird der hiesige Verein sein 25jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe begehen und wird mit diesem Feste auch das erste Stiftungsfest des Kreis-Krieger-Verbandes verbunden werden.“¹¹

Im Verlauf des 25. Stiftungsfestes der Kameradschaftlichen Vereinigung Bergheim am 28. und 29. Juni 1891 bekräftigte der Präsident des Kreisverbandes, Dr. Vasen, die Ziele der Kameradschaftlichen Vereinigungen: *„Einigkeit macht stark, Unterstützung armer Kameraden und Unterdrückung der Sozialdemokratie“*.¹² Dies war keine persönliche Meinungsbekundung. Nach den Satzungen des Preußischen Landes-Kriegerverbandes durfte, *„wer der sozialdemokratischen Partei angehört oder sie unterstützt, oder ihre Bestrebungen durch Worte oder Handlungen fördert“*, nicht in einen Kriegerverein aufgenommen werden. In einer Werbebroschüre des Landes-Kriegerverbandes von 1903 heißt es weiter: *„Die Deutschen Kriegervereine sind [...] Kampfstätten gegen die Sozialdemokratie und Sammelstätten für die ehemaligen Soldaten aus allen bürgerlichen politischen Parteien, welche auf dem Boden der Treue zur Monarchie und zum Vaterlande stehen.“*¹³

Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges haben alle Veteranen-Vereine ihre Stiftungsfeste gefeiert. Jede örtliche Vereinigung rechnete es sich zur besonderen Ehre an, das Kreis-Kriegerverbandsfest ausrichten zu dürfen. Mit dem Versailler Friedensvertrages vom Juni 1919 bzw. dem Abkommen über

¹¹ Intelligenzblatt 9.7.1890

¹² Privatarhiv Neunzig: Erft-Bote (Bedburger Zeitung), 4.7.1891

¹³ Stadtarchiv Bedburg, Nr. 1392: beigeheftet „Das Deutsche Kriegervereinswesen, seine Ziele und seine Bedeutung für den Staat, von Prof. Dr. A. Westphal, Hauptmann der Landwehr-Infanterie, Berlin 1903, S.7

die Verwaltung der besetzten linksrheinischen Provinzen verboten die Alliierten zunächst jedes öffentliche Auftreten militärischer Vereinigungen, besonders der Regimentsvereine. Sie fürchteten, in diesen Kreisen werde der Rache für die Niederlage das Wort geredet. Erst der politische Dissens in der Frage deutscher Reparationen zwischen Großbritannien einerseits und Frankreich sowie Belgien andererseits bot wieder Spielraum für Aktivitäten der lokalen Vereine. Unter der Voraussetzung, daß sie *„sich nicht mit militärischen Angelegenheiten befassen und insbesondere nicht den Revanchegeanken im Verein pflegen“*, durften die Weltkriegsteilnehmer auch wieder ihre Orden anlegen und sich in der Bevölkerung um Spendengelder für den Bau von Gefallenendenkmälern bemühen.¹⁴ Viele ehemalige Soldaten hatten aber inzwischen im „Stahlhelm/Bund der Frontsoldaten“ eine neue politische Heimat gefunden. Diejenigen Regimentsangehörigen, die das Massaker in der Schlacht um das flandrische Langemarck 1914 überlebt hatten, traten der Veteranen-Vereinigung „Grünes Korps“ bei. Andere zogen den Militärrock der Reichswehr an und kämpften im Ruhrgebiet, in Bayern oder Mitteldeutschland gegen streikende Arbeiter, Unabhängige Sozialdemokraten und Kommunisten.

Der „Kreiskriegerverband Bergheim“ übernahm nach der nationalsozialistischen Gleichschaltung neue Aufgaben. Mit dem Ende des Dritten Reiches endete auch seine Geschichte nach 55 Jahren.

¹⁴ a.a.O, aus einem Rundschreiben des Reichskommissars für die besetzten Gebiete in Koblenz vom 11.1.1922

Die hebräischen Epithapen von den Grabsteinen der jüdischen Friedhöfe in Bergheim/Erft und Bergheim/Paffendorf

Als ich vor einiger Zeit wie üblich die jüdischen Friedhöfe meiner Heimat im ehemaligen Kreis Bergheim/Erft besuchte, stellte ich fest, daß diese Friedhöfe langsam aber sicher zu Tode gepflegt werden. Sie werden pflegeleicht im Sinne der Gartenpflege hergerichtet. Zerbrochene Inschriftentafeln findet man auf Haufen aufgeschichtet, oder aber sie verschwinden ganz. Lose Tafeln werden trotz langjähriger Mahnungen nicht befestigt usw. Dies sowie eine zunehmende Zerstörung der alten Sandsteindenkmäler durch Luftschadstoffe lassen es sinnvoll erscheinen, die hebräischen Inschriften auf den Grabdenkmälern zu übersetzen und sie einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dieses wertvolle Archivmaterial wird trotz einer vor Jahren vorgenommenen Renovierung in einigen Jahren im Original nicht mehr verwertbar sein. Glücklicherweise war noch Fotomaterial von vor 1980 vorhanden, welches die einzelnen Grabsteine und Tafeln mit den Inschriften zeigt, die heute teilweise zerstört oder nicht mehr vorhanden sind. Anzumerken sei noch, daß der heutige Standort vieler Grabsteine nicht dem Originalstandort entspricht. In Bergheim wurde chronologisch beigesetzt, wodurch mir heute die Lageplätze der einzelnen Gräber ungefähr bekannt sind. Die Auflistung der einzelnen Steine erfolgt nach Klaus Schultes Dokumentation zur Geschichte der Juden am linken Niederrhein und wurde ergänzt. Dies um eine einheitliche Zählweise beizubehalten.

Die Übersetzung der Grabinschriften:

Die hebräischen Inschriften der Grabsteine sind für den nichtjüdischen Betrachter ein Buch mit sieben Siegeln. Sie versperren Nichtjuden den Zugang und ein Stück Verständnis für die Ethik des Judentums, welche sich in den Inschriften widerspiegelt. Mit der Übersetzung dieser Inschriften möchte ich dem zukünftigen Besucher ein Mittel in die Hand geben, um diese bis dato unbekannte Welt ein wenig besser zu erfassen und zu verstehen.

Der Aufbau der hebräischen Grabinschriften erfolgte nach einem allgemein oder örtlich gebräuchlichen Muster. Er beginnt im Falle Bergheim häufig mit einem Symbol wie Davidstern, der Sternrosette für Frauen, der Levitenkanne und den segnenden Händen der Cohanim der Priesterkaste. Es folgten die Kürzel „PHE“ und „NUN“ für „hier ist begraben“ oder im poetischen

Sinne „hier ist verborgen“. Dann folgt teilweise ein Lobspruch (Eulogie), der



Abb. 1: Israelitischer Friedhof Bergheim: Grab Nr. 20.

auf die sozialen sowie religiösen Eigenschaften und evt. auf die Funktion innerhalb der Gemeinde Bezug nimmt. Es folgt der hebräische Name, der Bezug auf den Vater nimmt und bei den Frauen auch den Ehegatten mit einbezieht. In einzelnen Fällen folgt ein weiterer Lobspruch, der auf Wohltätigkeit oder Gelehrsamkeit hinweist. Es folgen die hebräischen Geburts- und Sterbedaten, evt. eine Altersangabe. Am Schluß finden wir dann fast immer den Spruch: „Seine Seele möge in den Bund der Lebenden eingeschlossen sein.“

Die Eulogien sind gewöhnlich dem Alten Testament, dem Tal-

lud und den Psalmen entnommen. Anzumerken ist noch, daß die Grabdenkmäler von Eheleuten oft die gleiche Form besitzen, was eine Identifizierung erleichtert, falls eine Inschrift nicht mehr lesbar ist. Die Form der Grabsteine war und ist von Zeitströmungen abhängig, wie dies auch bei der Inschriftengestaltung zu beobachten ist. Die ehemals Jahrhunderte gebräuchliche einfache Form der Grabsteiele wurde von immer pompöseren Steinformen abgewechselt. Die ehemals rein hebräischen Inschriften wurden durch Inschriften in lateinischen Buchstaben ergänzt, die um die Jahrhundertwende dann teilweise das Hebräische ganz verdrängten. Zur Geschichte des Friedhofes siehe meine „Geschichte der Juden in Bergheim“ aus dem Jahr 1981.

Erklärung einiger Begriffe:

Po Nigbar = Hier ist begraben. Oder in poetischem Sinne **Po Nitman**
Hier ist verborgen (auf fast allen Steinen).

Ben = Sohn von , **Bar** = Ben ha Raw -Sohn des Herrn, **Bat** -Tochter von.

Raw/Rabbi = Herr. Hier ist nicht der Rabbiner gemeint.

Marat = Frau

Eschet = Frau von

Bachur = Jungeselle

Bethula = Jungfrau/Jungfer

Cohen - Kohanim = Nachkommen Aarons, Priester, die nach der Zerstörung des Tempels ihre wesentliche Funktion verloren. Heute spielt die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe im shabatlichen Gottesdienst (Toravorlesung) und beim Priestersegen eine Rolle. Ansonsten sind ihnen noch diverse Beschränkungen auferlegt.

Levi - Leviten = Nachkommen Levis, Tempeldiener. Haben heute lediglich noch im shabatlichen Gottesdienst, sprich in der Reihenfolge der Toravorlesung eine Bedeutung.

Sazal = secher Zadik liveracha.= das Andenken des Gerechten zum Segen.

Thora = Lehre, Altes Testament, = 5 Bücher Moses.

Le prat katan = Nach der kleinen Zeitrechnung. Hier wird nicht die gesamte Jahreszahl ausgeschrieben, sondern nur die hunderter zehner und einer Zahlen. Die Tausender entfallen. Zum Beispiel zählen wir 1992/93 das Jüdi-sche Jahr 5753 nach Erschaffung der Welt. Nach der kleinen Zeitrechnung wird man jetzt nur "753 le prat katan" schreiben.

Tehi neschmato zrura bezror hachajim = Ihre/Seine Seele sei eingebunden im Bund des Lebens. Dieser Sinnspruch schließt die Seele des Verstorbenen in den Kreis, den Bund des Lebens ein. Nach jüdischem Verständniss ist jemand erst wirklich tod, wenn er vergessen ist. Solange also ein Verstorbener in der Erinnerung der Lebenden präsent, eingebunden ist, so ist er nicht vergessen und in der Vorstellungswelt nicht wirklich tot. Dieser Spruch ist auf fast allen Grabsteinen vorhanden.

Die Wochentage werden alphabetisch bezeichnet:

Jom alef	Sonntag	Jom he	Donnerstag
Jom bet	Montag	Jom vaw	Freitag

Jom gimel	Dienstag	Jom Shabath	Samstag
Jom dalet	Mittwoch		

Die jüdischen Monate

Nissan	etwa April	Marchewan (Cheschwan)	etwa November
Ijar	etwa Mai	Kislev	etwa Dezember
Sivan	etwa Juni	Tevet	etwa Januar
Tammus	etwa Juli	Schevat	etwa Februar
Av	etwa August	Adar	etwa März
Elul	etwa September	Adar II * (Adar Scheni)	etwa April
Tischre	etwa Oktober		

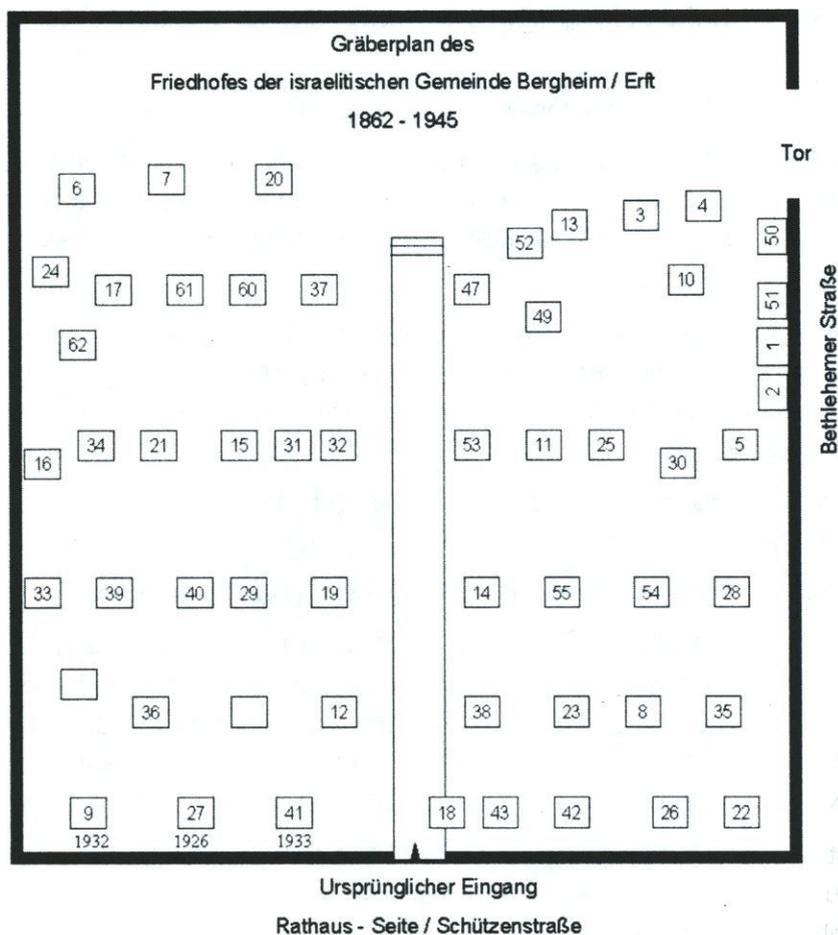
Das jüdische Jahr wird nach dem Mondzyklus gezählt. Hier ergibt sich gegenüber dem Sonnenzyklus ein Unterschied von 11 Tagen. Zum Ausgleich wird in einem Zeitraum von 19 Jahren siebenmal ein zusätzlicher Monat eingeschoben, der Adar Scheni (2) genannt wird. Ansonsten gibt es auf den Grabsteinen noch viele Abkürzungen und Gestaltungsmöglichkeiten, deren Erläuterung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würden.

Die Gräber und Steine von 1 - 62

01. Stein vom alten Friedhof , Schrift total verwittert nichts mehr lesbar.
02. Bella Levy, * 1833/4 Bergheim, ☆ 1854 Bergheim.
03. Valentin Falk * 1799 Bergheim, ☆ 1880 Bergheim.
04. Gella Falk, geb. Kaufmann, * 1798 Linnich, ☆ 1862 Oberaussem
05. Eva Falk, geb. Marcus, * 1805 Rees, ☆ 1887 Bergheim
06. Samuel Falk, * 1785, Bergheim, ☆1876 Bergheim
07. Daniel Falk, *1796 Bergheim, ☆1876 Bergheim
08. Sigismund (Seligmann) Falk, *1836 Bergheim, ☆1913 Bergheim
09. Helene Falk geb. Salomon, * 1882.....?- ☆ 1932 Bergheim
10. Mendel Isaak Levy, *1807 Linnich, ☆1878 Bergheim
11. Regina Levy, geb. Falk, * 1809 Bergheim, ☆1889 Bergheim
12. Hubertine Levy, geb. Camp, * 1851 Aachen, ☆1925 Bergheim, linker Stein
- 12a. Isaak Mendel Levy, *1853 Bergheim, ☆1928 Bergheim, rechter Stein
13. Ella Calmer * 1876, ☆ 1880/1 Bergheim

14. Karoline Falk, geb. Rosenstern, *1846, Polle ✧ 1903 Bergheim
15. Andreas Cohen, * 1809 Kenten , ✧ 1898 Kenten
16. Regina Cohen, geb. Stern, * 1823 Siegburg, ✧ 1862 Kenten
17. Sigmund Cohen, * 1843 Kenten, ✧ 1885 Kenten, ledig
18. Henriette Löwenstein, geb. Cohen, * 1857, __ 1933 Kenten
19. Henriette Cohen, * 1855, ✧ 1905 Bergheim ?
20. Abraham Cohen, * 1806 Kenten, ✧ 1875 Bergheim
21. Karoline Cohen, geb. Harff, * 1826 Dülken, ✧ 1900 Kenten
22. Emil Cohen, * 1853 Kenten, ✧ 1919, ledig
23. Moses Lichtenstein, * 1830 Paffendorf, ✧ 1912 Bergheim
24. Lion Blum, * 1812 Hemmerden, ✧ 1886 Kenten
25. Sara Blum geb. Kaufmann, * 1808 Türnich, ✧ 1889 Kenten
26. Benjamin Blum, * 1841 Kenten, ✧ 1919 Kenten
27. Sally Blum, * 1870, ✧ 1926 Kenten, 27a Hedwig Blum, * 1867 ✧ 1926 Kenten
28. Lazarus Schallenberg, * 1813 Stommeln, ✧ 1902 Bergheim
29. Geilche Schallenberg, ✧ Bergheim
30. Sara Schallenberg, * 1843, ✧ 1887 Bergheim
31. Adelheit Blum, geb. Heymann, * 1838 Braunsfeld, ✧ 1897 Kenten
32. Abraham Brünell, * 1845, ✧ 1896 Oberaussem
33. Rosalie Brünell, geb. Haas, * 1847, ✧ 1910 Oberaussem
34. Rosa Stern; * 1828 Siegburg, ✧ 1901 Kenten
35. Philipp Simons, * 1858 Glessen, ✧ 1914 Ichendorf
36. Emmy Simmons, * 1890, ✧ 1918 Ichendorf
37. Levy Cahn, * 1812 Kommern, ✧ 1882 Quadrath
38. Josef Kahn, * 1839, ✧ 1912 Quadrath
39. Levy Schnog, * 1830 Eggersheim, ✧ 1908 Bergheim
40. Sibilla Schnog, geb. Simons, ✧ ca. 1910 Bergheim
41. Henriette Schnog, * 1927, ✧ 1933 Bergheim
42. Martin (Max) Schnog, * 1863 Bergheim, ✧ 1921 Köln
43. Henriette Schnog, * 1901, ✧ 1924 Bergheim, unsere Schwester
- 44-46. versunken und nicht lesbar
47. Jeanette Schallenberg, geb. Cohen, * 1811, ✧ 1882 Bergheim
48. Abraham Ajakobi, * 1816, ✧ 1882 Bergheim
49. Julie Falk, geb. David, * 1807/8 Ratingen, ✧ 1891 Bergheim
50. Simon Ajacobi, * 1789 Glesch, ✧ 1852 Bergheim, Stein ist vom alten Friedhof
51. Stein vom alten Friedhof
52. August Levy, * 1838 Bergheim, ✧ 1881 Bergheim
53. Agathe Cohen * 1815, ✧ 1882 Quadrath, kein Stein vorhanden
54. Emil Cohen, *, 1823, ✧ 1902 Kenten, kein Stein vorhanden
55. Odilija Sarvajo, * 1902 Bergheim, kein Stein vorhanden

- 56. Josef Blum, * 1796 Sindorf, †1880 Quadrath, kein Stein vorhanden
- 57. Sara Blum, geb. Salomon, * 1802 Dierdorf, †1870 Quadrath, kein Stein vorhanden
- 58. Caroline Brünell * 1843 †ca. 1929 Oberaußem, kein Stein vorhanden
- 59. Seligmann Brünell, * 1849, † ca. 1920 Oberaussem, kein Stein vorhanden
- 60. Sophia Schnog, geb. Levy, * 1794 Gemünd, †1884 Bergheim, kein Stein vorh.
- 61. Johanna Schnitzler, geb. Hirtz, * 1807 Titz, † 1885 Kenten, kein Stein vorhanden.
- 62. Moses David, * 1887 Quadrath starb mit zwei Monaten, kein Stein vorhanden.



Es fehlen eine unbekannte Anzahl von Kindergräbern. Die vollständige Belegung ist heute unklar und lässt sich schwer rekonstruieren. Unklar ist auch, ob die Oberaussemer Juden ausschließlich in Bergheim oder auch in Niederaussem begraben wurden. Zur Wiedergabe und Übersetzungen der einzelnen Grabinschriften: ¹

Nr. 1 Stein vom alten Friedhof , Schrift total verwittert, nichts mehr lesbar.

Nr. 2 Bella Levy, Tochter von Mendel Isaac Levy, * 1833/4 Bergheim, †1854 Bergheim

BEILA BAT MOSCHE MENACHEM. Beila Tochter Menachems. Schrift 1980 ganz verwittert.

Nr. 3 Valentin Falk *1799 Bergheim, †1880 Bergheim

PO NIKBAR / AISCH TOW VE JASCHER HE HE / JONATHAN BAR PINCAS / MET BE
SIGNA VE SIWA TOWA? BE JOM JOD BET NISSAN / VE NIGBAR BE JOM JOD HE
NISSAN / SCHNAT TAF RESCH MEM LE PRAT KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA
BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / ein Mann gut und aufrichtig dies ist / Jonathan Sohn des Herr Pincas /
starb in gutem Alter und Verfassung / am 12. Tag des Monats Nissan / und wurde am 15.
Nissan begraben / im Jahr 640 der kleinen Zeitrechnung / Seine Seele sei eingebunden in
den Bund des Lebens

Hier ruht der wohlachtbare Herr / Valentin Falk / geb. den 15 Juli 1799, gest. den 9. März
1880 / Friede seiner Asche

Nr. 4 Gella Falk, geb. Kaufmann, * 1798 Linnich, † 1862 Oberaussem

PO NIKBARAH / AISCHA HAZNUAH MARAT GEILCHE ESCHET / CAWOT SCHMUEL
FALK MI OBERAUSSEM / MASEAH HEITA SCHLEMA KAPA PARSA / LE ANI'IM LATET
LE EVJONIM / VE HALLELUJA BE SCHARIM MASEAH / META BEJOM.....VE NIGBAR
BEJOM.../ BE CHODESCH TAMUS BE SCHNAT TAF RESCH CHAP BET LE PRAT
KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / eine demutsvolle Frau, Geilche Frau des / ehrbaren Samuel Falk, aus
Oberaussem / ihre Taten waren vollständig, mit offener Hand verteilte sie an / die Armen
und gab den Bedürftigen / an allen Toren lobt man ihre guten Taten / starb am Tag.....

¹ Die Schrägstriche wurden aus Platzersparnis in den Text eingefügt und markieren jeweils das Ende einer Zeile auf dem Grabstein. Die Transskription des hebräischen Textes ist in Großbuchstaben wiedergegeben. Danach folgt die deutsche Übersetzung und der deutsche Text auf den Grabsteinen

und wurde begraben am Tag...../ des Monats Tamus im Jahre 622 der kleinen Zeitrechnung / Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens

Hier ruht / unsere liebe Mutter / Gella Falk / geb.....1798 / gest. 26 Juli 1862

Nr. 5 Eva Falk, geb. Marcus, ✱1805 Rees, ☆ 1887 Bergheim

PO NIKBARAH / HA ISCHA MARAT SCHEBA BAT MORDECHAI / NOLAD HE GIMEL TISCHRI SCHNAT TAF KUF HE / NIFTAR BE JOM BET, BET ALEF TEWET, TAF RESCH MEM SAIN, KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / eine Frau, Frau Scheba Tochter des Mordechai / wurde geboren am 13 des Monats Tischri im Jahr 565 / und starb am Montag den 21. des Monats Tewet im Jahr 647 der kleinen Zeitrechnung / Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens. Hier ruht / unsere liebe Mutter / Eva Falk / geb. zu Rees den 13. Dez. 1805 / gest. zu Bergheim den 17. Jan. 1887 / Friede ihrer Asche

Nr. 6 Samuel Falk, ✱1785, Bergheim, ☆ 1876 Bergheim

PO NIKBAR / SAMUEL BAR RAW PINCAS / AISCH TAM VE JASCHAR HALACH / JIR'AT ELOHIM COL JAMAV / ZADIK BE EMUNATO HEITO / NOLAD EREW SCHABATH KODESCH 6 KISLEW TAF KUF NUN HE / MET BE SIGNA VE SIWA TOWA / EREW SCHABATH KODESCH 13 TEWET TAF RESCH LAMET VAF LE PRAT KATAN / VE NIGBAR BE SCHEM TOW 16 TEWET / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / Samuel Sohn des Herr Pincas / ein Mann angenehm der geradlinig wandelte / Gottesfurcht übte er alle seine Tage / ein Gerechter in seinem Glauben er war / Er wurde geb. am Vorabend des heiligen Schabath den 6 Kislev, 555 / er starb in gutem Alter und guter Verfassung / am Vorabend des heiligen Schabath, den 13. des Monats Tewet, 636 der kleinen Zeitrechnung / und wurde begraben mit gutem Namen am 16. des Monats Tewet / Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / Hier ruht der Kaufmann / Samuel Falk aus Bergheim / geboren den 21. November 1795 / gestorben den 29. Dezember 1876 / Friede seiner Asche

Nr. 7 Daniel Falk, ✱ 1796 Bergheim, ☆ 1876 Bergheim

PO NIKBAR / AISCH HACHASCHUW RAW GEDALJA BAR / PINCAS NADUL SCHEMO / NIFTAR BESCHEM TOW EREW SCHABATH KODESCH BET DALET / TISCHRE TAF RESCH LAMET VAF LE PRAT KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / ein unersetzlicher Mann Herr Gedalja / Sohn der Herr Pincas gepriesen sein Name / starb mit gutem Namen, am Vorabend des heiligen Schabath den 24 / Tischre im Jahr 636 der kleinen Zeitrechnung / Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / Hier ruht / Daniel Falk / geb. 10. Sept. 1796 / in Bergheim / gest. 10. Okt. 1876

Nr. 8 Sigismund (Seligmann) Falk, * 1836 Bergheim, ✧1913 Bergheim (Mitglied des Gemeinderates)

PO NIKBAR / PINCAS BAR JONATHAN / MET BE JOD TETH TAMUS TAF RESCH AIN GIMEL KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / Pincas Sohn des Herr Jonathan / starb am 19. des Monats Tamus im Jahr 673 der kleinen Zeitrechnung / Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens. / Hier ruht in Gott / Sigismund Falk / geb. am 26. Jan. 1836 / gest. daselbst am 24 Juli 1913

Nr. 9 Helene Falk, geb. Salomon, *1882, ✧ 1932 Bergheim.

[Davidstern] / Po nigbarah / Hier ruht / meine liebe Gattin / unsere gute Mutter / Helene Falk geb. Salomon / geb. 14. März 1882 gest. 16. Jan. 1932 / Zum Andenken an unsere Lieben / Isidor Falk geb. 24. Nov. 1882 / Hilde Korsover geb. Falk geb. 26. Aug.1909 / Norbert Korsover geb.13. Jan. 1905 (Alle ermordet) / Tehi neschmato zrura bezror hachajim Ihre Seelen seien eingebunden in den Bund des Lebens

Nr. 10 Mendel Isaak Levy, *1807 Linich, ✧1878 Bergheim

[Levitkanne] / PO NIKBAR / MOSCHE MENACHEM BAR IZAK HA LEVI / HE HE AISCH NADIV HALACH BETAMIM / MASSEA HAJA KOSCHER (VE) SCHALEM / VE MET BEJOM HE, SAIN LE CHODESCH ELUL / VE NIGBAR BEJOM EREW SCHABATH KODESCH, BE SCHEM TOW BE ROSCH COL / TAF RESCH LAMET CHET LE PRAT KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / Mosche Menachem Sohn des Herr Izhak des Leviten / dies ist ein wohlthätiger Mann der wandelte makellos / seine Taten waren sauber und vollständig / und er starb am Donnerstag den 7. Tag des Monats Elul / und wurde begraben am Vorabend des heiligen Schabath / mit gutem Namen und in aller Gedächtnis / im Jahr 638 der kleinen Zeitrechnung / Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / Hier ruht / Der wohlachtbare Herr / Mendel Isaak Levy / geb. zu Linnich / den 31. März 1807 / gest. Bergheim den ...Sept. 1878

Nr. 11 Regina Levy, geb. Falk, * 1809 Bergheim, ✧ 1889 Bergheim

PO NIKBARAH / AISCHA JEKARA / VE JESCHARA.....HIJIA /SCHMONIM SCHANA / VE NASPAH BESEWA TOWA / MARAT / RAHEL BAT CAWOT HA RAW PINCAS / META BEJOM BET, BET DALET TISCHRE / TAF RESCH NUN LE PRAT KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier liegt begraben / eine teure Frau / und wichtig.....sie war /achzig Jahre / und verließ uns in gutem Alter / Frau / Rachel Tochter des ehrenwerten Herr Pincas / starb am Montag, den 24. des Monats Tischri / im Jahr 650 der kleinen Zeitrechnung / Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / Hier ruht unsere liebe Mutter / Regina Falk / geb. in Bergheim / 22. Juni 1809 / gest.... 1889

Nr. 12 Isaak Mendel Levy, *1853 Bergheim, †1923 Bergheim

Nr. 12a Hubertine Camp, * 1851 Aachen, †1925 Bergheim

[Davidstern] / Zum Andenken / an unsere lieben Eltern / Tehi neschmato zrura bezror hachajim / Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / und Geschwister / Regina, Albert und Erna

Nr. 13 Ella Calmer *1876 †1881/2, Tochter von Gudula Falk

Po nikbar / Hier ruht / Ella Calmer / geb. 3. Januar 1876 / gest. 27. Februar 1881/2?

Nr. 14 Karoline Falk, geb. Rosenstern, *1846 Polle(Weser), † 1903 Bergheim

☆/ PO NIKBARAH / KEILCHEN BAT IZHAK / META JOD KISLEV, TAF RESCH SAMECH DALET / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ruht / Keilchen Tochter von Izhak / starb am 10. Tag des Monats Kislev im Jahr 664 / Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / Hier ruht in Gott / Frau Karoline Falk / geb. Rosenstern / geb. zu Polle an der Weser / am 18. August 1846 / gest. zu Bergheim / am 29. November 1903

Nr. 15 Andreas Cohen, * 1809, †1898 Kanten

Segnende Hände / PO NIKBAR / AISCH JASCHAR VE NE'EMANA / CAWOT HA RAW HE HE ASCHER / BAR JEKUTIEL HA COHEN / HALACH LEOLAMO / BE JOM DALET CHET IGAR / TAF RESCH NUN TETH KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / ein geradliniger und angenehmer Mann / ein ehrenwerter Herr, dies ist Ascher / Sohn des Herr Jekutiel des Cohen / er ginge in seine die bessere Welt / am Mittwoch den 8. Tag des Monats Igar / im Jahre 659 der kleinen Zeitrechnung / Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / Hier ruht / Andreas Cohen / geb. 12 Jan. 1809 / gest. 14. Dez.1898

Nr. 16 Regina Cohen, geb. Stern, * ca. 1823 Siegburg, † 1862 Kanten, Schwester Nr. 34. Hier ist Levison Siegburg zu ergänzen.

Blume in Sternform / PO NIKBARAH / AISCHA JESCHARAH VE HASCHUWAH / REINCHA BAT ZWI HA LEVI ESCHET / ASCHER BAR JEKUTIEL HA COHEN / NIFTAR BE JOM BET DALET IJAR TAF RESCH SAMECH BET, LE PRAT KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier liegt begraben / eine geradlinige und wichtige Frau / Tochter von Zwi (Hirsch) dem Leviten, Gattin von / Ascher bar Jekutiel dem Cohen / starb am 2. Tag (Montag) den 4. des Monats Ijar (oder 24. Igar) im Jahr 662 der kleinen Zeitrechnung / Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / Hier ruft / Regina Cohen / geborene Stern / geb. 1823 zu Siegburg / gest. 1902 in Kanten

Nr. 17 Sigmund Cohen, * 1843 Kenten, † 1885 Kenten, ledig

PO NIKBAR / HACOHN CAWOT HA RAW / JEKUTIEL BAR ASCHER HA COHEN /
HALACH LE OLAMO / BE JOM BET, JOD ADAR / TAF, RESCH, MEM, HE,- KATAN /
TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / ein Mann aus dem Priestergeschlecht, der ehrenwerte Herr / Jekutiel
Sohn von Herr Ascher dem Cohen / er ging in seine die zukünftige Welt / am Montag, den
10. des Monats Adar, im Jahr 645 der kleinen Zeitrechnung / Seine Seele sei eingebunden
in den Bund des Lebens / Hier ruht / Siegmund Cohen / geb. 7. Oct. 1843 / gest. 13. März
1885

Nr. 18 Henriette Löwenstein, geb. Cohen, * 1857, † 1933 Kenten

Ruhe den Toten-Frieden den Lebenden / † / Po Niftar / Hier ruht meine liebe Gattin / un-
sere gute Mutter und Grossmutter / Henriette Löwenstein / geb. Cohen / geb. 6. Juni 1857
- gest. 15. April 1933 / Carl Löwenstein / geb. 23. Nov. 1859 - gest. unbekannt

Nr. 19 Henriette Cohen, * 1855 Kenten, † 1905 Kenten

PO NIGBARAH / GUDLA BAT ABRAHAM HA COHEN / NIFTARAH WAF WAF ADAR
TAF RESCH SAMECH HE KATAN

Hier liegt begraben / Gudula Tochter Abrahams des Cohen / sie starb am 12 des Monats
Adar im Jahr 665 der kleinen Zeitrechnung / Hier ruht / unsere liebe Schwester / Fräulein /
Henriette Cohen / geb. 11. Mai 1855 / gest. 17. März 1905 / Tehi neschemato zrura bezror
hachajim Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens

Nr. 20 Abraham Cohen, * 1806 Kenten, † 1875 Kenten

Segnende Hände / PO NIKBAR / AISCH JASCHAR HE HE ABRAHAM BAR JEKUTIEL /
AHARON HA COHEN NIFTAR BE JOM DALET TETH / ADAR SCHENI TAF RESCH
LAMET HE LE PRAT KATAN / AB TOW LE BANECHA HAITO / BEMISCHOR ADATCHA
NACHITA / RECHKIM VEKROVIM CHESSED ASSITA / HASCHEM JERA'U
LEBANECHA ZIVITA / MAASECHA LIKZOR LAMAKOM ALITA / TEHI NESCHMATO
ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / ein geradliniger Mann, das ist Abraham Sohn von Jekutiel / Aharon
dem Cohen starb am Mittwoch den 9. des Monats / Adar 2 im Jahre 635 der kleinen Zeit-
rechnung / ein guter Vater warst du deinen Kindern / in deinem Glauben ruhtest du / in
deiner näheren und weiteren Umgebung übtest du Wohltätigkeit / Gottesfurcht hast Du
deinen Kindern anbefohlen (ans Herz gelegt) / Die Ernte Deiner Taten möge zum Himmel
aufsteigen / Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens

Hier ruht / Abraham Cohen / geb. 1806 / gest. den 24. März 1875

Nr. 21 Karoline Cohen, geb. Harff, * 1826, Dülken, † 1900 Kenten

Blume in Sternform / PO NIKBARAH / KUF BET HE (ODER BET CHET) HAMEKULALAH / ESCHET HAJIL TIFERET BAALA / HE HE ESCHET JIRAT ELOHIM / KEILCHA BAT DAVID / META BE JOM SCHABATH KODESCH BET TEWET / NIGBAR HE TEWET TAF RESCH SAMECH LE PRAT KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / Aufstehen werde ich mit der Hilfe Gottes um ihn zu loben (Auferstehen werde ich in dir (Gott) um dich (Gott) zu preisen) / eine tüchtige Frau die Zierde ihres Gatten / das ist die gottesfürchtige Frau / Keilcha bat David / starb am heiligen Schabath den 2. des Monats Tewet / und wurde begraben den 5 des Monats Tewet im Jahr 660 der kleinen Zeitrechnung / Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / Hier ruht / Karoline Cohen geb Harff / geb. in Dülken 8. März 1826 / gest. in Bergheim 28. Januar 1900 / Ruhe in Frieden

Nr. 22 Emil Cohen, * 1853 Kenten, †1919, ledig

Segnende Hände / Menachem Bar Ascher ha Cohen / Menachem Sohn des Herr Ascher des Cohen / Hier ruht / Emil Cohen / geb. 10. Jan. 1853 / gest. 21. Aug. 1919

Nr. 23 Moses Lichtenstein, *1830 Paffendorf, †1912 Bergheim

PO NIKBAR / MOSCHE BAR MEIR / MET BEJOM SCHABAT KODESCH GIMEL IGAR / TAF RESCH AIN BET LE PRAT KATAN TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / Moses Sohn des Herr Meir / starb am heiligen Tag Schabath den 3 des Monats Igar / im Jahr 672 der kleinen Zeitrechnung. Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / Hier ruht in Gott / unser lieber Vater / Moses Lichtenstein / geb. 15. Okt. 1830 zu Paffendorf / gest. 20. April 1912 zu Bergheim / Ruhe in Frieden

Nr. 24 Lion Blum, * 1812 Hemmerden, † 1886 Kenten

PO NIKBAR / AISCH TAM VE JASCHAR / CAVOT HA RAW JEHUDA BAR BENJAMIN / NOLAD BE JOM ALEF GIMEL AB, TAF KUF AIN BET / VE MET BE JOM JOD, EREW AIN SAMECH SUKOT / TAF RESCH MEM VAF LE PRAT KATAN TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / ein angenehmer und teurer Mann / der ehrenwerte Herr Jehuda Sohn des Herr Benjamin / er wurde geboren am Sonntag, den 3 des Monats Ab im Jahr 572 / und starb am 10 Tag, am Abend des Rüsttages zum Laubhüttenfest / im Jahre 646 der kleinen Zeitrechnung. Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / Hier ruht in Frieden / Lion Blum / geb. Juli 1812 / gest. Oct. 1886

Nr. 25 Sara Blum, geb. Kaufmann, *1808 Grefrath, †1889 Kenten

Tafel zerstört und fast nichts mehr lesbar

PO NIGBARAH / SARA BAT IZHAK / ESCHET KAVOT RAW JEHUDA / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier liegt begraben / Sara die Tochter von Herr Izhak / Frau vom ehrenwerten Herr Jehuda / Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens. / Hier ruht in Gott / Frau / Lion Blum / geb. Kaufmann / geb. 14. Juli 1808 / gest. 11. Novb.1889

Nr. 26 Benjamin Blum, *1841 Kenten, †1919 Kenten (Ratsmitglied der Stadt Bergheim)

PO NIKBAR / BENJAMIN BAR JEHUDA / MET JOD ELUL TAF RESCH AIN TETH / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / Benjamin Sohn des Herr Jehuda / starb am 10 Tag des Monats Elul, im Jahr 679 (kleine Rechnung) / Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens. / Hier ruht in Gott / Benjamin Blum / geb. 10. April 1841 / gest. 30. August 1919

Nr. 27 und 27a Doppelstein mit zwei Davidsternen für die Geschwister Blum [Davidstern] und [Davidstern] Kenten

Hier ruht / unser lb. Bruder / Sally Blum / geb. 5. Juli 1870 / .gest.18. März 1926 (links) / Hier ruht / unsere lb. Schwester / Hedwig Blum / geb. 2. Juni 1868 / gest. 29. März 1926 (rechts) [Beide in Kenten geboren und gestorben]

Nr. 28 Lazarus Schallenberg, * 1813 Stommeln, †1902 Bergheim

PO NIKBAR / AISCH EMUNIM HALACH TAMIM / MASSEAH HAJA TOWIM VE SCHLEMIM HE HE / ELIESER BAR AHARON / NIFTAR BE JOM BET, HE KISLEV, TAF RESCH SAMECH GIMEL, KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / ein gläubiger Mann der ging sein Leben in Würde / seine Taten waren gut und vollständig. dies ist / Elieser Sohn des Herr Aharon / er starb am Sonntag, den 5. des Monats Kislev im Jahre 663 der kleinen Rechnung / Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / Hier ruht / Lazarus Schallenberg / geb. 20. Juli 1813 / gest. am 8. Dec. 1902

Nr. 29 Irrtümlich als Levy Schallenberg ausgegeben, evt. Adelheit Schallenberg

PO NIKBARAH / GEILCHE SCHALLENBERG / META BE JOM CAPH TET TEWET.....? / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / Geilche Schallenberg / Starb am 29 Tag des Monats Tewet.....? / Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens. / Hier ruht /? Schallenberg

Nr. 30 Sara Schallenberg, *1843, †1887 Bergheim

PO NIKBARAH / HA BETHULAH SARA BAT ELIESER / META BET TAV (BITOM) MEM DALET SCHANA BE JOM .? / ELUL, TAF RESCH MEM SAIN, KATAN, TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / Die Jungfrau Sara Tochter des Elieser / starb plötzlich mit 44 Jahren am Tag...? des Monats / Elul im Jahre 647 der kleinen Rechnung, Ihre Seele sei eingebunden

in den Bund des Lebens. / Hier ruht / Sara Schallenberg / die im Vaterhause / Erholung suchend / am 9. Sept. 1887 im Alter / von 44 Jahren ihr volles / Leben aushauchte.

Nr. 31 Adelheit Blum, geb. Heymann, *1838 Braunsfeld, †1897 Kenten

PO NIKBARAH / ESCHET HAJIL ATARAH BEITA / MARAT / ADELA BAT ZWI / ESCHET BENJAMIN BAR JEHUDA / META BE JOM BET, HE ADAR SCHENI TAF RESCH NUN SAIN, LE KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / eine tüchtige Frau die Krone ihres Hauses / Frau / Adela Tochter des Zwi / Frau von Benjamin Sohn des Herr Jehuda / starb am Montag den 5. des Monats Adar II, im Jahr 657, der kleinen Rechnung / Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens. / Hier ruht in Gott / Frau Adelheit Blum / geb. Heymann / geb. 20. Octob. 1838 / gest. 1. April 1897

Nr. 32 Abraham Brünell, *1845 †1896 Oberaussem

Abraham bar Aascher / Abraham Sohn des Herr Ascher / Hier ruht in Gott / unser geliebter Gatte Herr / Abraham Brünell / geb. 1. Oktober 1845 / gest. 21. April 1896 / Friede seiner Asche

Nr. 33 Rosalie Brünell, *1847, †1910 Oberaussem

*/ Hier ruht / unsere innigstgeliebte / herzensgute Mutter / Rosalie Brünell / Zirlah bat Chaim Zirlah Tochter des Chaim / geb. Haas / geb. am 10. April 1847 / gest. am 9. Januar 1910 / Ruhe sanft

Nr. 34 Rosa Stern, *1828 Siegburg, †1901 Kenten, Schwester zu Nr. 16

PO NIKBARAH / HABETHULA / MARAT ROSICAH BAT KAVOT RAW ZWI HA LEVI / NOLDAH BE KEHILLA KADOSCH SIEGBURG / BEJOM DALET NISSAN TAF KUF PHE CHET KATAN / NIFTARAH BE KEHILLA KADOSCH KENTEN / BEJOM CAPH SIVAN TAF RESCH SAMECH ALEF KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / die Jungfrau / Frau Rosicah Tochter des ehrenwerten Herr Zwi des Leviten / sie wurde geboren in der heiligen jüdischen Gemeinde Siegburg / am 4. Tag des Monats Nissan im Jahre 588 der kleinen Zeitrechnung / und starb in der heiligen jüdischen Gemeinde Kenten / am 20. Tage des Monats Siwan im Jahr 661 der kleinen Zeitrechnung / Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / Rosa Stern / geb. 29. März 1828 / gest. 9. Juni 1901

Nr. 35 Philipp Simons, *1858 Glessen, †1914 Ichendorf

Epithaphentafel nach Schändung erneuert

[Davidstern] / Hier ruht in Frieden / Philipp Simons / geb. 9.9.1858 in Glessen / gest. 19.4.1914 Ichendorf

Nr. 36 Emmy Simons, *1890, †1918 Ichendorf

Epithaphentafel zerstört

Nr. 37 Levy Cahn, *1812 Kommern, †1882 Quadrath

PO NIKBAR / AISCH JASCHAR VE KASCHER BE COL MIDOTAF / JIRE ADONAI VE
CAFEZ MEOT MIZWOTAW / KAWOT HA RAW, RAW / JEHUDA BAR ABRAHAM HA
COHEN / HALACH LEOLAMO / BE JOM DALET, JOT TETH TISCHRI / TAF RESCH
MEM GIMEL LE PRAT KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier liegt begraben / ein geradliniger und ehrlicher Mann in seinem ganzen Wesen / ach-
tete Gott und tat viel Gutes / der ehrenwerte Herr, Herr / Jehuda Sohn von Abraham dem
Cohen / ging ein in die bessere Welt / am Mittwoch, den 19. des Monats Tischri / im Jahr
643 der kleinen Zeitrechnung / Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens /
Hier ruht / Levy Cahn / geb. in Commern 26. Aug. 1812 / gest. in Quadrath 1. Nov. 1882 /
Ruhe in Frieden / SegnendeHände als Abschluss

Nr. 38 Josef Kahn, *1839 †1912 Quadrath

Der Grabstein war 1980 noch vorhanden, fehlte 1981.

Nr. 39 Levy Schnog, *1830 Eggersheim, †1908 Bergheim

PO NIKBAR Hier ruht / Unser lieber Vater / und Grossvater / Levy Schnog / geb. 16. Ja-
nuar 1830 / zu Eggersheim / gest. 11. August 1908 / zu Bergheim / TEHI NESCHMATO
ZRURA BEZROR HACHAJIM Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens /
Gewidmet von seinen / dankbaren Kindern

Nr. 42 Max Schnog, *1863 Bergheim, †1921 Köln

[Davidstern] / MEIR BAR JEHUDA Meir Sohn des Herr Jehuda / geb. 8. Nov. 1863 / gest.
24. Sept. 1921 / Treues Gedenken / bewahren ihm / seine Frau Kinder / und die Ver-
wandten

Nr. 43 Henriette Schnog, *1901 Bergheim, †1924 Bergheim

[Davidstern] / PO NIGBARAH Hier ruht unsere liebe Schwester / Henriette Schnog / geb.
20.1.1901 / gest. 1.4.1924

Nr. 47 Jeanette Schallenberg, geb. Cohen, *1811 Kenten, †1882 Bergheim

PO NIKBARAH / HA AISCHA HAZNUAH MARAT SCHEINCHEH ESCHET CAVOT HA /
ELIESER SCHALLENBERG MI BERGHEIM / META BE JOM GIMEL, BET ADAR, TAF
RESCH MEM BET, LE PRAT KATAN, TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier liegt begraben / eine demutsvolle Frau, Frau Scheincheh, Frau des ehrenwerten /
Elieser Schallenberg von Bergheim / starb am Dienstag, den 2 des Monats Adar, im Jahr
642 der kleinen Zeitrechnung Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens. / Hier
ruht / Frau Lazarus Schallenberg / geb. Jeanette Cohen / gest. 21. Febr. 1882 im Alter v.
71 Jahren

Nr. 48 Abraham Ajakobi, *1816, †1882 Bergheim

PO NIKBAR / AISCH TAM VE JASCHER RAW ABRAHAM BEN KAWOT HA RAW IZHAK / NIFTAR BE SCHEM TOV, BE JOM GIMEL, DALET ROSCH CHODESCH SCHWAT / TAF RESCH MEM BET, LE PRAT KATAN, TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / ein angenehmer und geradlinger Mann, Herr Abraham, Sohn des ehrbaren Herr Izhak / starb mit gutem Namen am Dienstag, den 4. Anfang des Monats Schwat / im Jahr 642 der kleinen Zeitrechnung. Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens. / Hier ruht in Frieden / Abraham Ajakobi / gest. 24. Januar 1882 / im Alter von 66 Jahren

Nr. 49 Julie Falk, geb. David, *1807/8 Ratingen, †1891 Bergheim

☆ / PO NIKBARAH / HA AISCHA HASCHUWA VE JEKARA / MARAT GUDLA BAT DAVID / META BE JOM SCHABATH KODESCH JOD ALEF ADAR BET / TAF RESCH NUN ALEF LE PRAT KATAN, TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier liegt begraben / eine wichtige und teure Frau / Frau Gudla bat David / starb am heiligen Schabath den 11. des Monats Adar II / im Jahre 651 der kleinen Zeitrechnung Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / Hier ruht in Gott / Julie Falk

Nr. 50 Simon Ajakobi, *1789Glesch, †1852 Bergheim

Stein ist sehr stark beschädigt und sehr schwer lesbar und zu transskribieren. Es ist nur eine ungefähre Wiedergabe aus den Buchstabenresten möglich.

JOD

ZADIG

Chet JOD ZADIG = **IZHAK**..... ALEPH BET = **ABRAHAM**.....

KUFBET RESCH GIMEL HE = **BERGHEIM**.....

NUN BE SCHEM TOV BEN SAMECH GIMEL SCHANA.....

MEM ACHERED (SCHIN) = **SCHENIFTAR**? VE NIGBAR BE JOM.....

ELUL BE SCHNAT TAF RESCH JOD GIMEL LE PRAT KATAN

NESCHMATO TEHI ZRURA BEZROR HACHAJIM AMEN.

Hier liegt begraben / (zwei nicht mehr lesbare Zeilen) Izhak Sohn des Herrn Abraham / aus der heiligen Gemeinde Bergheim.....? starb? / mit gutem Namen im Alter von 62 Jahren / am Tag nachdem er verstarb wurde er begraben am Tag ? des Monats / Elul im Jahr 613 der kleinen Zeitrechnung / Die Seele seine sei eingebunden in den Bund des Lebens

Ruhestätte / des Herrn Simon Ajacobi / aus Bergheim / gest. am 13 Sept. 1852 / Friede seiner Asche. / Die Buchstaben links oben fett, von oben nach unten besagen: **Izhak na-**

mog-lzhak ist vergangen. Dies ist eine häufige Form der Inschriftgestaltung, die den Namen des Verstorbenen wiedergibt.

Nr. 52 August Levy, *1838 Bergheim, †1881 Bergheim

Hier ruht / unser geliebter Bruder / Herr August Levy / JISCHAI BAR MOSCHE
MENACHEM HA LEVI Jischai Sohn des Herr Moses Menachem, des Leviten / geb. 17.
April 1838 / gest. 22. März 1881 / Tehi neschmato zrura bezror hachaj im. Seine Seele sei
eingebunden in den Bund des Lebens. Ruhe sanft Dem unvergessenen heiteren Bruder /
von seinen Geschwistern

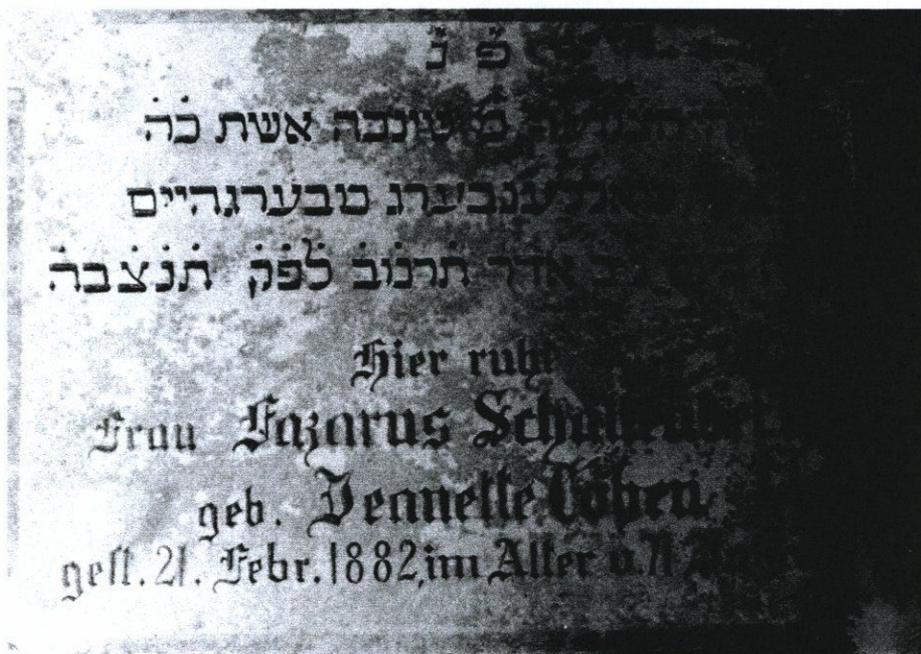


Abb. 2: Israelitischer Friedhof Bergheim: Ausschnitt Grab Nr. 47.

Jüdischer Friedhof Paffendorf

Jüdischer Friedhof Paffendorf. Hier finden wir einige sehr schöne Inschriften, die Hinweise auf die Frömmigkeit dieser kleinen Gemeinschaft geben.

01. Hirsch (Hermann) Baum, *1786, †1866 Paffendorf
02. Helene Baum, geb. Kaufmann, *1782 Gierath, † 1862 Paffendorf
03. Jacob Baum, *1822 Paffendorf, †1870 Paffendorf
04. Bertha Baum, *1862 Paffendorf, †1900 Essen
05. Jacob Heid, *1787 Hürth, †1870 Paffendorf
06. Rahel Heid, geb. Baum, *1798, †1874 Paffendorf

- 07. Seligmann Lucas, *1818 Laurenzberg, gest. 1887 Paffendorf (Vorsänger in Bergheim)
- 08. Friederica Lucas, geb. Heidt, *1822, †1898 Paffendorf
- 09. Moses Lucas, *1860, †1897
- 10. Moses Simon, *1835 Priesterath, †1921 Paffendorf
- 10a. Helene Simon, *1837 Türnich, †1923 Paffendorf (zweite Ehefrau)
- 11. Gudula Simon, geb. Baum, *1827, †1886 Paffendorf (erste Ehefrau von Moses Simon)

Nr. 1 Hirsch (Hermann) Baum, *1786, †1866 Paffendorf

PO NIKBAR / ALIJAH HASCHALOM AISCH JASCHER / ZWI BAR JACOB / HIJE PHE SCHANAH / VE NIFTAR BEJOM EREW SCHABATH KODESCH / JOD BET TISCHRI, TAF RESCH CAPH SAIN, LE PRAT KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier ist begraben / ein aufrechter Mann der hinwegging in Frieden / Zwi Sohn des Herr Jacob / er wurde 80zig Jahre alt / und starb am Vorabend des heiligen Schabath / den 12. des Monats Tischri des Jahres 627 der kleinen Zeitrechnung Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / Hier ruht / Hirsch Baum / geb. im Jahre 1786 / gest. 21. Sept. 1866 / Friede seiner Asche

Nr. 2 Helene Baum, geb. Kaufmann, *1782 Gierath, †1862 Paffendorf

PO NIKBARAH / ALIJAH HASCHALOM AISCHA JESCHARAH / BADJAM (BIRJAM) BAT NAPHTALI / HEITAH PHE SCHANAH / VENIFTARAH BE JOD SIVAN / BE SCHANAH TAF RESCH CAPH BET LE PRAT KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM / Hier ist begraben / eine aufrechte Frau die aufstieg in Frieden / Badjam (Bijam) Tochter des Naphtali / sie wurde 80zig Jahre alt / starb am 10. des Monats Sivan, im Jahr 622 der kleinen Zeitrechnung / Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens

Hier ruht / Helene Baum / geb. Kaufmann / geb.....1782 / gest. 26. Mai 1862 / Friede ihrer Asche

Nr. 3 Jacob Baum, *1822 Paffendorf, †1870 Paffendorf

POI NIKBAR / ALIJAH HASCHALOM AISCH TAM VE JASCHAR / JACOB BAR ZWI / MET BE DAMI JAMIN / BEJOM SCHABATH KODESCH VAF IJAR / TAF RESCH LAMET LE PRAT KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier liegt begraben / ein angenehmer und aufrechter Mann der in Frieden hinzog / Jacob Sohn des Herr Zwi / starb vorzeitig in der Blüte seine Jahre / am heiligen Schabath den 6. des Monats Ijar / im Jahr 630 der kleinen Zeitrechnung / Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / Hier ruht / Jacob Baum / geb. 17. Febr. 1822 / gest. 5. Mai 1870 / Friede seiner Asche

Nr. 4 Bertha Baum, *1862 Paffendorf, †1900 Essen

Hier ruht / unsere Liebe / unvergessliche / Tochter und Schwester / Bertha Baum / Blümcha bat Jacob Blümcha Tochter des Jacob / geb. 18. August 1862 / gest. in Essen an der Ruhr / am 8. März 1900 / Friede ihrer Asche

Nr. 5 Jacob Heid, *1787 Hürth, †1870 Paffendorf

[Levitenkanne] / PO NIKBAR / AISCH JIRE ELOKIM VE NADIV LEV / BEITO PATACH LE OFRIM VE SCHAVIM / PITO MAZUI LE REVIM / VE JADO PATACH LE EVJONIM / HE HE CAVOT JACOB BAR SAMUEL SEGAL / NIFTAR BE JOM HE, CAPH GIMMEL ADAR RISCHON / TAF RESCH LAMET, LE PRAT KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier liegt begraben / ein gottesfürchtiger und großherziger Mann / sein Haus war offen für Kommen und Gehen / Nahrung gab er den Hungrigen / und seine Hände öffneten sich für die Bedürftigen / dies ist der ehrenwerte Jacob Sohn des Herrn Samuel des Führers der Leviten / starb am Donnerstag, den 23. des Monats Adar des ersten / im Jahr 630 der kleinen Zeitrechnung / Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / Jacob Heid / geb. 1787, gest. d. 23. Februar 1870

Nr. 6 Rahel Heid, geb. Baum, *1798, †1874 Paffendorf

PO NIKBARAH / AISCHA VE TEMIMAH BE MASEAH / DARSCHA TOW BA'ALA COL JAMEAH / VE HADRICHA LE ME(J)ASCHRIM ET BANEAH / HE HE RAHEL BAT JACOB / ESCHET JACOB BAR SAMUEL HA LEVI / NIFTAR BE SCHEM TOV BE JOM ALEF, TET JOD SIVAN / NIGBAR BE JOM BET, TET SAIN, SIVAN TAV RESCH LAMET DALED LE PRAT KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier liegt begraben / eine Frau die angenehm war in ihrem Tun / war gut zu ihrem Mann ein Leben lang / und erzog zur Aufrichtigkeit ihre Söhne / das ist Rahel Tochter des Herr Jacob / Frau von Jacob des Sohnes von Samuel dem Leviten / sie starb mit gutem Ruf am Sonntag, den 15. Tag des Monats Siwan / und wurde begraben am Montag den 16. Tag des Monats Siwan im Jahr 634 der kleinen Zeitrechnung / Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / Rachel Heid geb. Baum / geb. 1798, gest. 31. Mai 1874

Nr. 7 Seligmann Lucas, * 1818 Laurenzberg, † 1887 Paffendorf (Vorbeter und Kantor in Bergheim)

PO NIKBAR / HA CHAWER RAW / IZHAK BAR ELJAKIM / MET BEN SAMECH TET SCHANA BE JOM DALET, ROSCH CHODESCH SCHWAT / VE NIGBAR BE JOM MOCHORAT / TAF RESCH MEM SAIN, LE KATAN / JODUCHA BANEACHA UVENOTECHA SCHI HI DRICHA BE DERECH TOWIM / ZID KATCHA VE TORATECHA

MASCHKIMIM UMA'AREVIM / CHAJECHA HAJA TAMIT LE SCHEM SCHAMEIM / KOL
CHA HAJA NAIM LE RUCHACHA LE SCHUATCHA ²

Hier liegt begraben / der Thoragelehrte Herr / Izhak Sohn des Herr Eljakim / starb mit
69zig Jahren / am Mittwoch dem 1. Tag des Monats Schwat / und wurde am Tag danach
begraben / im Jahr 647 der kleinen Rechnung / deine Söhne und Töchter danken dir für
den geraden Weg auf den du sie geleitet hast / deine Gerechtigkeit und Lehre war
morgens und abends unter ihnen (oder unter der Gemeinde) / dein Leben war immer im
Sinne des Himmels (Gottes) / deine Stimme (als Kantor) war angenehm und heilsam für
die Seelen der Zuhörer (in der Synagogengemeinde) / Hier ruht / Seligmann Lucas / geb.
26. Januar 1818 / gest. 26. Januar 1887 / Tehi neschmato zrura bezror hachajim Seine
Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / Ruhe in Frieden

Nr. 8 Friederica Lucas, geb. Heidt, *1822, ✧1898 Paffendorf

PO NIGBARAH / EFRADCHE / ESCHET HA RAW IZHAK BAR ELIJAKIM / PO IMENU
TART LACH MENUCHO / RASCH HATEVEL VESE'UNA ASAVT / DE TOWAT HIRBET
LANEZACH LE SCHEM TOW / COL MASICHA HAJU LE SCHEM SCHAMEIM / HI
JESCHALEM BE GAN EDEN SACHAR PEULATECH / VE META BE JOM HE, CAPH
VAF TEWET / TAF RESCH NUN CHET LE PRAT KATAN / TEHI NESCHMATO ZRURA
BEZROR HACHAJIM ³

Hier liegt gegraben / Efradche / Gattin des Herr Izhak Sohn des Herr Eljakim / hier fand
unsere Mutter Ruhe / nachdem sie die Unruhe dieser Welt verließ / gute Taten vollbrach-
test du ständig mit gutem Ruf / all dein Tun vollbrachtest Du im Namen des Himmels
(Gottes) / all dein Wohltun wird dir im Paradies reich vergolten werden / starbst am Mitt-
woch, den 26. Tag des Monats Tewet / im Jahre 658 der kleinen Zeitrechnung / Ihre Seele
sei eingebunden in den Bund des Lebens / Hier ruht / Frau Seligmann Lucas / geb. Heidt /
geb, 26. Oct. 1822, gest. 20. Jan. 1898 / Ruhe sanft

Nr. 9 Moses Lucas, * 1860, ✧ 1897

PO NIKBAR / MOSCHE BAR IZHAK / MA HIKADAMTA LE'ELOTA HA SCHAMEIM /
SCHEM TOW BA'AREZ KANITA / HALACH LE OLAMO LEDAWON / ESCHTO VE
MICHPACHTO / BE JOM DALET, JOD DALET TAMUS / VE NIGBAR BE JOM EREW

² Die fetten Buchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben den Namen **Izhak**.

³ Die fetten Buchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben den Namen **Efradche**.
Dieser Name im oberen Bereich des Steines wurde zerstört.



SCHABATH KODESCH TETH
SAIN BO / TAF RESCH NUN
SAIN LE PRAT KATAN / TEHI
NESCHMATO ZRURA
BEZROR HACHAJIM ⁴

Hier liegt begraben / Moses
Sohn des Herr Isaac / was
stiegst du so früh zum Himmel
auf / einen guten Ruf hattest
du dir auf Erden erworben /
gingst ein in die bessere Welt
zum Leidwesen deiner / Gattin
und deiner Familie / am Mitt-
woch, den 14. Tag des Mo-
nats Tamus / wurdest begrab-
ben am am Vorabend des hei-
ligen Schabath am 16. Tag
des gleichen Monats / im Jahr
657 der kleinen Zeitrechnung
Seine Seele sei eingebunden
in den Bund des Lebens / Hier
ruht / Moses Lucas / geb. 9.
Febr. 1860, gest. 14. Juli 1897
/ Ruhe sanft

Nr. 10 u. 10a Moses Simon,
●1835 Priesterath, ☆1921
Paffendorf und Helene Simon,
●1837 Türnich, ☆1923 Paf-
fendorf (zweite Ehefrau)

PO NIKBARUH Hier liegen
begraben / Moses Simon /
geb. im Dez. 1835 / gest. 27.
April 1921 / Helene Simon /

Abb. 3: Israelitischer Friedhof Paffendorf: Grab Nr. 3.

⁴ Die fetten Buchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben den Namen **Mosche**. Der Namen im oberen Bereich wurde zerstört. Moses **Lucas** starb nicht in Paffendorf, er wurde aber dort begraben.

geb. Meyer / geb. 19. Aug. 1837 / gest. 7. Jan. 1923 / Friede ihrer Asche

Nr. 11 Gudula Simon, geb. Baum, *1827, †1886 Paffendorf (erste Ehefrau von Moses Simon)

PO NIKBARAH / ISCHA HA HASCHUWAH / MARAT GITCHA BAT ZWI / ESCHET
MOSCHE BAR MORDECHAI / META JOM JOD TETH KISLEV / TAF RESCH MEM SAIN,
LE KATAN, TEHI NESCHMATO ZRURA BEZROR HACHAJIM

Hier liegt begraben / eine wichtige Frau / Frau Gitcha Tochter von Zwi (Hirsch) / Gattin des
Moses Sohn des Herr Mordechai / sie starb am 19. Tag des Monats Kislev / im Jahr 647
der kleinen Rechnung, Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens / Hier ruht /
Gudula Simon / geb. Baum / geb. 8. Mai 1827 / gest. 16. Dez. 1886 / F.J.A. Friede ihrer
Asche

Engelbert Inderdühnen

St. Hubertus-Bruderschaft Kenten 1450/1924

Die St. Hubertus-Bruderschaft in Kenten konnte auf ein 75-jähriges Bestehen im Jahre 1999 zurückblicken. Diese Tatsache belegt die Jahreszahl 1924. Es wird aber noch eine andere Jahreszahl geführt: nämlich 1450.

Wollte man es biblisch ausdrücken, so ist man versucht, von einem alten und einem neuen Testament der Kentener Bruderschaft zu reden.

Zurück zu den Wurzeln

Die Ortschaft Kenten wird urkundlich bereits erstmals 1115 erwähnt. Die Gründung des Ortes liegt jedoch noch in der Vorzeit verborgen. Die Kirchweihe von St. Remigius in Bergheim durch Erzbischof Philipp von Heinsberg im Jahr 1175 ist durch eine Urkunde verbürgt, die jedoch die Weihe nur nebensächlich erwähnt. Die Siedlung Kenten bildete später im 15. Jahrhundert keine kirchliche Eigenständigkeit. Sie war der Pfarre Bergheim als Mutterpfarre zugeordnet.

Das Schützenwesen ist in Bergheim seit dem 15. Jahrhundert nachgewiesen. Die Gründungszeit der meisten Bruderschaften liegt zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Der Heimatforscher Pfarrer Karl Adolf Füssenich, 1849 in Bergheim als Sohn des Bürgermeisters Gottfried Füssenich geboren, verlegt die Gründung der Bergheimer St. Sebastianus-Bruderschaft ebenfalls in diese Zeit. Als älteste Sebastianus-Bruderschaft des Rheinlandes wird die von Rheinbach mit dem Gründungsjahr 1308 bezeichnet. Die Gründung in Kaster wird mit 1438 angesetzt. Das Gründungsjahr in Bergheim ist nicht korrekt urkundlich belegt, wird jedoch für das Jahr 1450 vermutet. Neben dem hl. Sebastian kamen noch andere vier Heilige als Patrone in Betracht, nämlich Antonius, Cornelius, Quirinus und Hubertus. Sebastianus ist dabei jedoch in der Überzahl als Patron gewählt worden.

Kenten war - wie erwähnt - keine eigene Pfarrgemeinde. Folglich gab es im Dorf auch keine eigenen ortsbetonten Vereine. Am Schützenwesen interessierte Männer haben sich um die in Bergheim bestehende St. Sebastianus-Bruderschaft geschart. So darf man diese Bruderschaft als die „Mutterfraternität“ der späteren Kentener Bruderschaft bezeichnen.

Die ältesten Satzungen der Bergheimer Bruderschaft sind nicht mehr vorhanden. Die neuen stammen aus dem Jahre 1744. Sie dürften jedoch in wesentlichen Teilen an die alten angelehnt sein. Der Pfingstmontag war von jeher der für das Schützenfest angesetzte Tag. An diesem Tag wurden alljährlich die Statuten bekanntgegeben:

„[...] daß folgende punkta jährlich auf pfingstmontag auf vogelschießen tag an der vogelruthen von zeitlichem bruderherren sollen vorgetragen und publiciert werden und damitten die folgende puncta desto fester und sicherer von sämbtlichen brüdern auf sanct Sebastiani tag in der pfarrkirche zu Bergheimerdorf nur nit allein vorgelesen worden, sondern auch zwei von sämbtlichen gemeinden jedes orths alß Kenten, Bergheimerdorf und Wiedenfeld von vorgenannten hiesiegen provisoribus bemelter Bruderschaft er sucht und requisirt worden folgende puncta in allen gegenwarth sämbtlicher gemeinden zu unterschreiben.

In einem Sendprotokoll vom 25. März 1630 wird von einem Vermögen der Bruderschaft berichtet. In der Frage nach der Herkunft heißt es dort:

„[...] fragt Herr pastor, wer die Bruderschaft Scti. Sebastiani in bergheimerdorf fundirt habe? Hierauf gibt Herr Vogdt und sämbtliche Gemeinde zur antworth, sie wüßten es nicht, sie hätten von allen leuthen hören sagen, das die broderschaft theils fundirt wäre von jülischen, theils von Cöllnischen pfarrgenossen, daß auch auß Kirchenmitteln 8 malder roggen Cöllnisch gelegen und zwei morgen bendens am Kentener stegh gelegen der broderschaft wäre beygeworfen worden.“

Hier wird durch das Sendprotokoll belegt, daß die Pfarrangehörigen teils zur kölnischen, teils zur jülicher Herrschaft gehörten. Kenten gehörten damals zur kölnischen Unterherrschaft Frentz, der übrige Teil der Pfarre zum jülicher Herrschaftsgebiet.

Zeugnisse der Vergangenheit

Die Kentener Mitglieder der Bruderschaft St. Sebastianus waren nicht nur die sprichwörtlichen „einfachen Schützen“. So ist belegt, daß Matthias Heller aus Kenten 1771 und 1772 nacheinander Schützenkönig der Bergheimer Bruderschaft war. Für den Fall, daß er es auch zum drittenmal werden sollte, schloß die Bruderschaft mit ihm ein „Akkord“ dahingehend, daß Heller auf alle „*Einkompsten*“ als König verzichte, nur verlange er einen neuen Kranz.

1771 wogen die Kleinodien der Bruderschaft: der silberne Vogel, das Bild des hl. Sebastianus, die Königsschilder und die Kette 3 Pfund, 25 Lot. Die Bruderschaft schenkte der Kirche anno 1771 ein Pfund Silber zur Anfertigung eines neuen Ciboriums (Aufbewahrungsgefäß für Hostien). Dadurch sind mehrere alte Teile an Königssilber für den anderen kirchlichen Verwendungszweck eingeschmolzen worden und für die Geschichte der Bruderschaft nicht mehr verfügbar.



Abb. 1: Königssilber von 1783

Ohne die Vereinsquerelen ging es auch in der Bruderschaft nicht immer ab. Die Wahl des Brudermeisters war oft schwierig. Die Bergheimer wollten diesen aus ihren Reihen stellen. Dagegen wehrten sich die Kentener und Wiedenfelder. Bei einer solchen Wahl ging es einmal hoch her. Der Vorstand mußte sich hinter den Altar zurückziehen. Trotz Bergheimer Protestes wurde dann der Wiedenfelder Matthias Frambach gewählt.

Für das Jahr 1783 ist ein weiterer Sebastianus-Schützenkönig aus Kenten verbürgt. Das vorhandene Königssilber nennt „Johannes Lodewig aus Kenten als König 1783“. In Kenten wird die Auffassung vertreten, der Name müsse Bodewig heißen. Aus der Plakette ist jedoch dieser Name nicht eindeutig lesbar.

Bemerkenswert an diesem Silber ist die Darstellung des Hl. Johannes Nepomuk - des Brückenheiligen - statt des Hl. Sebastianus oder einer der anderen vier Schützenheiligen. Erklärt wird diese Tatsache bisher nirgendwo. Ob es eine Bewandnis mit dem Heiligen auf der Erftbrücke in Bergheim hat, ist nicht sicher, kann aber vielleicht vermutet werden.

Für das Jahr 1823 wird „Wilhelm Wolff - Junggeselle und König von Kenten 1823“ bekundet. Das Silber ist nur noch in seinem wesentlichen Teil, aber nicht mehr vollständig vorhanden.

Das Gefahrfest in Kenten

In Kenten begeht man das Schützenfest mit dem Zusatz „Gefahrfest“. Dieser bis in die heutige Zeit übernommene Begriff „Fordag“ hat eine tiefe historische Bedeutung. In einer Urkunde, die vermutlich ins 16. Jahrhundert

datiert, wird dem Kentener Müller der Mahlpreis und die Pacht für die Schafweide vorgeschrieben. Es ist dort zu lesen:

„Item hat mein gnädigst herr der Churfrüst zu Cölln von etlichen morgen zahl benden und broch den Vahrpacht laut der anzechnus; derhalben dan nach alter gewonheit vahrgedingh gehalten wierdt, den ersten sonntagh in augusto. So soll der schultis in nahmen des churfürsten das vahrgedingh in beiweßen der scheffen besitzen und den vahrpacht von den erbpächtern erwarten bis ahn den undergang der sonnen. Wehr alsdann den vahrpacht nit bezahlt, ist in die poen der vahrpacht gefallen“¹

Die Fahrpacht war ein gefährlicher Zins. Bei nicht pünktlicher Zahlung stand die Strafe der Vervielfachung des Pachtzinses an. In Niehl kannte man auch Fahrpacht. Von dort wird gemeldet, daß nach pünktlicher Entrichtung ein großes Essen vom Empfänger ausgerichtet wurde. Ob dies auch auf Kenten zutraf, ist nicht belegt. Es ist aber anzunehmen, daß eine große „Gefahr“ gebannt war, wenn der Zehnt pünktlich entrichtet werden konnte und damit Anlaß zum Feiern bestand.



Abb.2: Königssilber von 1823

Der Volksmund berichtet über Kenten, wie der Weiler Kenten nach einer schlechten Ernte in große Bedrängnis geriet, den fälligen Zehnten zu leisten. Ende Juli rückte heran. Der Tag der Zehntpflicht wurde bedrohlich nahe gesehen. Hof und Scholle waren in Gefahr.

Der Abendfriede des ersten August-Sonntages bot nur fröhliche Gesichter. Ein nicht näher bezeichneter wohlbegüterter Menschenfreund hatte das Glück besorgt. In der Nacht hatte er einen reitenden Boten mit einer Geldkatze nach Köln geschickt und die Abgaben der Kentener auf Jahre im voraus gesichert. Soweit die Legende.

Man darf das Gefahrfest als eine frühe Form des späteren Erntedankfestes deuten. Der heutige Termin des „Gefahrfestes“ ist im Laufe der Jahre vorverlegt worden auf Anfang Juli.

¹ Bericht 'Erfldand' Nr. 2 Jahrgang 1924

Neubeginn in eigener Pfarre

Am 1. April 1921 wurde Kenten selbständige Pfarre unter dem ersten Pfarrer und bisherigen Rektor Wilhelm Keuter. Das kirchliche Leben bekam unter Mitwirkung der Bevölkerung Kentens einen gewissen Umschwung. Ein Kirchenchor war bereits unter Hauptlehrer Josef Thüner ein Jahr vor der Pfarrgründung entstanden. Die Männer und Jungmänner Kentens waren in puncto Bruderschaft nach Bergheim orientiert. Die Wünsche nach einer nun selbständigen Bruderschaft in der neuen Pfarre drückten sie aus und beauftragten die für Kenten zuständigen Vorstandsmitglieder Jakob Bodewig und Franz Hambloch, um eine Abtrennung und Neugründung nachzusuchen. Die um sich greifende Geldentwertung vereitelte jedoch zunächst dieses Vorhaben.

Christi-Himmelfahrtstag 1924. In der Wirtschaft Bodewig saßen Männer und redeten über das Bergheimer Schützenfest. J. Bodewig - als „orientierter Schützenvorstand“ - äußerte sich, daß an diesem „Fordag“ kein Schießen abgehalten würde. Eine hohe alliierte Kommission habe jeder Bruderschaft einmal im Jahr das Schießen mit Pulver und Blei gestattet. Bergheim würde Pfingsten schießen, so daß für Kenten keine Erlaubnis mehr blieb.

Die alte Weisheit „glühendes Eisen will geschmiedet sein“ machte man sich zu eigen. Was lange Zeit beraten wurde, kam jetzt rasch zur Verwirklichung. Die Vorbereitung zu einer Versammlung am Sonntag zwischen Himmelfahrt und Pfingsten traf Georg Vetten. Die Versammlung der Männer und Jungmänner beschlossen die Gründung einer eigenen Kentener Bruderschaft als Abspaltung von der bisherigen Tradition in Bergheim. Was lag näher, als der Bruderschaft den Namen des Pfarrpatrons zuzuschreiben.



Abb. 3. Plakette zur Fahnenweihe 1925

Wie gute Eltern es halten, wenn Kinder aus dem Familienkreis ausscheiden, so versprach es der anwesende Sebastianus-Vorstand aus Bergheim. Er bot die nötige Hilfe für die ersten Jahre an. Dieses Versprechen wurde gehalten. Bis auf die heutige Zeit ist die Verbundenheit der Bruderschaften immer gegenseitig gepflegt worden. Heinrich Junggeburth wurde zum Präsidenten gewählt. Dieser Titel wurde am 30. April im Revolutionsjahr 1848 eingeführt und blieb bis 1946. Dem ersten Vorstand gehörten weiter an: Adam Lövenich, Wilhelm

Kaiser, Franz Inden, Adam Krüll, Jakob Bodewig, Franz Hambloch und Josef Krüll.



Abb. 4: Neue Fahne am Haus des Brudermeisters 1925

Reges Interesse und Wille zur Mitarbeit waren gegeben. Das erste Fest wurde bereits ein voller Erfolg. Im Jahre 1925 konnte bereits eine neue Fahne angeschafft werden. Eine Silberplakette bekundet dieses Ereignis.

In den Jahren des Dritten Reiches wurde die Tradition der Bruderschaften gewahrt. Die Probleme häuften sich jedoch. 1938 war das Fest zwei Tage vor dem Termin noch in Frage gestellt. Der 1939 ausgebrochene 2. Weltkrieg ließ die Bruderschaftsfahne immer wieder mit Trauerflor vor der Opferstätte erscheinen. Wieder gedachte man eines gefallenen Schützenbruders mit einem inständigen Gebet. Die einzeln Daten aus der Kriegszeit sind mit dem Verlust des Archivs verlorengegangen. Wilhelm Kaiser hatte alles peinlich genau aufgeführt.

Nach Krieg und Zusammenbruch

Nach dem Zusammenbruch wurden die Bruderschaften behördlicherseits daran erinnert, die Privilegien zur Wahrung der Tradition wieder zu pflegen. Dieser Hinweis wurde aber vorerst nur zur Kenntnis genommen. Viel zu sehr plagte die Menschen die Not des Krieges und der Vertreibung. Im No-

vember 1947 wurde eine Versammlung einberufen, zu der nur 10 Mitglieder



Abb.4: Dr. W. Hermann beim Vogelschuß mit Armbrust 1949

erschienen. Im Mai 1948 ging wieder ein Aufatmen durch den Ort. Die in Aussicht stehende Währungsreform warf ihre Schatten voraus. Hoffnung war angesagt. Im Haus Manstein wurde am 16. Mai 1948 bei Anwesenheit „einer stattlichen Zahl von Mitgliedern“ beschlossen, das Gefahrfest in diesem Jahre wieder auszurichten. Am 25. Juli 1948 war alles für das Gefahrfest abgesichert. Die Bergmannskapelle Fortuna spielte zum Fest. Diese erhielt pro Mann und Stunde zwei Deutsche Mark. Das Tanzvergnügen wurde wegen der gebotenen Sonntagsruhe um 24 Uhr beendet.

1949 konnte die Bruderschaft St. Hubertus Kenten bereits das 25. Jubiläum ihres Bestehens feiern. Hoffnungsvolle Zeiten waren angebrochen. Von dem Jubelfest ging eine spürbare Belebung aus. Das Interesse der Jugend am Bruderschaftsgedanken wurde erkannt. Es kam recht schnell zur Gründung einer Jugendabteilung. Diese veranstaltete selbständige Königsschießen in der Folgezeit. Unter der umsichtigen Leitung von Landwirtschafts-Oberlehrer Willi Rögele wurde die Jungschützenabteilung zielgerichtet ausgebaut.

Zum zweiten großen Fest nach Krieg und Währungsreform zog 1949 der Festzug durch das festlich geschmückte Kenten. Anschließend vereinigten sich die Schützenbrüder zum Vogelschuß auf den Erftwiesen. Nicht mit Pulver und Blei, sondern mit der Armbrust wurde geschossen. Zum Jubelfest schoß Dr. W. Hermann - Direktor des Martinswerks - den königlichen Vogel von der Stange.

Die Abrechnung des Jubelfestes am 11. September 1949 ergab ein stattliches Einnahmenergebnis von 3000 DM. Trotzdem, so der Bericht, mußten noch 25 DM zur Kostendeckung aus der Bruderschaftskasse beige-steuert werden.

Der Gründungspfarrer Wilhelm Keuter starb am 16. Dezember 1956.

Seit dem 17. März 1957 stand Pfarrer Johannes Evers als zweiter Präses der Schützen-Bruderschaft vor. Er war ein begeisterter Freund des Schützenwesens. Mit einem passenden Trachtenanzug bekundete er seine enge Zugehörigkeit zu den Kentener St. Hubertusschützen. Pfarrer Evers wurde im gleichen Jahre zum Bezirkspräses des Nordbundes Bergheim bestellt.

Gründungsbrudermeister Heinrich Junggeburth starb am zweiten Weihnachtstage 1961. Er übte das Amt 37 Jahre ununterbrochen aus.

Die Neuzeit der Bruderschaft

Das Bezirksbundesfest der Bruderschaften wurde 1964 in Kenten gefeiert. Die Hubertusschützen verbanden dieses Fest mit ihrem 40jährigen Bestehen.

Eine neue Königskette wurde anlässlich des 50. Jahres des Bestehens der Bruderschaft gestiftet. Die Kentener Ortsvereine hatten sich zu dieser schönen Geste einstimmig entschieden. Eine wesentliche Neuerung brachte dieses Jahr auch noch: Die Bruderschaft nimmt auch weibliche Mitglieder auf. In ihren schmucken Trachten nahmen die Schützenschwestern erstmalig am Schützenzug teil und wurden mit großer Begeisterung aufgenommen.

1978: Ab diesem Jahre wurden auch Schüler ab dem 12. Lebensjahr als Mitglieder der Bruderschaften zugelassen.

Georg Vetten verstarb am 1. Dezember dieses Jahres. Er war Presseferent der Monatsschrift „Schützenbruder“. Zugleich war er Mitglied des Brauchtumsausschusses des Bundes der historischen Schützenbruderschaften. Ihm ist zu verdanken, daß zahlreiche historische Begebenheiten festgehalten wurden, die bis in die heutigen Tage bedeutungsvolle Quellen geblieben sind.

Von 1951 bis 1971 war Georg Vetten Bundesmeister des Bezirksverbandes Bergheim-Nord.

In den Jahren 1975 - 1978 planten die Schützenbrüder die Errichtung eines eigenen Schützenheimes. Sorgenvolle Jahre bezüglich der Planung, Gestaltung und der Finanzierung gingen ins Land. Am 2. Juni 1978 konnte Pfarrer und Präses Johannes Evers den ersten Spatenstich machen.

Im Bericht des Geschäftsführers ist zu lesen:

„Eigentlich haben wir es schon seit dem 1. Spatenstich als unser Heim betrachtet. Denn seit diesem Zeitpunkt waren dort - immer wenn es notwen-

dig war - brüderlich gesinnte und miteinander und füreinander arbeitende Schützen beisammen. Nur durch viel Eigenleistung wird es möglich sein, das Projekt mit unseren verfügbaren finanziellen Mitteln fertigzustellen.“

Am 17. Mai 1980 wurde das neue eigene Schützenheim eingeweiht.

Am 20. März 1983 starb der zweite Präses der Bruderschaft, Pfarrer Johannes Evers im Alter von 72 Jahren und im 48. Jahre seines Priestertums. 26 Jahre war er Pfarrer in Kenten. Seine Verdienste um die Bruderschaft bleiben unvergessen. Den Schülerschützen stiftete Präses Evers die Schülerschützenkette.

Als sein Nachfolger wurde am 29. Januar 1984 der kroatische Priester

Pater Nediljko Sabic OFM

in Kenten durch Dechant Wilhelm Schallenberg eingeführt. Er schaffte ein neues, sehr belebendes Element in der Kentener Pfarrgemeinde. Längst vergessen geglaubte Talente wurden wieder geweckt. Nichts mehr war wie vorher. Aktionen auf allen Ebenen waren angesagt. Die menschliche Aktivität zu wecken, muß als besonderes Verdienst des neuen Pfarrers gewertet werden. Die Jugend und andere Helfer haben unter seiner Regie das vorhandene Pfarrheim in wesentlichen Teilen modernisiert und umgestaltet. Bauliche Maßnahmen haben das ganze Haus verändert. Die Schaffenskraft der Kentener Schützen hat an der Realisierung einen nicht unwesentlichen Anteil geleistet. Pater Nediljko war als Dank ein immer freudiger Gastgeber und hatte so ein persönlich herzliches Verhältnis zu seinen „Schäflein“ in der Pfarrherde.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel verließ er Kenten am 29. Juni 1986 und übernahm eine neue Stelle in der bayerischen Landeshauptstadt München.

Hans-Dieter Lütter wurde von Joseph Cardinal Höffner zum Pfarrer von Kenten ernannt. Am 13. Juli 1986 wurde er von Dechant Dr. Peter Schmedding in einer feierlichen Liturgiefeier eingeführt. Er ist der vierte Präses der Hubertusschützen in deren 75 Jahren des Bestehens.

Das ganze Jahr 1999 stand für die Schützenbruderschaft unter dem Zeichen ihres 75-jährigen Bestehens. Das Festzelt zum Gefahrfest war mit alten, großformatigen Kentener Ansichten ausgestaltet, die nicht nur dekorativ wirkten, sondern auch ein Stück altes Kenten lebendig werden ließen.

Zum Anlaß des Jubiläums stiftete die St. Hubertus-Bruderschaft am Gedenkstein der alten Hubertus-Kirche eine Bronzetafel, die an das alte 1967 abgebrochene Gotteshaus erinnern soll.

Im November des Jahres 1999 feierte die Bruderschaft ihr 75jähriges Bestehen unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und vieler Gäste. Präses Hans-Dieter Lütter konnte wegen schwerer Krankheit an den Feierlichkeiten nicht teilnehmen. Pfarrer H. D. Lütter verstarb am 30. März 2000. Der Bergheimer Pfarrer Theo Brockers nahm stellvertretend für den kranken Präses die Aufgaben wahr. Ein feierliches Hochamt mit dem Jagdhorncorps Bergheim leitete die Feierlichkeiten ein.

Anschließend wurde im traditionellen „Haus Manstein“ der 16. Hubertusball gefeiert. Schützen und viele Gäste waren gekommen, um gemeinsam diesen Festtag zu begehen. Kölner Interpreten waren zur Aufpolierung des Festes engagiert worden und sorgten so für das gute Gelingen der langfristig geplanten Veranstaltung.

Literatur- und Quellenhinweise:

- Dank an Josef Fabricius für das bereitgestellte Schützenarchiv.
- Josef Thüner, Erftheimat Kenten, 1949.
- Festschrift 25 Jahre St. Hubertus-Schützenbruderschaft 1949 - Alte Satzung der Sebastianus-Bruderschaft von 1744-.
- 15. Bundesfest 1964 / 40 Jahre Hubertus-Schützen, Kenten 1964.
- 50 Jahre Bruderschaft Kenten 1924 –1974.
- Die Bergheimer Kirchweihe, P. Dr. Martin van Woerkum SCJ 1975.
- Bundesschützenfest 1986 Kenten.
- Festvortrag zum Jubiläum 1999 im Pfarrzentrum.
- Repros: Engelbert Inderdühnen.

Helmut Schrön

Amt und Stadt Bergheim Wahlen, Ergebnisse und Mandatsträger (1945 – 1999)

Einleitung

Der nachfolgende Aufsatz ist den Menschen gewidmet, die das politische Leben im Amt Bergheim und seinen einzelnen Gemeinden nach dem Zusammenbruch der Naziherrschaft wieder auf- und weitergebaut haben. Die Arbeit, die sich im wesentlichen auf die Auswertung amtlicher Unterlagen stützt, soll dazu beitragen, wichtige Quellen über die neuere Geschichte der Stadt Bergheim zu erschließen und sie dem Interessierten für weitergehende Arbeiten bereitzustellen.¹

Zusammenbruch und Neuanfang

Nachdem in den ersten Märztagen des Jahres 1945 amerikanische Truppen alle Orte des Amtes Bergheim besetzt hatten, gingen sie daran, in den einzelnen Orten Ortsbürgermeister einzusetzen. Wie eine solche Ernennung vor sich ging, schildert der damalige Niederaußemer Pastor Carl August Kreidt, der am 5. März den angebotenen Bürgermeisterposten abgelehnt hatte, in seinem Tagebuch. Unter dem 15. März 1945 notiert er: *Um 14 Uhr fand im Pfarrhaus die Wahl des neuen Ortsbürgermeisters statt. Dazu hatte der alte Bürgermeister Münchrath, der wegen seiner Zugehörigkeit zur Partei [NSDAP] ausscheiden muß, 3 Kandidaten benannt, und ebenso der Pfarrer. In geheimer Wahl, unter Vorsitz eines amerikanischen Hauptmannes, der den Kommandanten, ein Major, vertritt, wurde Hermann Schreiber gewählt.*²

¹ Verwaltungsbericht des Kreises Bergheim für das Jahr 1949 und Bestände des Stadtarchivs Bergheim, siehe: Findbuch Abt. 5 und 6.

An dieser Stelle darf ich mich bei Frau Hartmann von Stadtarchiv Bergheim für ihre unermüdliche Materialherbeischaffung und bei Herrn Berger von Archiv des Erftkreises für seine kooperative Hilfe recht herzlich bedanken. Ebenfalls bedanke ich mich bei Frau Christel Coenen, Bergheim für wertvolle Informationen über die örtliche britische Militärverwaltung.

² Verein für Heimatfreunde von Niederaußem und Auenheim e.V. (Hrsg): Kirchliches Tagebuch des hochwürdigen Herrn MSGR Karl August Kreidt 1. Teil; Niederaußem o.J., 15.3.1945.

In den übrigen Orten dürfte es ähnlich abgelaufen sein. Christian Kämmerling beschreibt den Vorgang für Oberaußem so: *Die amerikanischen Offiziere bestellten in den meisten Dörfern, die sie besetzten, die Geistlichen zu Ortsbürgermeistern. Auch der hiesige Pfarrer [Johannes Oehm] wurde zum Ortsbürgermeister bestellt. Nach einigen Tagen wurde dann auf Vorschlag des Pfarrers Herr Peter Hoven Ortsbürgermeister, nachdem die Amerikaner – nur zögernd – die Zustimmung hierzu gaben.*³

Bei der Verpflichtung von Ortsbürgermeistern griffen die Amerikaner oft auf Angehörige des Standes zurück, der ihnen am wenigsten verdächtig schien: auf die katholische Geistlichkeit.⁴

In Ichendorf führte die Praxis der Amerikaner dazu, dass der Berrensdorfer Pastor Offergeld, der sich eher zufällig im Ichendorfer Pfarrhaus aufhielt, zum dortigen Ortsbürgermeister ernannt wurde.⁵ In der Folge haben die Pfarrer aber andere unbelastete Bürger vorgeschlagen, die dann von den Amerikanern als Vorsteher eingesetzt wurden. Der Kölner Erzbischof Kardinal Frings hatte sich jedoch schon früh dahingehend geäußert, dass die Ernennung von Priestern zu Ortsvorstehern nicht erwünscht sei.⁶

In Quadrath wurde mit Peter Wilhelm Löhler am 1.4.1945 ein „Zivilist“ eingesetzt.⁷ Löhler hatte sich vor dem Krieg längere Zeit in England als Kaminbauer aufgehalten.

Folgende Männer wurden in den ersten Nachkriegstagen von amerikanischen Offizieren zu Ortsbürgermeistern bzw. Ortsvorstehern ernannt: (hinter dem Schrägstrich die unmittelbaren Nachfolger, die meist auf Vorschlag der Pfarrer ernannt wurden):

Büsdorf	Christian Rausch (Polizeibeamter) ⁸
---------	--

³ CHRISTIAN KÄMMERLING: 100 Jahre Pfarrkirche St. Vinzentius in Oberaußem, Bergheim-Oberaußem (o.J.), Seite. 128.

⁴ HEINZ BRASCHOSS: Werden und Wachsen des Landkreises Bergheim, in: 150 Jahre Landkreis Bergheim, Bedburg 1966, Seite 55.

⁵ Freundliche Information: Maria Lessenich, Bergheim-Quadrath-Ichendorf.

⁶ Stadtarchiv Bergheim 0685, Niederschrift der Bürgermeisterdienstbesprechung vom 30.6.1945.

⁷ Freundliche Information: Heinz Boecker, Bergheim-Quadrath-Ichendorf.

⁸ HEINZ BRASCHOSS: Tausend Jahre Büsdorf, Bergheim-Niederaußem (1982). Seite 103. Nachfolger waren: Johann Moritz und Adam Gottschalk.

Fortuna	Fritz Meurer
Glesch	Pfarrer Franz Küsters ⁹
Glessen	Peter Scheuer / Pfarrer Tirtey ¹⁰
Ichendorf	Pastor Offergeld / Lehrer Kleemann ¹¹
Kenten	Pfarrer Wilhelm Keuter
Niederaußem	Hermann Schreiber
Oberaßem	Pastor Johannes Oehm / Peter Hoven
Paffendorf	Bernhard Schreckenberg ¹²
Quadrath	Peter Wilhelm Löhler ¹³
Rheidt-Hüchelhoven	Pastor Ferdinand Hubert Pesch ¹⁴

Die Amerikaner hatten am 15. April 1945 den Ingenieur Dr. Carl Modemann, den es kriegsbedingt von Essen nach Bedburg verschlagen hatte, als Landrat des Kreises Bergheim bestimmt.¹⁵ Welche Kreisverwaltung Dr. Modemann vorgefunden hat, ist nicht bekannt. Der nationalsozialistische Landrat hatte sich ins Rechtsrheinische abgesetzt. Bei der Bergheimer Amtsverwaltung blieb Amtsbürgermeister Wilhelm Simon offensichtlich zunächst im Dienst, schien aber nach außen nicht mehr aufzutreten.

Um die Arbeit in Gang zu bringen rief der amerikanische Military Government Officer, Capt. Ralph E. Stringer, für den 16. April 1945 alle Amtsbürgermeister des Kreises Bergheim zu einer Zusammenkunft ins Landratsamt zusammen, aus der sich in der Folge die Bürgermeisterdienstbesprechung, die dann regelmäßig stattfand, entwickelte (s. Abb. 1). Bei diesen Zusammenkünften ließ Simon sich, ausweislich der Niederschriften, von einem Mitarbeiter der Amtsverwaltung vertreten. Gelegentlich unterschrieb er noch die aus diesen Besprechungen resultierenden Anweisungen an die betroffenen Gemeindevorsteher. Das letzte von Simon abgezeichnete Schriftstück datiert vom 3. Mai 1945.¹⁶ Ob die Ablösung Simons in einem unmittelbaren

⁹ Freundliche Information: Jakob Brandt, Bergheim-Glesch, gilt auch für Kenten.

¹⁰ Freundliche Information: Heinrich Hensen, Bergheim-Glessen.

¹¹ Freundliche Information: Maria Lessenich, Bergheim-Quadrath-Ichendorf.

¹² Freundliche Information: Alex Lechenich, Bergheim-Paffendorf.

¹³ Freundliche Information: Heinz Boecker.

¹⁴ HEINZ BRASCHOSS: Sieben Jahrhunderte Pfarre Hüchelhoven, Bergheim-Hüchelhoven (1980), Seite 56. Nach Informationen von Hans Adams, Bergheim folgten: Nikolaus Adams und Hubert Esser.

¹⁵ Verwaltungsbericht des Kreises Bergheim 1949, Bergheim 1950, Seite 31.

¹⁶ Stadtarchiv Bergheim 0686.

Zusammenhang mit der amerikanischen Entnazifizierungs-Direktive JCS 1067 vom 26.4.1945 stand, ist nicht bekannt. Diese Direktive war Grundlage für vorbereitete Massenverhaftungen von bekannten Nationalsozialisten, führenden Beamten und leitenden Persönlichkeiten aus der Wirtschaft.¹⁷ Eine Zeitzeugin berichtete mir, daß ein amerikanischen Offizier deutsch-jüdischer Abstammung mit Simon zusammenarbeitete, um die „Bergheimer in Brot“ zu halten. Der Raum Bergheim war die erste größere Siedlung, in denen die Amerikaner bei ihrem Vormarsch auf den Rhein Zivilbevölkerung vorgefunden hatten. Simon soll sich dem Befehl der Evakuierung ins Rechtsrheinische widersetzt haben.¹⁸ Bis zum Einmarsch der Amerikaner in den Kreis Bergheim hatten rd. 26.000 Einwohner, die Kreisverwaltung und verschiedene Amtsverwaltungen den Kreis verlassen und waren ins Rechtsrheinische, nach Thüringen und Sachsen evakuiert worden.¹⁹

Bergheim

MILITARY GOVERNMENT
DET. I6-H2

AMT
12 APR 1945
Bergheim (H2)

14 April 45

TO ALL AMTBURGERMEISTERS:

There will be a meeting of all Amtbürgermeisters on Monday, 16 April 45, at 1000 hrs. in the Landrat's Office, Bergheim.

Ralph E. Stringer
RALPH E. STRINGER
Capt., SAC
Mil Gov Officer

ALLIED EXPEDITIONARY FORCE
MILITARY GOVERNMENT
OFFICE

Signature *ASL*

Date *14. Apr 45*

Detachment No. *I6H2*

Abb. 1: „Einladung“ des amerikanischen Military Government Officers Ralph E. Stringer zur ersten Bürgermeisterdienstbesprechung nach Bergheim.

¹⁷ MARTIN MOHR, Studien zur Entwicklung der CDU im Kreis Bergheim nach 1945, Frechen 1999, Kap. 6.3.

¹⁸ Freundliche Information: Frau Christel Coenen, Bergheim.

¹⁹ Verwaltungsbericht des Kreises Bergheim 1949, a.a.O.

Paul Paeslack (* 22.7.1897 ,+ 24.10.1965) wurde am 10. Mai 1945 vom amerikanischen Militärkommandanten zum Amtsbürgermeister bestellt und löste Wilhelm Simon ab.²⁰ Diese Bestellung wurde mit Verfügung des Regierungspräsidenten Köln vom 23.11.1945 in deutsches Recht umgesetzt.²¹ In seiner Funktion war er sowohl Leiter der Verwaltung als auch Vorsitzender der Amtsvertretung. Die Bestellung zum Amtsdirektor des Amtes Bergheim erfolgte am 8. März zum 1. April 1946. Er hatte entsprechend einem Befehl der britischen Militärbehörden gegenüber dem Landrat erklären müssen, ob er ehrenamtlicher Bürgermeister oder hauptamtlicher Leiter der Verwaltung werden wollte. Aus dem Kreis Bergheim entschieden sich nur die Bürgermeister von Harff und Türnich für das Ehrenamt. Die übrigen Amtsbürgermeister entschieden sich, wie Paeslack, für den hauptamtlichen Verwaltungsleiter.²²

Nachfolger als ehrenamtlicher Amtsbürgermeister wurde der Bergheimer Rechtsanwalt Dr. Peter Bongartz. In die am 15. September 1946 neugewählte Amtsvertretung ist Dr. Bongartz aber nicht gewählt worden; ob er überhaupt kandidiert hat, ist nicht bekannt. Gewählt wurde Dr. Bongartz allerdings in den Bergheimer Kreistag. Im Dezember 1946 legte er als Konsequenz von fehlenden Angaben über seine politische Vergangenheit im Fragebogen der Alliierten, den jeder Funktionsträger oder Bewerber um ein politisches Mandat ausfüllen musste, sein Mandat nieder und trat aus der CDU aus.²³

Die Briten kommen

Der amerikanische Kommandant wurde am 9. Juni 1945 von dem britischen Major Holland abgelöst.²⁴ Am 14.6.1945 nahm er erstmals an der Bürgermeisterdienstbesprechung teil und kündigte an, dass die amerikanischen Truppen durch britische Truppen ersetzt würden; damit begann für das Erftland die Zeit der britischen Besatzung. Major Holland stellte sich am 30.6.1945 in der Bürgermeisterdienstbesprechung offiziell vor. In englischer

²⁰ Kreisarchiv Erftkreis A 1014.

²¹ Stadtarchiv Bergheim 0904.

²² Stadtarchiv Bergheim 0685, Niederschrift der Bürgermeisterdienstbesprechung vom 18.1.1946.

²³ MARTIN MOHR, siehe Fußnote 17.

²⁴ Anm. 2, 9.6.1945. Das Rheinland war entsprechend der „Berliner Deklaration“ vom 5.6.1945 Bestandteil der Britischen Zone geworden.

Sprache richtet er einige Worte an die Versammelten. Er gab zunächst bekannt, dass die Kommandantur auf die englische Armee übergegangen sei. Weiter führte er aus, *dass es seine Absicht sei, mit seinen Offizieren genau so gut zu regieren, wie sein Vorgänger. Die erste und wichtigste Aufgabe sei die Entlastung der Armee. In Verfolg dieser Arbeit würde sie für Ruhe und Ordnung sorgen, um so der Armee, der ihre Hauptsorge gelte, volle Unterstützung zu leisten. Fest zu regieren sei für sie eine Notwendigkeit. Nach seiner Überzeugung sei nunmehr die Stunde gekommen, wo der Kreis die Selbstverwaltung übernehmen könne; denn es sei nicht ihre Absicht, selbst die Verwaltung auszuüben, sondern sie lediglich zu überwachen. Diese Arbeit müsse in friedlichem Geiste ausgeübt werden, da der Friede allein für beide Teile die Voraussetzung und Vorbedingung erfolgreicher Arbeit sein könne.*²⁵

Major Holland verließ Bergheim bereits Ende September 1945. Lediglich eine Woche, vom 14.12. – 19.12.1945, war Oberstleutnant Downe Kreis-kommandant, der dann am 21.12.1945 von Major A.C. Hope abgelöst wurde.²⁶ Nachweislich der Niederschriften der Kreistagssitzungen aus dieser Zeit folgten ihm Oberst Cousins, Officer Hossack und Officer Taylor. Letztmalig in der Kreistagssitzung vom 17.3.1951 wird die Anwesenheit des „Kreis Resident's Officers“ vermerkt.²⁷ Am 15.5.1946 erhielt Belgien in der Britischen Zone im Raum Köln-Bonn-Aachen ein eigenes Besatzungsgebiet.²⁸ Die britischen Truppen haben Bergheim im Juli 1947 verlassen.²⁹ Sie wurden durch belgische Truppen ersetzt.³⁰ Die britische Militärverwaltung unterhielt ihre Dienststelle noch bis August 1949 in Bergheim. Einem von den Briten ausgestelltem Arbeitszeugnis ist zu entnehmen, dass eine Dolmetscherin der Bergheimer Dienststelle im August 1949 in eine Kölner Dienststelle wechselte. Nach ihrer Auskunft war die Bergheimer Dienststelle aufgelöst worden und der Kreis Bergheim wurde von diesem Zeitpunkt an von Bergisch-Gladbach verwaltet. Endgültig haben die Briten das Rheinland am 5.5.1955 verlassen. An diesem Tag wurde um 18.17 Uhr der „Union Jack“ zum letzten Male vom

²⁵ Stadtarchiv Bergheim 0185.

²⁶ Stadtarchiv Bergheim 0685.

²⁷ Kreisarchiv Erftkreis A 1299.

²⁸ WERNER SCHÄFKE (Hrsg): Das neue Köln 1945 – 1995, Seite 125.

²⁹ Am 9. Juli 1947 wurde die Beschlagnahme von Schloß Schlenderhan aufgehoben. Stadtarchiv Bergheim A 1243.

³⁰ Freundliche Information: Heinz Boecker.

Gebäude der britischen Militärbehörde an der Kölner Oppenheimstraße eingeholt.³¹

Für den Aufbau des Polizei- und Gerichtswesens im Kreis Bergheim war Capt. Jack K. Hammond zuständig, der auch die Aufgaben des britischen Anklägers am hiesigen, von den Briten eingesetzten Gericht, wahrnahm. Er trat in den Bürgermeisterdienstbesprechungen als Vertreter des Kreiskommandanten auf.³²

Während seiner Zeit in Bergheim ist er zum Major befördert worden.³³ Als Wohnort des Militärkommandanten hatten die Briten von den Amerikanern Schloss Schlenderhan,

das während des Krieges von der SS „erworden“ worden war, übernommen.³⁴ Die britische Militärregierung hatte ihren Sitz im Gebäude des Landratsamtes an der Bergheimer Hauptstraße.

Noch unter amerikanischer Besatzung wurde in der Bürgermeisterdienstbesprechung über die Bildung von Gemeinderäten gesprochen. Das Protokoll vom 30.4.1945 führt hierzu aus:

12. Es ist die baldige Bildung der Gemeinderäte und Bürgermeisterräte ins Auge zu fassen. Bei den Gemeinderäten sind, da vorerst keine Wahlen stattfinden können, die Ortsvorsteher, Ortsbauernführer, die Industrie und die Angehörigen der früheren sozialdemokratischen und kommunistischen Partei zu berücksichtigen. Für den Bürgermeisterrat [hier war wohl die Amtsvertre-



Abb. 2: Major Jack Hammond, zuständiger Offizier für das Polizei- und Gerichtswesen.

³¹ WERNER SCHÄFKE (Hrsg): a.a.O., Seite 150.

³² Stadtarchiv Bergheim 0685 und 0686.

³³ Freundliche Information: Christel Coenen.

³⁴ HEINZ BRASCHOSS: Werden und Wachsen des Landkreises Bergheim, a.a.O..

tung gemeint] gilt sinngemäß das gleiche.³⁵

Damit der Landrat an den Sitzungen teilnehmen könne, sollten sie nachmittags angesetzt werden. Der Wechsel der Besatzungsmacht hatte jedoch offensichtlich zum Stillstand in der Frage der Gemeinderäte geführt. Erst am 21.12.1945 kam wieder Bewegung in die Angelegenheit. Es wurde in der Bürgermeisterdienstbesprechung festgelegt, *innerhalb der Kreis- bzw. Amtsvertretungen soll die Hälfte der Sitze die CDP und die Hälfte die SPD einnehmen. Die Parteien haben jedoch dafür Sorge zu tragen, daß die einzelnen Berufe innerhalb der Parteien vertreten sind.* Gemeindebeamte durften den Vertretungen nicht angehören. Amtsvertreter konnten auch der Kreisvertretung angehören.³⁶

Die ersten Räte

Am 11.1.1946 wurde die Bildung der Gemeindevertretungen angeordnet. Die politischen Parteien hielten es nicht für richtig, dass diese Vertretungen, wie bei den Amtsvertretungen vorgesehen, zur Hälfte aus Mitgliedern der CDP und zur Hälfte der SPD besetzt würden. Es sollte das Wahlergebnis von 1929 zu Grunde gelegt werden. Der Kreis scheint sich dieser Regelung angeschlossen zu haben, denn der Verwaltungsbericht 1949 zeigt eine Aufteilung, in der unter Zugrundelegung des Wahlergebnisses von 1929 die CDU 50%, die SPD 33% und die KPD 17% der Vertreter zu stellen hatten.³⁷

Die Gründung und Zulassung von politischen Parteien erfolgte Ende Oktober / Anfang November 1945. Wie dem Protokoll der Bürgermeisterdienstbesprechung vom 9.11.1945 zu entnehmen ist, wurden im Kreis Bergheim drei Parteien gegründet: die christlichdemokratische, die sozialdemokratische und die kommunistische Partei. Die Militärregierung stand auf dem Standpunkt, zwei, höchstens drei Parteien zuzulassen.³⁸ Nach Zulassung der politischen Parteien wurden von der Militärregierung die einzelnen Amts- und Gemeinderäte bestimmt.

Mit Schreiben an den Landrat vom 16. Januar 1946 genehmigte Major Hope die vorgeschlagenen Kreis- und Amtsvertretungen. Der Landrat gab

³⁵ Stadtarchiv Bergheim 0685 und 0686.

³⁶ Stadtarchiv Bergheim 0685 und 0686.

³⁷ Verwaltungsbericht des Kreises Bergheim 1949, a.a.O.

³⁸ Stadtarchiv Bergheim 0685.

dies in der Bürgermeisterkonferenz am 18.1.1946 bekannt.³⁹ Für die Amtsvertretung Bergheim wurden, entsprechend dem Wahlergebnis der Wahlen zum Provinzial-Landtag vom 17.11.1929, 14 Sitze der CPD, 9 Sitze der SPD und 5 Sitze der KPD zugeteilt.⁴⁰ Am 1. Februar 1946 verlangte die Militärregierung, daß im Laufe der nächsten Woche überall die Amtsvertretungen zusammentreten. Der Kreiskommandant beabsichtigt, zusammen mit dem Landrat daran teilzunehmen.⁴¹

Die erste Sitzung der Bergheimer Amtsvertretung fand dann am 12. Februar 1946 statt. Major Hope gab als Richtschnur für die zukünftige Tätigkeit folgende Richtlinie aus: *Die Ausschußmitglieder müssen sich stets bewußt sein, dass nur eiserne Arbeit in dieser schweren Zeit sich zum Nutzen des Volkes auswirken könne. Wenig reden umsomehr arbeiten, nicht Vertreter von einzelnen Interessen, sondern immer das Gesamtbild des Volkes im Auge halten. Der Hilfe der Militärregierung kann die Amtsvertretung versichert sein.* Bis zur ersten Sitzung nach den Wahlen vom 15. September 1946 hat der Kreiskommandant, ausweislich der Protokolle, an allen Sitzungen teilgenommen.⁴²

Nach einer Anordnung der Militärregierung konnte der Landrat ab dem 5. Oktober 1945 Gemeindevorsteher bestimmen.

Die Gemeindevertretungen wurden ebenfalls in dieser Zeit gebildet. Der Amtsbürgermeister hat mit dem Datum 31. Dezember 1945 entsprechende Vorschläge an die Militärregierung gemacht, die wohl überwiegend übernommen wurden (siehe Seite 200).⁴³

In der Zeit vom 13. bis 20. Mai 1946 fanden die ersten Sitzungen der ernannten Räte statt.⁴⁴ Die ernannten Gemeindevorsteher blieben im Amt und wurden erst Anfang Oktober 1946, nach den ersten freien Wahlen, von den in

³⁹ Kreisarchiv Erftkreis A 1299, Seite 386.

⁴⁰ Kreisarchiv Erftkreis A 1299. Die Namen der Mitglieder sind im Anlagenteil (Seite: 199) aufgeführt.

⁴¹ Stadtarchiv Bergheim 0685 und 0686.

⁴² Stadtarchiv Bergheim 0345. § 57 Abs. III rev. G.O. gab der Militärregierung das Recht, bei allen Sitzungen durch einen Offizier vertreten zu sein.

⁴³ Stadtarchiv Bergheim 0185.

⁴⁴ Stadtarchiv Bergheim 0186; Mitteilung der Amtsverwaltung Bergheim an die Militärregierung vom 8.5.1946.

tung gemeint] *gilt sinngemäß das gleiche.*³⁵

Damit der Landrat an den Sitzungen teilnehmen könne, sollten sie nachmittags angesetzt werden. Der Wechsel der Besatzungsmacht hatte jedoch offensichtlich zum Stillstand in der Frage der Gemeinderäte geführt. Erst am 21.12.1945 kam wieder Bewegung in die Angelegenheit. Es wurde in der Bürgermeisterdienstbesprechung festgelegt, *innerhalb der Kreis- bzw. Amtsvertretungen soll die Hälfte der Sitze die CDP und die Hälfte die SPD einnehmen. Die Parteien haben jedoch dafür Sorge zu tragen, daß die einzelnen Berufe innerhalb der Parteien vertreten sind. Gemeindebeamte dürfen den Vertretungen nicht angehören. Amtsvertreter konnten auch der Kreisvertretung angehören.*³⁶

Die ersten Räte

Am 11.1.1946 wurde die Bildung der Gemeindevertretungen angeordnet. Die politischen Parteien hielten es nicht für richtig, dass diese Vertretungen, wie bei den Amtsvertretungen vorgesehen, zur Hälfte aus Mitgliedern der CDP und zur Hälfte der SPD besetzt würden. Es sollte das Wahlergebnis von 1929 zu Grunde gelegt werden. Der Kreis scheint sich dieser Regelung angeschlossen zu haben, denn der Verwaltungsbericht 1949 zeigt eine Aufteilung, in der unter Zugrundelegung des Wahlergebnisses von 1929 die CDU 50%, die SPD 33% und die KPD 17% der Vertreter zu stellen hatten.³⁷

Die Gründung und Zulassung von politischen Parteien erfolgte Ende Oktober / Anfang November 1945. Wie dem Protokoll der Bürgermeisterdienstbesprechung vom 9.11.1945 zu entnehmen ist, wurden im Kreis Bergheim drei Parteien gegründet: die christlichdemokratische, die sozialdemokratische und die kommunistische Partei. Die Militärregierung stand auf dem Standpunkt, zwei, höchstens drei Parteien zuzulassen.³⁸ Nach Zulassung der politischen Parteien wurden von der Militärregierung die einzelnen Amts- und Gemeinderäte bestimmt.

Mit Schreiben an den Landrat vom 16. Januar 1946 genehmigte Major Hope die vorgeschlagenen Kreis- und Amtsvertretungen. Der Landrat gab

³⁵ Stadtarchiv Bergheim 0685 und 0686.

³⁶ Stadtarchiv Bergheim 0685 und 0686.

³⁷ Verwaltungsbericht des Kreises Bergheim 1949, a.a.O.

³⁸ Stadtarchiv Bergheim 0685.

dies in der Bürgermeisterkonferenz am 18.1.1946 bekannt.³⁹ Für die Amtsvertretung Bergheim wurden, entsprechend dem Wahlergebnis der Wahlen zum Provinzial-Landtag vom 17.11.1929, 14 Sitze der CPD, 9 Sitze der SPD und 5 Sitze der KPD zugeteilt.⁴⁰ Am 1. Februar 1946 verlangte die Militärregierung, *daß im Laufe der nächsten Woche überall die Amtsvertretungen zusammentreten. Der Kreiskommandant beabsichtigt, zusammen mit dem Landrat daran teilzunehmen.*⁴¹

Die erste Sitzung der Bergheimer Amtsvertretung fand dann am 12. Februar 1946 statt. Major Hope gab als Richtschnur für die zukünftige Tätigkeit folgende Richtlinie aus: *Die Ausschußmitglieder müssen sich stets bewußt sein, dass nur eiserne Arbeit in dieser schweren Zeit sich zum Nutzen des Volkes auswirken könne. Wenig reden umsomehr arbeiten, nicht Vertreter von einzelnen Interessen, sondern immer das Gesamtbild des Volkes im Auge halten. Der Hilfe der Militärregierung kann die Amtsvertretung versichert sein.* Bis zur ersten Sitzung nach den Wahlen vom 15. September 1946 hat der Kreiskommandant, ausweislich der Protokolle, an allen Sitzungen teilgenommen.⁴²

Nach einer Anordnung der Militärregierung konnte der Landrat ab dem 5. Oktober 1945 Gemeindevorsteher bestimmen.

Die Gemeindevertretungen wurden ebenfalls in dieser Zeit gebildet. Der Amtsbürgermeister hat mit dem Datum 31. Dezember 1945 entsprechende Vorschläge an die Militärregierung gemacht, die wohl überwiegend übernommen wurden (siehe Seite 200).⁴³

In der Zeit vom 13. bis 20. Mai 1946 fanden die ersten Sitzungen der ernannten Räte statt.⁴⁴ Die ernannten Gemeindevorsteher blieben im Amt und wurden erst Anfang Oktober 1946, nach den ersten freien Wahlen, von den in

³⁹ Kreisarchiv Erftkreis A 1299, Seite 386.

⁴⁰ Kreisarchiv Erftkreis A 1299. Die Namen der Mitglieder sind im Anlagenteil (Seite: 199) aufgeführt.

⁴¹ Stadtarchiv Bergheim 0685 und 0686.

⁴² Stadtarchiv Bergheim 0345. § 57 Abs. III rev. G.O. gab der Militärregierung das Recht, bei allen Sitzungen durch einen Offizier vertreten zu sein.

⁴³ Stadtarchiv Bergheim 0185.

⁴⁴ Stadtarchiv Bergheim 0186; Mitteilung der Amtsverwaltung Bergheim an die Militärregierung vom 8.5.1946.

den Räten Gewählten abgelöst (s. Anlagenteil).⁴⁵

In den ersten Sitzungen berieten und beschlossen die Gemeindevertretungen eine Grundsatzung, die u.a. die Aufgabe der Gemeinde, die Zusammensetzung und Aufgaben ihrer Organe, das Finanzwesen und die Bildung und Arbeit der Ausschüsse regelte.⁴⁶

Die ersten Wahlen

Die ersten freien Wahlen zu den Räten der Gemeinden und Ämter wurden von der Militärregierung für die gesamte Britische Zone auf Sonntag, den 15. September 1946, die der Kreisvertretungen auf Sonntag, den 13. Oktober 1946 festgesetzt.⁴⁷ Die Anzahl der in den Gemeinden und im Amt zu vergebenden Sitze richtete sich nach der Einwohnerzahl.⁴⁸ Bei dem angewandten Wahlrecht handelte es sich, bis auf Gemeinden unter 500 Einwohnern, um ein modifiziertes Mehrheitswahlrecht, bei dem die überwiegende Zahl der Sitze als Direktmandate in Wahlkreisen und ein kleiner Teil über den sog. „Reservestock“ vergeben wurde.⁴⁹

Wählen konnte, wer in das Wahlregister des Wahlgebietes seines Wohnsitzes eingetragen war. Anspruch auf Eintragung hatten Personen beiderlei Geschlechts, wenn sie am 12. Mai 1946 unter der Adresse im Melderegister eingetragen waren, während der Zeit vom 12. Februar 1946 bis zum 12. Mai 1946 im Melderegister des zuständigen Wahlgebietes geführt wurden, die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen, das einundzwanzigste Lebensjahr erreicht hatten und nicht unter einer der Gruppierungen fielen, denen die Briten ausdrücklich das Wahlrecht verweigerten.⁵⁰ Für heimkehrende Kriegsgefangene galten Ausnahmen.

⁴⁵ Ebenda; Die Verwendung der Bezeichnung Bürgermeister hatte die brit. Militärregierung im Juni 1946 untersagt. Mit Verfügung vom 26.7.1949 hat der Regierungspräsident Köln dann aber darauf hingewiesen, dass die von der DGO 35 vorgegebene Bezeichnung „Bürgermeister“ wieder zu verwenden sei.

⁴⁶ Stadtarchiv Bergheim 0198; Grundsatzung der Gemeinde Bergheim vom 31.5.1946.

⁴⁷ Brit. MilitärregierungsVO Nr. 31 vom 30.5.1946, Artikel I i.V. mit dem ersten Anhang.

⁴⁸ Brit. MilitärregierungsVO Nr. 26 vom 13.4.46, Artikel I.

⁴⁹ Brit. MilitärregierungsVO Nr. 31 vom 30.5.1946, Artikel III.

⁵⁰ Brit. MilitärregierungsVO Nr. 28 vom 20.4.1946, Artikel I und Artikel II, Ziff. 3 (siehe auch Abb. 20 im Anlagenteil).

Wer zum Gemeinderat gewählt werden konnte, hatten die Briten in der sog. revidierten Deutschen Gemeindeordnung (rev. G.O.) geregelt.⁵¹ Danach konnten Einwohner beiderlei Geschlechts (Einwohner der Gemeinde war, wer in der Gemeinde wohnte oder dort Gemeindeabgaben entrichtete (§ 5 Abs. 1 rev. G.O.)) nach vollendetem fünfundzwanzigsten Lebensjahr unter den im Vierten und Fünften Teil der rev. G.O. genannten Voraussetzungen berufen werden. Beachtung verdient der Hinweis, dass Einwohner beiderlei Geschlechts Gemeinderäte werden konnten, denn nach der nationalsozialistischen Deutschen Gemeindeordnung von 1935 (DGO 35) konnten nur „*verdiente und erfahrene Männer*“ Gemeinderäte werden.⁵²

§ 19 im Vierten Teil der rev. G.O. führte aus, dass befähigt zum Amt eines Gemeinderates nur war, wer die deutsche Staatsangehörigkeit besaß oder die deutsche Staatsangehörigkeit verloren, jedoch keine andere Staatsangehörigkeit erworben hatte.

Nichtbefähigt war, wer geschäftsunfähig oder in der Geschäftsfähigkeit beschränkt war, oder sich im Konkurs befand, oder wenn Armenfürsorge gezahlt wurde, oder wer eine Freiheitsstrafe verbüßte, die von einem Strafgericht verhängt worden war. Weitere Voraussetzungen für die Wahl der Vertreter waren in der MilitärregierungsVO Nr. 31 (Artikel V und VI) geregelt. Neben den bereits erwähnten Voraussetzungen musste er seit 12 Monaten im Melderegister oder in der Lebensmittelkartei als wohnhaft geführt werden. Er durfte nicht in Diensten der zu wählenden Vertretung stehen, nicht aktiver Offizier der Wehrmacht oder Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Organisationen gewesen sein.

Die Ergebnisse für die einzelnen Gemeinden liegen leider nur unvollständig vor, weil, bis auf die Amtsvertreterwahl, nur die Namen der gewählten Vertreter und die auf sie entfallenen Stimmen bekannt sind. Die Stimmenzahl der Unterlegenen sind nicht archiviert, so dass ein Parteienvergleich nicht möglich ist. Der Parteienvergleich ist erst ab den Wahlen im Jahre 1948 möglich. Auf das Tabellenwerk im Anlagenteil wird verwiesen.

⁵¹ Veröffentlicht als: Brit. MilitärregierungsVO Nr. 21 vom 1.4.1946.

⁵² § 6 Abs. 2 Satz 3 DGO 35.

Amt Bergheim (Erft)

Wahlzeit 1946 - 1948

Bereits die erste, von den Briten eingesetzte, Amtsvertretung beschäftigte sich auf ihrer konstituierenden Sitzung am 14.6.1946 mit der Vorbereitung der Wahl im September. Die Mitglieder der Amtsvertretung wurden am 14.6.1946 von Major A.C. Hope auf die noch geltenden deutschen Gesetze und auf die Anweisungen der Militärregierung vereidigt.⁵³

Für die Wahlen am 15.9.1946 war das Amtsgebiet in sechs Wahlbezirke aufgeteilt worden:

- Bezirk Bergheim A – Bergheim und Kenten nördlich der Bahn
- Bezirk Bergheim B – Kenten südlich der Bahn – Fortuna
- Bezirk Bergheim C – Quadrath-Ichendorf
- Bezirk Bergheim D – Oberaussem – Niederaussem
- Bezirk Bergheim E – Hüchelhoven
- Bezirk Bergheim F – Glesch – Paffendorf – Zieverich – Wiedenfeld

Aus jedem Wahlbezirk waren die drei Kandidaten mit den meisten Stimmen direkt gewählt. Hinzu kamen noch 6 Amtsvertreter, die über den Reservestock der CDU (2) und SPD (4) entsandt wurden.⁵⁴ Deutliche Siegerin der Amtsvertreterwahl war die CDU mit 56,2% (15 Direktmandate), während die SPD nur 36,4% (3 Direktmandate) und die KPD 4,6% errangen.

Im Gegensatz zu den einzelnen Gemeinden ist von der Amtsvertreterwahl eine handschriftliche Aufzeichnung des Wahlergebnisses vorhanden, in der alle Stimmen erfasst sind.⁵⁵ Die Ergebnisse und die Sitzverteilungen () in den einzelnen Wahlbezirken:

	SPD	CDU	Zentrum	KPD
Bezirk Bergheim A	1412 (-)	2467 (3)	290	88
Bezirk Bergheim B	1387 (2)	1193 (1)	203	360
Bezirk Bergheim C	1534 (-)	2310 (3)		323
Bezirk Bergheim D	1791 (-)	2198 (3)		225
Bezirk Bergheim E	1269 (-)	2155 (3)		
Bezirk Bergheim. F	1289 (1)	1815 (2)	100	

⁵³ Die vollständige Eidesformel: Anweisung Nr. 87 der Kontrollkommission für Deutschland.

⁵⁴ Stadtarchiv Bergheim 0185.

⁵⁵ Ebenda.

Wahlberechtigt waren 8.396 Einwohner. Im Februar 1934 stellte Bürgermeister Simon noch 10.849 Stimmberechtigte fest.⁵⁶ Die Wahlbeteiligung lag bei 77,8%. Mit 8,1% war die Anzahl der ungültigen Stimmen relativ hoch.

In der konstituierenden Sitzung der Amtsvertretung am 1.10.1946, in der die CDU 17 und die SPD 7 Sitze hatte, wurde auf Vorschlag der CDU Jakob Meuser aus Wiedenfeld einstimmig zum Amtsbürgermeister gewählt. Er war erst auf Vorschlag seiner Partei von der Amtsvertretung in der konstituierenden Sitzung nachgewählt worden, nachdem der über den CDU-Reservestock gewählte Andreas Bühr zurückgetreten war.

Am 13.12.1946 sollte nach Vorstellung der CDU ein neuer Amtsdirektor gewählt werden. Wie der Fraktionssprecher der CDU, Adrian, erklärte, sei es erforderlich, *daß nach Auffassung der CDU-Fraktion als Leiter der Verwaltung des Amtes Bergheim ein Beamter bestimmt werden muss, der eine langjährige kommunalpolitische Erfahrung besitzt [Paeslack kam aus der Finanzverwaltung] oder über eine andere entsprechende Ausbildung verfügt und der gewillt und in der Lage ist, klare Entscheidungen zu treffen, eine wirklich demokratische, gut funktionierende Verwaltung aufzubauen und die Beschlüsse der Amtsvertretung durchzuführen. Diese Voraussetzungen würden von Paeslack nicht erfüllt. Aus diesem Grunde schlage er Herrn Schroer vor.* Die SPD vermutete hinter diesem Antrag einen parteipolitischen Schachzug und schlug vor, dass Paeslack im Amt verbleiben solle. Die Abstimmung ergab 16 Stimmen für Schroer und 8 Stimmen für Paeslack. Die Umsetzung des Beschlusses unterlag dem Genehmigungsvorbehalt der Militärregierung.⁵⁷ Offensichtlich hat die Militärregierung diese Genehmigung nicht erteilt, denn Paeslack blieb bis Ende 1959 Amtsdirektor.⁵⁸ Im Jahre 1961 wurde er als SPD-Kandidat in den Stadtrat von Bergheim und in die Amtsvertretung gewählt, aus denen er im Sommer 1964 krankheitsbedingt ausschied. Amtsbürgermeister Meuser schien die negative Entscheidung der Militärregierung schon erahnt zu haben. Vorsorglich ließ er Schroer in dieser Sitzung zum

⁵⁶ Stadtarchiv Bergheim 1068.

⁵⁷ Stadtarchiv Bergheim 0685 (6.12.1946).

⁵⁸ Stadtarchiv Bergheim 0185. Hier auch Verfügung des politischen Leiters der Militärregierung, in der sehr deutlich gemacht wurde, dass ein Auswechseln in der Verwaltungsspitze aufgrund der Änderung der politischen Mehrheit nicht zulässig sei.

Amtskämmerer bestellen und mit weitreichenden Kompetenzen ausstatten.⁵⁹

Wahlzeit 1948 – 1952

Die nächsten Wahlen fanden am 17. Oktober 1948 statt. Bei dieser Wahl erzielten die Sozialdemokraten mit 52,2% die absolute Mehrheit. In der Sitzung der Amtsvertretung vom 5. November 1948 wurde Barthel Schilbert aus Fortuna einstimmig zum Amtsbürgermeister gewählt. Bei den vorgeschriebenen jährlichen Neuwahlen des Bürgermeisters durch die Amtsvertretung (Ziff. 45 Abs. I rev. G.O.) wurde er jedes Mal, wenn auch nicht mehr einstimmig, wieder gewählt.

Wahlzeit 1952 – 1956

Am 18. August 1952 trat das vom nordrhein-westfälischen Landtag beschlossene Gemeindewahlgesetz in Kraft, das die bis dahin geltenden Militärregierungsvorschriften ablöste. Im wesentlichen galt dieses Gesetz, später unter der Bezeichnung Kommunalwahlgesetz, bis zum Jahre 1999. Für die Bergheimer Amtsvertretung waren 15 Vertreter in Wahlbezirken, also direkt, und 15 Vertreter über die Reservelisten zu wählen.

Stimmzettel
für die Wahl des Amtsbürgermeisters des Amtes Bergheim-Ertf
am 25. Januar 1953

Der Stimmzettel
ist in dies. Spalte
anzukreuzen.

1	Kons Ludwig Kons, Oberaußem-Fortuna Ringstr. 14 – Kesselwärter	CDU	
2	Schilbert Barthel Schilbert, Oberaußem-Fortuna Bethlehemer Str. 128 - Weichensteller	SPD	

Druck-Verlag/Bild

Abb. 3: Amtlicher Stimmzettel für die Stichwahl zum Amtsbürgermeister am 25. Jan. 1953

Die SPD wurde mit 49,6% deutlich stärkste Partei und erhielt 15 Sitze in der Amtsvertretung. Die CDU erhielt 34,8% (10 Sitze) und die FDP 14,2% (5 Sitze).

In der ersten Sitzung wurde von der SPD Barthel Schilbert und von der CDU Ludwig Kons vorgeschlagen. Beide erhielten je 15 Stim-

⁵⁹ Anm. 55; Franz Schroer war Mitbegründer der CDU des Kreises Bergheim und wurde zum 1.4.1949 als Amtsdirektor des Amtes Horrem bestellt, war aber schon seit dem 17.7.47 beim Amt Bergheim beurlaubt, um vertretungsweise das Amt in Horrem wahrzunehmen.

men, somit war eine zweite Wahl erforderlich, die am 12.12.1952 stattfand. Auch hier erhielten beide Kandidaten wieder jeweils 15 Stimmen. Was jetzt folgte ist in der Geschichte der Kommunalparlamente in Bergheim einmalig geblieben. Erforderlich wurde eine Stichwahl um das Bürgermeisteramt durch die Wahlbevölkerung (Urwahl). Mit einem Vorsprung von 280 Stimmen wurde Ludwig Kons (CDU) am 25. Januar 1953 gewählt. Die Wahlbeteiligung lag bei 51,8%, wobei sie in Oberaußem-Fortuna mit 62,6% am höchsten und in Quadrath-Ichendorf mit 36,2% am geringsten war. Schilbert und die SPD waren über das Ergebnis wohl so verärgert, dass es trotz mehrerer Versuche und einer Intervention der Kommunalaufsicht bis zum 10. September 1953 dauerte, bis Alwin Janz (SPD) aus Quadrath-Ichendorf zum Stellvertreter gewählt wurde.

Wahlzeiten 1956 – 1974

Bei den Wahlen im Jahre 1956 erzielten die Sozialdemokraten erstmals die absolute Mehrheit in der Amtsvertretung, die sie dann bis zur Auflösung des Amtes Ende 1974 nicht mehr abgaben. Die Wahl im Jahr 1956 war im übrigen die letzte unmittelbare Wahl der Amtsvertretung. Ab 1962 wurden die Amtsvertreter nach einem Schlüssel, der sowohl die Größe der amtsangehörigen Gemeinden wie auch die Zusammensetzung der Räte berücksichtigte, von den einzelnen Gemeinderäten entsandt. Die zahlenmäßige Zusammensetzung der Amtsräte und die Namen der Amtsbürgermeister sind im Anlagenteil aufgeführt. Mit der kommunalen Neugliederung und der Abschaffung der Ämter in Nordrhein-Westfalen zum 1.1.1975 endete das Amt Bergheim und die Selbstständigkeit der im Amt zusammengeschlossenen Gemeinden, in denen die SPD zeitweise alle Bürgermeister stellte.

Wahlen und Ereignisse in den einzelnen Gemeinden:

Gemeinde / Stadt Bergheim-Erft

1946 wurde die CDU stärkste Partei im Gemeinderat von Bergheim (10 Sitze). Die SPD folgte mit 4 Sitzen und das Zentrum errang einen Sitz. Erster Bürgermeister wurde Jakob Heikamp aus Kenten.

Mit Wilhelm Lemper, der in der Zeit vom 4.10.1946 bis 2.3.1948 Ortsvorsteher von Bergheim war, wurde Ende 1948 erstmals ein Sozialdemokrat Bürgermeister von Bergheim. Die SPD hatte die Wahlen gewonnen und wurde stärkste Partei im Rat.

Bei den Wahlen im Jahre 1952 kam es zu einem Patt zwischen SPD und CDU. Die FDP errang 3 Sitze und stellte mit Willi Over den Bürgermeister. Stellvertreter wurde Hugo Berens, CDU.

Eine Besonderheit stellt noch die eingeschobene Wahl im Jahr 1958 dar. Wegen der Eingemeindung von Wiedenfeld zum 1. April 1958 waren Neuwahlen in Bergheim erforderlich. Diese Neuwahlen wurden zusammen mit den an diesem Tag stattfindenden Landtagswahlen durchgeführt. Hatten die Sozialdemokraten 1956 noch mit Hubert Rheinfeld den Bürgermeister gestellt, verloren sie 1958 die Wahlen und Willi Reif (CDU) wurde mit Unterstützung der F.D.P. zum Bürgermeister gewählt.

Im April 1961 wurde Hubert Rheinfeld, nachdem die SPD erneut stärkste Partei geworden war, wieder zum Bürgermeister von Bergheim gewählt und blieb es bis zur kommunalen Neugliederung 1975.

Für die Stadtteile, in denen nicht der Bürgermeister wohnte, und ab 1958 bis 1963 auch für Wiedenfeld, waren Ortsvorsteher bestellt worden.⁶⁰

Gemeinde Glesch

Bei den Wahlen am 15.9.1946 erreichten die Christdemokraten 7, die SPD 5 Sitze. Erster Gemeindevorsteher wurde Martin Vetten, CDU. Aber bereits die Wahlen des Jahres 1948 brachten der SPD die Mehrheit im Gemeinderat, die sie bis zur Auflösung der Gemeinde zum 1.1.1975 immer wieder verteidigte. Gemeindevorsteher wurde Peter Otten, der dieses Amt bis zu seinem Tode am 4. Mai. 1958 ausgeübt hat. Bis zum Ende der Ratsperiode übernahm Willi Martin das Amt. Nach den Wahlen des Jahres 1961 wählte der Gemeinderat Reiner Trillen zum Bürgermeister, der jedoch bereits am 12.1.62 verstarb. Wieder sprang Willi Martin ein, der dann im Jahre 1965 von

⁶⁰ Ortsvorsteher der Gemeinde/Stadt Bergheim-Erft:

Tag der Wahl, bzw. Wiederwahl	Kenten	Zieverich	Wiedenfeld
04.10.1946	Jakob Heikamp	Kaspar Berger	--
08.11.1948	Jakob Heikamp	Johann Schweren	--
01.01.1950		Ludwig Kaltz	
04.03.1952	Reiner Cremer		
26.11.1952	Franz Inden	Wilhelm Lintermann	--
15.11.1956	Reiner Cremer	Johann Schweren	--
28.07.1958	Johann Düster	Johann Schweren	Heinrich Bollig
28.04.1961	Reiner Cremer	Johann Schweren	Peter Meuser
06.11.1964	Adam Giesen	Willi Schmitt	--
24.11.1969 - 1975	Adam Giesen	Willi Schmitt	--

Peter Weitz, dem letzten Bürgermeister von Glesch, abgelöst wurde.

Gemeinde Hüchelhoven

Für die Gemeinde Rheidt – Hüchelhoven hatte Amtsbürgermeister Dr. Bongartz, wie er der Militärregierung am 14. April 1946 mitteilte, zunächst den Landwirt Wilhelm Düppen aus Fliesteden zum Gemeindevorsteher bestellt. Er führte aus, dass diese Bestellung vorbehaltlich der Genehmigung durch die Militärregierung erfolgte, weil Düppen *vor dem Jahre 1933 bereits Ortsvorsteher von Fliesteden war und mit Rücksicht auf seine politische Gesinnung als Antinazi dieses Amt aufgeben musste*.⁶¹ Bei dem am 31. Januar 1946 vom Amtsbürgermeister gemachten Vorschlag für die Gemeindevertretung von Hüchelhoven an die Militärregierung stand der spätere (SPD)-Bürgermeister Nikolaus Adams auf der Vorschlagsliste der CDU, auf die er wohl wegen seiner früheren Zugehörigkeit zum „Zentrum“ gekommen war.⁶² Der Vorschlag wurde von der Militärregierung aber ohne Begründung zurückgewiesen. Stattdessen wurde Wilhelm Rixen aus Fliesteden vorgeschlagen.⁶³

Bei den ersten Wahlen erreichte die CDU im Rat die absolute Mehrheit. Alle 12 Wahlkreise wurden von ihr gewonnen. Dazu kam noch ein Sitz aus dem Reservestock. Die SPD war mit nur 2 Sitzen, die ihr aus dem Reservestock zugefallen waren, vertreten. Zum Gemeindevorsteher wurde der Büsdorfer Josef Bayer, CDU, gewählt. Die KPD erzielte bei diesen Wahlen einen Anteil von 7,7% der Stimmen, konnte allerdings keinen Sitz erhalten. Bei der Wahl im Jahre 1948 änderte sich das politische Bild grundlegend. Die SPD erzielte mit 52,7% die absolute Mehrheit und stellte nun mit Nikolaus Adams, der zwischenzeitlich zur SPD gewechselt war, den Gemeindevorsteher. Trotz absoluter Mehrheit benötigte Adams einen zweiten Wahlgang, um am 29. Oktober 1948 zum Gemeindevorsteher gewählt zu werden. Wilhelm Rixen wurde Stellvertreter von Adams.

Aber bereits nach einem Jahr war die Amtszeit von Adams wieder beendet, der Rat wählte bei der turnusmäßig vorgeschriebenen Neuwahl am 8. November 1949 mit 7 zu 4 Stimmen Wilhelm Schmitz aus Fliesteden zum

⁶¹ Stadtarchiv Bergheim 0239.

⁶² Freundliche Information von Hans Adams, Bergheim.

⁶³ Anm. 60.

Bürgermeister.⁶⁴ Amtsdirektor Paeslack hatte zu Beginn der Sitzung mit Hinblick auf eine zu erwartende Änderung der Durchführungsbestimmungen der Militärregierung die Absetzung der Neuwahl (Punkt 3 der Tagesordnung) beantragt. Dies wurde mit 8 zu 3 Stimmen abgelehnt.

Am 10. November 1950 schienen die Mehrheiten wieder anders verteilt. Nikolaus Adams wurde gegen Wilhelm Schmitz zum Bürgermeister gewählt.

Bei den Wahlen 1952 verloren die Sozialdemokraten ihre absolute Mehrheit. Erstmals zog die FDP mit 12,5% der Wählerstimmen in den Gemeinderat ein. CDU und FDP hatten im Rat, wie die SPD, 9 Sitze und waren eine Koalition eingegangen. Beim ersten Wahlgang am 21. November 1952 erhielten die beiden Bewerber Adams (SPD) und Schmitz (CDU) je 9 Stimmen. Beim zweiten Wahlgang am 18. Dezember 1952 erhielten wieder beide Kandidaten 9 Stimmen. Die namentliche Abstimmung im dritten Wahlgang brachte ebenfalls keine Mehrheit. Das damals geltende Wahlrecht sah nun, anders als beim Amtsbürgermeister, vor, dass derjenige gewählt war, auf den die meisten Urwählerstimmen (abgegebene Stimmen geteilt durch die zugeordneten Sitze) entfallen waren. Auf Schmitz entfielen 989 Urwählerstimmen, auf Adams nur 932 Urwählerstimmen. Wilhelm Schmitz war demnach zum Bürgermeister gewählt.

Nachdem die SPD 1956 die Wahl wieder gewann, wurde Nikolaus Adams wieder Bürgermeister. Er behielt dieses Amt, bis er am 16. November 1964 von Theo Philipps, SPD, abgelöst wurde. Bei den Wahlen im Jahre 1964 hatten CDU und SPD je 9 Sitze errungen. Die FDP war mit einem Mandat vertreten. CDU und SPD hatten sich darauf geeinigt, dass zunächst die SPD und in der zweiten Hälfte der Wahlzeit die CDU den Bürgermeister stellen sollte. Theo Philipps, SPD, trat am 18. April 1967 zurück und der Glesener Ortsvorsteher Theo Oster, CDU, wurde Bürgermeister. Theo Philipps wurde am gleichen Tag Ortsvorsteher von Rheidt und Hüchelhoven.

Am 26. November 1969 wurde Michael Juris aus Glessen zum Bürgermeister gewählt, nachdem die SPD im Rat die absolute Mehrheit erreicht hatte. Theo Philipps wurde sein Stellvertreter. Ortsvorsteher waren für die Orte bestellt worden, in denen der Bürgermeister nicht wohnte.⁶⁵ Diese Re-

⁶⁴ Ebenda.

⁶⁵ Ortsvorsteher der Gemeinde Rheidt-Hüchelhoven:

Tag der Wahl, bzw. Wiederwahl	Büsdorf	Fliesteden	Glessen	Rheidt, Hüchelhoven
04.10.1946		Wilhelm Rixen	Peter Schiffer	Hubert Esser
17.02.1948		Wilhelm Rixen	Peter Schiffer	Hubert Esser

gelung geht auf eine Beratung der Gemeindeältesten vom 3. Dezember 1934 zurück.⁶⁶ Auch bei den Ortsvorsteherbestellungen lief nicht immer alles glatt. So entschied der Rat am 20.8.1953, nachdem es ihm in drei Sitzungen nicht gelungen war, einen Ortsvorsteher für Glessen zu wählen, die Amtszeit zwischen den Kandidaten Müller und Bayer aufzuteilen.

Gemeinde Niederaußem

Mit Schreiben vom 6. November 1945 wurde Heinrich Orth von Landrat Dr. Modemann auf Vorschlag des Amtsbürgermeisters Paeslack und mit Genehmigung der Militärregierung zum Ortsvorsteher von Niederaußem ernannt.⁶⁷ Nach der ersten Wahl 1946 wurde der SPD-Mann Orth am 7. Oktober 1946 zum Gemeindevorsteher gewählt, obwohl die CDU stärkste Partei im Gemeinderat geworden war. Am 17. Oktober 1948 wurde er wiedergewählt. Bei der vorangegangenen Wahl erhielten CDU und SPD jeweils drei Sitze und Kurt Foth zog als Parteiloser in den Rat. Wie das Wahlergebnis vermuten lässt, hatte er auf der SPD-Liste gestanden. Bei den turnusmäßigen Neuwahlen (s.o.) kam es am 15. Dezember 1949 zu einem Patt zwischen Orth und dem Christdemokraten Franz Odenthal. Im zweiten Wahlgang am 29. Dezember 1949 wurde Odenthal dann zum Bürgermeister gewählt. Da Foth als Stellvertreter gewählt wurde, ist anzunehmen, dass er sich mittlerweile der CDU angeschlossen hatte.

Bei den Wahlen im Jahre 1952 erzielten die Sozialdemokraten die absolute Mehrheit. Am 28. November 1952 wurde Peter Achnitz Bürgermeister und blieb es bis zu seinem krankheitsbedingten Ausscheiden am 20. April

29.19.1948	Josef Bayer	Gottfried Dohmen	Peter Schiffer	Bürgermeister
08.11.1949	Josef Bayer		Johann Müller	Nikolaus Adams
10.11.1950	Wilhelm Moritz	Johann Ubber	Johann Müller	
13.11.1951	Wilhelm Moritz	Johann Ubber	Johann Müller	
18.12.1952	Wilhelm Moritz		Johann Müller Johann Bayer	Nikolaus Adams
14.11.1956	Wilhelm Moritz	Wilhelm Schmitz	Johann Bayer	
12.04.1961	Wilhelm Moritz	Peter Tils	Johann Bayer	
16.10.1965	Wilhelm Moritz	Heinz Esch-Johnen	Theo Oster	
03.05.1967				Theo Philipps
26.11.1969	Wilhelm Moritz	Alex Stupp (bis 13.9.72)		Theo Philipps
14.09.1972		Heinz Esch-Johnen		

⁶⁶ Stadtarchiv Bergheim 0369, Seite 19.

⁶⁷ Stadtarchiv Bergheim 0258. Dieses Bestellungsschreiben ist das Einzige seiner Art, das erhalten geblieben ist (siehe Abb. 4).

1964. Nachfolger wurde Kaspar Fünders. Kaspar Fünders verstarb am 20. Oktober 1970. Hans Wolle wurde am 13. November 1970 Nachfolger von Fünders und blieb Bürgermeister bis zur Auflösung der Gemeinde.

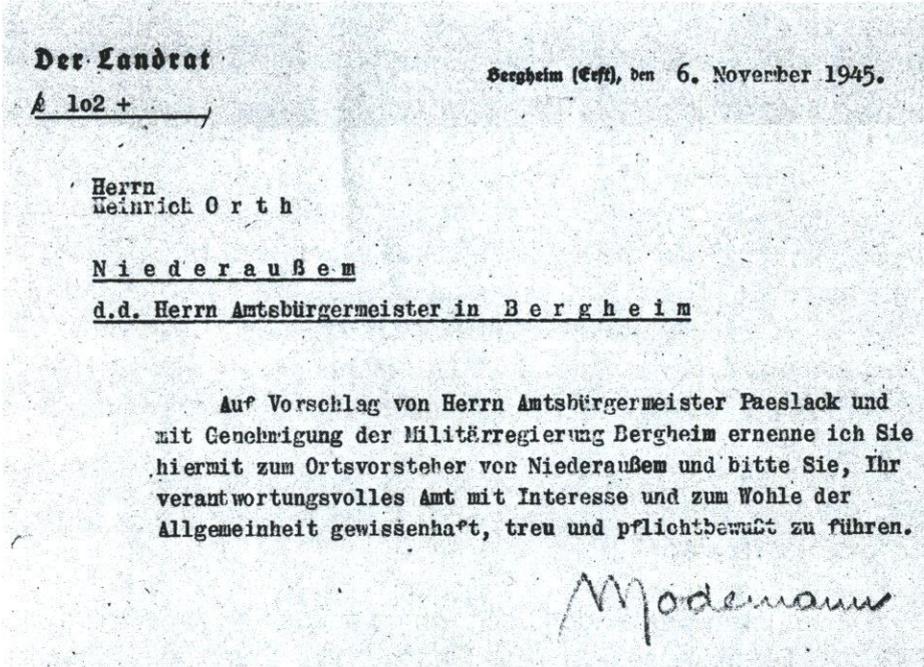


Abb. 4: Schreiben des Landrates Modemann über die Ernennung von Heinrich Orth zum Ortsvorsteher von Niederaußem.

Gemeinde Oberaußem

Am 16. März 1946 bat der Ortsvorsteher von Fortuna, Fritz Meurer, den Amtsbürgermeister, ihn aus persönlichen Gründen von seine Aufgaben zu entbinden. Meurer war unmittelbar von der Militärregierung als Ortsvorsteher von Fortuna eingesetzt worden. In Oberaußem war Peter Hoven von der Militärregierung zum Gemeindevorsteher bestimmt worden. Amtsbürgermeister Dr. Bongartz bat mit Schreiben vom 2.4.1946 die Militärregierung, seine Entscheidung, Herrn Hoven als Gemeindevorsteher für Oberaußem - Fortuna zu bestellen, zu genehmigen, da beide Orte bis zum Einmarsch der alliierten Truppen eine Gemeinde bildeten. Zum Ortsvorsteher von Fortuna habe er,

mit Rücksicht auf die Entfernung zwischen Oberaußem und Fortuna, Barthel Schilbert bestellt.⁶⁸

Bei den Wahlen am 15.9.1946 erhielten die Sozialdemokraten und Christdemokraten je 7 Sitze, die Kommunisten errangen einen Sitz. In der ersten Sitzung wurde Wilhelm Clever (SPD) aus Fortuna zum Gemeindevorsteher gewählt. Bei den Wahlen 1948 erzielte die SPD erstmals die absolute Mehrheit. Sie hat diese Mehrheit immer wieder verteidigen und zeitweise bis auf über 70 % ausbauen können. Wilhelm Clever blieb erster Bürger der Gemeinde bis zu deren Auflösung zum 31.12.1974. Im Jahre 1969 wurde Wilhelm Clever zum letzten Mal wiedergewählt. Diesmal aber nicht mehr mit allen Stimmen der SPD-Fraktion, sondern mit den Stimmen der CDU-Fraktion und einer Minderheit der SPD-Fraktion. Die Mehrheit der SPD-Fraktion hatte sich, wie auch der örtliche Parteivorstand unter dem Vorsitz von Karl Schiesberg, für den Neuling Bernhard Poulheim entschieden. Stellvertreter wurde der Christdemokrat Franz Schreier.⁶⁹ Der bisherige Stellvertreter, Wilhelm Geuer, wurde mit der gleichen Stimmenkonstellation wieder Ortsvorsteher von Oberaußem.

Gemeinde Paffendorf

Wie in anderen Gemeinden auch, wurde bei den ersten Wahlen im Jahre 1946 die CDU die absolut stärkste Partei. Erster Gemeindevorsteher wurde Bernhard Schreckenberger, der dann bei den turnusmäßig vorgeschriebenen Wahlen am 11. November 1948 von Paul Schmitz, ebenfalls CDU, abgelöst wurde. Nach den Wahlen im Jahre 1956 wurde mit Karl Bernards ein FDP-Politiker Bürgermeister.⁷⁰ Offensichtlich hatten sich die SPD und die FDP zu einem Bündnis zusammengeschlossen. Nach dem Tod von Karl Bernards wurde am 14. August 1958 sein Stellvertreter, der Sozialdemokrat Arnold Sievernich, Bürgermeister von Paffendorf. Er behielt dieses Amt bis zur Auflösung der Gemeinde.

⁶⁸ Stadtarchiv Bergheim 0266.

⁶⁹ Stadtarchiv Bergheim 0273 ff., hier auch Auszüge der örtlichen Presse.

⁷⁰ Stadtarchiv Bergheim 0189.

Gemeinde Quadrath-Ichendorf

Die Gemeinde Quadrath-Ichendorf hat, bis auf die Wahlen im Jahre 1961, immer eine absolute SPD-Mehrheit gehabt. Lediglich bei den Wahlen im Jahre 1961 erreichte sie „nur“ 45,8%. Alwin Janz wurde nach den Wahlen im Jahre 1948 zum Bürgermeister gewählt und behielt dieses Amt, bis er am 30. Mai 1962 von Richard Kasper, SPD, abgelöst wurde. „König Richard“, wie Kasper im Erftland genannt wurde, erreichte eine solche Popularität, dass er 1969 sowohl von der SPD als auch von der CDU vorgeschlagen und bei einer Stimmenthaltung einstimmig zum Bürgermeister gewählt wurde.⁷¹

Gemeinde Wiedenfeld

1948 erhielten sowohl die CDU wie auch die SPD jeweils zwei Sitze im Gemeinderat. Im Jahre 1952 konnte der „Unabhängige“ Heinrich Steinhauser ein Direktmandat gewinnen, die CDU wurde stärkste Partei. Im Jahre 1956 gewann die FDP 17,3 % der Stimmen.

Die Bürgermeisterwahlen in Wiedenfeld folgten „eigenen Gesetzen“. Bereits bei der Wahl 1948 ergab sich ein Patt, das Los entschied hier für den Kandidaten der CDU, Leo Büttgen. Im Jahre 1951 wurde, aufgrund einer Änderung des Gemeindewahlgesetzes, die Anzahl der Sitze von 4 auf 6 erhöht.

1952 ergab sich bei der Bürgermeisterwahl am 15. Februar im ersten Wahlgang wieder ein Patt. Sonderlich eilig schien man es aber nicht gehabt zu haben, denn der notwendige 2. Wahlgang fand erst am 29. Dezember statt. In dieser Sitzung verzichtete Büttgen auf eine Kandidatur. Der Kandidat der SPD, Paul Hansen, wurde dann zum Bürgermeister gewählt.

Auch bei den Wahlen im Jahre 1956 erzielten beide Kandidaten, Bondü und Hansen, im ersten Wahlgang wieder die gleiche Stimmenzahl. Im zweiten Wahlgang gab es ebenfalls keine Mehrheit für einen der Kandidaten. Vor dem dritten Wahlgang, bei dem eine namentliche Abstimmung vorgesehen war, zog Theo Bondü seine Kandidatur zurück. In der namentlichen Abstimmung erhielt Paul Hansen 4 Stimmen bei 6 Enthaltungen (er selber enthielt sich auch). Hansen nahm die Wahl trotzdem an. Am 1.4.1957 legte er das Amt aus gesundheitlichen Gründen nieder. Nachfolger wurde Leo Büttgen, der aber rund drei Monate später verstarb. Die Neuwahl am 17. Dezember 1957 brachte kein Ergebnis. Der vorgeschlagene Johann Giefer erhielt von 9

⁷¹ Stadtarchiv Bergheim 0296.



Abb. 5: **Bernhard Poulheim** (SPD)
* 30.5.1932 - + 17.8.1995
Bürgermeister: 15.11.1980 –
12.12.1991



Abb. 6: **Willi Schmitt** (SPD)
Bürgermeister: 18.11.1985 –
30.9.1996

abgegebenen Stimmen nur 4. Obwohl gewählt, nahm Giefer „mit Rücksicht auf das Wahlergebnis das Amt nicht an“. Der 2. Wahlgang fand am 6.1.1958 statt. Jetzt wurde Heinrich Bollig zum letzten Bürgermeister von Wiedenfeld gewählt.⁷² Zum 1.4.1958 wurde Wiedenfeld nach Bergheim eingemeindet.

Die neue Stadt Bergheim

Hier soll nur ein kurzer Abriss die Entwicklung seit 1975 aufzeigen und die getroffenen Aussagen aus der davor liegenden Zeit abrunden.

Am 1. Januar 1975 entstand die neue Stadt Bergheim.

Bis zu den ersten Kommunalwahlen waren für die Wahrnehmung der Aufgaben des Rates und der Verwaltung vom Innenminister Beauftragte ernannt worden. Mit der Wahrnehmung der Aufgaben des Rates war Hubert Rheinfeld, mit der Wahrnehmung der Aufgaben des Gemeindedirektors der bisherige Amtsdirektor Wilhelm Kolvenbach mit Urkunden des Innenministers des Landes Nordrhein-Westfalen vom 11.12.1974 betraut worden. Stellvertreter waren Horst Rosenbach (F.D.P) für den Rat und Kolvenbachs bisheriger Stellvertreter Wolfgang Bell.

Bei den Wahlen gewann die SPD die absolute Mehrheit. Die F.D.P. war nicht mehr vertreten. Erster Bürgermeister wur-

⁷² Alle Wahlergebnisse Stadtarchiv Bergheim 0461.

de Hubert Rheinfeld. Hubert Rheinfeld starb am 20. Oktober 1980 während einer Dienstreise in Koblenz. Nachfolger wurde Bernhard Poulheim aus Oberaußem, der sein Amt aber am 12. Dezember 1991 wegen einer Wahlkampfspende im Zusammenhang mit seiner Landtagskandidatur niederlegte.⁷³ Ihm folgte der Zievericher Ortsvorsteher Willi Schmitt. Willi Schmitt war der letzte ehrenamtliche Bürgermeister von Bergheim. Am 1.10.1996 übernahm Jürgen Peters das Amt des hauptamtlichen Bürgermeisters. Der Rat machte von seinem in der Gemeindeordnung festgelegten Recht Gebrauch, bereits zu diesem Zeitpunkt, praktisch im Vorgriff auf die zukünftige Regelung, einen hauptamtlichen Bürgermeister zu wählen.

In den 25 Jahren des Bestehens der Stadt nahm die Mehrheit der SPD immer mehr ab. Bei den Wahlen vom 12. September 1999 wurde sie erstmals nicht mehr stärkste Partei. Stärkste Partei wurde die CDU, die zusammen mit dem Bündnis 90/Die Grünen und der Verbindung UBB/F.D.P. die neue Ratsmehrheit bildet. Am 12. September 1999 wurde auch erstmals der Bürgermeister direkt von der Bevölkerung gewählt. Bei diesen Wahlen setzte sich der Amtsinhaber Jürgen Peters gegen die Kandidatin der CDU, Maria Pfordt, mit deutlichem Vorsprung durch.

Die Leiter der Bergheimer Verwaltung nach 1946

Am 1. April 1946 übernahm, mit der Anpassung der Kommunalverwaltung an das britische Recht (Einführung der Doppelspitze), der damalige Amtsbürgermeister Paeslack die Stellung und die Aufgaben des Leiters der Amtsverwaltung (Amtdirektor). Am 31. Dezember 1959 schied er aus gesundheitlichen Gründen aus.

Die Verabschiedung von Paul Paeslack erfolgte durch die Amtsvertretung am 1. Februar 1960. Amtsbürgermeister Trillen dankte Paeslack *für die aufopfernde Tätigkeit während seiner langjährigen Dienstzeit. Insbesondere in den schweren Nachkriegsjahren habe er seine ganze Arbeitskraft zum Wohle der Bevölkerung eingesetzt. Hierbei hob er besonders die soziale Gesinnung des Ausscheidenden hervor.*⁷⁴ Am 1. Februar 1960 wird Dr. Karl Heinz Lazar zum Nachfolger von Paeslack gewählt. Dr. Lazar trat sein Amt am 16. Februar 1960 an. Am 22. August 1968 beschloß die Amtsvertretung,

⁷³ Stadtarchiv Bergheim ohne Signatur: Einladung des Rates zur Sitzung am 18.11.1985

⁷⁴ Stadtarchiv Bergheim 0348.

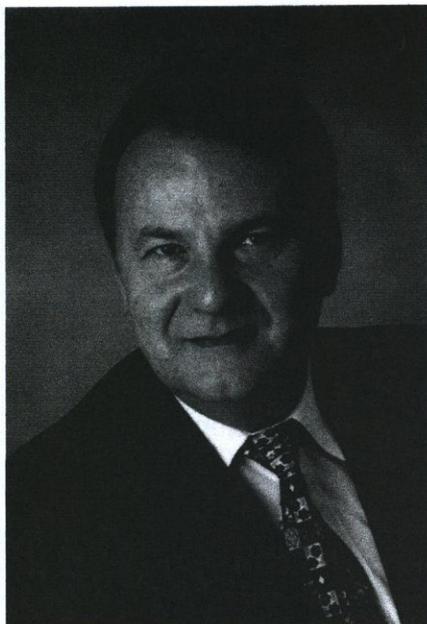


Abb. 7: Jürgen Peters (SPD)
Stadtdirektor vom 16.12.1991 –
30.9.1966, seit 1.10.1996 hauptamtlicher
Bürgermeister

Dr. Lazar mit Wirkung vom 1. September 1968 in den Ruhestand zu versetzen. Der Bergheimer Beigeordnete Wilhelm Kolvenbach wird am 18. November 1968 zum neuen Amtsdirektor gewählt. Kolvenbach trat sein Amt am 20. Dezember 1968 an.⁷⁵ Für die Zeit vom 1. Januar 1975 bis zu seiner Ernennung zum Stadtdirektor der neuen Stadt Bergheim am 23. Mai 1975 war Kolvenbach vom nordrhein-westfälischen Innenminister Willi Weyer zum „Beauftragten für die Wahrnehmung der Aufgaben des Gemeindedirektors“, eine Art Staatskommissar, ernannt worden. Die „Ära Kolvenbach“ endete am 30. November 1983. Mit dem Namen Kolvenbach ist die Schaffung der Bergheimer Fußgängerzone und die Etablierung Bergheims als Kreisstadt des Erftkreises eng verbunden.

Sein Nachfolger wurde am 13. Dezember 1983 der bisherige Stellvertreter und Beigeordnete Dr. Manfred Gubelt, dessen Wahlzeit am 12. Dezember 1991 auslief. Dr. Gubelt hat bis heute nachwirkende Akzente in der Bergheimer Kulturlandschaft und einer ökologischen Stadtentwicklung gesetzt.

Seit dem 16. Dezember 1991 ist Jürgen Peters Chef der Bergheimer Stadtverwaltung, bis zum 30. September 1996 als Stadtdirektor, seit dem 1. Oktober 1996 als hauptamtlicher Bürgermeister.

Die neuen Stadteile

Zum 1. Januar 1975 kamen zu den Gemeinden des alten Amtes Bergheim die Ortschaften Ahe, Auenheim und Thorr und bildeten zusammen die neue Stadt Bergheim. Diese Ortschaften waren nicht Gegenstand meiner Untersuchung. Nachstehend sind dennoch die Ortsvorsteher aus den drei Orten bis 1974, soweit diese von den Mitarbeitern der Archive in Bedburg und Elsdorf ermittelt werden konnten, genannt:

⁷⁵ Stadtarchiv Bergheim 0359.

Ahe ⁷⁶	Auenheim ⁷⁷	Thorr
Richard Zehnpfennig 1946 bis 1956	Friedrich Juris 1947 bis 1955	Johann Manderwirth 1946 bis 1947
Matthias Spohr 1962 bis 1972	Hans Tugendheim 1955 bis 1961	Johann Piel 1947 bis 1948
Peter Giesen 1972 bis 1974	Helmut Kieschnick 1961 bis 1974 ⁷⁸	Heinrich Malzkorn 1948 bis 1956
		Wilhelm Lipgens 1956 bis 1962
		Anton Link 1962 bis 1974

⁷⁶ Herzlichen Dank an Herrn Christoph Hoischen vom Archiv der Gemeinde Elsdorf für die Recherche der Ortsvorsteher von Ahe und Thorr.

⁷⁷ Herzlichen Dank an Herrn Uwe Depcik vom Stadtarchiv Bedburg für die Recherche.

⁷⁸ Kieschnick ist im Frühsommer 1974 nach Niederaußem verzogen und somit aus dem Rat der Stadt Bedburg und als Ortsvorsteher von Auenheim ausgeschieden. Ein offizieller Nachfolger ist wohl nicht mehr gewählt worden, da Auenheim zum 1. Januar 1975 aus Bedburg ausgegliedert und nach Bergheim eingegliedert wurde.



Abb. 8: Paul Paeslack
Amtsbürgermeister von 1945 bis 1946,
Amtdirektor vom 1946 bis 1959



Abb. 9: Dr. Karl-Heinz Lazar
Amtdirektor von 1960 bis 1968



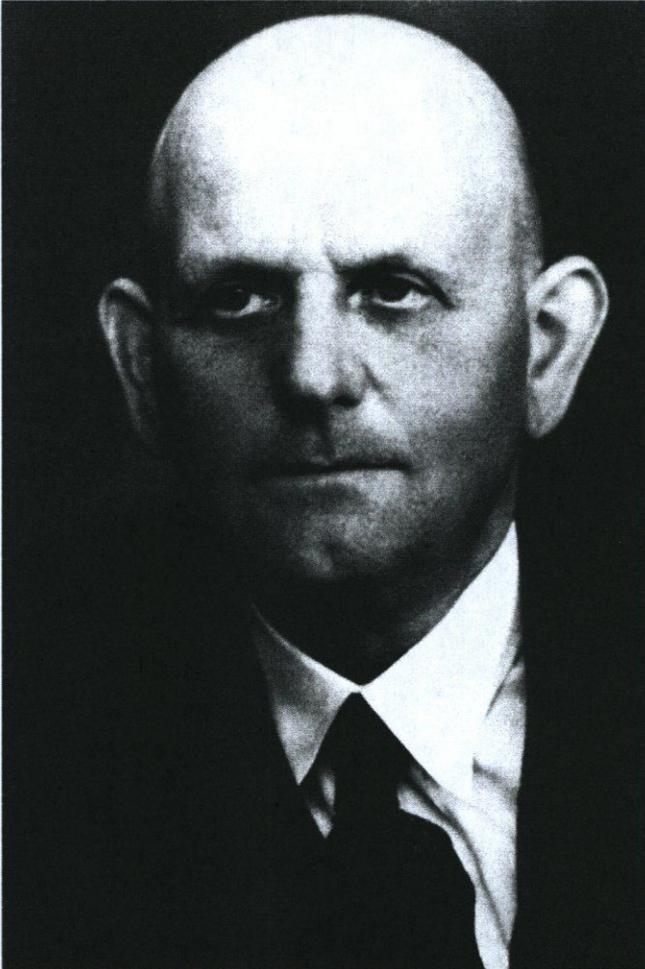
Abb.10: Wilhelm Kolvenbach
Amts- und Stadtdirektor von 1968 bis
1983



Abb. 11: Dr. Manfred Gubelt
Stadtdirektor von 1983 bis 1991



**Abb. 12: Dr. jur. Peter Bongartz (CDU) * 21.05.1905- + 01.05.1970,
Amtsbürgermeister vom 25.04.46 bis 30.09.1946**



*Abb.13 Jakob Meuser (CDU) * 22.11.1887 + 19.12.1952,
Amtsbürgermeister vom 01.10.1946 bis 04.11.1948,
Mitbegründer der CDU des Kreises Bergheim.*



*Abb.14 **Barthel Schilbert** (SPD) * 14.12.1890 + 11.12.1967, Amtsbürgermeister vom 05.11.1948 bis 04.02.1953, Mitbegründer der Nachkriegs-SPD und des Deutschen Gewerkschaftsbundes im Kreis Bergheim, Mitbegründer der Arbeiterwohlfahrt im Kreis Bergheim, Kreistagsabgeordneter. Vor 1933 bereits Gemeinderat von Oberaußem und Kreistagsabgeordneter.*



*Abb.15 Ludwig Kons (CDU) * 01.08.1916 + 27.06.1970,
Amtsbürgermeister vom 05.02.1953 bis 13.11.1956*



*Abb.16 **Reiner Trillen** (SPD) * 23.11.1891 + 12.01.1962,
Amtsbürgermeister vom 14.11.1956 bis 12.01.1962,
Mitbegründer der Nachkriegs-SPD und erster Vorsitzender
des Deutschen Gewerkschaftsbundes Kreis Bergheim.*



*Abb.17 **Johann Großmann** (SPD) * 27.06.1895 + 30.08.1986, Amtsbürgermeister vom 27.02.1962 bis 15.11.1964, Mitglied des Landtages NRW vom 13.07.1954 bis 12.07.1958, Landrat des Kreises Bergheim von 1948 bis 1952, Kreistagsabgeordneter, vor 1933 bereits Gemeinderat von Oberaußem und Kreistagsabgeordneter, seit 1925 Mitglied der SPD. (Angabe: Archiv des Landtages NRW).*



*Abb.18 Kaspar Fünders (SPD) * 14.01.1907 + 20.10.1970, Amtsbürgermeister vom 16.11.1964 bis 08.01.1970, Bürgermeister von Niederaußern vom 21.04.1965 bis 20.10.1970, Mitglied des Kreistages.*



Abb.19 Hubert Rheinfeld (SPD) * 17.02.1920 + 20.10.1980, Bürgermeister von Bergheim/Erft vom 15.11.1956 bis 20.07.1958 und 11.04.1961 bis 31.12.1974, Amtsbürgermeister der (neuen) Stadt Bergheim vom 21.05.1975 bis 20.10.1980, Mitglied des Kreistages.

Anhang

Gruppe der Personen, die von der Eintragung ins Wahlregister ausgeschlossen sind

1. Wer zu irgendeiner Zeit als Mitglied angehörte:
 - dem Korps der politischen Leiter der NSDAP
 - dem SD. (Sicherheitsdienst)
 - der Gestapo (Geheime Staatspolizei)
 - dem Generalstab und dem Oberkommando der Wehrmacht
 - der SS. (Schutzstaffeln der NSDAP), ausgenommen sind die zur Waffen-SS. gezogenen Personen
 - dem NSDoB. (NSD.-Dozentenbund)
 - dem HJ.-Streifendienst
2. a) Wer vor dem 1. März 1933 als Mitglied angehörte:
 - der NSDAP.
 - der SA. (Sturmabteilung der NSDAP.)
 - der HJ. (Hitler-Jugend)
 - dem BDM. (Bund Deutscher Mädel)
 - dem NSDStB. (NSD.-Studentenbund)
 - der NSF. (NS.-Frauenschafter)

b) Wer die folgenden oder höheren Ämter in den angeführten Organisationen innehatte:

 - In der NSDAP. Blockleiter
 - in der SA. Truppführer
 - im NSKK. (NS.-Kraftfahrkorps) Truppführer
 - im NSFK. (NS.-Fliegerkorps) Truppführer
 - in der HJ. (Hitler-Jugend) Gefolgschaftsführer
 - im BDM. (Bund Deutscher Mädel) Mädelringführerin

c) Wer hauptamtlich gegen Entgelt eine Stellung hatte in:

 - dem Reichsbund der Deutschen Beamten
 - der DAF. (Deutsche Arbeitsfront)
 - der KdF. (Kraft durch Freude)
 - der NSV. (NS.-Volkswohlfahrt)
 - der NSKOV. (NS.-Kriegsopferversorgung)
 - dem NSBDSt. (NS.-Bund Deutscher Technik)
 - dem NSDÄB. (NS.-Deutscher Ärztebund)
 - dem NSLB. (NS.-Lehrerbund)
 - dem NSRB. (NS.-Rechtswahrbund)

d) Wer Betriebsobmann der DAF. in Betrieben mit mehr als 50 Mann Belegschaft war.

e) Wer im Reichsarbeitsdienst als Berufsoffizier diente.
3. Wer durch einen Entnazifizierungsausschuß als zu einer Gruppe gehörig bezeichnet wurde, die von der Wahl ausgeschlossen ist.
4. Wer von der Militärregierung wegen seiner Verbindung mit dem Nationalsozialismus verhaftet oder von einer Beschäftigung und einer einflußreichen Stellung in öffentlichen oder privaten Stellen entlassen, suspendiert oder ausgeschlossen wurde.

Abb. 1: Liste der Personengruppen, die von einer Eintragung ins Wahlregister ausgeschlossen waren.

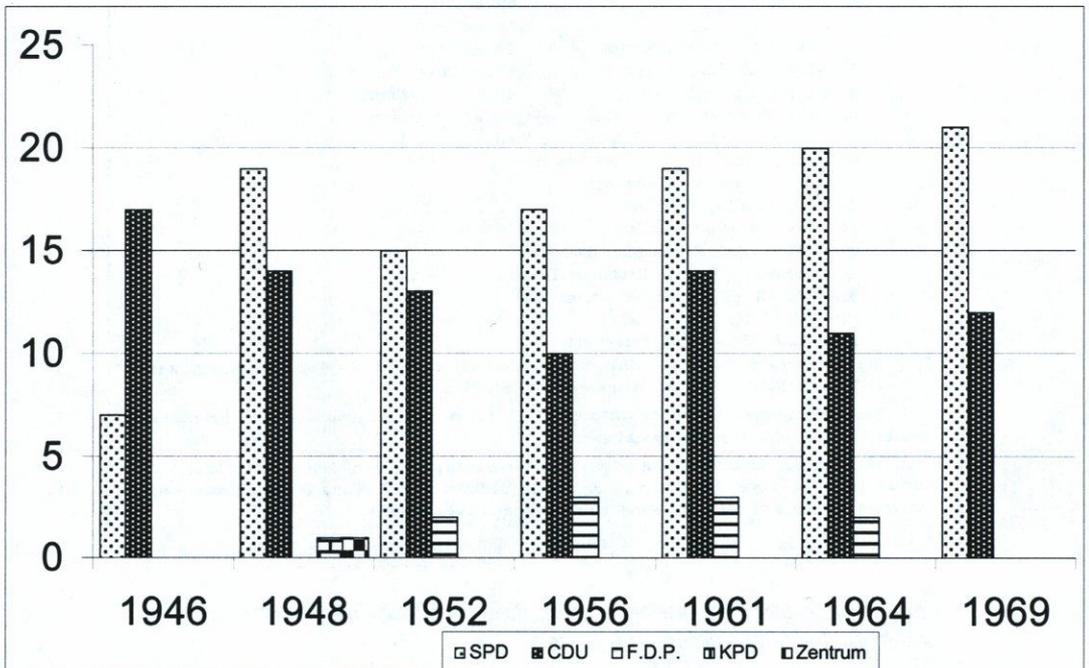
Anlagenteil:

Amt Bergheim (Erft)

Wahlergebnisse in %:

	1946	1948	1952	1956
SPD	38,7 %	52,2%	49,6%	54,8%
CDU	54,2 %	38,3%	34,8%	34,0%
F.D.P.	--	--	14,2%	11,2%
KPD	4,4 %	5,6%	0,8%	--
Unabhängige	--	--	0,6%	--
Zentrum	2,6 %	3,9%	--	--

Sitzverteilung in der Amtsvertretung:



Alle Termine der Wahlen zu den Gemeindevertretungen:

15. September 1946	28. Oktober 1956	9. November 1969
17. Oktober 1948	19. März 1961	
9. November 1952	27. September 1964	

Amtsbürgermeister und Stellvertreter 1945 bis 1974:

Wahl, bzw. Wiederwahl	Amtsbürgermeister	Stellvertreter
10.05.45	Paul Paeslack	
25.04.46	Dr. Peter Bongartz CDP	Barthel Schilbert SPD
01.10.46	Jakob Meuser CDU	Barthel Schilbert SPD
02.02.48	Jakob Meuser CDU	Barthel Schilbert SPD
05.11.48	Barthel Schilbert SPD	Hugo Berens CDU
17.12.49	Barthel Schilbert SPD	Alwin Janz SPD
27.11.50	Barthel Schilbert SPD	Alwin Janz SPD
23.11.51	Barthel Schilbert SPD	Alwin Janz SPD
05.02.53	Ludwig Kons CDU	
10.09.53		Alwin Janz SPD
25.01.55	Ludwig Kons CDU	
14.11.56	Reiner Trillen SPD	Johannes Kremper CDU
10.11.58	Reiner Trillen SPD	Johannes Kremper CDU
10.05.61	Reiner Trillen SPD ¹	Hubert Rheinfeld SPD
27.02.62	Johann Großmann SPD	
13.05.63	Johann Großmann SPD	Ludwig Kons CDU
16.11.64	Kaspar Fünders SPD	Heinz Menzel SPD
09.01.70	Hubert Rheinfeld SPD	Rudi Bittner SPD

Mitglieder der von der britischen Militärregierung ernannten Amtsvertretung Bergheim: ²

Meuser, Jakob	Wiefenfeld	CPD	Großmann, Johann	Oberaußem	SPD
Biewer, August	Niederaußem	CPD	Schilbert, Barthel	Oberaußem	SPD
Meusch, Jakob	Ichendorf	CPD	Dohmen, Fritz	Fliesteden	SPD
Büttgen, Mathias	Oberaußem	CPD	Lemper, Wilhelm	Bergheim	SPD
Odenthal, Theodor	Quadrath	CPD	Trillen, Reiner	Glesch	SPD
Vetten, Georg	Kenten	CPD	Janz, Alwin	Ichendorf	SPD
Verhoeven, Josef	Fortuna	CPD	Keutmann, Heinrich	Ichendorf	SPD
Dr. Bongartz, Peter	Bergheim	CPD	Schmitz, Peter	Oberaußem	SPD
Justen, Friedrich	Glesch	CPD	Meurer, Fritz	Fortuna	SPD
Brabender, Adam	Quadrath	CPD	Breuer, Friedrich	Oberaußem	KPD
Müller, Johann	Bergheim	CPD	Bruckner, Albert	Quadrath	KPD
Berger, Kaspar	Zieverich	CPD	Flohe, Peter	Bergheim	KPD
Esser, Hubert	Hüchelhoven	CPD	Pesch, Matthias	Fortuna	KPD
Schreckenber, Bernhard	Paffendorf	CPD	Schröder, Johann	Glessen	KPD

¹ + 12. Januar 1962

² Kreisarchiv Erftkreis A 1299, Seite 390

Liste der von der Militärregierung zugelassenen Vorschläge des Amtsbürgermeisters für die Besetzung der Gemeinderäte im Amt Bergheim ⁸¹

Gemeinde Bergheim

Jakob Heikamp, Elektriker, Kenten	CDU
Johann Müller, Klempnerobermeister, Bergheim	CDU
Anton Esser, Landwirt, Bergheim	CDU
Dr. Peter Bongartz, Rechtsanwalt, Bergheim	CDU
Maternus Abts, Arbeiter, Kenten	CDU
Wilhelm Lintermann, Schreinermeister, Zieverich	CDU
Johann Peters, Landwirt, Kenten	CDU
Paul Radermacher, Angestellter, Bergheim	CDU
Willi Lemper, Schlosser, Bergheim	SPD
Peter Meuter, Baggerführer, Kenten	SPD
Mathias Spohr, Kaufmann, Bergheim	SPD
Franz Münsch, Zimmermann, Kenten	SPD
Fritz Stegmann, Dachdecker, Bergheim	SPD
Peter Flohe, Arbeiter, Bergheim	KPD
Gustav Walkenhorst, Maschinenschlosser, Kenten	KPD
Franz Ender, Invalide, Bergheim	KPD
Peter Iven, Angestellter, Bergheim	KPD

Gemeinde Glesch

Heinrich Clevn, Landwirt	CDU
Josef Cremer, Sägemüller	CDU
Gottfried Becker, Angestellter	CDU
Adolf Portzen, Schlosser	CDU
Gottfried Cremer, Arbeiter	CDU
Fritz Justen, Bäckermeister	CDU
Reiner Trillen, Bergarbeiter	SPD
Wilhelm Kemmerling, Invalide	SPD
Wilhelm Martin, Angestellter	SPD
Johann Thelen, Landwirt	SPD
Christian Zimmermann, Schlosser	SPD
Peter Fischer, Kaufmann	SPD
Johann Jansen, Arbeiter	KPD

Gemeinde Hüchelhoven

Johann Schmitz, Rheidt, Landwirt	CDU
Mathias Kames, Rheidt, Bäckermeister	CDU
Nikolaus Adams, Heizer, Hüchelhoven ⁸²	CDU
Alfons Segeroth, Dachdecker, Glessen	CDU
Christian Juris, Landwirt, Glessen	CDU
Christian Schatten, Schlosser, Glessen	CDU
Josef Bayer, Lokführer, Büsdorf	CDU
Johann Rodenkirchen, Landwirt, Büsdorf	CDU
Fritz Strohender, Weichensteller, Hüchelhoven	SPD
Karl Fink, Invalide, Rheidt	SPD
Heinrich Jagielsky, Arbeiter, Glessen	SPD
Wilhelm Moritz jr., Schreiner, Büsdorf	SPD

⁸¹ Stadtarchiv Bergheim 0185, 31.12.1945.

⁸² Nikolaus Adams, noch auf der Liste der CDU, wurde von Militärregierung abgelehnt. Stadtarchiv Bergheim 0239.

Fritz Dohmen, Fliesteden	SPD
Johann Schröder, Arbeiter, Glessen	KPD
Hans Halm, Kraftfahrer, Glessen	KPD
Johann Nollens, Landwirt, Fliesteden	SPD

Gemeinde Niederaußem

August Biewer, Elektroschweißer	CDU
Hermann Schreiber, Geschäftsführer	CDU
Schulte Silberkuhl, Landwirt	CDU
Johann Beginn, Aufseher	CDU
Hermann Engel, Hilfsschlosser	CDU
August Schwengel, Geschäftsführer	CDU
Arnold Orth, Maurermeister	CDU
Johann Heinen, Oberheizer	SPD
Simon Giesen, Baggerführer	SPD
Adam Schmitz, Schlosser	SPD
Wilhelm Schubert, Aufseher	SPD
Hermann Heinen, Milchhändler	KPD
Josef Zander, Heizer	KPD
Jakob Heinen, Isolierer	KPD

Gemeinde Oberaußem

Josef Schneider, Arbeiter, Oberaußem	CDU
Wilhelm Schneider, Bäckermeister, Oberaußem	CDU
Joh. Wilh. Klein, Landwirt, Oberaußem	CDU
Franz Schreier, Landwirt, Oberaußem	CDU
Wilhelm Völker, Telefonist, Fortuna	CDU
Josef Fenske, Steiger, Fortuna	CDU
Jakob Paulus, Schlosser, Fortuna	CDU
Heinrich Pauli, Schlossermeister, Fortuna	CDU
Kaspar Schillings, Eisendreher, Oberaußem	SPD
Peter Schmitz, Oberaußem	SPD
Alois Vogel, Invalide, Fortuna	SPD
Barthel Schilbert, Arbeiter, Fortuna	SPD
Fritz Breuer, Dachdecker, Oberaußem	KPD
Leo Schallnat, Molker, Oberaußem	KPD
Gustav Röcher, Streckenhauer, Fortuna	KPD
Johann Großmann, Magazinverwalter, Oberaußem	SPD

Gemeinde Paffendorf

Alexander Schlossmacher, Direktor	CDU
Heinrich Hamacher, Landwirt	CDU
Peter Schiffer, Landwirt	CDU
Josef Schiffer, Landwirt	CDU
Josef Postel, Landwirt	CDU
Heinrich Schmitz, Arbeiter, Löhrgasse	CDU
Heinrich Schmitz, Arbeiter, Mühlenend	parteilos
Heinrich Herzogenrath, Schreiner	parteilos
Wilhelm Frinken, Arbeiter	parteilos
Hubert Rüttgers, Arbeiter	parteilos
Wilhelm Huppeler, Arbeiter	parteilos
Wilhelm Kremer, Arbeiter	parteilos

Unterlagen von Quadrath-Ichendorf und Wiedenfeld wurden nicht gefunden.

Stadt Bergheim/Erft 1946 –1974

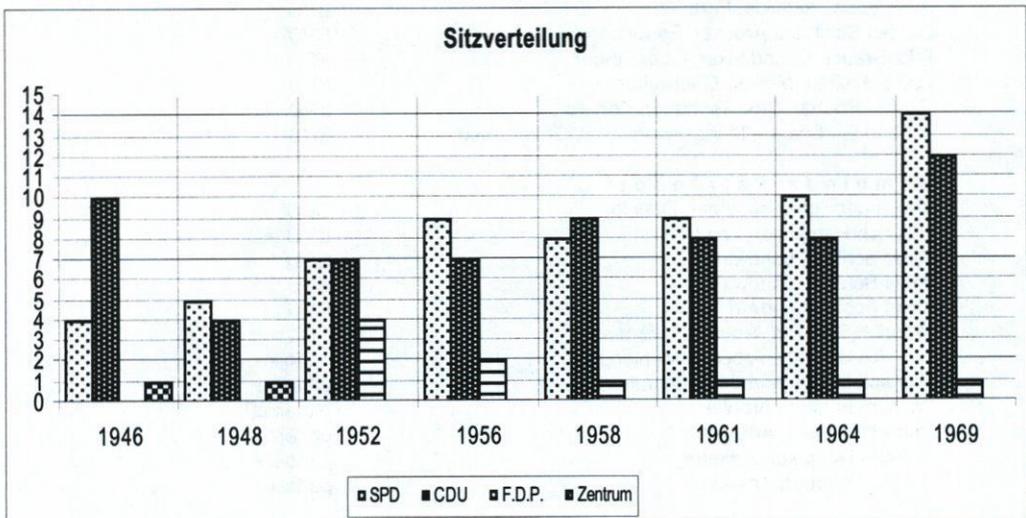
Wahlergebnisse in %:

	1946	1948	1952	1956	1958	1961	1964	1969
SPD	--	45,4%	39,7%	47,6%	46,1%	46,6%	51,8%	51,8%
CDU	--	38,7%	38,7%	39,8%	46,2%	43,7%	39,1%	42,5%
F.D.P.	--	--	21,6%	12,6%	7,7%	9,7%	6,6%	5,7%
KPD	--	3,7%	--	--	--	--	--	--
Zentrum	--	12,3%	--	--	--	--	--	--
UWG	--	--	--	--	--	--	2,4%	--

Tabellarische Übersicht der Gemeindevorsteher / Bürgermeister:

Tag der Wahl, bzw. Wiederwahl	Gemeindevorsteher/Bürgermeister	Stellvertreter
04.10.46	Jakob Heikamp CDU	Wilhelm Lemper SPD
08.11.48	Wilhelm Lemper SPD	
10.10.49	Martin Wilbertz SPD	
26.11.52	Willi Over FDP	Hugo Berens CDU
15.11.56	Hubert Rheinfeld SPD	Hugo Berens CDU
21.07.58	Willi Reif CDU	Hubert Rheinfeld SPD
11.04.61	Hubert Rheinfeld SPD	Hugo Berens CDU
15.10.64	Hubert Rheinfeld SPD	Wilhelm Krall CDU
24.11.69	Hubert Rheinfeld SPD	Wilhelm Rögele CDU

Sitzverteilung im Rat:



Gemeinde Glesch

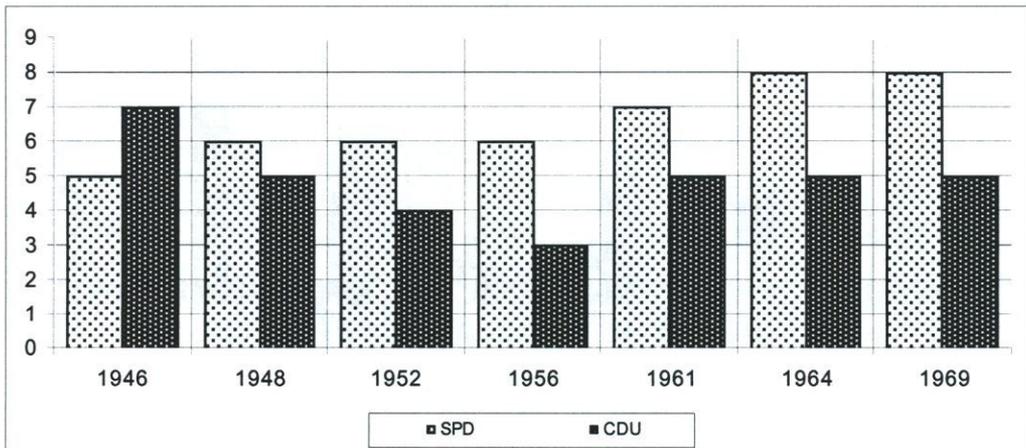
Wahlergebnisse in %:

	1946	1948	1952	1956	1961	1964	1969
SPD	--	57,1%	58,3%	66,0%	46,6%	61,9%	60,4%
CDU	--	42,9%	34,1%	28,9%	43,7%	34,5%	39,6%
F.D.P.	--	--	--	5,1%	9,7%	3,7%	--
Sonstige	--	--	7,6% ⁸³	--	--	--	--

Tabellarische Übersicht der Gemeindevorsteher bzw. Bürgermeister:

Tag der Wahl, bzw. Wiederwahl	Gemeindevorsteher/Bürgermeister	Stellvertreter
<i>Bis Oktober 1946</i>	Martin Vetten	
08.10.46	Martin Vetten CDU	
15.11.48	Peter Otten SPD	Heinrich Cleven CDU
20.12.49	Peter Otten SPD	Heinrich Cleven CDU
24.10.50	Peter Otten SPD	Christian Zimmermann SPD
26.11.51	Peter Otten SPD	
25.11.52	Peter Otten SPD	Willi Martin SPD
12.11.56	Peter Otten SPD ⁸⁴	Willi Martin SPD
30.05.58	Willi Martin SPD	Reiner Trillen SPD
05.04.61	Reiner Trillen SPD ⁸⁵	Willi Martin SPD
16.02.62	Willi Martin SPD	Peter Weitz SPD
19.10.64	Willi Martin SPD	Peter Weitz SPD
18.11.65	Peter Weitz SPD	Hermann Klein SPD
21.11.69	Peter Weitz SPD	Hermann Klein SPD

Sitzverteilung im Rat:



⁸³ Unabhängige.

⁸⁴ + 4. Mai 1958.

Gemeinde Hüchelhoven

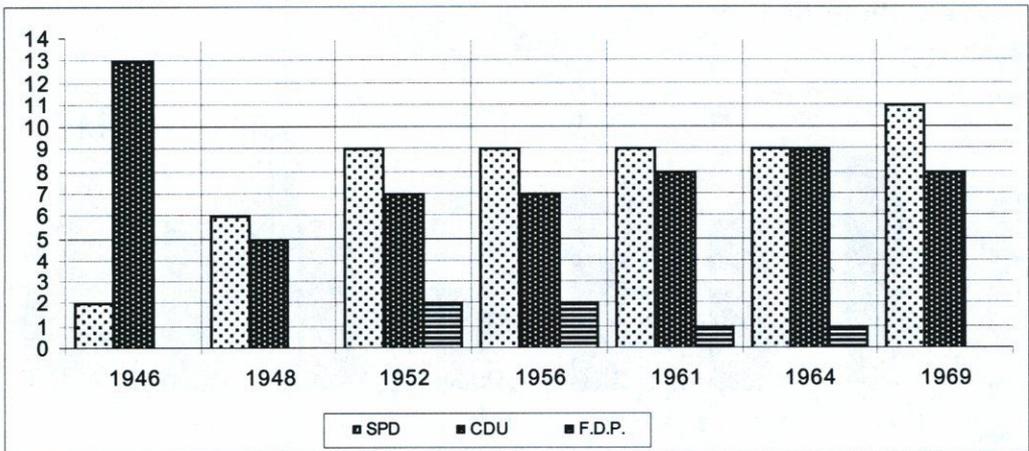
Wahlergebnisse in %:

	1946	1948	1952	1956	1961	1964	1969
SPD	--	52,7%	48,5%	51,6%	46,4%	49,2%	57,2%
CDU	--	47,3%	38,9%	36,9%	44,5%	45,1%	39,1%
F.D.P.	--	--	12,5%	11,5%	9,1%	5,7%	3,6%

Tabellarische Übersicht der Gemeindevorsteher / Bürgermeister:

Tag der Wahl, bzw. Wiederwahl	Gemeindevorsteher/Bürgermeister	Stellvertreter
<i>bis Oktober 46</i>	Wilhelm Düppen	
04.10.46	Josef Bayer CDU	Wilhelm Rixen CDU
29.10.48	Nikolaus Adams SPD	Wilhelm Rixen CDU
08.11.49	Schmitz, Wilhelm CDU	--
13.01.50	--	Nikolaus Adams SPD
10.11.50	Nikolaus Adams SPD	Franz Paar SPD
13.11.51	Nikolaus Adams SPD	Franz Paar SPD
18.12.52	Schmitz, Wilhelm CDU	Nikolaus Adams SPD
14.11.56	Nikolaus Adams SPD	Peter Tils CDU
12.04.61	Nikolaus Adams SPD	Theodor Philipps SPD
16.10.64	Theodor Philipps SPD	Theo Oster CDU
03.05.67	Theo Oster CDU	Theo Philipps SPD
26.11.69	Michael Juris SPD	Theo Philipps SPD

Sitzverteilung im Rat:



Gemeinde Niederaußem

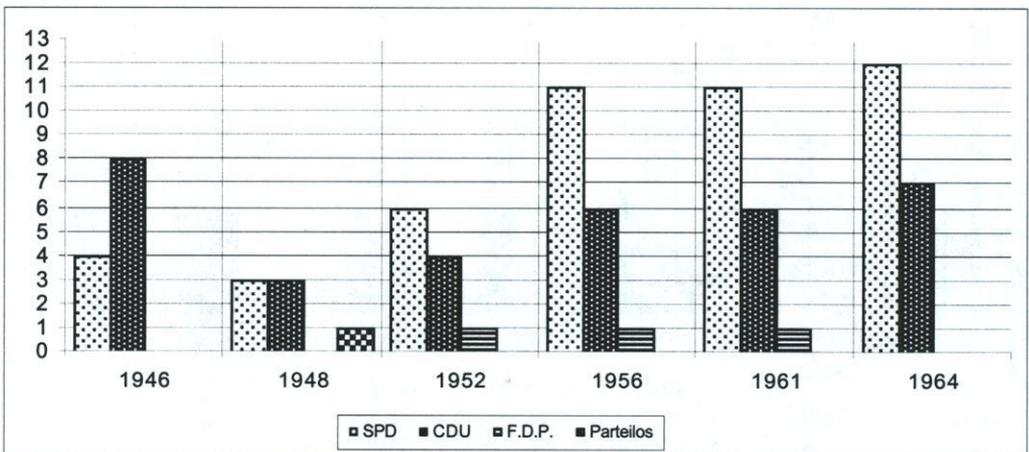
Wahlergebnisse in %:

	1946	1948	1952	1956	1961	1964	1969
SPD	--	57,9%	53,9%	61,5%	59,7%	63,5%	55,6%
CDU	--	42,1%	34,9%	32,8%	35,2%	34,2%	44,4%
F.D.P.	--	--	11,2%	5,7%	5,0%	2,3%	--

Tabellarische Übersicht der Gemeindevorsteher / Bürgermeister:

Tag der Wahl, bzw. Wiederwahl	Gemeindevorsteher / Bürgermeister	Stellvertreter
06.11.45	Heinrich Orth SPD	
07.10.46	Heinrich Orth SPD	Peter Hintzen CDU
17.10.48	Heinrich Orth SPD	Hermann Schreiber CDU
29.12.49	Franz Odenthal CDU	Kurt Foth CDU
02.11.50	Franz Odenthal CDU	Kurt Foth CDU
15.11.51	Franz Odenthal CDU	Kurt Foth CDU
28.11.52	Peter Achnitz SPD	Johann Zander SPD ⁸⁶
13.11.56	Peter Achnitz SPD	Albert Klosterhalfen SPD
06.04.61	Peter Achnitz SPD	Otto Beutling CDU
12.10.64	Peter Achnitz SPD ⁸⁷	Albert Klosterhalfen SPD
21.04.65	Kaspar Fünders SPD ⁸⁸	Hans Wolle SPD
13.11.70	Hans Wolle SPD	Anton Schmitz SPD

Sitzverteilung im Rat:



⁸⁶ Ausgeschieden, Nachfolger: Albert Klosterhalfen (11.12.1953)

⁸⁷ Am 20. April 1965 zurückgetreten.

⁸⁸ + 20. Oktober 1970.

Gemeinde Oberaußem-Fortuna

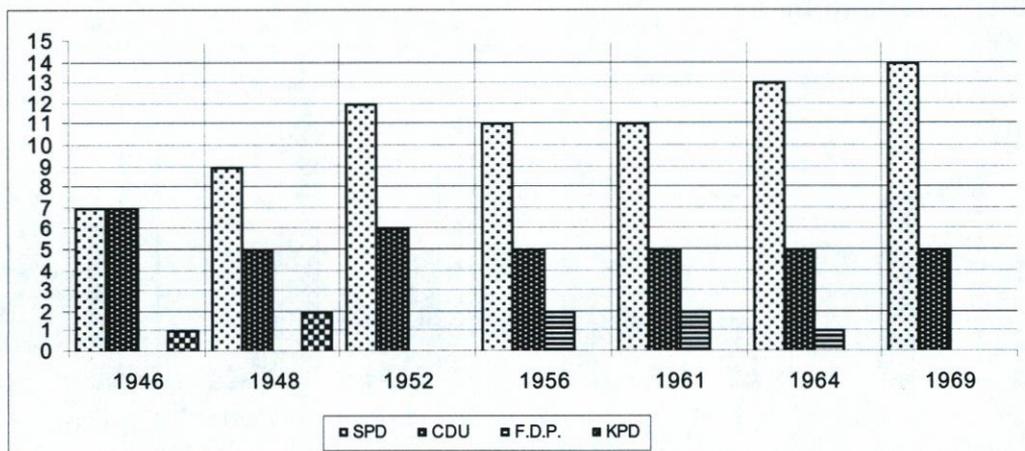
Wahlergebnisse in %:

	1946	1948	1952	1956	1961	1964	1969
SPD	--	56,7%	65,2%	61,5%	57,6%	64,2%	70,2%
CDU	--	32,3%	28,2%	26,1%	31,3%	28,3%	29,8%
F.D.P.	--	--	3,2%	11,6%	11,2%	7,6%	--
KPD	--	11,0%	3,4%	--	--	--	--
BHE	--	--	--	0,8%	--	--	--

Tabellarische Übersicht der Gemeindevorsteher / Bürgermeister:

Tag der Wahl, bzw. Wiederwahl	Gemeindevorsteher/Bürgermeister	Stellvertreter
bis 06.10.46	Peter Hoven CDU	
07.10.46	Wilhelm Clever SPD	Peter Hoven CDU
16.11.48	Wilhelm Clever SPD	Wilhelm Völker CDU
12.12.49	Wilhelm Clever SPD	Wilhelm Geuer SPD
24.11.52	Wilhelm Clever SPD	Wilhelm Geuer SPD
09.11.56	Wilhelm Clever SPD	Wilhelm Geuer SPD
06.04.61	Wilhelm Clever SPD	Wilhelm Geuer SPD
12.10.64	Wilhelm Clever SPD	Wilhelm Geuer SPD
25.11.69	Wilhelm Clever SPD	Franz Schreiber CDU

Sitzverteilung im Rat:



Gemeinde Paffendorf

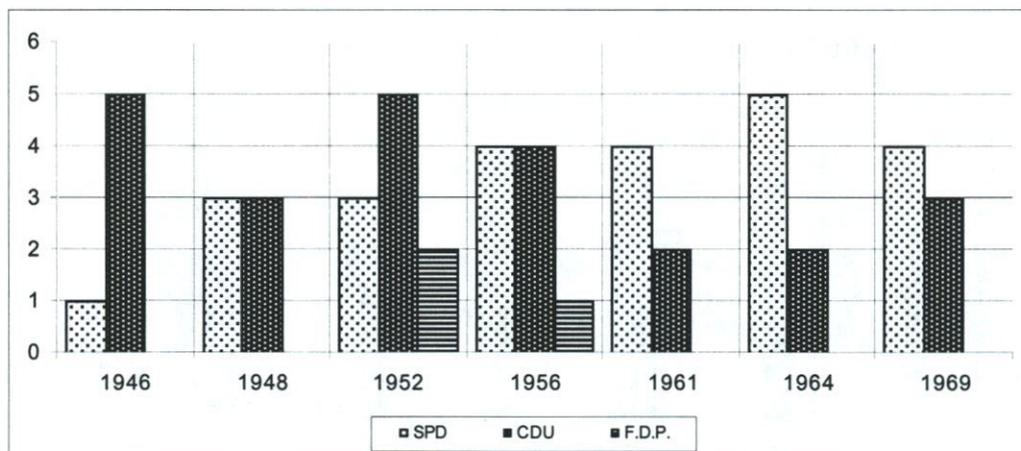
Wahlergebnisse in %:

	1946	1948	1952	1956	1961	1964	1969
SPD	--	53,8%	32,4%	38,0%	55,0%	63,7%	61,0%
CDU	--	46,3%	49,7%	45,9%	39,9%	27,7%	39,0%
F.D.P.	--	--	17,9%	16,1%	5,1%	8,7%	--

Tabellarische Übersicht der Gemeindevorsteher / Bürgermeister:

Tag der Wahl, bzw. Wiederwahl	Gemeindevorsteher/Bürgermeister	Stellvertreter
bis 28.8.46	Bernhard Schreckenber CDP ⁸⁹	
8.10.46	Bernhard Schreckenber CDU	
18.11.48	Paul Schmitz CDU	Heinrich Schmitz SPD
15.12.49	Paul Schmitz CDU	Heinrich Schmitz SPD
31.10.50	Paul Schmitz CDU	Heinrich Schmitz SPD
16.11.51	Paul Schmitz CDU	Heinrich Schmitz SPD
30.11.52	Paul Schmitz CDU	Heinrich Herzogenrath SPD
8.11.56	Karl Bernards FDP ⁹⁰	1. Stv. Arnold Sievernich SPD 2. Stv. Wilhelm Kleu CDU
14.08.58	Arnold Sievernich SPD	Peter Broich FDP
5.04.61	Arnold Sievernich SPD	Heinrich Schauff SPD
19.10.94	Arnold Sievernich SPD	Heinrich Schauff SPD
21.11.69	Arnold Sievernich SPD	Heinz Heisel SPD

Sitzverteilung im Rat:



⁸⁹ Am 28. August 1946 ist Schreckenber zurückgetreten, da er von den Militärbehörden als Kandidat für die Gemeinderatswahlen abgelehnt worden war. Offensichtlich hatten die Briten Anstoß daran genommen, dass Schreckenber nach 1937 noch dem Gemeinderat angehört hat. Die Geschäfte als Gemeindevorsteher übergab er an Heinrich Hamacher. Am 27. September 1946 waren die Gründe wohl nicht mehr so gewichtig, er blieb im Amt (Stadtarchiv Bergheim 0277).

⁹⁰ + 23. Juli 1958.

Gemeinde Quadrath-Ichendorf

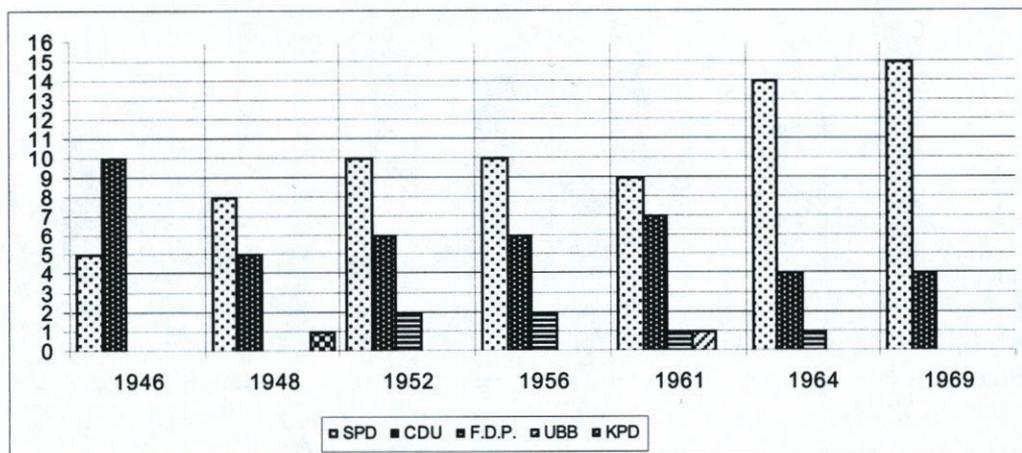
Wahlergebnisse in %:

	1946	1948	1952	1956	1961	1964	1969
SPD	--	57,2%	54,3%	53,1%	45,8%	69,4%	73,5%
CDU	--	34,7%	31,3%	32,3%	38,4%	24,5%	22,1%
F.D.P.	--	--	14,3%	10,8%	6,0%	6,1%	4,4%
KPD	--	7,2%	--	--	--	--	--
Sonstige	--	1,0%	--	3,8%	9,9%	--	--

Tabellarische Übersicht der Gemeindevorsteher / Bürgermeister:

Tag der Wahl, bzw. Wiederwahl	Gemeindevorsteher/Bürgermeister	Stellvertreter
02.10.46	Jakob Meusch CDU	
19.02.48	Jakob Meusch CDU	
05.11.48	Alwin Janz SPD	Adam Brabender CDU
19.12.49	Alwin Janz SPD	Adam Brabender
26.10.50	Alwin Janz SPD	Bönig CDU
02.11.51	Alwin Janz SPD	Bönig CDU
27.11.52	Alwin Janz SPD	Heinrich Keuthmann SPD ⁹¹
16.11.56	Alwin Janz SPD	Franz Bauer
04.04.61	Alwin Janz SPD	Max Schmitz SPD
30.05.62	Richard Kasper SPD	Max Schmitz SPD
13.10.64	Richard Kasper SPD	Max Schmitz SPD
27.11.69	Richard Kasper SPD	Rudi Bittner SPD

Sitzverteilung im Rat:



⁹¹ Für die Stellvertreterwahl war ein 2. Wahlgang am 20. Februar 1953 erforderlich. + am 25. Februar 1956.
Nachfolger: Heinrich Brüngen CDU (12. 06.1 956)

Gemeinde Wiedenfeld

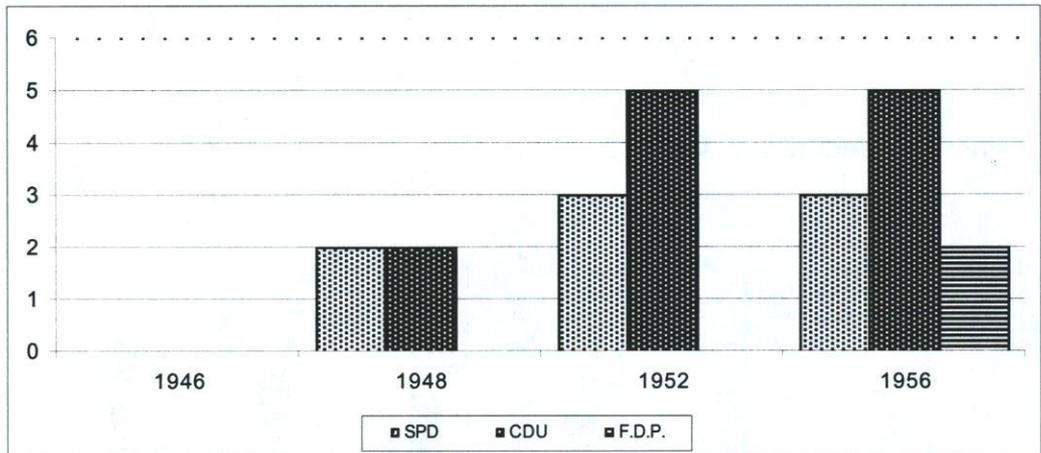
Wahlergebnisse in %:

	1946	1948	1952	1956
SPD	--	45,4%	30,0%	33,2%
CDU	--	54,6%	58,5%	49,5%
F.D.P.	--	--	--	17,3%
Unabhängige	--	--	11,5%	--

Tabellarische Übersicht der Gemeindevorsteher / Bürgermeister:

Tag der Wahl, bzw. Wiederwahl	Gemeindevorsteher/Bürgermeister	Stellvertreter
04.10.46	Gerhard Kremer	Leo Büttgen CDU
05.02.48	Gerhard Kremer	
19.11.48	Leo Büttgen CDU	
30.12.49	Leo Büttgen CDU	Jakob Meuser CDU
07.11.50	Leo Büttgen CDU	Jakob Meuser CDU ⁹²
30.10.51	Leo Büttgen CDU	Heinrich Fischer
29.12.52	Paul Hansen SPD	Steinhäuser
19.11.56	Paul Hansen SPD	Steinhäuser
19.07.57	Leo Büttgen CDU	Steinhäuser
06.01.58	Heinrich Bollig CDU	

Sitzverteilung im Rat:

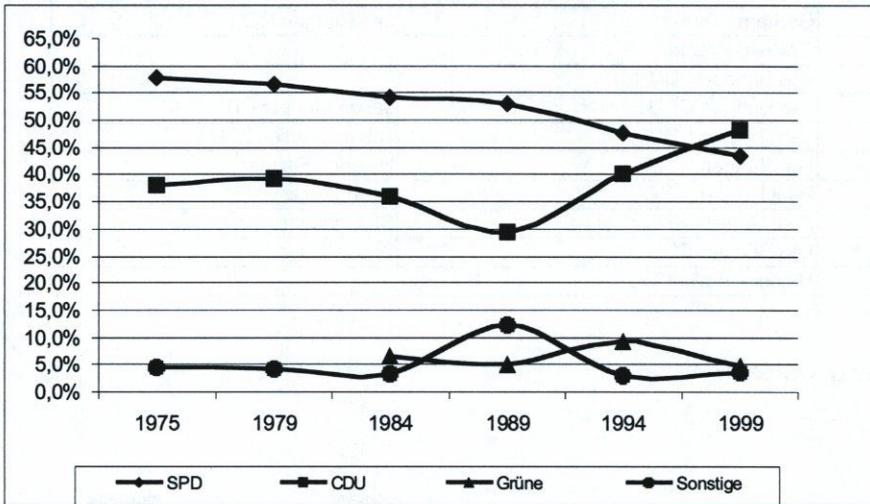


⁹² Wegen Wegzug aus dem Rat ausgeschieden. Nachfolger wurde ohne förmliche Wahl Heinrich Schiffer, der auch das Gemeinderatsmandat von Meuser übernommen hatte.

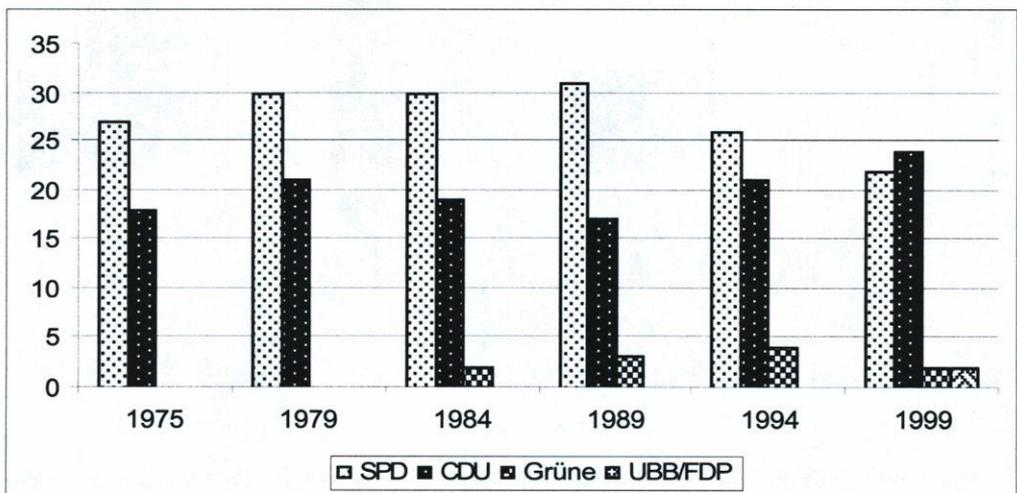
Wahl und Zusammensetzung des Rates der Stadt Bergheim 1975 - 1999

Wahlergebnisse in % (tabellarisch und grafisch):

	1975	1979	1984	1989	1994	1999
SPD	57,7%	56,5%	54,1%	52,8%	47,6%	43,4%
CDU	37,9%	39,3%	36,0%	29,8%	40,2%	48,2%
F.D.P.	4,3%	4,2%	3,3%	4,4%	3,1%	0,0%
Grüne	--	--	6,6%	5,1%	9,2%	4,9%
UBB/FDP	--	--	--	--	--	3,5%
UBB	--	--	--	3,1%	--	--
NPD/REP	0,1%	--	--	4,8%	--	--



Zusammensetzung des Rates:



Bürgermeister der Stadt Bergheim seit 1975:

Tag der Wahl, bzw. Wiederwahl	Bürgermeister	Stellvertreter / Stellvertreterin
01.1.1975	Hubert Rheinfeld SPD ⁹³	Horst Rosenbach F.D.P.
21.05.1975	Hubert Rheinfeld SPD	Bernhard Poulheim SPD Heinz Esch-Johnen CDU
17.10.1979	Hubert Rheinfeld SPD ⁹⁴	Bernhard Poulheim SPD Georg Jungbluth CDU
15.11.1980	Bernhard Poulheim SPD	Hans Wolle SPD Georg Jungbluth CDU
15.10.1984	Bernhard Poulheim SPD	Heinrich Leßmann CDU Willi Schmitt SPD
18.11.1985	Willi Schmitt SPD	Heiner Leßmann CDU Margot Halbach SPD
16.10.1989	Willi Schmitt SPD	Margot Halbach SPD Heiner Leßmann CDU
01.10.1996	Jürgen Peters SPD	Willi Schmitt SPD Maria Pfordt CDU Margot Halbach SPD
12.09.1999	Jürgen Peters SPD	Maria Pfordt CDU Harald Stutzenberger SPD

Ergebnis der Bürgermeisterwahl vom 12.9.1999:⁹⁵

Bewerber / Bewerberin	Anzahl der gültigen Stimmen	Stimmenanteil in %
Jürgen Peters SPD	13.698	52,2 %
Maria Pfordt CDU	11.034	42,0 %
Reinhard Jütte Bündnis 90/Die Grünen	895	3,4 %
Ulrich Martin UBB/F.D.P.	638	2,4 %
Wahlberechtigte: 45.165		
Wahlbeteiligung: 26.620 = 58,9 %		Ungültige Stimmen: 355

⁹³ Vom Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen bestellter „Beauftragter für die Wahrnehmung der Aufgaben des Rates“ nach den Vorgaben des Neugliederungsgesetzes (Köln-Gesetz). Die Wahl zum Bürgermeister erfolgte am 21. Mai 1975.

⁹⁴ + 20. Oktober 1980, Nachfolger: Bernhard Poulheim SPD.

⁹⁵ Bergheim hat gewählt – Kommunalwahlergebnisse vom 12. September 1999; Sonderdruck der Stadt Bergheim – Servicedienst, Bergheim 1999.

Ortsvorsteher in Bergheim seit 1975:

(Normalschrift: SPD, Kursivschrift: CDU.)

	1975	1979	1984
Ahe	Peter Giesen	Peter Giesen	Peter Giesen
Auenheim	Klaus Gülден	Klaus Gülден	Klaus Gülден
Büsdorf	Wilhelm Moritz	Hermann Stiegler	Hermann Stiegler ⁹⁶
Fliesteden	<i>Heinz Esch-Johnen</i>	<i>Heinz Esch-Johnen</i>	<i>Hans Winterscheid</i>
Fortuna	Max Bleifuß	Max Bleifuß / Edmund Schleich	--
Glesch	Peter Weitz	Peter Weitz	Peter Weitz
Glessen	Michael Juris	Michael Juris	Michael Juris ⁹⁷
Kenten	Adam Giesen	Adam Giesen ⁹⁸	Hans Carstensen
Niederaußem	Hans Wolle	Hans Wolle	Hans Wolle
Oberaüßem	Bartel Schilbert	Bartel Schilbert	Bartel Schilbert
Paffendorf	Arnold Sievernich	Arnold Sievernich	Martin Steingraber
Quadrath-Ichendorf	Rudi Bittner	Josef Krüll	Jakob Bühr
Rheidt-Hüchelhoven	Theo Philipps ⁹⁹	Werner Böttcher	Werner Böttcher
Thorr	Anton Link	Anton Link	Werner Lippgens
Zieverich	Willi Schmitt	Willi Schmitt	Willi Schmitt ¹⁰⁰

	1989	1994	1999
Ahe	Peter Giesen	Peter Giesen	<i>Dr. Winfried Kösters</i>
Auenheim	Klaus Gülден	Klaus Gülден	Klaus Gülден
Bergheim-Mitte	--	--	<i>Axel Damerow</i>
Büsdorf	Edeltraut Stiegler	Edeltraut Stiegler ¹⁰¹	<i>Horst Wiswedel</i>
Fliesteden	Wilhelmine Schmitz ¹⁰²	<i>Thomas Henger</i> ¹⁰³	<i>Elisabeth Hülsewig</i>
Glesch	Peter Weitz	Ferdi Dresen	Ferdi Dresen
Glessen	Christian Trier	Kurt Wilh. Büchel	Kurt Wilh. Büchel
Kenten	Hans Carstensen	Hans Carstensen	<i>Heinz Junggeburth</i>
Niederaußem	Hans Wolle	<i>Rolf Kremer</i>	<i>Rolf Kremer</i>
Oberaüßem	Karl-Heinz Lasinka	Karl-Heinz Lasinka	Karl-Heinz Lasinka
Paffendorf	Martin Steingraber	Martin Steingraber	Martin Steingraber
Quadrath-Ichendorf	Jakob Bühr ¹⁰⁴	Harald Stutzenberger	<i>Edwin Schlachter</i>
Rheidt-Hüchelhoven	Werner Böttcher	<i>Aloys Keulertz</i>	<i>Aloys Keulertz</i>
Thorr	Werner Lippgens	Werner Lippgens ¹⁰⁵	Herm.-Jos. Falterbaum
Zieverich	Erich Bahl	Erich Bahl	<i>Willi Wildschrey</i>

⁹⁶ + 18. Oktober 1986, Nachfolger: Berthold Heilmann.

⁹⁷ zum 15. September 1986 zurückgetreten, Nachfolger: Christian Trier.

⁹⁸ + 16. Februar 1983, Nachfolger: Hans Carstensen.

⁹⁹ + 7. Oktober 1978, Nachfolger: Werner Böttcher.

¹⁰⁰ wegen Wahl zum Bürgermeister zum 24. Februar 1986 zurückgetreten, Nachfolger: Erich Bahl.

¹⁰¹ zum 25. Januar 1999 zurückgetreten, Nachfolgerin: Ursula Langen.

¹⁰² zum 31. Dezember 1990 zurückgetreten, Nachfolger: Dr. Klaus Veit.

¹⁰³ zum 26. Oktober 1998 zurückgetreten, Nachfolgerin Elisabeth Hülsewig.

¹⁰⁴ + 3. August 1993, Nachfolger: Harald Stutzenberger.

¹⁰⁵ zum 24. August 1998 zurückgetreten, Nachfolger: Hermann Josef Falterbaum.

Die Volksschule an der Füssenichstrasse in Bergheim 1928 (Teil 3)

Am 25. Mai 1928 - es ist der Freitag vor Pfingsten und schönes Wetter - feiert Bergheim den Einzug in das neue Volksschulgebäude an der Füssenichstrasse. Die *„Bergheimer Zeitung“* vom 26. Mai 1928 beschreibt dieses Ereignis in einem umfangreichen Artikel.

Um 8 Uhr findet in der Remigiuskirche ein Schulgottesdienst statt. Um 9 Uhr hält Hauptlehrer Jacobs eine Ansprache unter der *„Friedenseiche“*¹ auf dem Schulhof der alten Schule, in der er das alte Schulhaus würdigt, welches 6 Jahrzehnte lang *„den Volksschülern eine Heimstätte geboten hat“* und *„neu aufgezputzt fortan der Höheren Schule ein Heim bieten wird.“*

„Mit wehenden Fahnen und unter Gesang der Jugend“, so berichtet die Zeitung weiter, bewegt sich der Festzug zur neuen Schule. Bürgermeister Simon begrüßt hier die Festversammlung, zu der viele Gäste geladen sind, u.a. Behördenvertreter, die Vertreter der katholischen und evangelischen Gemeinde und als Vertreter der israelitischen Gemeinde Herrn Isodor Falk-Bergh. Bürgermeister Simon dankt in seiner Rede den Handwerkern, die an dem Gebäude arbeiteten *„für die Stiftung der zwei prachtvollen Fenster im Treppenhaus, Rotkäppchen und Hänsel und Gretel darstellend.“*

Nach den Dankesworten von Hauptlehrer Jacobs segnet Kaplan Braun das Schulhaus ein. Es folgen noch Glückwünsche von Herrn Schulrat Heuschen und Herrn Regierungsrat Hendrickx. *„Herr Gemeindevorsteher Pelzer motivierte hierauf ein Hoch auf unser Vaterland, in welches die Versammelten begeistert einstimmten, worauf mit dem Gesang des Deutschlandliedes die eindrucksvolle Feier ihr Ende hatte.“*

Im Anschluss wird das Schulhaus besichtigt. Die Zeitung beschreibt Raumaufteilung und Nutzung recht genau:

„Da fällt zuerst das architektonisch wunderschöne Portal in die Augen mit seiner großen Freitreppe.“ (So sieht der Schuleingang heute, im Jahr 2000, noch aus. Allerdings wurde die zweiflügelige Holztür durch eine vergla-

¹ Die *„Friedenseiche“* wurde dort 1871 gepflanzt und am 19.03.1998 gefällt.

ste Alutür ersetzt, und die ausgetretenen Außenstufen wurden in den 90-er Jahren erneuert.)

Im Kellergeschoss ist eine Zentralheizung eingebaut, eine Dampfheizung, die mit Feststoffen befeuert wird. Daher gibt es einen Raum, um Kohle, Koks und Briketts zu lagern. Im vorspringenden Teil links ist im Keller eine Lehrküche eingerichtet. Die zum Schulhof liegenden Fenster sind ebenerdig und bieten künftig in den Pausen den Volksschülern eine „spannende Mitschau“, wie die Schüler von damals heute noch wissen.

Weiter gibt es im Keller eine „*neuzeitlich eingerichtete Badeanlage mit Brause-, Zellen- und Wannenbädern....*“. Diese ist 1928, als es kaum eine Wohnung mit eingebautem Bad gab, für die Bürger von großem Wert.

Das Erdgeschoss enthält 3 Klassenzimmer. Im 4. „*Schulsaal*“ ist eine Hausmeisterwohnung eingebaut mit einem eigenen Zugang vom Südgiebel her mit einer Außentreppe, die heute nicht mehr erhalten ist.

Das Obergeschoss hat „*4 Schulsäle*“ und ein Lehrerzimmer. Da 1925 die Schulzahnpflege eingeführt wurde, (Vergl. Band 8 von 1999, Seite 117) ist im Obergeschoss der Schule eine „Zahnklinik“ eingerichtet. Die Amtsvertretung übernimmt die Kosten der Schulzahnpflege ab 1.4.1933.²

„Im Dachgeschoss befinden sich die Aula und zwei weitere Säle.“

Die Räume werden in diesem Zeitungsartikel als „*äußerst licht und freundlich*“ beschrieben. Die Flure, das Treppenhaus, die Lehrküche und das Bad sind mit Wand- und Bodenplatten ausgestattet. (Die gelben Wandkacheln in den Fluren und im Treppenhaus sind heute noch aus der Bauzeit.)

Die nach Westen gelegenen Fenster haben Doppelverglasung. Die Böden in den Klassen bestehen aus Buchenparkett. Der Außenputz des Gebäudes ist in „*TERRANOVA*“, im Haupteingangsbereich in Steinputz hergestellt. Das Dach ist mit Schiefer gedeckt.

Als ganz ungewöhnliche Neuerung gilt die Toilettenanlage: „*Im Hintergebäude, das durch eine überbaute Halle mit dem Hauptgebäude verbunden ist, befinden sich die Wasserklosettanlagen getrennt für Knaben und Mädchen.*“

Die Bauzeit betrug 14 Monate. Am 1. April 1927 wurde mit dem Neubau begonnen. Um das Vorhaben zu realisieren, musste der Schießstand der St.-

² Stadtarchiv Nr. 344 Protokolle der Bürgermeisterversammlung Bergheim 1924 – 1944. (Es fehlen 1939 – 1944)

Sebastianus-Schützenbruderschaft verlegt werden. Auf der gleichen Zeitungsseite ist die Einweihung des neuen Schießstandes vor dem Aachener Tor in einem eigenen Artikel beschrieben.

Die Märchenfenster im Treppenhaus

Am 18.11.1927 fasst der Rat den Beschluss, dass wegen der Geldknappheit die Treppenhausfenster im neuen Schulhaus „*nicht in Kunstglas, sondern in einfachem Kathedralglas ausgeführt werden.*“

Am 6.2.1928 informiert Bürgermeister Simon die Gemeindevertreter darüber, dass auf Initiative von Dachdeckermeister Wilhelm Over dieses Fenster mit den Märchenmotiven durch die Handwerker, die an der Schule arbeiteten, gestiftet wird. Er verspricht „*als äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung die Eingraphierung der zwölf Stifternamen.*“ Es sind im Protokollbuch festgehalten:

Wilhelm Over, Dachdeckermeister
Johann Müller, Klempnermeister
Heinrich Wiehe, Maurermeister
Heinrich Hassel, Schreinermeister
Reiner Busch, Schreinermeister
Leonhard Schmitz, Stuckateur
Heinrich Bommer, Schlossermeister
Johann Münsch, Zimmermeister
Wilhelm Stark, Baumateriallieferant
Heinrich Bondü, Anstreichermeister
Josef Bittner, Anstreichermeister
Caspar Junggeburth, Landwirt.

Letztgenannter verspricht, 10 Platanen zur Schulhofbepflanzung zu stiften.³

Die im o.g. Zeitungsbericht von 1928 als „*prachtvoll*“ beschriebenen Fenster haben inzwischen eine an das dramatische Zeitgeschehen geknüpfte Geschichte hinter sich.

³ Caspar Junggeburth *1885 + 1964 widmete der „*Friedenseiche*“ und dem alten Kastanienbaum nahe der Erftbrücke mitten in Bergheim sensible Gedichte – veröffentlicht 1962 – . Von seinen 1928 gestifteten Platanen stehen heute noch 3 auf dem hinteren Schulhof.

Das „Rotkäppchenfenster“ rechts ist überwiegend noch im Original erhalten, das linke Motiv nicht. In der Nacht vom 28.2.1945 zum 1. März 1945, Bergheim lag unter Beschuss durch amerikanische Truppen, traf ein Artilleriegeschoss das Fenster. Dabei wurde das „Hänsel und Gretel-Motiv“ zerstört und das andere beschädigt.

Das nach Kriegsende neu eingesetzte linke Fenster ist deshalb in der stilisierten, flächigen Art der 50-er Jahre ausgeführt. Einige kleine gemalte Motive wie Spatzen, Schwalben und ein Spinnennetz in der rahmenden Glasfläche blieben erhalten und wurden wieder eingefügt. Als ich (die Verfasserin) 1982 die Schulleitung der St. Remigius Grundschule übernahm, fürchtete ich bei jedem Fußballtreffer der auf dem hinteren Schulhof spielenden Kinder um den Bestand der bleiverglasten Buntglasfenster. Als älteste und renommierteste Glasmalerei war mir die Firma Oidtmann in Linnich bekannt. Ein Telefonat mit den traditionsbewussten gleichnamigen Inhabern führte auf die richtige Spur. Die Auftragsbücher existieren noch. Im Juli 1987 erreichte mich die Kopie der Auftragsbestätigung vom Februar 1928 an die Stadt Bergheim mit allen Einzelheiten:

Lichtmaße der Motivfenster: je 1,50 x 3,35 m

Lieferzeit: 1. April 1928

Gesamtkosten: 1.180 MK

Die Stadt Bergheim stimmte nach einigem Zögern der teuren Restaurierung und Sicherung der Fenster zu. Die Kunstgläser wurden von der Firma Oidtmann überarbeitet, die Bleiruten erneuert, gesprungene Gläser ersetzt und die zum Teil verlorenen Stifternamen ergänzt. Die Gesamtkosten betragen: 13.298,10 DM.

Anlässlich der Feier des 60-jährigen Bestehens der Schule im Mai 1988 konnten sich alle Besucher an den restaurierten Fenstern erfreuen.

Die Volksschule an der Füssenichstraße von 1928 bis Kriegsende 1945

Als die Schule 1928 ihrer Bestimmung übergeben wird, besteht das Kollegium aus zwei Lehrerinnen und 3 Lehrern, von denen das nachfolgende Foto existiert:

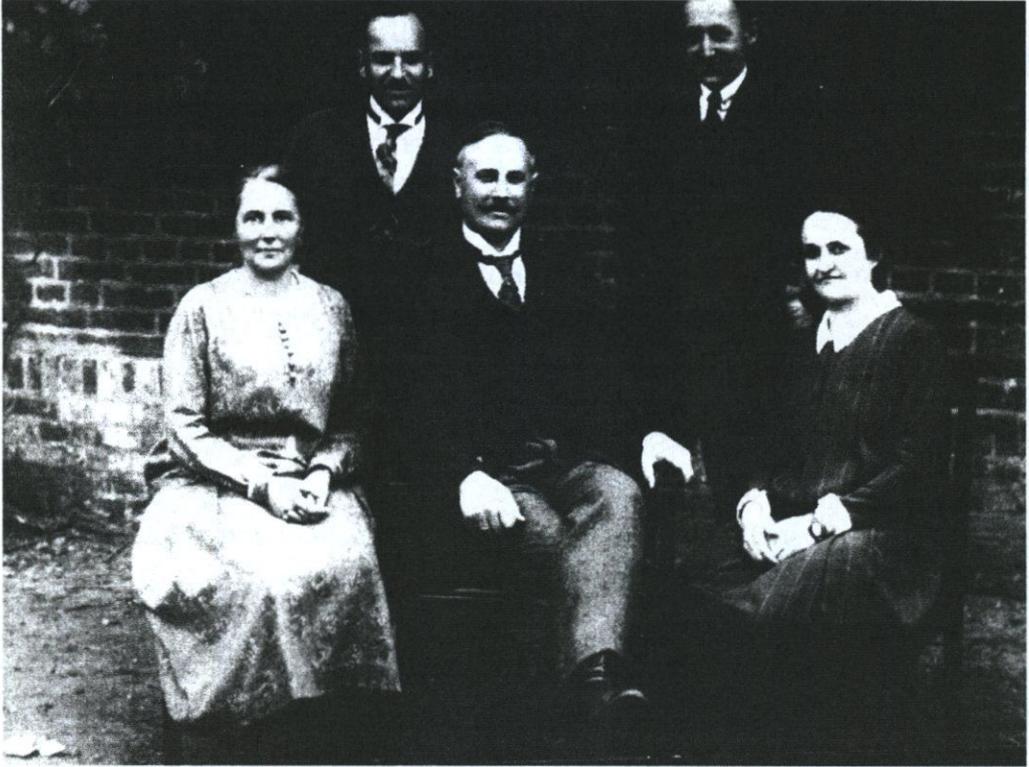


Abbildung 1: Von links: Eva Breuer, Clemens Reif, Hauptlehrer Karl Jacobs, Hans van Knippenberg, Maria Hoffmann (hier noch auf dem Hof der alten Schule, 1927)

Immer wieder ersucht Hauptlehrer Jacobs die Stadt, eine 6. Lehrerstelle einzurichten. Der Protokollführer notiert: „Der Rat kann die Notwendigkeit nicht erkennen.“

Ab 16. März 1929 unterrichtet die „Hilfslehrerin“ Maria Spiekenheuer aus Köln-Mülheim, „durch die Regierung Köln entsandt,“ an der Volksschule Bergheim.

Am 12. Mai 1930 wird die Hilfslehrerstelle durch Maria Gantenberg neu besetzt, die aber schon nach 6 Wochen wieder versetzt und durch den Schulamtsbewerber Rudolf Meng aus Rodenkirchen ersetzt wird.

Kurz darauf übernimmt Hans van Knippenberg die Schulleitung in Zieve- rich, denn der dortige Schulleiter Roemer geht in den Ruhestand.⁴

Heinrich Gasch wird stattdessen nach Bergheim berufen. Am 28. Okto- ber 1931 ist eine Hilfslehrerin Reuffels erwähnt.

⁴ Chronik der Familie Maus/van Knippenberg

Das Gesetz über dringende Finanzierungsmaßnahmen vom 6.4.1936 legt die Messzahlen je Lehrerstelle auf 50 Kinder fest. Am 1.9.1937, die Volksschule Bergheim hat 317 Schüler, wird in Bergheim endlich die 6. Lehrerstelle beschlossen. Es scheint, als habe man den von Seiten der Stadt nie eingestandenen Lehrermangel durch öfter wechselnde Lehramtsanwärter überbrückt.

Der vom Regierungspräsidenten Köln vorgeschlagene Schulumtswerber Peter Kirsch kommt als sechstes Mitglied ins Kollegium und wird „vom *Ortschulvorsteher gebilligt.*“

Ab März 1933 lässt sich in den Protokollbüchern der Stadt⁵ ablesen, wie das Einschüchterungs-Szenarium der Nationalsozialisten aufgebaut wurde.⁶

Bürgermeister Simon klebt die maschinengeschriebenen Verordnungen und Gesetze in die handgeschriebenen Protokollbücher ein.

Für das Schulwesen bedeutet das, die ehemals vom Rat gewählten Schulvorstände werden jetzt „*eingesetzt gemäß der Verordnung zur Sicherung der Staatsführung.*“

Das hat auch für Lehrer und Lehrerinnen ganz persönliche Folgen. Die Lehrerinnen Breuer und Hoffmann gehören dem „*Verein Kath. Deutscher Lehrerinnen*“ an, der sich auch nach 1933 nicht auflöst. Beide weigern sich, diesen „*unerwünschten*“ Verein zu verlassen und werden 1936/37 strafversetzt.

Hauptlehrer Karl Jacobs erhält am 2.12.1935 Fritz Kerp und Johann Bernhard Körfer als Schulbeiräte zur Seite und wird auf seinen „*als Beamter geleisteten Dienst*“ hingewiesen.“ Vom Schulbeirat werden am gleichen Tag die Schulferien für 1936/37 auf 85 Tage festgesetzt. Schulfrei sind der 5.10.1936 zur Kirmes und der 23.11.1936 – Ewiges Gebet –. Bei der Festsetzung der Folgejahre bleibt es bei 85 Tagen und Kirmes. Ein Tag für „Ewiges Gebet“ wird nicht mehr genannt.

Der katholische Schulleiter Karl Jacobs hat es in der NS-Zeit schwer. Er wird Ende 1941 abgelöst und der aus dem Südkreis stammende NSDAP Schulungsleiter Tillmann als Leiter der Volksschule eingesetzt. Als dieser im

⁵ Archiv der Stadt Bergheim Nr. 0327/1929 - 1938

⁶ Vergl. Beitrag von Heinz Andermahr im Band 8 - Geschichte in Bergheim, Seite 121 ff.

Sommer 1944 stirbt, übernimmt Hugo Hillmann kommissarisch die Schulleitung.

Kurz vor Jahresende werden die Schulen wegen der näherrückenden Front geschlossen. Schulgebäude werden im Krieg, besonders aber gegen Kriegsende umfunktioniert. In der Landwirtschaftsschule neben dem Rathaus befindet sich der Hauptverbandsplatz. Dieser wird im Oktober 1944 in das Gebäude des Gymnasiums verlegt. Mit dem „*Roten Kreuz*“ auf den Schuldächern glaubt sich die Bevölkerung unter dem Schutz der Genfer Konvention sicherer. Ein Trugschluss! Am 1.3.1945, die Bewohner aus der Umgebung hatten im Keller des Gymnasiums Schutz gesucht, werden die beiden nebeneinander liegenden Schulen von Panzergranaten getroffen. Ein Geschoss durchschlägt die westliche Außenmauer des Schutzraumes und die Zwischenwand zum dahinterliegenden Flur, wo es explodiert. Zwei Töchter von Lehrer Clemens Reif, 17 und 19 Jahre alt, weitere junge Mädchen und zwei junge Verwundete kommen zu Tode.

In der Volksschule werden nach Einnahme der Stadt Bergheim durch die Amerikaner die Bewohner der Commerstraße untergebracht, weil ihre Häuser beschlagnahmt sind. Betroffene erinnern sich, wie sie als Kinder mit der Familie und einigen Habseligkeiten eine Dusche im Keller zur Verfügung hatten, bis sie wieder in ihre Häuser durften.

In der Aula im Dachgeschoss richten die Besatzer ein Offizierskasino ein. Herr Weiß vom Rathausberg und Studienrat Ludwig Zimmermann haben die Heizung zu feuern.

Die Volksschule an der Füssenichstraße von 1945 bis 1968

Nach dem Krieg übernimmt Oberstudiendirektor Dr. Kabza den Aufbau des Schulwesens im Kreis Bergheim. Am 1.8.1945 wird die Volksschule in einer kurzen Feier wieder eröffnet in Anwesenheit von Major Manchester (Militärregierung Köln), Dr. Dermann (Vertreter der Regierung Köln) und Dr. A. Kabza.

Am 1.9.1945 tritt Wilhelm Broich die Stelle als Schulleiter an. Das Kollegium setzt sich zusammen aus: Clemens Reif, Maria Gantenberg, Maria Bienhaus und den Schulhelfern Fr. Lauer, Elisabeth Reif und Fr. Deres aus Kerpen.

Letztere scheiden wieder aus, als sie 1947 ihre Zulassung zum Studium erhalten. Andere treten für kurze Zeit an ihre Stelle; so der aus der Kriegs-

gefangenschaft heimgekehrte Willi Reif und Frl. Netzer. Am 1.9.1947 kehrt Hugo Hillmann an die Volksschule Bergheim zurück.

Bei der Wiederaufnahme des Unterrichtsbetriebes sind auch die Zievericher Schulkinder dabei mit ihrem Lehrer und Schulleiter Hans van Knippenberg, denn deren Schule an der Aachener Straße war am 14.12.1944 durch Bomben zerstört worden. Heute steht an der Stelle ein Wohnhaus (Aachener Str. 32). Der letzte der alten Kastanienbäume des Schulhofes wurde im Mai 2000 gefällt.

Die räumliche Enge der Volksschule Bergheim veranlasst Hans von Knippenberg, mit seinen Schülern im August 1946 nach Zieverich zu gehen und im Sälchen der Gaststätte Gülden am Bahnhof zu unterrichten.

Im Keller der Volksschule Bergheim ist zu der Zeit die Hauswirtschaftsschule unter Leitung von Frl. Breiten eingerichtet. Der Handarbeitsunterricht wird im Dachgeschoss erteilt.

Die ersten Nachkriegsjahre stehen im Zeichen der Not und Entbehrung. Wieder, wie nach dem 1. Weltkrieg schon, betrifft es besonders die Kinder. Sie sind meist unterernährt. Auch 1930, so kann man in den Ratsprotokollen nachlesen, sind Schulleiter Jacobs und die Stadt bemüht, den Schülern täglich eine Ration Milch zu ermöglichen.

Diesmal helfen Organisationen aus USA, besonders die Quäker mit Nahrungsmittelsendungen. Am 1.2.1946 wird erstmals Schulspeisung an 75 Kinder ausgegeben. Auswahlkriterium ist die körperliche Verfassung der Kinder. Die Schule erhält als erste Lieferung 63 kg Suppenmehl und 27 kg Hörnchen (Nudeln). Die Zubereitung der Suppe übernimmt Frl. Breiten, die im Keller Kochmöglichkeit hat. 100 g Trockensubstanz ist pro Kind veranschlagt.

Im kalten Januar 1946, das Brennmaterial geht zur Neige, wird ein Holzsammler eingeführt. Der Bethlehemmer Wald ist nicht weit. Am 20.2.1946 ist der Kohlevorrat aufgebraucht.

Der Ernährungszustand ist allgemein miserabel. Daher wird ab 22.8.1946, dem ersten Tag nach den Sommerferien, Schulspeisung für alle ausgegeben, für Lehrer und Schüler. Es gibt im Wechsel Erbsensuppe, Nudeln mit Milchpulver gekocht, seltener Nudeln mit Büchsenfleisch und besonders beliebt Biskuitsuppe. Es darf pro Kopf 75 g Suppenmehl verwendet werden. Um das Erbsmehl zu längen, wird manchmal Rosskastanienmehl zugesetzt, welches der Suppe einen bitteren Beigeschmack gibt. Schüler über 12 Jahre erhalten zusätzlich 500 g Brot pro Woche.

Im Sommer 1947 werden größere Schüler als Hilfe bei Bauern eingesetzt. Es müssen Rüben vereinzelt und Kartoffelkäfer abgelesen werden. Die Kinder erhalten dafür _ Liter Milch und ein belegtes Brot. Beteiligte von damals erinnern sich, dass sie gern in Büsdorf auf dem Hof Braschoss eingesetzt waren. Sie wurden von einem Trecker mit Anhänger abgeholt. Nach getaner Arbeit gab es eine gekochte, wohlschmeckende Mahlzeit, die an Tischen im Hof serviert wurde, bevor man sie nach Bergheim zurück fuhr.

Im Mai 1948 sammeln die Schulkinder Maiglöckchenblätter für die Pharma-Firma Madaus.

Am 20.6.1948 wird im Schulgebäude die neue Währung „DM“ ausgegeben. Schlagartig kann man für „DM“ wieder vieles kaufen, was es vorher nicht gab, auch Schülerbedarf, z.B. Hefte, ohne Altpapier abgeben zu müssen. Doch das Geld ist knapp. 30 Kinder können die 1 Mark Zuschuss zur Schulspeisung nicht mehr bezahlen.

Ganz allmählich wird die Versorgung mit Nahrungsmitteln von jetzt ab besser. Das ist ablesbar auch an der Gestaltung der Martinsfeiern der Schule. 1946, zum ersten Martinszug nach Kriegsende, muss jedes Kind für 350 g Brotmarken abgeben, um einen Wecken zu bekommen. Zusätzlich liefert die Schule an die drei mit dem Backen beauftragten Bäcker Hindermann, Derichs und Meyer je 6 kg „süße Büchsenmilch“ aus dem Bestand der Schulspeisung.

Auch im November 1948 werden die Wecken noch ohne Zucker und Milch gebacken. Im November 1949 bewilligt die Stadt 640 Wecken, und der Teig enthält erstmals Zucker, Milch und Fett, wie Herr Rektor Broich ausdrücklich vermerkt.

Auf anderen Gebieten herrschen weiter Engpässe. So werden im Oktober 1951 die Herbstferien um eine Woche verlängert, denn wegen Kohlenknappheit muss die Heizung stillgelegt werden.

Die Unterrichtsorganisation ist schwierig. Es fehlt an Räumen. Die kath. Volksschule hat im November 1948 insgesamt 411 Schüler und 8 Lehrer. Die Hauswirtschaftsschule unterrichtet im Haus, und die neugegründete evangelische Schule, die kein eigenes Gebäude hat, wird ebenfalls im Schulhaus an der Füssenichstraße untergebracht. Dort bleibt sie bis zur Fertigstellung des kleinen Schulgebäudes hinter der Remigiusschule im Jahre 1953. (Weiter zur ev. Schule in Folge 4!)

Die Schülerzahlen in den Jahrgängen sind sehr unterschiedlich. 1947 werden 88 Neulinge eingeschult, 1948 sind es 72. Die Klassen 5 bis 8 müssen zusammengelegt werden, da die Schülerzahl gering ist. Das bedeutet,

dass Jungen und Mädchen in einer Klasse sind. Coeducation wird zu der Zeit noch als „Notlösung“ betrachtet.

In den Weihnachtsferien 1948/49 stehen Renovierungsarbeiten im Schulhaus an. Die Handwerker werden bis Ferienende nicht fertig, was die Organisation des Unterrichtes noch komplizierter macht.

1951 beschließt die Stadt, für die ev. Schule ein Gebäude hinter der kath. Schule zu errichten. Die Ausschachtungsarbeiten haben bereits begonnen, da kommt die Vermutung auf, in dem Luftschutzbunker, der unter dem Baugrundstück lag - die Zugänge sind verschüttet – könnte Munition aus dem 2. Weltkrieg lagern. Am 12.12.1951 werden die Bauarbeiten erst einmal gestoppt. Die Firma Ruland, beauftragt mit der Suche, findet in 12 m Tiefe die Belüftungsrohre des Bunkers und Schienen, jedoch kein Munitionslager. Es wird weitergebaut.

Am 19.6.1952 feiert man Richtfest, und am 16.4.1953 kann die ev. Schule einziehen. Zu der Zeit hat die ev. Schule 152 Schüler. Bis zum Umzug kann der Unterricht für beide Systeme nur dadurch erteilt werden, dass man vormittags und nachmittags das Schulgebäude an der Füssenichstraße nutzt. Besondere Feiern (Schulentlassungen, Adventsfeiern o.ä.) hält man in der Aula des Gymnasiums oder im Jugendheim an der Kirchstraße ab.

In den Schulbetrieb findet nach und nach Eingang, was heute selbstverständlich ist:

- Am 24.04.1953 findet die erste Radfahrprüfung statt; als Belohnung gibt es Ersatzteile für das Rad und Wimpel.
- Am 28.07.1953 gibt es erstmals Bundesjugendspiele in Bergheim.
- Am 18.12.1956 werden zwecks Aktivierung der Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus Elternsprechtage angeboten.
- Am 29.05.1957 wird der Verkehrskindergarten, wie er damals heißt, an die Volksschulen des Kreises übergeben.

Das Schulhaus bedarf wegen der intensiven Nutzung und der Kriegsschäden gründlicher Renovierung: 1952 beschließt der Rat der Stadt die Instandsetzung der Badeanlage in der Schule. Sie soll an 2 Tagen in der Woche für die Bevölkerung zum Baden und Duschen zugänglich gemacht werden. In Privatwohnungen sind Badezimmer noch selten vorhanden.

- 1953/54 in den Weihnachtsferien erhält das Gebäude neue Doppelglasfenster, neue Kleiderhaken, und der Außenputz wird ausgebessert.

- 1955 wird die Schule von außen angestrichen und die Eingangstür erneuert.
- 1957 bekommen alle Klassenräume einen frischen Anstrich.
- 1963 lässt die Stadt für 50.000 DM Arbeiten durchführen:
- Das Schieferdach wird durch ein Ziegeldach ersetzt,
- statt des Buchenparketts werden Kunststoffböden in den Klassen verlegt,
- alle Klassen werden gestrichen.

Als am 5.9.1963 die Sommerferien enden, dauern die Arbeiten an.

Bis 1966 erfolgen Einschulung und Schulentlassung jeweils Ostern. Die Umstellung auf den Herbst erreicht man durch zwei Kurzschuljahre: 1. Kurzschuljahr 20.04.1966 - 30.11.1966; 2. Kurzschuljahr 01.12.1966 - 13.07.1967.

Ab 1.12.1966 erhalten alle Schüler Gutscheine zum Bezug der Schulbücher. Das Lehrmittelfreiheitsgesetz wird in den Folgejahren bis heute oft abgewandelt.

Ab Dez. 1966 wird die Schulpflicht um ein 9. Schuljahr verlängert. In der kath. Volksschule Bergheim werden alle kath. Schüler dieser Altersgruppe aus Kenten, Glesch, Paffendorf und Zieverich zusammengefasst.

Im Mai 1967 erfolgt die Neuorganisation des Schulwesens in NRW, die Trennung nach Grund- und Hauptschule. Bergheim beschließt den Bau des Hauptschulgebäudes an der Gutenbergstraße.

Am 13.7.1967 werden 31 Jungen und 37 Mädchen aus den 9. Schuljahren der Volksschule an der Füssenichstraße entlassen. Herr Rektor Broich wird am 24.7.1967 im Rahmen einer Feierstunde in den Ruhestand verabschiedet.

Hans Abholte übernimmt die Schulleitung. Noch 11 Monate bleibt er dort, dann kann er mit den Schülern und den Lehrern, die sich für die Arbeit an der Hauptschule entschieden haben, in das neue Hauptschulgebäude an der Gutenbergstraße umziehen.

Zum 31.7.1968 erfolgt die Auflösung der Volksschulen in NRW. Seither ist das Gebäude an der Füssenichstraße eine Gemeinschaftsgrundschule. Teilweise wird es auch vom Erftgymnasium genutzt.

Die Schulleiter der Volksschule an der Füssenichstraße

Karl Jacobs	1928 - 1941 (ab 1927 in der alten Volksschule)
Herr Tillmann	Ende 1941 – Mitte 1944
Hugo Hillmann	Mitte 1944 bis Kriegsende
Wilhelm Broich	1945 – 1967
Hans Abholte	1967 bis zur Auflösung der Volksschule.

Er zieht 1968 mit der neugegründeten Hauptschule in die Gutenbergstraße um.

Die Lehrerinnen und Lehrer der Volksschule Bergheim in der Reihenfolge ihres dortigen Dienstantrittes:

EVA BREUER ab 1.9.1905 an der alten Volksschule, 1928 bis 1936/37 im neuen Haus.

HANS VAN KNIPPENBERG, geb. 1894, gest. 1969, ab 1919 in Bergheim, zieht 1928 mit in die neue Schule, ab 1930 Schulleiter in Zieverich. Die dortige Schule wird am 14.12.1944 durch Bomben zerstört. Sein 14-jähriger Sohn kommt dabei ums Leben. 1945 – 1946 unterrichtet er die Zievericher Kinder im Gebäude an der Füssenichstraße, geht 1946 nach Zieverich zurück und kommt 1958 – 1959 nach seiner Pensionierung noch einmal an die Volksschule Füssenichstraße.

CLEMENS REIF, geb. 1.1.1893, unterrichtet ab 17.1.1921 an der Volksschule Bergheim bis 31.3.1955. Er geht als Konrektor in den Ruhestand.

MARIA HOFFMANN (ihr Dienstantritt konnte nicht ermittelt werden) lehrt bereits 1927 (Foto) in Bergheim, zieht 1928 mit ins neue Schulhaus, wo sie bis 1936/37 arbeitet.

MARIA GANTENBERG, die schon 1930 für einige Wochen in Bergheim als Hilfslehrerin eingesetzt ist, kommt 1937 aus Garsdorf hierher zurück, wird am 24.3.1964 verabschiedet und stirbt wenige Jahre nach ihrer Pensionierung.

HUGO HILLMANN geb. 1893 in Herne, unterrichtet ab 1.12.1933 in Bergheim. In den ersten Nachkriegsjahren hilft er beim Wiederaufbau des Schulwesens in Wiedenfeld, Fortuna, Ahe und Grouven. Am 1.9.1947 kommt er zur hiesigen Volksschule zurück, wo er im März 1954 sein 40-jähriges Dienstjubiläum feiert und im März 1955 in den Ruhestand verabschiedet wird.

FRL. LAUER Sept. 1945 bis April 1948.

ELISABETH REIF ab Sept. 1945 als Schulhelferin in Bergheim, geht 1947 zum Studium, gehört ab 1955 von Elsdorf kommend zum hiesigen Kollegium und wechselt 1968 mit zur Hauptschule.

MARIA BIENHAUS, geb. 1895, unterrichtet 1922 – 1945 in Oberaussem und Quadrath, ab 1.9.1945 bis 1955 in Bergheim.

FRL. JERUSALEM 1946 – 1947 in Bergheim, geht 1947 nach Quadrath.

HERR HÖFER ist bereits 1946 für kurze Zeit an der Volksschule Bergheim, kommt 1948 nach seinem Studium in Aachen zurück, legt hier 1951 die 2. Lehrprüfung ab und geht im November 1952 zur Volksschule Kerpen.

ADOLF JACOBS beginnt 1946 als Schulhelfer in Bergheim, geht 1948 zum Studium, unterrichtet ab 1952 an der hiesigen Volksschule, baut nach dem Krieg die Kreisbildstelle auf. Er bleibt bis 1968 an der Volksschule und wechselt dann zum Ertfgymnasium.

MATTHIAS SCHLEICHER, geb. 1891, unterrichtet in Bergheim vom 1.10.1947 – 31.3.1955. Er war vorher ab 1913 in Kendenich, 1936 -1945 in Fortuna und 1945 - 1947 in Quadrath.

HERR JOEST unterrichtet an der Volksschule 1948 – 1951 und geht dann nach Lommersum.

FRL. GMEHLING kommt im Mai 1949 an die Volksschule und unterrichtet hier bis zu deren Auflösung 1968.

MAGDALENE ZIMMERMANN tritt im Mai 1951 ihren Dienst an der Volksschule Bergheim an. Sie leitet jahrelang den Schulchor. 1965 wird sie Konrektorin der Schule und wechselt nach Gründung der Hauptschule 1968 zur Hauptschule an der Gutenbergstraße.

BRUNO DOBBEK kommt 1955 von Auenheim nach Bergheim, wird 1958 Schulleiter der Volksschule in Zieverich und löst dort Hans van Knippenberg ab.

ALFRED MARKOFF wechselt 1955 von Fortuna zur Volksschule Bergheim, unterrichtet hier bis 1961 und lehrt ab Mai 1961 an der Realschule für Jungen in Horrem.

PETER STREHLER tritt seinen Dienst 1956 in Bergheim an. Man schätzt hier seine Fähigkeiten als Leiter des Schulchores und die Organisation von Schülertheater. 1962 wird er auf eigenen Wunsch nach Bamberg versetzt.

HERR RETTERATH kommt 1962 als Junglehrer an die Volksschule, legt hier seine 2. Lehrerprüfung ab und wird am 1.4.1966 nach Bad Godesberg versetzt.

HAUPTLEHRER i.R. MAX LANGER hilft ab Ostern 1963 bis Ostern 1964 wegen des Lehrermangels mit 13 Wochenstunden aus.

AUGUST VÖCKING, von der PA Paderborn kommend, unterrichtet an der Volksschule ab April 1964 und kehrt 1966 nach Paderborn zurück.

MARIA BEINLICH aus Grouven unterrichtet ab April 1964 hier und wechselt nach Auflösung der Volksschule 1968 zur Hauptschule.

ELISABETH UDOLPH, geboren 1893 in Schlesien, gestorben 1981 in Königsdorf, beigesetzt in Bergheim. Sie unterrichtet seit 1933 an der Erft. Im April 1965 kommt sie für 20 Wochenstunden an die hiesige Volksschule und feiert hier mit 72 Jahren am 1.3.1966 ihr 50-jähriges Dienstjubiläum.

MANFRED STEFFENS wird ab 5.12.1966 an die Remigiusschule versetzt. Er unterrichtete vorher in Auenheim und geht 1968 mit an die neugegründete Hauptschule.

Die Hausmeister der Volksschule an der Füssenichstraße

Als das neue Schulgebäude 1928 bezogen wird, ist zwar im Klassenraum vorn links eine Hausmeisterwohnung mit 4 Zimmern für den Hauswart, so die Bezeichnung für den Hausmeister damals, eingebaut, doch wird die Stelle erst im September 1929 in der Bergheimer Zeitung ausgeschrieben.

Heinrich Heidekrüger bewirbt sich. Er fordert und erhält 120 Mark monatlich, Wohnung, Licht und Brand frei. Als Garten steht ihm das Stück hinter den Toilettenanlagen zur Verfügung. Lt. Protokoll vom 17.9.1929 wird er verpflichtet, im Bedarfsfall, jede geforderte Arbeit „im Gemeindeinteresse auszuführen“. Bereits im Dezember 1929 beantragt Herr Heidekrüger mehr Gehalt. Das Feuern der Dampfheizung ist mit viel Arbeit verbunden.

Am 20.2.1937 vermerkt das Ratsprotokoll, dass die NSDAP, die Frauenschaft, BDM und andere politische Verbände Tagungsräume in der Volksschule beanspruchen. Dazu soll der Hausmeister die Wohnung räumen. Es ist zu vermuten, dass es nicht dazu kam, denn als 1940 sein Nachfolger Christian Jansen Heidekrügers Stelle übernimmt, wohnt auch er in der Hausmeisterwohnung. Christian Jansen wurde bereits am 1.12.1937 als Gemeindearbeiter eingestellt. 1944 wird er eingezogen und kehrt aus dem Krieg nicht zurück.

Seine Frau Helene Jansen versieht seit 1945 die Aufgaben des Hausmeisters, zu denen immer noch die Feuerung der Feststoffheizung gehört, ebenso wie die Öffnung des Schulbades für die Bevölkerung. Sie übernimmt auch das Austeilen der Schulspeisung. Frau Helene Jansen wird am 30.9.1955 verabschiedet. In einer Feierstunde würdigt Rektor Broich ihre Leistungen und hebt ihre Hilfsbereitschaft besonders hervor.

Ihre Nachfolge tritt ihr Sohn Kaspar Jansen an. Dieser besuchte als Kind selbst ab 1932 die Volksschule. Schon als Junge unterstützte er die Eltern bei ihren Aufgaben im Schulhaus. Auch Kaspar Jansen wohnt in der Hausmeisterwohnung, bis er 1974 ins eigene Haus umzieht. Er ist noch zur Zeit Abholtes Hausmeister und bringt auf dessen Wunsch das stilisierte Bild des Heiligen Remigius im Treppenhaus an.

Erst bei seinem Auszug 1974 werden die Einbauten entfernt, und die Hausmeisterwohnung von einst steht seither als Klassenraum zur Verfügung.

Helmuth Klein (Hrsg.)

Unter Mitwirkung von Ingrid von Pavel, Willi Reif, Franz-Josef Nettesheim und Ilse Köcke.

Kleine Geschichte der Bergheimer Straßen- und Flurnamen (IV)

Straßen in Bergheimerdorf zwischen Neusser Straße und Giersbergstraße

Die Neusser Straße ist eine bereits seit dem Mittelalter bestehende Straßenverbindung zwischen Bergheim, Niederaußem, Rheidt und Neuss. Sie wird erstmals in einer Urkunde des Jahres 1374 als „herstrasen“, also als Heerstraße erwähnt¹ und wird auch in der Hochsteinkarte von 1682 aufgeführt².

Die Neusser Straße war ehemals eine Kastanienallee, wurde im Volksmund auch „Alte Landstraße“, „Niederaußemer“ Straße, „Neusser Landstraße“ genannt³. Offizielle Bezeichnungen waren „Neuss-Lechenicher-Bezirksstraße“ (19. Jh.)⁴ und bis in die 1980er Jahre „B 477“.

Sie beginnt an der Kirche St. Remigius in Bergheimerdorf und führte bis zum Aufschluss des Tagebaus Fortuna/Garsdorf der Rheinbraun AG Mitte der 1960er Jahre direkt nach Niederaußem. Nach einem leichten Anstieg zum Bethlehem Wald bis „Rette Deine Seele“, einem Heiligenbild, ging es dann bergab, vorbei an einem alten preußischen Meilenstein⁵ und endete in der Alten Landstraße in Niederaußem. Im Wald gab es einen Abzweig zum Forsthaus Bethlehem. Um die Verbindung nach Niederaußem nach dem Aufschluss des Tagebaus aufrecht zu erhalten, wurde die Straßenführung geändert. Die Trasse führte nun rechts am Forsthaus Bethlehem vorbei, parallel der Güterbahn Martinswerk/Rommerskirchen und endete nun in der Dormagener Straße in Niederaußem. Auch diese Verbindung nach Niederaußem

¹ Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Kornelimünster, Urkunde Nr. 54.

² Hermann Hinz, Kreis Bergheim, Düsseldorf 1969, S. 77.

³ Freundliche Mitteilung von Herrn Franz Josef Nettesheim, Bergheim.

⁴ Helmut Klein (Hrsg.), Kleine Geschichte der Bergheimer Straßen- und Flurnamen (II), in: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 7, 1998, S. 215..

⁵ Steht heute am Ortsausgang in Niederaußem, Richtung Rheidt.

war nicht von Dauer. Wegen des Tagebaus Bergheim bekam die Bundesstraße B 477 zwischen Bergheim und Niederaußem eine komplett neue Führung. Sie schlägt nun einen Bogen zwischen der Parksaua und dem Grubenrand, alter Flurname „Auf der Höhe“ (Auf der Heue?), nach NW, die Hambachbahn überquerend, zur B 477n und mündet auf der Höhe der BOWA Bohllendorf auf der Giersbergstraße. Die alte Fernverbindung endet heute kurz hinter Bergheimerdorf am Grubenrand des Tagebaus Bergheim an einem Aussichtspunkt der Rheinbraun AG mit Blick auf den Tagebau. Hier lädt seit Mitte der 1980er Jahre ein kleines Marienhäuschen (zur Erinnerung an das Heiligenbild „Rette Deine Seele“ im Bethlehem Wald) zur Besinnung ein.

Als Abzweigungen sind zu erwähnen: die nach Süden gehende Füsse-nichstraße⁶ (hier steht ein steinernes Kreuz zur Erinnerung an die heilige Mission in Bergheim im Mai 1827⁷) und der nach Norden führende „Grüner Weg“⁸. Diese beiden Straßen bildeten noch Anfang des letzten Jahrhunderts die „Nordumgehung“ Bergheims von Quadrath nach Bedburg.

Der „Grüner Weg“ gehört ebenfalls zu den alten Bergheimer Straßen. Er wird schon in einem Weistum von 1590 erwähnt⁹. Der „Grüner Weg“ mündet am Dorfausgang am sogenannten „Hasselskreuz“ in die Giersbergstraße. Dieser unter alten Platanen (Naturdenkmal) stehende Bildstock besteht aus Sandsteinquadern und ist ca. 2,80 m hoch. Sein Sockel ist beschädigt. Die heute undeutliche Inschrift in Kapitalen lautet: „(1770?) HAT ANS(HELM) PHILIPS DIESEN FUSFAL ZUR EHR GOTTES AUFRICHTEN LASSEN“¹⁰. Zwei kleinere Straßen zweigen vom Grünen Weg nach recht ab. Sie sind relativ jung und erinnern mit ihren Namen „Zur Harfer Eiche“ und „Wiedenfelder Weg“ an untergegangene Dörfer im Gebiet des Tagebaus Fortuna/Garsdorf (über diese Namen weiter unten mehr).

Die Giersbergstraße, bis 1938 Bedburger Straße¹¹, wurde benannt nach dem Gehöft Giersberg¹² im NNO von Glesch. Sie beginnt an der Kirche St.

⁶ Vgl. JBGV 8, 1999, S. 225 ff.

⁷ Ebenda, S. 229.

⁸ Ebenda, S. 228.

⁹ Heinz Andermahr, Eine Beschreibung des Umfanges des Bergheimer Stadtgebietes aus dem Jahr 1590, in: JBGV 1, 1992, S. 30 f.

¹⁰ Annaliese Ohm/Albert Verbeek, Kreis Bergheim, Bd. 1, Düsseldorf 1970, S. 62.

¹¹ JBGV 8, S. 161.

Remigius. Hier treffen mit der Giersbergstraße auch die Kirchstraße und die Neusser Straße zusammen. Auf der Ecke Giersbergstraße/Neusser Straße, neben dem heutigen Hotel/Gasthof „Em Dörp“ befand sich die Kolonialwarenhandlung Sarlette. Gegenüber, auf der Giersbergstraße bediente die Friedhofsgärtnerei Kürten ihre Kunden. Ältere Bergheimer erinnern sich sicher noch an die Gastwirtschaft Schneegans (Bömelswirtschaft¹³). Die Giersbergstraße nahm ihren weiteren Verlauf zwischen Bohlendorf¹⁴ und Ginsterhof¹⁵ über Giersberg und mündete in die Bergheimer Straße in Bedburg. Der größte Teil dieser Straße fiel dem Tagebau Fortuna/Garsdorf zum Opfer. Heute verläuft sie vorbei am Friedhof, am Hasselskreuz, an den Wasserwerken¹⁶ der Rheinbraun, überquert die Erft und endet am Emailierwerk zwischen Paffendorf und Glesch.

Der ebenfalls von der Neusser Straße nach Norden abzweigende Waldweg, auch „Dorfstraße“, „Wiedenfelder Weg“, auf einer alten Flurkarte aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts¹⁷ „Stahlen Weg“¹⁸ genannt, war bis zum Bau der Heerstraße in den 1930er Jahren die Verbindung über einen heute verschwundenen Abzweig der Füssenichstraße von Quadrath kommend

¹² Wird in Quellen aus dem 16. Jh. als zum Gerichtssprengel von Bergheimerdorf gehörig genannt. (Heinz Andermahr, Geschichte der Stadt Bergheim/Erft, 1993, S.34).

¹³ Bömeler: Bummelant, jemand, der versucht einer geregelten Arbeit nach Möglichkeit aus dem Weg zu gehen. Anton Frambach/Norbert Esser, Erftländer Sprachschatz, 1991, Seite 31

¹⁴ Kornelimünstersches Lehngut, ehemalige Wasseranlage, ein Herr von Bulindorp ist 1196 genannt. Der Besitz kam später an die Familie von Holtrop, dann von dem Bongart in Paffendorf, schließlich an die Braunkohlenindustrie. Ehemalige St. Eulardkapelle. Die angeblich zum Gedächtnis des 881 von den Normannen erschlagenen Abtes Egilhard (Zint Ühles) von Korneliemünster errichtete Kapelle war im 17. Jahrhundert schon verfallen. Fundamente sah man noch im 19. Jahrhundert. Ergebnislose Grabung in Jahre 1958 (Anneliese Ohm/Albert Verbeek, Kreis Bergheim, Bd. 1, Seite 665/66; Bergheimer Beiträge zur Erforschung der Mittleren Erftlandschaft, Heft 3. Dörfer im Abraumgebiet der Braunkohle, Bedburg 1961, S. 59).

¹⁵ Kleiner Rodungshof am Rande des Holtroper Busches, erste Erwähnung 1474, 1871 wurden die Fachwerkbauten niedergelegt (Heinz Andermahr, Geschichte der Stadt Bergheim/Erft, Seite 106).

¹⁶ Brauch- und Trinkwasser für das RWE-Kraftwerk Niederaußem und Trinkwasser für Düsseldorf und Neuss.

¹⁷ Ohne Jahresangabe, im Besitz des Herausgebers.

¹⁸ Alte Bergheimer führen den Namen auf die Eichen, so hart wie Stahl zurück, welche im Bethlehemer Wald geschlagen wurden. Lt. Heinrich Dittmaier, Rheinische Flurnamen, 1963, Seite 298 geht der Name auf Stall zurück, auf eine Stelle, wo sich etwas befindet.

nach Wiedenfeld. Noch auf Bergheimer Gebiet durchschnitt dieser Weg die Flur „Am Stahlen Weg“. Bei Haus Wiehe, Ecke Neusser Strasse und Waldweg, wurden früher die Leichenzüge aus Wiedenfeld vom Bergheimer Pastor und Küster abgeholt¹⁹. Nach dem 2. Weltkrieg führte der Waldweg nicht mehr nach Wiedenfeld, diese Funktion übernahm die Verlängerung der Heerstraße, sondern endete im Bethlehemer Wald an dem Weg, der von Bohlendorf kam und nach Holtrop führte. Hier im Wald befand sich vorübergehend ein Friedhof, auf dem die verstorbenen Soldaten aus dem Bergheimer Lazarett in der ehemaligen Höheren Schule an der Füssenichstraße/Bergstraße, dem heutigen Erftgymnasium, bestattet wurden. Der Waldweg hat eine Verbindung zur Giersbergstraße, eine Gasse mit dem für Bergheim wohl auffälligsten Namen: „Auf der Alm“. Diese kleine schmale Gasse bildete früher die Grundstücksgrenze bzw. Gartengrenze der Häuser an der Neusser Straße.

Ein älterer Name war „Kurthe Gässje“, nach einem Anwohner, der Familie Kurt. Diese Gasse war immer sehr schmal, nur 2 m breit und zu schmal für ein Pferdegespann. Auch heute ist sie nicht viel breiter. Aber woher stammt der heutige Name „Auf der Alm“? Der Volksmund hat folgende Erklärung bereit: Bergheimerdorf liegt auf einem Hügel und alle Wege führen bergan. Wenn die jungen Leute aus Bergheimerdorf in der Gaststätte Kochs getagt hatten und zur später Stunde das Lokal schloss, zogen sie, auch mal mit Instrumenten, unter die Platanen zum Hasselskreuz. Der Vater von Jakob Baumgärtner, der auf der Walz in Bergheim sesshaft wurde, kam aus Bayern. Er stimmte immer seine bayerischen Lieder an, die alle mit Begeisterung mitsangen. Schnell verbreitete sich im Volksmund das Gefühl: „wir sind auf der Alm“. So soll diese Gasse ihren Namen „Auf der Alm“ erhalten haben.

Harfer Eiche

Wiedenfeld²⁰ eine kleine, einst selbstständige Gemeinde kam erst am 01.04.1958 zur Stadt Bergheim und ist 1968 dem Tagebau zum Opfer ge-

¹⁹ Ist hier die Verbindung zu dem noch nicht lokalisierten Leichenweg zu finden, den H. Dittmaier in seinen Rheinischen Fluramen auf Seite 184 mit 1544 uf den Laichweg in Bergheim/Erft (LacArch VII, 17) zitiert ?

²⁰ Erste Erwähnung 1174 als Wy(i)denfeld, ebenda, S.90.

fallen. Die Straßen- und Flurnamen sind bereits 1961 in einer Publikation behandelt worden und sollen darum hier nicht nochmals thematisiert werden²¹.

„Harfer Eiche“ lag südlich von Wiedenfeld auf dem flachen Rücken am Rande der Rodungsfläche, deren Wald erst von 1820 ab in weiten Flächen dem Acker weichen musste. Im Jahre 1883 baute der aus Scheifendahl im Heinsberger Land stammende Johann Kornelius Keimes in diesem Raum einen Großhof, den Hof „Harfer Eiche“. Der Name „Harfer Eiche“ erinnert an den zuvor hier gelegenen Wald des Niederaussemer Hofes der Herren von Harff.

Neu-Wiedenfeld

Die Siedlung Neu-Wiedenfeld verdankt ihren Namen den Umsiedlern aus Wiedenfeld, welche ihren angestammten Wohnsitz in den 1960er Jahren aufgrund des Braunkohleabbaus der Grube Fortuna-Garsdorf aufgeben mussten und hier eine neue Heimat fanden. Sie liegt wie eine Insel in dem Gebiet zwischen der Kleinen Erft, der alten Großen Erft und dem Erftflutkanal, rechts und links der Kennedystraße, dem alten Uhlesgraben²². Eine Siedlung, geplant auf dem Reissbrett und auf den Wiesen gebaut. Die Straßennamen haben nur Leitfunktion und zeugen nicht von Phantasie oder Geschichtsbewusstsein, wo doch gerade in einem Neubaugebiet mit dem Hintergrund, entwurzelten Bewohnern eine neue Heimat zu geben, an die alte Heimat gedacht werden sollte.

Die Kennedystraße teilt Neu-Wiedenfeld in zwei Hälften. In der östlichen tragen die Straßen folgende Namen: Weißdornweg, Weidenweg, In der Aue, Eschenweg, Ahornweg und Buchenweg. In der westlichen Hälfte sind es der: Kirschbaumweg, Pappelweg, Akazienweg, Rotdornweg, Rottannenweg, Platanenweg, Eichenweg, Erlenweg und der Lindenring. Ungefähr mittig, in Ost-West-Ausrichtung kreuzt der Birkenweg Neu-Wiedenfeld, und zwar von der „Kohbröck“²³ am Paffendorfer Weg kommend und weiterführen bis zur Zievricher Mühle. Der Birkenweg ist der älteste Weg in diesem Viertel, schon auf der Tranchotkarte von 1807 eingetragen, allerdings mit einem etwas anderen

²¹ Frauweiler, Garsdorf, Wiedenfeld. Dörfer im Abbauggebiet der Braunkohle (Bergheimer Beiträge zur Erforschung der mittleren Erftlandschaft 3), hrsg. von Heinrich Schläger, Bedburg, 1961, S. 49 ff.

²² JBGV 6, 1997, S. 182/183.

²³ JBGV 7, 1998, S. 206.

Verlauf, und dann zum ersten mal erkennbar auf dem Messtischblatt 2906 der Preußischen Landesaufnahme von 1895.

Geblichen ist den Neu-Wiedenfeldern als Erinnerung an ihr altes Dorf nur das Kriegerehrenmal, das jetzt an der Kennedystraße/Ecke Lindenring steht und das 1885 von den Eheleuten Gottfried Päßgen und Catharina Zillikens errichtete Kreuz am Birkenweg/Ecke Lindenring. Das Sandsteinkreuz ist jedoch eine Nachbildung. Das Original befindet sich in der Albert-Schweitzer-Schule.

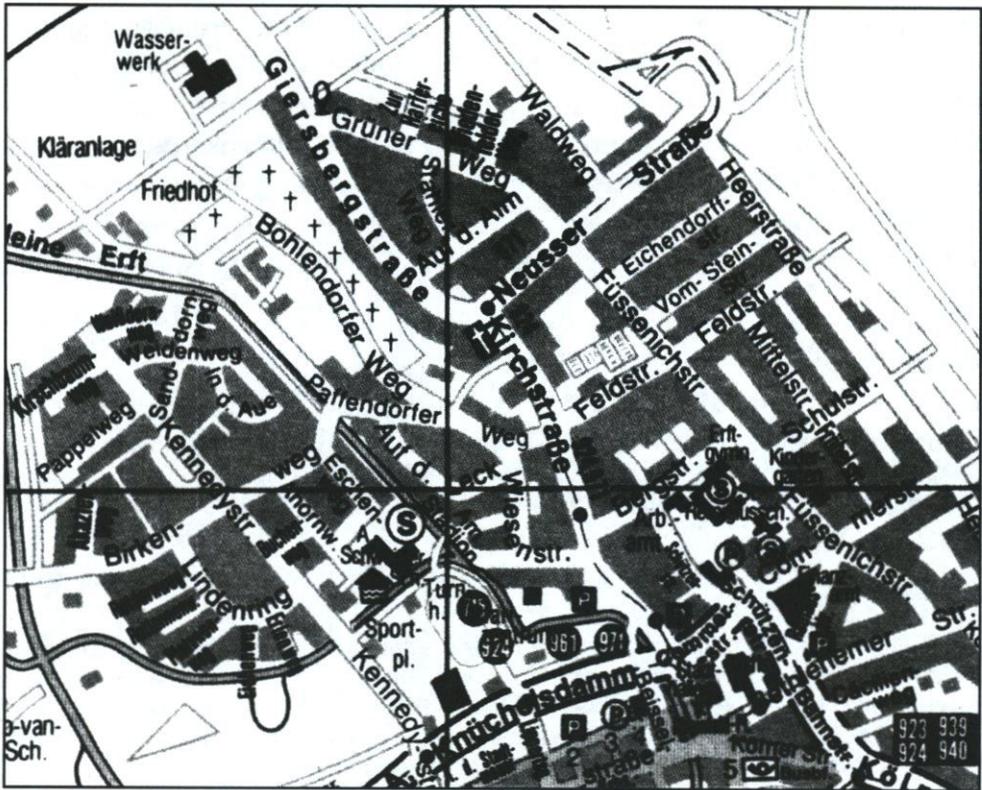


Abb.:Ausschnitt aus dem modernen Stadtplan Bergheims

Die Berufs- und Sozialstruktur aller Dörfer und Wohnplätze¹ im Jahre 1799 auf dem heutigen Gebiet der Kommune Bergheim²

Am Freitag, den 4. Oktober 1794, erreichten die französischen Revolutionsstruppen unter General Championnet die Erft³ und annektierten u.a. das Gebiet des heutigen Erftkreises. Für das ganze linke Rheinland begann die Zeit eines enormen Umbruchs und eines bedeutsamen Strukturwandels.⁴

Im Friedensvertrag von Basel anno 1795 verzichtete Preußen zugunsten Frankreichs⁵ auf seine linksrheinischen Territorien. Im Jahre 1797 trat auch Österreich im Friedensvertrag von Campo Formio seine linksrheinischen Gebiete sowie Belgien an Frankreich ab. 1798 wurden alle linksrheinischen Gebiete, die seit 1794 unter französischer Militärverwaltung standen, der französischen Zivilverwaltung unterstellt. Die eroberten linksrheinischen Territorien wurden in vier Départements eingeteilt (Saar, Donnersberg, Rhein-Mosel und

¹ Burgen, Gutshöfe, Klöster, Mühlen, Schlösser.

² Kommune Bergheim, Bde. 2, 12 und 21 der Erftkreis-Dokumentation, Frechen 1994.

Claudia Wendels, Bergheim an der Erft im Jahre 1799: Händler, Handwerker und Tagelöhner. Forum Jülicher Geschichte. Veröffentlichungen der Joseph-Kuhl-Gesellschaft zur Geschichte der Stadt Jülich und des Jülicher Landes, hg. von Günter Bers und Wolfgang Herborn, Bd. 28, Jülich 1999.

³ Die Erft war damals noch das größte Verkehrshindernis aber auch der bedeutendste Wasserspender der Region.

⁴ Die Zeit der Okkupation bis zur förmlichen Eingliederung in das französische Territorium vollzog sich in drei Schritten: Die militärische Okkupation dauerte von Oktober 1794 bis November 1797. Ab November 1797 bis März 1801 unterstanden die eroberten Länder einem General-Kommissariat. Völkerrechtlich fiel das linke Rheinland aufgrund des Gesetzes vom 9. März 1801 (8. Ventöse an IX) an Frankreich.

⁵ Die Französische Revolution war die Initialzündung der modernen Nationswerdung für Frankreich, Italien und vor allem für Deutschland. Wer sich in einer Zeit, in der in Europa die Nationalstaatlichkeiten auf militärischer, politischer, finanzpolitischer und wirtschaftlicher Ebene wieder zurückgefahren werden, mit der Geschichte und Stellung Frankreichs in Europa beschäftigen möchte, sollte zu dem anspruchsvollen Taschenbuch von Wolfgang Schmale greifen: Geschichte Frankreichs, UTB 2145, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 2000. Weitere Literaturhinweise, sehr systematisch gegliedert (S.390-403), mit 16 Karten (S.404-422) und einem umfangreichen Personen-, Orts- und Sachregister (S.423-432).

Roer). Hauptstadt und Sitz der Präfektur des Roer-Département war Aachen. Im Friedensvertrag von Lunéville anno 1801 wurden die territorialen Abtretungen formal im Namen des Deutschen Reiches bestätigt. Mit der Einführung der Personenstandsregister (Standesamtsregister⁶) im Jahre 1801 und der Schaffung der Bürgermeistereien übernahm die französische Zivilverwaltung die wichtigsten Verwaltungsaufgaben (Verwaltungsreform⁷). Die Einführung französischen Rechts bedeutete eine Trennung von Staat und Kirche. Diese Umstrukturierung implizierte einen enormen Machtverlust für die katholischen Kirche und nach der Säkularisation ab dem 9. Juni 1802 auch einen immensen Immobilienverlust im linken Rheinland.

Das okkupierte linke Rheinland gehörte bis nach den Befreiungskriegen⁸ und dem Sturz Napoleons I. - fast 20 Jahre - bis zum 15. Januar 1814 zum französischen Territorium.

Aus fiskalischen und militärischen Überlegungen wurde 1798 durch die französische Besatzungsmacht bzw. die Zentralregierung in Paris die erste allgemeine Volkszählung im linken Rheinland verordnet und anno 1799 mit Hilfe deutscher, amtlicher "Volkszähler" (82,48 % waren Pächter und größere Landwirte, die neuen politischen Machthaber bedienten sich für ihre Zwecke der alten örtlichen Machthaber)⁹ durchgeführt;¹⁰ es folgten die Volkszählun-

⁶ Die Kirchenbücher der Kölner Region wurden trotz der Okkupation noch bis 1798 weiter geführt. Erst am 21.8.1798 verbot der Präsident der Municipalverwaltung, J. B. Fuchs (Jurist, im April 1795 war er Schöffe in Köln, ehemals Beamter des Kurfürsten), apodiktisch die Weiterführung der Kirchenbücher (s. das Kirchenbuch der Pfarrei Buschbell im Pfarrarchiv in Buschbell).

⁷ S. Sabine Graumann, Französische Verwaltung am Niederrhein, Das Roerdépartement 1798-1814, Düsseldorf 1990, S.33-64.

Hansgeorg Molitor, Vom Untertan zum Administré. Studien zur französischen Herrschaft und zum Verhalten der Bevölkerung im Rhein-Mosel-Raum von den Revolutionskriegen bis zum Ende der napoleonischen Zeit, Wiesbaden 1980.

Wir verdanken den Franzosen u. a. die erste "Kommunalreform". Auch die Einführung der Wehrpflicht ist ein Resultat der Französischen Revolution und der französischen Fremdherrschaft.

⁸ Am 1. Februar 1814, nach den Befreiungskriegen gegen Napoleon, die ihren geistigen Ursprung in der sehr liberalen Kant-Stadt Königsberg, in der auch seit Generationen viele Franzosen lebten, hatten, bildeten die alliierten Siegermächte das Generalgouvernement "Niederrhein".

⁹ Die Landwirte und Pächter stellten um 1800 über 80 % der mit öffentlichen Aufgaben betrauten Personen (Bürgermeister, Beigeordnete, Präsidenten, Volkszähler etc.) auf dem Gebiet des Erftkreises. Sie hatten das "Sagen", die "Macht" im jeweiligen Dorf bzw. Wohnplatz und meistens auch in den Kirchengemeinden.

gen der Jahre 1801, 1802, 1803, örtlich auch 1804, 1806 und die letzte "französische" Volkszählung 1812.

1986 wurden diese im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (HStAD s. Roerdépartement) archivierten Volkszähllisten zum ersten Mal auf Mikrofilm aufgenommen,¹¹ so dass Kopien käuflich erworben werden können. 1990 wurde eine Kopie der für das Gebiet des heutigen Erftkreis relevanten Volkszähllisten aller sieben französischen Volkszählungen erworben mit dem Ziel, alle personenbezogenen Daten EDV gestützt zu erfassen und wissenschaftlich auszuwerten.

Ganz bewusst wird hier, da das gesamte Forschungsprojekt eine Querschnittsanalyse ist, auf einen Vorspann zur Geschichte, Geographie und politischen Bedeutung von Bergheim verzichtet und auf einige Publikationen¹² verwiesen.

¹⁰ Die erste allgemeine Volkszählung der französischen Besatzungsmacht auf dem heutigen Gebiet der Kommune Bergheim fand statt im Juli 1799 (Messidor 7 an).

¹¹ Die originalen Volkszähllisten der Jahre 1799, 1801, 1802, 1803, 1804, 1806 und 1812 waren im April 1986 erstmalig von der "Genealogical Society Salt Lake City, Utah, USA, Operator: L. Kosch, Projekt Number: Germany 04000, Title of Record: Bevoelkerungslisten Roerdep." für ihre Ahnenforschung auf Mikrofilm aufgenommen worden.

¹² Zur Geschichte: Heinz Andermahr, Geschichte der Stadt Bergheim/Erft. Forum Jülicher Geschichte, Heft 4, Jülich 1993.

Hans Georg Kirchhoff, in: Hans Georg Kirchhoff, Heinz Braschoß und Franz Schoser, Heimatchronik des Kreises Bergheim, Köln 1974, S.108 ff.

Geschichte in Bergheim, Jahrbücher des Bergheimer Geschichtsvereins Bde.1 bis 8, 1992-1999.

Ingeborg Angenendt, Heinz Andermahr, Marktrecht und Märkte in Bergheim vom Mittelalter bis in die Gegenwart, in: Geschichte in Bergheim, Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins e.V., Bd. 8, 1999, S.3-17. - Wie sah das Marktgeschehen im 18. Jahrhundert aus?

Zur Kulturgeschichte: Die Denkmäler des Rheinlandes, Bd. 15, Kreis Bergheim 1, Angeldorf - Glesch von Annaliese Ohm und Albert Verbeek, Rheinland-Verlag, Düsseldorf 1970, S.49 ff.

Anton Richter, Günter Bers, "Schwach an Wissen, Gesundheit und Vermögen." Elementarschullehrer und Elementarschulen des Jülicher Landes im Roer-Département um 1814. Forum Jülicher Geschichte, Bd. 13. Veröffentlichungen der Joseph-Kuhl-Gesellschaft zur Geschichte der Stadt Jülich und des Jülicher Landes, hg. von Günter Bers und Wolfgang Herborn, Jülich 1995, S.55-64. In dem Kapitel "Das Schulwesen in den Gemeinden des Kantons Bergheim" bringt G. Bers eine Fülle von Detailinformationen über die einzelnen Gemeinden, ihre Einwohner, Zahl der Haushalte, Zahl der schulfähigen Kinder, den Schulbesuch, über Erziehungs- und Disziplinmaßnahmen, über die Lehrer, ihre Charaktere, ihre Herkunft, Bildung, Ausbildung, Wohnverhältnisse,

1. Allgemeine Darstellung der Einwohnerstruktur

1799 lebten auf dem heutigen Gebiet der Kommune Bergheim 5.354 Personen, davon 3.797 Erwachsene = 70,92 % (1.884 Frauen = 49,62 % und 1.913 Männer = 50,38 %) und 1.557 = 29,08 % Kinder unter 12 Jahren/bis auf Ahe nur nummerisch¹³ erfasst. Der Prozentsatz 29,08 für Kinder unter 12 Jahren lag um 0,47 %-Punkte über dem Mittelwert des Erftkreises, der 28,61 % betrug. Das Durchschnittsalter der Einwohner ab 12 Jahre betrug 37,01, das der Frauen 36,34, das der Männer 37,67 Jahre. Das Durchschnittsalter der Einwohner der Kommune Bergheim lag um 0,17 Jahre höher als der Mittelwert des Erftkreises = 36,84 Jahre. Das Durchschnittsalter der Frauen lag um 1,33 Jahre unter dem der Männer. Die drei jüngsten Frauen waren 12, 13 und 14, die drei Ältesten 94, 91 und 88 Jahre. Die drei jüngsten Männer waren 12, 13 und 14, die drei Ältesten 90, 88 und 86 Jahre. Von den 3.797 Erwachsenen waren 154 Frauen = 4,06 % und 1.032 = 27,18 % Männer Familienvorstand; von den 1.186 Vorständen waren 255 (149 Frauen und 106 Männer) = 21,50 % verwitwet. Insgesamt waren von den 3.797 Einwohnern ab 12 Jahre 352 (214 Frauen und 138 Männer) = 9,27 % verwitwet = 6,57 %

Besitzverhältnisse, Gehalt, Schulgeld, Bücherbeschaffung sowie über zahlreiche Küster und Lehrer in der Doppelfunktion. Die Aufsätze sind eine Fundgrube für Details zur jeweiligen Orts- und Kirchengeschichte.

Handbuch des Erzbistums Köln, 26. Auflage, 1966. Bd. I, Geschichtlicher Teil. Bearbeitung: Amtliche Zentralstelle für kirchliche Statistik des katholischen Deutschlands in Köln. Herausgabe und Verlag: Erzbischöfliches Generalvikariat Köln, Köln 1966, S.98 f.

Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, hg. von Paul Clemen, Viertes Bd. III. Die Kunstdenkmäler des Kreises Bergheim. Im Auftrage des Provinzialverbandes der Rheinprovinz in Verbindung mit Ernst Polaczek, bearbeitet von Paul Clemen, Düsseldorf 1899, S.4 f., 30 ff., 95, 129, 135.

Archiv der Katholischen Kirchengemeinde St. Remigius in Bergheim/Erft. Erstellt von Josef van Elten, Brauweiler 1985. Anmerkungen zur Geschichte der Pfarrei S.2 ff.; Nikolaus Steeven (der Name wird auch Steiven und Steven geschrieben) war von 1793-1826 Pfarrer in Berghemerdorf.

Frank Kretzschmar, Kirchen, Klöster und Kapellen im Erftkreis. Hrsg. vom Oberkreisdirektor des Erftkreises, Erftkreisveröffentlichung Nr.94; Rheinland-Verlag, Köln 1984, S.76 f.

Johann Peter Dethier, Beiträge zur vaterländischen Geschichte des Landkreises Bergheim, Köln 1833, Nachdruck 1980.

Die Pfarreien der ehemaligen Christianität Bergheim nach den Statuten von 1728 (Pfararchiv Stommeln). Übersetzt von Heinrich Grote mit einer Einleitung und Erläuterungen versehen von Josef Wißkirchen, in: Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde, Bd.8, Pulheim 1984, S.29-52.

¹³ Grundsätzlich beim Familienvorstand.

aller Einwohner auf dem heutigen Gebiet der Kommune Bergheim. Der Wert 6,57 lag um 0,18 Punkte unter dem Mittelwert des Erftkreises = 6,75 %.

Die 3.797 Erwachsenen wohnten mit 1.557 Kindern unter 12 Jahren in 1.186 Haushalten, das bedeutet 1,31 Kinder unter 12 Jahren pro Familie.¹⁴

87 = 1,62 % der Einwohner auf dem heutigen Gebiet der Kommune Bergheim waren Juden. Der Wert lag um 0,02 %-Punkte unter dem Mittelwert des Erftkreises, der 1,64 % betrug.

Es gab 20 = 1,69 % Ein-Personenhaushalte. Die 5 größten Haushalte waren: 2 à 27, 2 à 17, 1 à 16, 2 à 15, 3 à 13 Personen.

Die 5.354 Personen lebten in 1.186 Haushalten = 4,51 Personen pro Haushalt. 4,51 ist ein relativ niedriger Wert; er lag um 0,10 %-Punkte unter dem Mittelwert des Erftkreises.

2. Altersgruppen der Einwohner

72 Personen =	1,86 % inkl. 11 Jahre
695 Personen =	17,96 % 12 - 20 Jahre
863 Personen =	22,31 % 21 - 30 Jahre
827 Personen =	21,38 % 31 - 40 Jahre
636 Personen =	16,44 % 41 - 50 Jahre
446 Personen =	11,53 % 51 - 60 Jahre
235 Personen =	6,07 % 61 - 70 Jahre
77 Personen =	1,99 % 71 - 80 Jahre
16 Personen =	0,41 % 81 - 90 Jahre
2 Personen =	0,05 % 91 - 99 Jahre

= 3.797 Erwachsene und 1.557 Kinder unter 12 Jahren

¹⁴ Laut den Volkszähllisten der Franzosen lebten 1799 auf dem Gebiet des heutigen Erftkreises 29.095 Erwachsene = 71,39 % mit 11.662 = 28,61 % Kindern unter 12 Jahren = 40.757 Einwohner in 8.819 Familien, dies sind 1,32 Kinder unter 12 Jahren pro Familie und 4,62 Personen pro Haushalt. Claudia Wendels (in: Jülich im Jahre 1799: Alt und jung, arm und reich, Männer, Frauen und Kinder. Forum Jülicher Geschichte. Veröffentlichungen der Joseph-Kuhl-Gesellschaft zur Geschichte der Stadt Jülich und des Jülicher Landes, hg. von Günter Bers und Wolfgang Herborn, Bd. 24, Jülich 1998, S.1 und 3) ermittelt z.B. für Jülich im Jahre 1799 1,36 Kinder unter 12 Jahren pro Familie. Eine Haushaltsgröße von 4 und 5 Personen war um 1800 normal; s. Hans Georg Kirchhoff, Geschichte der Stadt Kaarst, Kaarst 1987, S.307 und 312 (Büttgen anno 1799 4,39, Kaarst 4,42 Personen pro Haushalt; s. Hans Georg Kirchhoff, Geschichte der ehemaligen Gemeinde Garzweiler, Neuss 1989, S.62.

3. Die feine Altersgliederung¹⁵ aller Einwohner ab 12 Jahre

Alter	weiblich	Männlich	insgesamt
12 Jahre	19 = 1,01 %	26 = 1,36 %	45 = 1,19 %
13 Jahre	27 = 1,43 %	45 = 2,35 %	72 = 1,90 %
14 Jahre	43 = 2,28 %	54 = 2,82 %	97 = 2,55 %
15 Jahre	48 = 2,55 %	41 = 2,14 %	89 = 2,34 %
16 Jahre	39 = 2,07 %	32 = 1,67 %	71 = 1,87 %
17 Jahre	33 = 1,75 %	47 = 2,46 %	80 = 2,11 %
18 Jahre	52 = 2,76 %	36 = 1,88 %	88 = 2,32 %
19 Jahre	38 = 2,02 %	21 = 1,10 %	59 = 1,55 %
20 Jahre	55 = 2,92 %	39 = 2,04 %	94 = 2,48 %
21 Jahre	30 = 1,59 %	20 = 1,05 %	50 = 1,32 %
22 Jahre	52 = 2,76 %	38 = 1,99 %	90 = 2,37 %
23 Jahre	40 = 2,12 %	33 = 1,73 %	73 = 1,92 %
24 Jahre	55 = 2,92 %	37 = 1,93 %	92 = 2,42 %
25 Jahre	45 = 2,39 %	39 = 2,04 %	84 = 2,21 %
26 Jahre	48 = 2,55 %	61 = 3,19 %	109 = 2,87 %
27 Jahre	38 = 2,02 %	45 = 2,35 %	83 = 2,19 %
28 Jahre	50 = 2,65 %	39 = 2,04 %	89 = 2,34 %
29 Jahre	34 = 1,80 %	30 = 1,57 %	64 = 1,69 %
30 Jahre	63 = 3,34 %	66 = 3,45 %	129 = 3,40 % ¹⁶
31 Jahre	22 = 1,17 %	22 = 1,15 %	44 = 1,16 %
32 Jahre	46 = 2,44 %	43 = 2,25 %	89 = 2,34 %
33 Jahre	30 = 1,59 %	29 = 1,52 %	59 = 1,55 %
34 Jahre	49 = 2,60 %	41 = 2,14 %	90 = 2,37 %
35 Jahre	29 = 1,54 %	45 = 2,35 %	74 = 1,95 %
36 Jahre	65 = 3,45 %	65 = 3,40 %	130 = 3,42 %
37 Jahre	21 = 1,11 %	16 = 0,84 %	37 = 0,97 %
38 Jahre	45 = 2,39 %	42 = 2,20 %	87 = 2,29 %
39 Jahre	29 = 1,54 %	28 = 1,46 %	57 = 1,50 %
40 Jahre	68 = 3,61 %	92 = 4,81 %	160 = 4,21 %
41 Jahre	20 = 1,06 %	17 = 0,89 %	37 = 0,97 %
42 Jahre	42 = 2,23 %	33 = 1,73%	75 = 1,98 %
43 Jahre	24 = 1,27 %	19 = 0,99 %	43 = 1,13 %
44 Jahre	20 = 1,06 %	34 = 1,78 %	54 = 1,42 %
45 Jahre	29 = 1,54 %	45 = 2,35 %	74 = 1,95 %
46 Jahre	32 = 1,70 %	47 = 2,46 %	79 = 2,08 %
47 Jahre	21 = 1,11 %	20 = 1,05 %	41 = 1,08 %

¹⁵ Diese feine Altersgliederung wurde zusammengestellt anhand der Volkszähllisten des Jahres 1799.

Diese Synopse verdeutlicht auch den kleinen Männerüberschuss.

¹⁶ Die Häufung bei "runden" Geburtstagen/Altersangaben darf nicht verwundern. Es war eine Papier/Dokumenten arme Zeit. Die meisten Bürger besaßen keine Geburtsurkunde. Die präzisen Altersangaben hätte man nur den Kirchenbüchern entnehmen können.

48 Jahre	34 = 1,80 %	34 = 1,78 %	68 = 1,79 %
49 Jahre	25 = 1,33 %	26 = 1,36 %	51 = 1,34 %
50 Jahre	66 = 3,50 %	48 = 2,51 %	114 = 3,00 %
51 Jahre	15 = 0,80 %	11 = 0,58 %	26 = 0,68 %
52 Jahre	16 = 0,85 %	25 = 1,31 %	41 = 1,08 %
53 Jahre	17 = 0,90 %	19 = 0,99 %	36 = 0,95 %
54 Jahre	26 = 1,38 %	23 = 1,20 %	49 = 1,29 %
55 Jahre	31 = 1,65 %	20 = 1,05 %	51 = 1,34 %
56 Jahre	27 = 1,43 %	26 = 1,36 %	53 = 1,40 %
57 Jahre	16 = 0,85 %	13 = 0,68 %	29 = 0,76 %
58 Jahre	15 = 0,80 %	24 = 1,25 %	39 = 1,03 %
59 Jahre	12 = 0,64 %	18 = 0,94 %	30 = 0,79 %
60 Jahre	39 = 2,07 %	53 = 2,77 %	92 = 2,42 %
61 Jahre	5 = 0,27 %	5 = 0,26 %	10 = 0,26 %
62 Jahre	10 = 0,53 %	9 = 0,47 %	19 = 0,50 %
63 Jahre	7 = 0,37 %	9 = 0,47 %	16 = 0,42 %
64 Jahre	13 = 0,69 %	13 = 0,68 %	26 = 0,68 %
65 Jahre	8 = 0,42 %	20 = 1,05 %	28 = 0,74 %
66 Jahre	8 = 0,42 %	23 = 1,20 %	31 = 0,82 %
67 Jahre	10 = 0,53 %	4 = 0,21 %	14 = 0,37 %
68 Jahre	15 = 0,80 %	15 = 0,78 %	30 = 0,79 %
69 Jahre	7 = 0,37 %	6 = 0,31 %	13 = 0,34 %
70 Jahre	18 = 0,96 %	30 = 1,57 %	48 = 1,26 %
71 Jahre	1 = 0,05 %		1 = 0,03 %
72 Jahre	5 = 0,27 %	8 = 0,42 %	13 = 0,34 %
73 Jahre	2 = 0,11 %	4 = 0,21 %	6 = 0,16 %
74 Jahre	4 = 0,21 %	3 = 0,16 %	7 = 0,18 %
75 Jahre	1 = 0,05 %	6 = 0,31 %	7 = 0,18 %
76 Jahre	2 = 0,11 %	6 = 0,31 %	8 = 0,21 %
77 Jahre	7 = 0,37 %	5 = 0,26 %	12 = 0,32 %
78 Jahre	4 = 0,21 %	4 = 0,21 %	8 = 0,21 %
79 Jahre	1 = 0,05 %	3 = 0,16 %	4 = 0,11 %
80 Jahre	8 = 0,42 %	3 = 0,16 %	11 = 0,29 %
81 Jahre	1 = 0,05 %		1 = 0,03 %
82 Jahre	1 = 0,05 %	1 = 0,05 %	2 = 0,05 %
83 Jahre	1 = 0,05 %	1 = 0,05 %	2 = 0,05 %
84 Jahre	2 = 0,11 %	1 = 0,05 %	3 = 0,08 %
85 Jahre	1 = 0,05 %	1 = 0,05 %	2 = 0,05 %
86 Jahre		1 = 0,05 %	1 = 0,03 %
87 Jahre			
88 Jahre	2 = 0,11 %	2 = 0,10 %	4 = 0,11 %
89 Jahre			
90 Jahre		1 = 0,05 %	1 = 0, %
91 Jahre	1 = 0,05 %		1 = 0,03 %
90 Jahre			
93 Jahre			
94 Jahre	1 = 0,05 %		1 = 0,03 %
95 Jahre			
	1.884 = 100 %	1.913 = 100 %	3.797 = 100 %

Die älteste Person auf dem heutigen Gebiet der Kommune Bergheim war Petronella Zehnpfennig mit 94 Jahren. Sie war Einheimische auf dem Großen Mönchhof.¹⁷

Dass es bei den Altersangaben¹⁸ einzelner Personen und auch bei den Angaben der Wohnzeit im Ort, gerade wenn man nicht im Ort geboren war, gewisse Probleme gab, ist durchaus nachvollziehbar.

Wenn man sich die Zähllisten der einzelnen Volkszählungen der Jahre 1799-1812 anschaut und die Altersangaben von 1799 mit 1801 oder 1802 vergleicht, gewinnt man schnell den Eindruck, dass weder der Betroffene selbst noch die Volkszähler die Altersangaben für wichtig hielten. In vielen Fällen werden die Betroffenen selbst nicht gewusst haben, wie alt sie genau waren. In einer exemplarischen Synopse der Altersangaben von Groß Königsdorf aus den Jahren 1799 und 1801 wird dies sehr deutlich.¹⁹

¹⁷ Auch ihr Mann war bereits 88 Jahre; er wohnte seit 58 Jahren auf dem Hof, d.h., er hatte mit 30 Jahren eingeheiratet.

¹⁸ Altersangaben wurden "weitergegeben" nach dem episodischen Gedächtnis und dem Denken in Vorstellungsbildern. Eine genaue Überprüfung der Altersangaben der Einwohner von Groß Königsdorf in den Volkszähllisten der Jahre 1799 und 1801 mit den Eintragungen im Geburtsregister von Groß Königsdorf (Groß Königsdorf gehörte bis 1888 zur Pfarre Buschbell), das im Pfarrarchiv in Buschbell liegt, ergab, dass bei der Volkszählung des Jahres 1799 nur ca. 60 % aller Altersangaben nahezu korrekt sind, während die Altersangaben der Volkszählung des Jahres 1801 zu über 90 % mit denen im Geburtsregister übereinstimmen.

¹⁹ Diese Synopse lässt den Schluss zu, dass sich offensichtlich zahlreiche Bürger aus Groß Königsdorf in der Zeit von 1799 bis zur Volkszählung anno 1801 im Pfarrhaus in Buschbell über ihr genaues Geburtsdatum informiert haben. Aufgrund der französischen Volkszählung hatte das Geburtsdatum um 1800 eine neue Dimension, eine neue Qualität erreicht.

4. Berufsstruktur im Jahre 1799

1 ²⁰	2 ²¹	3 ²²
435	= 11,46 %	= 25,75 % Tagelöhner ²³
367	= 9,67 %	= 21,73 % Ackerer
198	= 5,21 %	= 11,72 % Mägde ²⁴ - Durchschnittsalter: 21,66 Jahre
142	= 3,74 %	= 8,41 % Knechte - Durchschnittsalter: 23,87 Jahre
95	= 2,50 %	= 5,62 % Landwirt
38	= 1,00 %	= 2,25 % Leinweber
36	= 0,95 %	= 2,13 % Schneider
26	= 0,68 %	= 1,54 % Schuhmacher, Schuster
22	= 0,58 %	= 1,30 % Pächter, Landwirt
20	= 0,53 %	= 1,18 % Schmied, Hufschmied
16	= 0,42 %	= 0,95 % Mönch
15	= 0,40 %	= 0,89 % Bäcker
13	= 0,34 %	= 0,77 % Bierhändler
11	= 0,29 %	= 0,65 % Pfarrer
10	= 0,26 %	= 0,59 % Arme Witwe
10	= 0,26 %	= 0,59 % Müller
10	= 0,26 %	= 0,59 % Zimmermann
9	= 0,23 %	= 0,53 % Besenbinder, Bürstenmacher
9	= 0,23 %	= 0,53 % Bierbrauer
8	= 0,21 %	= 0,53 % Fleischer, Metzger
8	= 0,21 %	= 0,47 % Kurzwarenhändler
8	= 0,21 %	= 0,47 % Stellmacher
7	= 0,18 %	= 0,41 % Böttcher
6	= 0,16 %	= 0,36 % Schreiner, Tischler
5	= 0,13 %	= 0,30 % Arbeiter
5	= 0,13 %	= 0,30 % Gastwirt
4	= 0,10 %	= 0,24 % Arzt
4	= 0,10 %	= 0,24 % Branntweinhändler
4	= 0,10 %	= 0,24 % Kaufmann, Händler
4	= 0,10 %	= 0,24 % Krämer, Kleinhändler
4	= 0,10 %	= 0,24 % Lumpensammler
4	= 0,10 %	= 0,24 % Postgehilfe
4	= 0,10 %	= 0,24 % Sattler
3	= 0,08 %	= 0,18 % Ackersfrau (1801)

²⁰ Die absolute Zahl der Berufsangaben.

²¹ Prozentuierungsbasis: alle Einwohner ab 12 Jahre und 72 Kinder unter 12 Jahren, die mit kompletter Datensatzstruktur aufgenommen wurden.

²² Prozentuierungsbasis: alle Einwohner mit Berufsangabe.

²³ Alle Volkszähllisten des Jahres 1799 für das ganze Gebiet des heutigen Erftkreises sind in französischer Sprache abgefasst. Hier stehen die ins Deutsche übertragenen französischen Berufsbezeichnungen.

²⁴ Und ein Zimmermädchen.

3	= 0,08 %	= 0,18 %	Armer Witwer
3	= 0,08 %	= 0,18 %	Branntweinhersteller
3	= 0,08 %	= 0,18 %	Gärtner
3	= 0,08 %	= 0,18 %	Küster
3	= 0,08 %	= 0,18 %	Lohgerber
3	= 0,08 %	= 0,18 %	Nagelschmied
3	= 0,08 %	= 0,18 %	Pferdehändler
3	= 0,08 %	= 0,18 %	Tagelöhnerin
3	= 0,08 %	= 0,18 %	Vikar
3	= 0,08 %	= 0,18 %	Wäscherin
3	= 0,08 %	= 0,18 %	Wirt
2	= 0,05 %	= 0,12 %	Amts-, Gerichtsdiener, Bote
2	= 0,05 %	= 0,12 %	Arme Frau
2	= 0,05 %	= 0,12 %	Armer Mann
2	= 0,05 %	= 0,12 %	Bettlerin (1801)
2	= 0,05 %	= 0,12 %	Bürgermeister (1799)
2	= 0,05 %	= 0,12 %	Einzelhändler
2	= 0,05 %	= 0,12 %	Eremit, Einsiedler
2	= 0,05 %	= 0,12 %	Feldhüter
2	= 0,05 %	= 0,12 %	Förster
2	= 0,05 %	= 0,12 %	Fuhrmann
2	= 0,05 %	= 0,12 %	Glaser
2	= 0,05 %	= 0,12 %	Holzschuhmacher-, -verkäufer
2	= 0,05 %	= 0,12 %	Kutscher
2	= 0,05 %	= 0,12 %	Lehrer
2	= 0,05 %	= 0,12 %	Öffentlicher Notar
2	= 0,05 %	= 0,12 %	Pächter, Landwirt (1801)
2	= 0,05 %	= 0,12 %	Polizist
2	= 0,05 %	= 0,12 %	Sandverkäufer-, Händler
2	= 0,05 %	= 0,12 %	Stallknecht
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Apotheker
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Beigeordneter
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Bierbrauer, Gastwirt
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Blinde
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Blinder
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Blinder (1801)
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Bote
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Bote des ehemaligen Kellners
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Branntweinzapfer
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Dachdecker
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Ehemaliger Vogt, Amtmann
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Feld-, Landmesser
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Fleischer, Metzger (1801)
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Friedensrichter
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Gerichtsdiener, -schreiber
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Gerichtsschreiber
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Hauseigentümer
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Haushälterin
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Haushälterin [Haushalterin]

1	= 0,03 %	= 0,06 %	Holzschuhmacher (1803)
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Hotelier, Gastwirt
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Hutmacher
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Jäger
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Kleiner Laden
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Koch
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Konditor
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Korbmacher
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Kuhhirt
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Kupferschmied
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Kurzwareneinzelhändler
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Kurzwarengroßhändler
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Landwirt und Nutznießer
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Leinweber (1801)
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Müllergeselle
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Organist
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Pächter und Ackerer
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Pächter, Ackerer und Müller
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Postmeister
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Priester
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Prior
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Rentmeister
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Schlosser
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Schneider und Ackerer
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Schuhflicker
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Seilhändler
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Steuereinnnehmer
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Tabakhändler
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Tagelöhner (1801)
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Töpfer
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Tuchhändler
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Uhrmacher
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Vorsitzender (1799)
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Waagemeister
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Waldaufseher, Waldhüter
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Waldhüter
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Weinhändler
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Wirtschaftler, Verwalter
1	= 0,03 %	= 0,06 %	Zimmermädchen

1.689 = 43,65 % = 100 % Berufsangaben (Graphik 1)

2.180 = 56,35 % Personen ohne Berufsangabe

1799 finden sich bei den Mägden und Knechten genaue Angaben, seit wann und bei wem sie beschäftigt waren.

5. Dauer der Arbeitsverhältnisse der Mägde und Knechte²⁵

	Mägde	Knechte	Gesinde insgesamt
0 bis 1 Jahr	80 = 71,43 %	66 = 61,68 %	146 = 66,67 %
1 bis 2 Jahre	13 = 11,61 %	27 = 25,23 %	40 = 18,26 %
2 bis 3 Jahre	6 = 5,36 %	8 = 7,48 %	14 = 6,39 %
3 bis 4 Jahre	5 = 4,46 %	2 = 1,87 %	7 = 3,20 %
4 bis 5 Jahre	2 = 1,79 %	1 = 0,93 %	3 = 1,37 %
5 bis 6 Jahre	1 = 0,89 %		1 = 0,46 %
6 bis 7 Jahre			
9 bis 10 Jahre		1 = 0,93 %	1 = 0,46 %
12 bis 20 Jahre	2 = 1,79 %		2 = 0,91 %
20 bis 25 Jahre		1 = 0,93 %	1 = 0,46 %
25 bis 30 Jahre	1 = 0,89 %	1 = 0,93 %	2 = 0,91 %
30 bis 35 Jahre	1 = 0,89 %		1 = 0,46 %
35 bis 40 Jahre	1 = 0,89 %		1 = 0,46 %
Summe	112 = 100 %	107 = 100 %	219 = 100 %
Ø Arbeitszeit	2,25 Jahre	1,75 Jahre	2,00 Jahre

Von den 198 Mägden und 145 Knechten (= 343 Personen Gesinde) = 9,03 % der 3.797 Einwohner ab 12 Jahre auf dem heutigen Gebiet der Kommune Bergheim kamen 219 = 63,85 % nicht aus dem Ort, in dem sie 1799 arbeiteten. Das Arbeitsverhältnis der 112 auswärtigen Mägde dauerte \bar{x} 2,25 Jahre, der 107 auswärtigen Knechte \bar{x} 1,75 Jahre. 80 = 71,43 % der auswärtigen Mägde und 66 = 61,68 % der auswärtigen Knechte hatten im Jahre 1799, 13 = 11,61 % der Mägde und 27 = 25,23 % der Knechte im Jahre 1798, 6 = 5,36 % der Mägde und 8 = 7,48 % der Knechte im Jahre 1797 ihre Stelle angetreten.

Die 198 Mägde und 145 Knechte arbeiteten in 166 Haushalten = 2,07 Personen pro Haushalt mit Gesinde.

²⁵ Bei den Mägden und Knechten wurden nur die Personen berücksichtigt, die nicht seit ihrer Geburt im Ort wohnten. Bei der Bereichsangabe ist die untere Grenze aus- und die obere eingeschlossen.

6. Die 198²⁶ Mägde und 145²⁷ Knechte - sortiert nach Orten und Arbeitgebern

Ahe	Magd	Knecht	Gesinde
Landwirt (12)	10	8	18
Leinweber (1)	1		1
Schneider (1)		1	1
Schuhmacher (1)		2	2
Summe: (15)	11	11	22

Bergheim	Magd	Knecht	Gesinde
Ackerer (2)	4	2	6
Apotheker (1)	1	1	2
Arzt (3)	4		4
Bäcker (3)	3		3
Bierbrauer (1)	2		2
Bierhändler (4)	4	2	6
Branntweinhändler (2)	2	1	3
Branntweinhersteller (1)	1		1
Fleischer, Metzger (1)	1	1	2
Gastwirt (2)	4	1	5
Kurzwarenhändler (2)	2	1	3
Landwirt (1)	1		1
Lohgerber (1)	1	2	3
Müller (1)	2	2	4
Nagelschmied (1)	1		1
Öfftl. Notar (2)	2	1	3
Pfarrer (1)	1		1
Postmeister (1)	4	3	7
Schuhmacher (1)		1	1
Tuchhändler (1)	2		2
Vorstand (2)	1	1	2
Summe: (34)	43	19	62

Bergheimerdorf	Magd	Knecht	Gesinde
Ackerer (2)	1	2	3
Pächter, Landwirt (1)	1	3	4
Summe: (3)	2	5	7

²⁶ Ohne das Zimmermädchen.

²⁷ Davon drei Stallknechte.

Büsdorf	Magd	Knecht	Gesinde
Tagelöhner ²⁸ (1)	1		1

Escher Mühle	Magd	Knecht	Gesinde
Müller (1)	3	4	7

Fliesteden	Magd	Knecht	Gesinde
Ackerer (5)	8		8
Bäcker (1)	2		2
Tagelöhner (1)	1		1
Summe: (7)	11		11

Schloss Frens	Magd	Knecht	Gesinde
Landwirt (1)	6	8	14

Ginsterhof	Magd	Knecht	Gesinde
Pächter, Landwirt (1)	1	3	4

Glesch	Magd	Knecht	Gesinde
Ackerer (8)	10	14	24
Pfarrer (1)	2	2	4
Pferdehändler (1) Jude	1		1
Schmied (1)	1	1	2
Tagelöhner (2)	2	1	3
Vorstand (1)	1		1
Summe: (14)	17	18	35

Glessen	Magd	Knecht	Gesinde
Ackerer (6)	4	2	6
Bierbrauer ²⁹ , Gastwirt (1)	3	5	8

²⁸ Die einzige Magd in Büsdorf im Jahre 1799 war die Jüdin NN Gabriel (24 Jahre). Ihr Vater Gabriel Levi (65 Jahre) war Tagelöhner; die Tochter wohnte noch im Elternhaus.

²⁹ Adam Schuld in Glessen (59 Jahre, seit 23 Jahren wohnhaft im Ort) war "brasseur" = Bierbrauer und "hotelier" = Gastwirt; seine Ehefrau Gertrud Schog (70 Jahre, Einheimische) war "fermier et laboureur" = Pächter und Ackerer. Das Ehepaar beschäftigte einen Bierbrauer, einen Müller drei Mägde und fünf Knechte. Das Gesinde wurde dem

Gastwirt (1)	1		1
Landwirt (1)	2		2
Pächter, Landwirt (1)	1	1	2
Pächter, Müller (1)	2	4	6
Schmied (2)	1	2	3
Schneider (1)		1	1
Summe: (14)	14	15	29

Kenten	Magd	Knecht	Gesinde
Bierbrauer (1)		1	1
Bierhändler (1)	1	1	2
Müller (1)	1	1	2
Pferdehändler (1) Jude	1	1	2
Summe: (4)	3	4	7

Kurmenhof	Magd	Knecht	Gesinde
Pächter, Landwirt (1)		2	2

Gutshof Haus Laach	Magd	Knecht	Gesinde
Landwirt (1)	4	4	8

Paffendorf	Magd	Knecht	Gesinde
Ackerer (4)	8	12	20
Schmied (1)		2	2
Müller (1)		3	3
Schuhmacher (1)		1	1
Tagelöhner (2)	2		2
Summe: (9)	10	18	28

Quadrath ³⁰	Magd	Knecht	Gesinde
Ackerer (9)	15		15
Amts- u. Gerichtsdieners (1) 2			2

Familienvorstand als Arbeitgeber zugeordnet, obwohl man davon ausgehen kann, dass das Gesinde auch in der Landwirtschaft gearbeitet hat.

³⁰ 1799 gab es in Quadrath 58 Mägde aber nicht einen Knecht. Quadrath war im Jahre 1799 der einzige Ort auf dem ganzen Gebiet des heutigen Erftkreises, in dem zwischen "Ackerer" und "Landwirt" differenziert wurde. In Quadrath lebten 79 Ackerer; 37 von ihnen waren zwischen 25 und 12 Jahre. 24 von diesen waren Söhne (21 Söhne und 3 Stiefsöhne) von Landwirten oder Ackerern. Der jüngste "Ackerer" war der 12-jährige Heinrich Wenzeler.

Fleischer, Metzger (1) Jude	1	1
Gärtner (1)	1	1
Kutscher (1)	5	5
Landwirt (11)	17	17
Leinweber (2)	5	5
Müller (1)	1	1
Schmied (1)	3	3
Schneider (1)	1	1
Schuhmacher (2)	4	4
Zimmermann (1)	3	3
Summe: (32)	58	58

Thorr	Magd	Knecht	Gesinde
Landwirt (13)	11	10	21
Schuhmacher (1)			1 1
Tagelöhner (1)	1		1
Summe: (15)	12 11	23	

Haus Wiedenau	Magd	Knecht	Gesinde
Landwirt (1)	1	1	2

Wiedenfeld	Magd	Knecht	Gesinde
Ackerer (4)	3	4	7

Zieverich	Magd	Knecht	Gesinde
Ackerer (2)	2		2
Bierbrauer (1)	1	1	2
Bierhändler (1)	1	2	3
Lohgerber (1)	1	1	2
Pächter, Landwirt (1)	2		2
Schmied (1)		1	1
Summe: (7)	7	5	12

Mühle Zieverich	Magd	Knecht	Gesinde
Müller (1)	2	2	4
Summe - total: (166)	198	145³¹	343

³¹ Davon drei Stallknechte.

7. Die 198 Mägde und 145 Knechte waren beschäftigt bei:

Zusammenfassung, Arbeitgeber	Magd	Knecht	Summe
Ackerer (42)	47	44	91
Landwirt (41)	52	31	83
Pächter, Landwirt (6)	7	13	20
Amts- und Gerichtsdieners (1)	2		2
Apotheker (1)	1	1	2
Arzt (3)	4		4
Bäcker (4)	3	2	5
Bierbrauer ³² (4)	6	7	13
Bierhändler (6)	6	5	11
Branntweinhändler (2)	2	1	3
Branntweinhersteller (1)	1		1
Fleischer, Metzger (2)	2	1	3
Gärtner (1)	1		1
Gastwirt (3)	5	1	6
Kurzwarenhändler (2)	2	1	3
Kutscher (1)	5		5
Leinweber (3)	6		6
Lohgerber (2)	2	3	5
Müller ³³ (6)	9	12	21
Nagelschmied (1)	1		1
Öffentlicher Notar (2)	2	1	3
Pfarrer (2)	3	2	5
Pferdehändler (2) Juden	2	1	3
Postmeister (1)	4	3	7
Schmied (6)	5	6	11
Schneider (3)	1	2	3
Schuhmacher (6)	4	5	9
Tagelöhner (7)	6	2	8
Tuchhändler (1)	2		2
Vorstand (3)	2	1	3
Zimmermann (1)	3		3
Summe: (166)	198	145³⁴	343

³² Bei den Bierbrauer kann man davon ausgehen, dass sie auch einen Bierausschank (Gastwirtschaft) betrieben, so dass sich die Zahl der Wirte (Gaststätten) um die Zahl der Bierbrauer erhöht.

³³ Und ein Pächter und Müller.

³⁴ Davon drei Stallknechte.

Von den 166 Familien, die Gesinde beschäftigten oder bei denen Gesinde wohnte (Tagelöhner und Familienvorstand ohne Berufsangabe), waren 91 = 54,82 % Ackerer, Landwirte oder Landwirte/Pächter³⁵. Von den 343 Personen Gesinde (198 Mägde und 145 Knechte) waren 200 = 58,31 % in der Landwirtschaft beschäftigt. Von den 198 Mägden waren 112 = 55,57 %, von den 145 Knechten waren 88 = 60,69 % in der Landwirtschaft tätig. Immerhin waren 19,53 % der Mägde und Knechte im Bereich Handwerk und Gewerbe beschäftigt. Von den 81 Mägden und Knechten, die im Dienstleistungsbereich arbeiteten, waren 40 = 49,38 % im Brauerei-, Brennerei- und Gaststättengewerbe tätig.

8. Arbeitsverhältnisse der Mägde und Knechte nach Berufsgruppen

58,31 % =	200	Personen Landwirtschaft (Graphik 2)
19,53 % =	67	Handwerk/Gewerbe
16,91 % =	58	Dienstleistung
2,33 % =	8	Tagelöhner
1,46 % =	5	Kirche
0,87 % =	3	Familienvorstände ohne Berufsangabe
0,58 % =	2	Gemeinde/Staat

9. Migration³⁶ der Einwohner (ohne Gesinde)

530 = 15,33 % der 3.457 Einwohner ab 12 Jahre - ohne Gesinde - waren in den letzten 12 Jahren zugezogen. Der Migrationswert 15,33 % der Einwohner ab 12 Jahre - ohne Gesinde - lag um 4,47 %-Punkte über dem allgemeinen Zuzugswert des Erftkreises, der 10,86 % betrug.³⁷

³⁵ Und ein Gärtner und ein Kutscher.

³⁶ Die Migration ist allerdings nur eines der vier Elemente der Bevölkerungsentwicklung. Auf die Nuptialität (Heiratsverhalten), Natalität (Geburtengeschehen) und Mortalität (Sterbegeschehen) soll hier nicht näher eingegangen werden.

³⁷ 2.849 = 10,86 % der 26.232 Einwohner ab 12 Jahre auf dem Gebiet des heutigen Erftkreises - ohne 1.447 Mägde und 1.418 Knechte - waren in den letzten 12 Jahren in ihren derzeitigen Wohnort zugezogen, d.h., sie hatten innerhalb des Gebietes des heutigen Erftkreises ihren Wohnort bzw. ihren Arbeitsplatz gewechselt oder waren von auswärts zugezogen.

Die meisten Ergebnisse der Arbeit von C. Wendels bestätigen Ergebnisse meiner Untersuchungen aus dem Jahre 1994. In dem Punkte "Migration"³⁸ aber gehen unsere Wege und Ergebnisse völlig auseinander. Während C. Wendels einen Zuwanderungswert allein für die letzten 5 Jahre vor der Erstellung der Volkszähllisten von 47,96 % ermittelt, errechnet das HRZ/UNIKO-Datenauswertungsprogramm für die letzten 12 Jahre (!) nur 19,87 %. C. Wendels konstatiert, dass die "meisten Menschen in den letzten fünf Jahren vor>Listenerstellung" nach Bergheim³⁹ zugezogen sind. (Vgl. oben "Die Dauer der Arbeitsverhältnisse der Mägde und Knechte"). Von den 62 Mägden und Knechten kamen 57 = 91,94 % von auswärts, 37 Mägde und Knechte = 64,91 % hatten im Jahre 1799 ihren Dienst angetreten; 51 der Mägde und Knechte = 89,47 % waren in den letzten 3 Jahren zugezogen, 54 Personen des auswärtigen Gesindes = 94,74 % waren in den letzten 4 Jahren zugezogen.

Die grundlegende Differenz der unterschiedlichen Ergebnisse besteht in einer prinzipiellen Entscheidung: C. Wendels zählt das Gesinde zu den Einwohnern, während in dieser Untersuchung die Mägde und Knechte aus der Bevölkerungsliste durch Einzelprüfung aussortiert wurden.⁴⁰

Man muss nämlich unterscheiden zwischen Mägden und Knechten, bei denen bereits vor der Arbeitsaufnahme (in der Regel am Tage nach Mariä Lichtmess (2. Febr.) am 3. Februar auf Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite feststand, dass diese Personen am Martinitag (11.11.) des gleichen Jahres das Arbeitsverhältnis wieder beenden würden (befristetes Arbeitsverhältnis mit Familienanschluss⁴¹ und saisonalem Zweitwohnsitz), und jenen Perso-

³⁸ Migration wird nicht definiert als Saisonwanderschaft, sondern als Migration aus politischen, konfessionellen, wirtschaftlichen und militärischen Gründen sowie als Flucht oder Vertreibung.

³⁹ Gleiche Migrationswerte errechnet C. Wendels auch für Bergheimerdorf und für Zieverich (Neue Beiträge zur Jülicher Geschichte, Bd. X, 1999, S.235).

Nach Zieverich waren in den letzten 12 Jahren 22 = 27,85 % der 79 Einwohner ab 12 Jahre - ohne das Gesinde und ohne die Mühle in Zieverich - zugezogen. Der Wert 27,85 % der Migration der Einwohner ab 12 Jahre - ohne Gesinde - lag um 16,99 Prozentpunkte über dem allgemeinen Zuzugswert des Erftkreises, der 10,86 % betrug. Nach C. Wendels waren in den letzten 5 Jahren 54 Personen = 52,9 % zugezogen.

⁴⁰ Dies ist durchaus möglich, da die Mägde und Knechte in den Bevölkerungslisten von 1799 und 1801 grundsätzlich hinter den Familienangehörigen aufgeführt sind. Irrtümer/Fehler lassen sich jedoch nicht ausschließen.

⁴¹ Dies sind Arbeitskräfte, die ihrem Arbeitgeber den ihnen "ausgehändigten" Löffel wieder zurückgaben. Die Löffelabgabe bedeutete das Ende eines Arbeitsvertrages.

nen, die sich mittel- und bei Heirat langfristig an ihrer Arbeitsstätte (in einem eigenen Haus) bewusst, ganz gezielt niederlassen wollten.

Alle Bürgermeister auf dem heutigen Gebiet der Kommunen Pulheim, Frechen und z.T. auch Hürth weigerten sich 1799, das Gesinde als örtliche Einwohner zu registrieren. Die Bürgermeister der Nachbargemeinden hatten erklärt, "que ces Personnes n'y pouvaient pas être portées, lorsqu' elles n'étaient pas des habitants effectifs de la Mairie".⁴²

Aus diesem Grunde wurden bei der Volkszählung im Jahre 1801 im Raum Bedburg, Pulheim, Frechen und z.T. in Hürth alle einheimischen und auswärtigen Mägde und Knechte auf separaten Zähllisten erfasst.

Auch jene Mägde und Knechte, die im jeweiligen Dorf geboren, aber als Gesinde auswärts beschäftigt waren, wurden auf separaten Listen gezählt. Dabei hielt man von jeder Magd und jedem Knecht neben den personenbezogenen Daten schriftlich (Volkszähllistschema für Gesinde) fest.⁴³

1. den derzeitige Wohnort/Arbeitsplatz (Domicile),
2. das Zuzugsjahr in den jeweiligen Ort,
3. die präzise Aufenthaltsdauer/Dauer des Arbeitsverhältnisses,
4. den Geburtsort der Mägde und Knechte,
5. den für den Geburtsort zuständige Bürgermeisterbezirk, Mairie,
6. das für den Geburtsort zuständige Département.

10. Personalien

In Bergheim (Haus Nr. 42) wohnte Heinrich Boeser (1799 54 Jahre alt); 1799 war er "Agent" = Bürgermeister; 1801 hatte er - laut Volkszählliste - keinen Beruf (er war Notar); 1803 hatten ihn die französischen Machthaber zum "receveur", zum Steuereinnehmer gemacht.

In Bergheim (Haus Nr. 26) wohnte 1799 die Familie Frentz. Der Vater, Johann Anton Frentz (57 Jahre) war öffentlicher Notar; sein Sohn Anton Frentz (1799 26 Jahre alt, in den Zähllisten von 1801 und 1803 lautet sein

⁴² ... dass "diese Personen nicht eingetragen werden konnten, weil sie keine tatsächlichen Einwohner der Gemeinde seien". Aus einem Schreiben an den "Citoyen Simon Préfet du Département de la Roer, Poulheim le 12 floréal de l'an IX de la République française. Salut et Respect. H. Jungen." Film Frechen 1801, S.204, 2. Mai 1801.

⁴³ Auf diesem Wege wollten sich die Franzosen einen besseren Überblick über die Männer im wehrfähigen Alter und die "Flüchtigen" verschaffen.

Vorname Gottfried) war 1799 "Präsident"; 1801 und 1803 war er Maire = Bürgermeister in Bergheim.

Der Knecht Johann Peters (20 Jahre) war im Jahre 1799 die einzige Person vom gesamten Gesinde auf dem ganzen Gebiet des heutigen Erftkreises, der als Christ bei einem Juden (Haus Nr. 15, Daten: 14.01/07) tätig war.

In Bergheim lebte der öffentliche Notar, Heinrich Gottfried Rick,⁴⁴ er war 1746 in der Hauptstadt von Jülich-Berg, in Düsseldorf, geboren, studierte dort an der Akademie Jura und wurde 1776 Anwalt im Amt Bergheim. Er galt als ein fanatischer Franzosenfreund, war Munizipalagent in Bergheim und ein scharfer Gegner der katholischen Kirche. Am 7. Juni 1798 waren bereits alle Vorbereitungen für die Fronleichnamsprozession getroffen, als der ehemalige Vogt dringend davon abriet, "weil der Commisaire Rick den Bergheimer schon aus dieser Ursach 25 Kanonier zu Pferd als Züchtigungstruppen" einquartiert hatte, "da der Obercommisaire Rudler von neuem die Prozessionen verbothen hat".⁴⁵

11. Berufsstruktur des Gesindes im Jahre 1801

Beruf oder Stand	État/profession	Zahl / Prozent
Magd	Servante	380 / 46,06%
Knecht	Domestique	365 / 44,24%
Geselle, Gehilfe		38 / 4,61%
Schweinehirt		12 / 1,45%
Köchin		8 / 0,97%
Gärtner		2 / 0,24%
Junggeselle		2 / 0,24%
Viehmagd		2 / 0,24%
Ackerknecht		2 / 0,24%
Bediensteter		2 / 0,24%
Dienstmagd		2 / 0,24%
Gartenknecht		2 / 0,24%
Geselle [Gesell]		2 / 0,24%
Hausknecht		2 / 0,24%

⁴⁴ Heinz Braschoß, Heinrich Gottfried Aloys Rick, Advokat und Führer der Bergheimer Cistrhenanen, in: Geschichte in Bergheim, Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins e.V., Bd. 8, 1999, S.91-102.

⁴⁵ Die Rheinische Dorfchronik des Joan Peter Delhoven aus Dormagen 1783-1823, bearb. von Hermann Cardauns und Reiner Müller, Dormagen 1966, S.156.

Hühnermagd	2 / 0,24%
Kammerjungfer	2 / 0,24%
Kutscher	2 / 0,24%
Küchenmagd	2 / 0,24%
Mahlknecht	2 / 0,24%
Schäfer	2 / 0,24%
Wächter	2 / 0,24%
Keine Berufsangabe	3 / 0,36%
Summe:	825

Die Volkszähllisten des Jahres 1801 wurden in Deutsch angefertigt; sie sind infolgedessen wesentlich differenzierter und damit informativer als jene des Jahres 1799, die alle in Französisch⁴⁶ geschrieben sind.

12. Zusammenfassung, zur Infrastruktur der Orte⁴⁷

Die meisten der folgenden Dörfer besaßen aufgrund der örtlich vorhandenen Berufe eine gute Infrastruktur, d.h., für eine bescheidene Selbstversorgung gab es im Ort die notwendigen Berufe.

1. Bergheim, 522 Einwohner, im Ort gab es:

7 Bierhändler, 6 Bäcker und 1 Konditor, 4 Schreiner, 3 Schneider, 3 Schuhmacher, 2 Gastwirte und 1 Bierbrauer, 3 Fleischer/Metzger, 1 Pfarrer und 1 Vikar, 1 Kaufmann, 1 Böttcher, 1 Müller, 1 Schmied und 1 Zimmermann. Mit Bäckern, Bierhändlern und Schreibern war Bergheim sehr gut versorgt.

2. Glessen, 466 Einwohner, im Ort gab es:

6 Schneider, 3 Wirte (Bierbrauer und Gastwirte), 2 Leinweber, 2 Schmiede, 2 Zimmerleute, 1 Bäcker, 1 Böttcher, 1 Müller, 1 Schuhmacher, 1 Holzschuhmacher und 1 Stellmacher. Mit Schneidern und Wirten war Glessen gut versorgt.

3. Pfaffendorf, 422 Einwohner, im Ort gab es:

3 Schneider, 2 Böttcher, 2 Fleischer/Metzger, 2 Schmiede, 2 Schuhmacher, 1 Leinweber, 1 Müller, 1 Pfarrer, und 1 Stellmacher.

⁴⁶ Verwendung der Oberbegriffe: Magd und Knecht.

⁴⁷ Nach Einwohnern fallend sortiert.

4. **Quadrath**, 418 Einwohner, im Ort gab es:

5 Schuhmacher, 4 Leinweber, 3 Bäcker, 3 Schmiede, 3 Schneider, 2 Wirte (Bierbrauer), 2 Fleischer/Metzger, 2 Müller, 1 Pfarrer, 1 Stellmacher und 1 Zimmermann. Mit Schuhmachern, Schmieden und Bäckern war Quadrath sehr gut versorgt.

5. **Thorr**, 355 Einwohner, im Ort gab es:

4 Leinweber, 2 Kaufleute, 2 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Bäcker, 1 Schmied und 1 Zimmermann.

6. **Oberaussem**, 347 Einwohner, im Ort gab es:

5 Schneider, 4 Leinweber, 4 Schuhmacher, 2 Schmiede, 1 Böttcher, 1 Kaufmann, 1 Pfarrer, 1 Schreiner und 1 Zimmermann.

7. **Ahe**, 280 Einwohner, im Ort gab es:

3 Leinweber, 3 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Schmied, 1 Stellmacher und 1 Zimmermann.

8. **Niederaussem**, 219 Einwohner, im Ort gab es:

4 Schneider, 1 Böttcher, 1 Kaufmann, 1 Leinweber, 1 Pfarrer, 1 Schmied, 1 Schuhmacher und 1 Zimmermann.

9. **Fliesteden**, 202 Einwohner, im Ort gab es:

2 Bäcker, 2 Gastwirte, 1 Fleischer/Metzger, 1 Holzschuhmacher und 1 Schuhflicker, 1 Pfarrer und 1 Schmied.

10. **Kenten**, 194 Einwohner, im Ort gab es:

7 Leinweber, 3 Schuhmacher, 1 Böttcher, 1 Kaufmann, 1 Müller, 1 Schmied, 1 Schneider, 1 Stellmacher und 1 Wirt (Bierbrauer⁴⁸).

11. **Bergheimerdorf**, 182 Einwohner, im Ort gab es:

3 Leinweber, 2 Schneider, 1 Bäcker, 1 Pfarrer, 1 Schreiner und 1 Stellmacher.

12. **Büsdorf**, 164 Einwohner, im Ort gab es:

1 Bäcker, 1 Gastwirt, 1 Kaufmann, 1 Müller, 1 Pfarrer, 1 Schmied und 1 Schuhmacher.

⁴⁸ Da es in Kenten einen Bierbrauer gab, kann man davon ausgehen, dass er auch einen Bierausschank (Gastwirtschaft) betrieb.

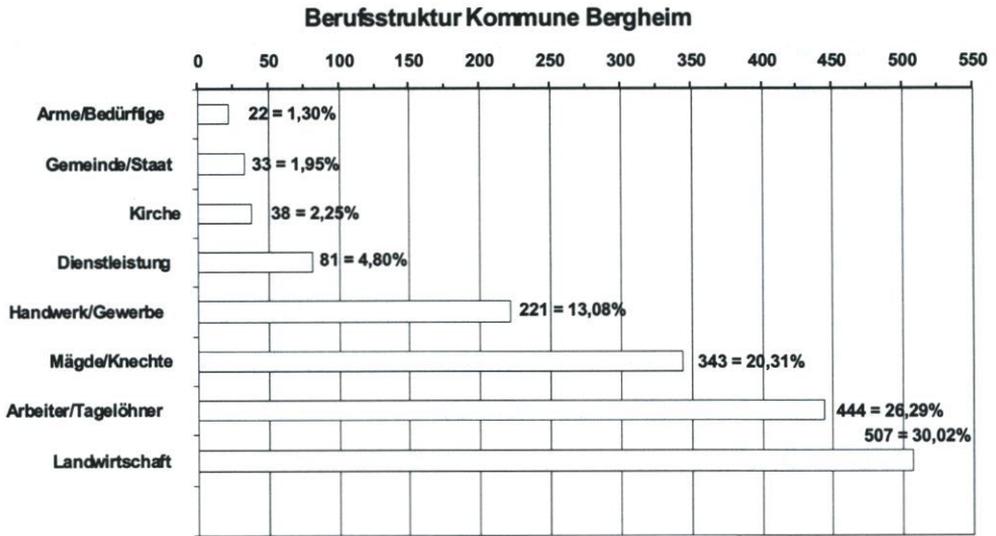
Von den 45 Dörfern und Wohnplätzen auf dem heutigen Gebiet der Kommune Bergheim hatten im Jahre 1799 8 = 17,78 % eine gute Infrastruktur.⁴⁹ Davon hatte Glessen eine recht gute Infrastruktur.

Allein Bergheim war um 1800⁵⁰ aufgrund seiner Infrastruktur ein autarker, zentraler Ort, ein regionales ländlich-städtisches Mittelzentrum.

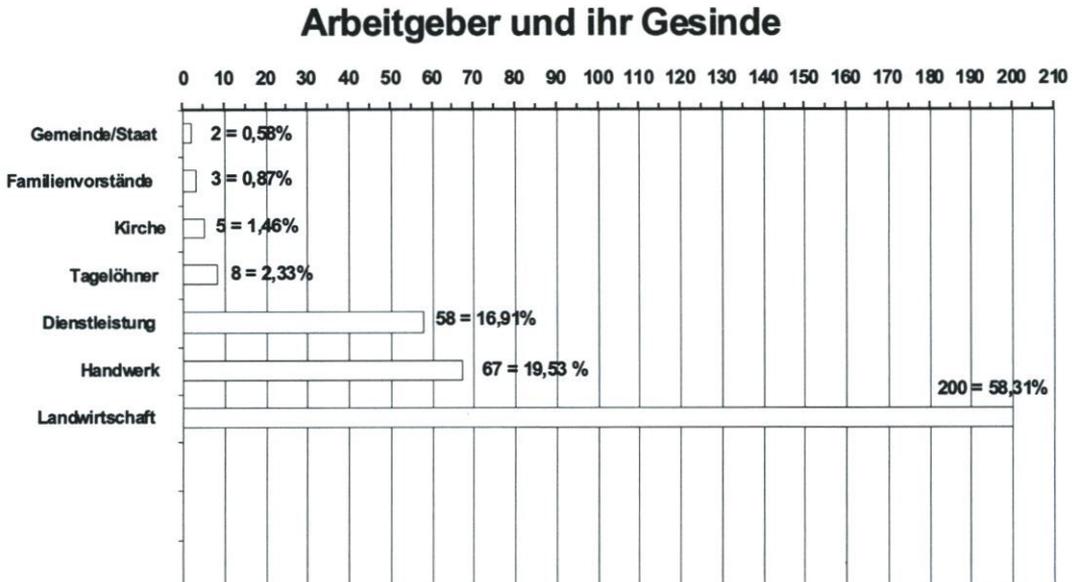
⁴⁹ Wer sich allgemein über den ländlichen Raum, die Berufs- und Sozialstrukturen (Landwirtschaft, Handwerk, Gewerbe, Industrie, über Raumordnung, Selbstverwaltung u.a.) informieren möchte, findet einen guten Überblick in: Gerhard Henkel, "Der Ländliche Raum", Teubner Taschenbücher der Geographie, 3., völlig neu bearb. Aufl., Leipzig 1999.

⁵⁰ Auf dem heutigen Gebiet der Kommune Bergheim.

Graphik 1



Graphik 2:



Hermann Josef Bremer (1868 - 1936). Der Wegbereiter der Ertfländischen Geschichtsschreibung

Jeder, der sich mit Heimatgeschichte im alten Landkreis Bergheim beschäftigt, findet Gedanken und Fakten zu vielen gesuchten Themen in den zahlreichen gedruckten Beiträgen von Hermann Josef Bremer¹. Leider sind von Bremer in Morken-Harff, Bedburg und Umgebung außer seinen geschichtlichen Abhandlungen kaum Spuren zu finden. Wer also war Hermann Josef Bremer?

Hermann Joseph Hubert Bremer wurde am 30. Oktober 1868 als Sohn des Landwirtes Nicolaus Bremer und seiner Frau Maria Christina geb. Muckel in Harff geboren. Der zuständige Königshovener Bürgermeister Christian Kaumanns beurkundete dieses Ereignis, als Zeugen unterschrieben der Akerer Reiner Brosch aus Harff und der Polizeidiener Hermann Bollig aus Königshoven². Taufpaten in der Pfarrkirche zu Morken waren sein Großvater Hermann Joseph Hubert Bremer und seine Tante Mechthild Reif geb. Muckel³. Hermann Josef hatte 7 Geschwister. Als Kind lernte er die jungen Priester Urchs⁴ und Füssenich⁵, die im Kulturkampf auf Schloß Harff Zuflucht gefunden hatten und im gräflichen Archiv beschäftigt waren, kennen. Bremers Vorfahren stammten aus einer im Ertflande alteingesessenen Bauern- und Schöffenfamilie. „*Ich wachse, wenn das Wappenschild meines Herrn wächst*“ lautete der ererbte Familien-Wahlspruch⁶.

Nach dem Besuch der Elementarschule in Morken verbrachte Bremer die Schuljahre von Herbst 1884 bis Ostern 1888 an der Ritter-Akademie in Bedburg. Zu seinen Schulkameraden gehörten auf der Ritter-Akademie u.a. der spätere Priester Anton Heinen aus Bedburg-Buchholz - der große deutsche Volksbildner⁷, die Brüder Freiherr von Fürstenberg aus Köln-Stammheim, Franz Graf von Wolff-Metternich auf Schloß Herdringen, Friedrich Freiherr von Vittinghoff-Schell auf Schloß Schellenberg, Heins Emanuel Prinz zu Salm-Salm aus Münster, Stephan Graf von Spee aus Linnep, Wilhelm Freiherr von Mirbach aus Ischl in Österreich, Gottfried von Meer aus Kaster, Felix Graf Droste zu Vischering von Nesselrode-Reichenstein auf Schloß Herten. Kurz gesagt, ein nicht unbedeutender Teil des „*Who Is Who*“ der katholischen Rheinlande und Westfalens. Nicht vergessen wollen wir neben den zahlreichen Schulkameraden aus Bedburg und Umgebung die wenigen Bergheimer Mitschüler: Hermann Abts aus Glesch und Matthias Vasen

aus Auenheim. Die geringe Anzahl von Schülern aus Bergheim erklärt sich nur teilweise durch die dort florierende Höhere Schule⁸, die als Vorstufe zur heutigen Sekundarstufe I zu betrachten ist. Bremer legte Ostern 1891 das Abitur am Königlichen Gymnasium in Neuss ab⁹.

Hermann Josef Bremer trat in das Priesterseminar der Diözese Köln ein. Während seines Studiums schrieb er sein umfangreiches, noch heute gültiges Standardwerk „*Zur Geschichte der Stadt und des Amtes Kaster*“ und veröffentlichte es als Fortsetzungsgeschichte in den Jahren 1893/94 im „*Erft-Boten*“¹⁰, der damals führenden Zeitung in Bedburg und Umgebung. Während dieser Jahre korrespondierte Bremer oft mit dem von ihm hochverehrten Nestor der Heimatgeschichts-Forscher Pfarrer Füssenich in Düren-Lendersdorf. Auch besaß Bremer das Manuskript der „*Pfarrgeschichte von Morken*“, geschrieben von Kaplan Urchs. 1924 schenkte Pfarrer Füssenich die ihm von Bremer gewidmete auf 93 DIN A4-Bogen geklebte Geschichte der Stadt Kaster der Familie Weindorf¹¹ in Kaster.

Zahlreiche handschriftliche Randnotizen in Form von Anmerkungen und Ergänzungen zeigen die profunden Heimatgeschichtskennntnisse von Füssenich auf.

Beruflich folgte Bremer seiner inneren Berufung zum Priester. Am 15. August 1895 wurde der Diakon durch den Weihbischof Hermann Josef Schmitz in der Minoritenkirche zu Köln zum Priester geweiht¹². Das erste Meßopfer in der in den Jahren 1894/95 erbauten St. Martinus-Kirche am Meßweg von Harff wurde am 18. August 1895 aus Anlaß der Primiz des Neupriesters Hermann Josef Bremer gefeiert¹³.

Seine erste Stelle bekleidete Hermann Josef Bremer 1895 als Kaplan in der Pfarre St. Gertrud in Essen. Im gleichen Jahr wurde er als Vikar in die Pfarre St. Martinus in Langenfeld-Richrath und von März 1898 als Kaplan an St. Aposteln in Köln berufen. Vom 23. Januar 1901 bis zum 7. Februar 1902 war er als Religionslehrer am Königl. Gymnasium St. Aposteln in Köln tätig¹⁴. Er bewarb sich beim Oberbürgermeister der Stadt Essen, Zweigert, um die Religionslehrerstelle an der dortigen Oberrealschule. Vor Antritt mußte er das Oberlehrerexamen an der Universität Bonn ablegen. Er bestand die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen mit der Lehrbefähigung für Religion und Hebräisch. Das Kuratorium stimmte seiner Ernennung zu. Er unterrichtete ab dem 8. Februar 1902 an der Oberrealschule in Essen, später wurde sie in Humboldt-Oberrealschule umbenannt. Er erkrankte während seiner Lehrtätigkeit mehrmals. Am 1. April 1903 zum Oberlehrer und am 16. Juli 1911 zum Professor ernannt, wirkte er dort, bis er am 1. Oktober 1925 wegen Erkrankung, es wurde ein chronisches Nervenleiden genannt, in den vorzeitigen



Monsignore Prof. Hermann Josef Bremer, Porträt um 1930

(Repro: Ulrike Eimermacher)

Geschichtsblättern“ die Abhandlung „*Tillmann Slecht*“¹⁸. 1921 griff er in den schwelenden Konflikt um den im 19. Jh. tätigen Wunderheiler Mohr, den sogen. *Schäfer von Niederembt*, mit mehreren Veröffentlichungen im *Erft-Boten* ein¹⁹.

Bemerkenswert ist die abgewogene Darstellung seiner Hauptgestalten. Sie werden nicht, weil Sie anderen Glaubens sind, negativ dargestellt oder gar verteufelt. Was leider bei fanatischen Glaubensanhängern bis in die heutige Zeit immer wieder zu beobachten ist.

Um geschichtliche Texte interessant und lesbar zu gestalten, griff er zu der sich heute immer mehr durchsetzenden Philosophie, anhand einer geschichtlich vorhandenen Figur oder einer Gruppe, die während dieser Zeit sich abspielende Orts-, Herrschafts-, Reichs- und Religionsgeschichte darzulegen. Denn er hatte schon vor hundert Jahren erkannt, daß niemand die zahllosen geschichtlichen Werke lesen wird, die heute noch viele hundert

Ruhestand versetzt wurde. Die Humboldt-Oberrealschule wurde 1943 durch einen Bombenangriff zerstört, das gesamte Schularchiv mit dem dort eingelagerten Archiv Bremers ein Raub der Flammen¹⁵.

Bereits 1902 wurde er als Mitglied des renommierten Geschichtsvereins in Düsseldorf, des „*Historischen Vereins für den Niederrhein*“¹⁶, und ab 1903 als Mitglied des „*Historischen Vereins für Stadt und Stift Essen*“, geführt¹⁷.

Während des ersten Viertel des 20. Jahrhunderts veröffentlichte Bremer nur vereinzelte geschichtliche Beiträge wie 1907 in den „*Rheinischen*

Regalmeter in den großen Bibliotheken belegen. Denn diese oft von sogenannten Privatgelehrten geschriebenen vielbändigen, allumfassenden Werke haben beim Lesen eines gemeinsam: zum gesuchten Thema bieten sie jeweils nur einen belanglosen Satz, eben zu wenig.

Aber während dieser Jahre arbeitete er an einem für unsere Gegend gedachten ortsübergreifenden Geschichtswerk. Der Erste Weltkrieg und die nachfolgende Inflation verhinderten die Herausgabe dieses bis heute noch fehlenden Werkes für den Altkreis Bergheim. Das „*Erftland*“, die vierteljährige Beilage des „*Erftboten*“ und später der „*Bergheimer Zeitung*“ und der „*Kathol.Kirchenzeitung*“ in den Jahren 1925 bis 1932, ermöglichten Bremer bereits vor siebzig Jahren die Herausgabe in der heute üblichen Veröffentlichungsart einer Buchreihe. So konnte er trotz fortschreitender Krankheit jährlich mehrere Berichte aus Essen beisteuern. Fast jede geschichtliche Veröffentlichung über unsere Gegend führt heute noch Bremer als Quelle an.

Als Auswirkung des im März 1921 in Essen stattgefundenen blutigen Kapp-Putsches war er im Februar 1922 Mitgründer des „*Katholiken-Komitee Essen*“ und stand diesem als 1. Vorsitzender bis 1929 vor²⁰.

1925 wurde er Mitherausgeber des Schulbuches „*Kirchengeschichtliche Charakterbilder für höhere Lehranstalten*“ im Bonner Hanstein-Verlag. Dieses Lehrbuch erreichte zahlreiche Auflagen, wurde sogar in die portugiesische Sprache übersetzt, in Brasilien verwandt und galt jahrzehntelang als das Standardwerk für den Religionsunterricht in den Diözesen Köln, Aachen, Trier, Limburg und Osnabrück²¹. Er war noch an der Herausgabe von weiteren Lehrbüchern des gleichen Verlages beteiligt.

1926 wurde Hermann Josef Bremer zum Monsignore ernannt²². Als ihn die Krankheit zwang, im Jahre 1929 von jeder öffentlichen Tätigkeit zurückzutreten, überreichte eine Abordnung des Essener Katholiken-Komitees seinem scheidenden Gründer eine prächtige Ehrenurkunde²³. 1932 übernahm Bremer die Leitung der Vorbereitungen zum Katholikentag in Essen²⁴.

Am 29. April 1936 starb Hermann Josef Bremer. Am 2. Mai fand das Begrabnisamt in der Münsterkirche, anschließend die Beerdigung auf dem Parkfriedhof in Essen statt²⁵. Die damalige politische Macht gestattete nur dürftige Nachrufe²⁶.

VORLÄUFIGES WERKVERZEICHNIS

von Monsignore Professor Hermann Josef Bremer

Stand: 14.06.2000

Bücher

Schulbuch

- **Kirchengeschichtliche Charakterbilder** für höhere Lehranstalten
Mithrsg., 1925 Peter-Hanstein-Verlagsbuchhandlung Bonn,
erschienen 1920 - ca.1940, 172 bis 198 S.
- **Lehrbücher der katholischen Religion** für Oberstufe und Mittelstufe für Knaben
und Mädchen, Peter-Hanstein-Verlagsbuchhandlung Bonn.

Festführer

- **71.Generalversammlung der deutschen Katholiken in Essen.**
31.08. bis 05.09.1932. (Essen und der Katholikentag 1932, hrsg. von Hermann
Joseph Bremer). Essen 1932 Verlag Fredebeul & Koenen, mit Abb., 140 S.

Zeitungsbeiträge

Erft-Bote, Bedburg

- Beitrag: **Kriegsnöte u.a.** 10.12.1892.
- Beiträge: **Zur Geschichte der Stadt und des Amtes Kaster.** Serie 1893 - 1894
- Beiträge: **Der Schäfer von Niederembt.**
14.05.1921, Nr.55, 1.S.
21.05.1921, Nr.58.
16.07.1921, Nr.81.

Essener Volkszeitung

- **Der Kölner Erzbischof Engelbert der Heilige.** 2-teilig, 13.-16.10.1925.
- **Die Entwicklung des katholischen kirchlichen Lebens in Essen.** 01.01.1928,
S.31-34.
- **Die Essener Kirchenblätter.** Zweck, Geschichte, Sondergut. 04.09.1932, Nr.6,
S.13.
- **Das katholische Leben Essens.** 1932, 38-64, mit Abb.

Zeitschriftenbeiträge

Rheinische Geschichtsblätter

- **Tillmann Slecht.** Probst an St. Aposteln zu Köln. 8/1907, S. 15-22.

Essener Kirchenblätter

- Redaktionelle Mitarbeit von 1922 bis 1932.

Erftland. Beilagen zum Erft-Boten 1924-1927,

zur Bergheimer Zeitung 1928-1932,

zur Katholischen Kirchenzeitung 1932-1933.

- Die alten Mark- und Gaugenessschaften im Erftlande. 2/1925.
- Der Kuzziggau. 3/1925.
- Adel und Ritterschaft im Erftlande. 4/1925.
- Die Rittersitze an der Erft. 5/1925.
- Die Heimat in Kriegsnöten (1542-1815). 6/1925.
- Xaver Steifensand, ein Sohn des Erftlandes. 7/1925.
- Ritter Arnold von Harff in Rom (1497). 10/1925.
- Rittersitz Laach bei Thorr. 6/1926.
- Die Kalvarienberggruppe zu Morken. 11/1926.
- Geistliche aus dem Erftlande am Kölner Apostelstift. 2/1927.
- Stiftspropst Gottfried von Harff. 8.1927.
- Die Kapelle zu Epprath. 11/1928.
- Die Satzungen der St.Sebastianusbruderschaft Kaster. 8/1928.
- Die Mühle zu Harff. 12/1928.
- Caster in der Geschichte bis Mitte des 13.Jahrhunderts. 10/1929.
- Peter Urchs (1838-1879). Ein Immortellenkranz auf sein Grab. 11/1929
(Co-Autor Franz Bertrams/Niederembt).
- Caster in der mittelalterlichen kaiserlosen Zeit. 12/1929.
- Gerhard II. von Caster und sein Reichslehen bis zum Jahre 1283. 1/1930.
- Die selige Christina von Stommeln (1242-1312) und das Erftland. 2/1930.
- Das Erftland in der Zeit der politischen Hochspannung vor der Schlacht von Worringen 1288. 3/1930.
- Die Streitkräfte des Erftlandes in der Schlacht von Worringen (1288).
5+6/1930.
- Soziale Auswirkungen der Schlacht von Worringen für unser Erftland.
5+6/1930.
- Das Streben Gerhards des II. von Caster nach der Jülicher Grafenkrone.
1291-1297. 7/1930.
- Einführung lutherischer Ideen in das Erftland (1517-1547). 12/1930.
- Eingang Calvinistischer Ideen in unser Erftland. 1/1931.
- Gestaltung und Wachstum der kalvinistischen Gemeinden im
Erftlande. 2/1931.
- Gottfried Maas aus Königshoven. Teil 1, 7/1931.
- Gottfried Maas aus Königshoven. Teil 2, 8/1931.

Quellen:

Es halfen bei der Beschaffung von biografischen Daten: Johannes Dobbek, Generalvikariat Diözese Essen/BM-Zieverich; - Klaus Bremer/BM.

- 1) siehe -Vorläufiges Werkverzeichnis-
- 2) Geburtsregister Königshoven, 1868, Nr.61.
- 3) Taufregister der kathol. St.Martinus Pfarre zu Harff 30.10.1868.
- 4) Peter Wilhelm Gustav Urchs, *1838 Kaarst, 1862 zum Priester geweiht, bis 1863 Vikar in Overath, bis 1866 Vikar an St.Lambertus Bedburg, bis 1878 Schloßkaplan auf Schloß-Harff, bis 1879 Privatgeistlicher in Niederembt, +1879 Niederembt. Peter Urchs: Beiträge zur Pfarrchronik der Pfarre Morken (1876). Erftland 11.1929: Peter Urchs. Ein Immortellenkranz auf sein Grab. S.81-86.
- 5) Karl Adolf Füssenich, *1849 Bergheim, +1924 Düren-Lendersdorf. 1874 zum Priester geweiht, bis 1878 Redakteur des Köln-Bergheimer Zeitung, bis 1887 Schloßkaplan auf Schloß Harff, bis 1896 Vikar in Morken, dann Pfarrer in Düren- Lendersdorf. Karl Adolf Füssenich: Zur Geschichte der Pfarre Caster. Erft-Bote/Bedburg 1895. Heinz Andermahr: Karl Adolf Füssenich. Der erste Geschichtsschreiber der Stadt Bergheim. Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 1994, S.14.
- 6) Lateinisch: *Suirgo surgentibus armis !*
- 7) Anton Heinen, *1869 Bedburg-Buchholz, ab 1975 Elementarschule in Buchholz, ab 1881 Höhere Schule in Bergheim (in seinem Lebensrückblick Latein-Schule genannt), ab 1883 Ritter-Akademie in Bedburg mit Abitur, ab 1889 Studium der Theologie und Philosophie an der Universität Bonn, 1893 im Dom zu Köln zum Priester geweiht, ab 1893 Kaplan in Mülheim/Rhur, ab 1898 Rektor an der Höheren Mädchenschule der Rekollektinnen in Eupen, ab 1909 Abteilungsleiter für Volksbildung und Volkserziehung der Zentralstelle des Volksvereins für das kathol.Deutschland in Mönchengladbach, ab 1913 wohnte er in der St.Anna-Pfarre in Mönchengladbach-Windberg,, ab 1923 für den Volksverein in Paderborn tätig, 1925 verlieh ihm die Rheinische Friedrich-Wilhelm-Universität in Bonn den Ehrendoktor, 1933/34 Pfarrer in Wegberg-Rickelrath, + 1934 Rickelrath. Das kathol.Volksbildungswerk und zahlreiche Gebäude, Schulen und Strassen tragen seinen Namen.
- 8) Direktor Dr. Gorges: Verzeichnis der Zöglinge der Rheinischen Ritter-Akademie zu Bedburg, Mai 1842 bis Ostern 1925, Verlag: P.Becher, Brühl.
- 9) Dr.Heinz Braschoß: Die höhere Schule zu Bergheim. Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 2000.
- 10) Schülerliste des königl.Gymnasiums zu Neuss.
- 11) Familie Weindorf im 19./20.Jh. in Kaster: Landwirtschaft u. Brauerei
- 12) Erft-Bote 1892 -1895, Zeitung für Bedburg und Umgebung.
- 13) Handbuch der Erzdiözese Köln 1911, S.157: Geistliche Lehrer an höheren Lehranstalten.
- 14) Notiz im Intelligenz-Blatt des Kreises Bergheim v. 07.09.1895.
- 15) Stadtarchiv Essen (Personalakte).
- 16) Historischer Verein für den Niederrhein. Mitgliederlisten 1902-1936.
- 17) Essener Bibliographie. Bd.3. Namen- und Titelverzeichnis 1572-1968, Essen 1991.
- 18) Jan-Wellem Euwens: Der Wunderheiler von Niederembt (erscheint im Jahre 2001)
- 19) Professor Bremer schrieb über die Auswirkungen der Reformation auf Bedburg und Umgebung in mehreren Artikeln in der Zeitschrift Erftland. Lehre von Luther fand zwei Wege an die Erft. Artikel von Norbert Katemann, Köln.Rundschau v. 05.11.1983 mit Abb.
- 20) Essener Volkszeitung v. 22.10.1929.
- 21) Bonner Geschichtsblätter. Bd.VII. Bonn 1953. S.125.

- 22) *Die Urkunde über die Ernennung zum päpstlichen Ehrenkämmerer (Monsignore) wurde Bremer im Juli 1926 von Kardinal Schulte persönlich überreicht.*
- 23) *Ehrung des hochw. Monsignore Prof. Hermann Joseph Bremer durch das Katholiken-Komitee Essen. Artikel i.d. Essener Volkszeitung v, 22.10.1929. Der Wortlaut der künstlerisch gestalteten Urkunde: Unserem hochwürdigen Monsignore Professor Hermann Joseph Bremer, Gründer des Katholiken-Komitees Essen 1922/29, dem edlen Priester und klugen Menschenfreund, dem milden, zielbewußten Führer, dem treuen Streiter für göttliches Recht, sagen wir für sein selbstloses und erfolgreiches Wirken von Herzen Dank. Das katholische Essen liebt ihn als seinen Vater. sein Geist führt uns zur katholischen Tat. Essen, im Oktober 1929. Das Katholiken-Komitee.*
- 24) *ab 1922 bis zu seiner schweren Erkrankung 1929 leitete er die Vorbereitungen des Essener Kirchentages von 1932*
- 25) *Dem Gedenken eines guten Menschen. Artikel i.d. Essener Volkszeitung v. 30.04.1936.*
- 26) *AEK Erzbischöfliches Historisches Archiv Köln: Totenzettel u. Totenbrief.*

Bergheimer Originale und Wunderlinge (2. Teil)

1

Der Zweitstärkste von Bergheim

In den 30er Jahren lebte in Bergheim ein Schuster mit Namen Bernhard Kremer. Er war klein und untersetzt von Gestalt. Er wohnte in Zieverich und betrieb in Bergheim in der Kirchstraße eine Schusterei. Seine Freizeit verbrachte er mit Vorliebe in den Schänken. Dort spielte er leidenschaftlich gern Karten und sagte eifrig Bier und Schnaps zu. Wenn er dann im Laufe des Abends beschwipst wurde, pflegte er aufzuschneiden und von sich zu behaupten, er sei der Stärkste in Bergheim und keiner könne sich an Kraft mit ihm messen.

Eines Tages verspielte er beim Kartenspiel seine Schusterwerkstatt und war damit brotlos. Da er noch relativ rüstig war und auch eine Familie ernähren mußte, setzten ihn die damaligen lokalen Machthaber zum Schanzen am Westwall ein. Während der Woche war er an der französischen Grenze stationiert. Am Wochenende kehrte er mit anderen in einem Bus nach Bergheim heim. Wenn der Bus hielt, empfing ihn dort schon seine Frau, um ihm das wöchentlich bar ausgezahlte Geld abzuknöpfen. Sie hegte die Befürchtung, er könne damit in eine der Wirtschaften verschwinden und das Geld auf den Kopf hauen.

Eines Tages kehrte Bernhard Kremer wieder mit dem Bus vom Westwall zurück, hatte aber unterwegs den gesamten Wochenlohn vertrunken und verspielt. Als seine Frau ihn in angeheitertem Zustand aus dem Bus holte und feststellen mußte, daß er ohne Lohn war, geriet sie furchtbar in Rage. In aller Öffentlichkeit verprügelte sie ihren Mann, der daraufhin das Weite suchte.

Seither nannte man Bernhard Kremer in Bergheim nur noch den „Zweitstärksten“.

Vier Berchemer Jonge em Fastelovend

Hubert, Helmut, Franz-Josef und Herbert, vier *Berchemer Jonge*, beschlossen eines Tages, in *Berchem* am *Fastelovendszoch metzumache*. Die Vier kannten sich schon viele Jahre von der Arbeit her, denn alle waren beim RWE op Fortuna als Handwerker beschäftigt. Also war es für sie ein Leichtes, schnell *jett zesamme zo schweiße, ze schruve, ze kloppe*, denn technisch war man immer auf der Höhe.

Nun war es in diesem Jahr leicht, einen passenden Gesprächsstoff in Bergheim zu finden, denn der damalige Pfarrer, ein rechter Mann aus dem Leben, sorgte in Bergheim wieder einmal für Unterhaltung. Er war dem Alkohol nicht abgeneigt, und das Kölsch mochte er ebenso gern wie den Meißwein. Da sein Hobby aber die Bergheimer Feuerwehr war - er selbst war aktiver Feuerwehrmann, sogar Brandmeister -, kam ihm das Löschen von Feuer und Durst sehr gelegen. Er war der einzige Pfarrer, der gleichzeitig aktiver Brandmeister war. Sogar das Fernsehen berichtete in einer Sendung über ihn. Doch eines Tages verließ den Tausendsassa das Glück. Sein Schutzengel muß gerade auf Urlaub gewesen sein. Mit etlichen Promillen im Blut geriet er in eine Polizeikontrolle. Alle Stoßgebete und Anrufungen der 14 Nothelfer nutzten nichts. Der Führerschein war weg.

Ich brauche eigentlich nicht zu erwähnen, wie schnell die Kunde in *Berchem* die Runde machte. Denn wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

In der Folge sah man unseren Pfarrer immer schön brav mit dem Fahrrad durch die Stadt radeln. Ich kann mir vorstellen, wie ihm dabei zumute war. Nach außen hin ließ er sich jedoch nichts anmerken, und wie es drinnen aussah, ging niemanden etwas an.

Nun, die Karnevalszeit rückte näher und die Vier brauchten ein passendes Thema. Der Franz-Jupp machte den Vorschlag: „*Los me Pastur ens op de Schöpp nemme*“. Man traf sich zu einer gemütlichen Runde und legte fest, wie man den Vorfall mit dem verlorenen Führerschein an den Mann bringen könnte, ohne verletzend zu sein. Weil der Herbert genau so groß war wie Pastur klein, bekam er die Rolle als Pastor. Franz-Jupp hatte noch *en ah/ Uniform vun de Isebahn*. So spielte er den Feuerwehrmann. Hubert besaß einen alten Kleppermantel, eine grüne Skimütze und schwarze Stiefel. Mit diesen Utensilien mußte er den Polizisten machen. So blieb für den Helmut

nur noch die Rolle als Richter im schwarzen Talar. Als kleiner Wagen wurde eine Gefängniszelle mit originalgetreuem Zubehör geplant.

Zwei Wochen vor Karneval wurde nach Feierabend im Betrieb tüchtig gearbeitet. Die Vier hatten Erlaubnis von der Direktion, einen kleinen Tieflader als Gefängniszelle herzurichten. Winkeleisen, Flacheisen, Dachlatten hatten sie sich schon besorgt, und nach einigen Stunden konnte man schon sehen, was es werden sollte. Nachdem das Äußere des Wagens fertig war, wurde er mit dem entsprechenden Inventar einer Gefängniszelle versehen. Eine alte Toilette, ein verschlissenes Bett, ein Waschbecken, eine Scherbe als Spiegel, und schon war die Zelle fertig. Hinten wurde eine Stange angeschweißt, an die ein altes Fahrrad geschraubt wurde. Das Dach der Zelle war verstärkt, so daß ein 75-Liter-Faß Bier ober drauf liegen konnte. Als Wurfmaterial wurden außer *Kamelle* und anderen Leckereien Führerscheine en Mass fotokopiert, die im Zug verteilt werden sollten. Die Vorbereitungen liefen gut an, und die Vier waren von ihrem Einfall begeistert.

So kam der Sonntagmorgen, wo es ernst wurde. Der Tieflader (Zelle) wurde von einem Japaner mit Motor nach Bergheim zur Dieselstraße gezogen, wo im Hause Huberts die Utensilien lagerten. Dort wurde alles gerichtet, damit bis Mittag alles fertig wäre.

Um 14 Uhr sollte der Zug aufbrechen.

Zunächst mußte das Faß auf das Wagendach gehoben werden. Aber wie? 75 Liter Kölsch sind ein schönes Gewicht. Eine Leiter wurde ans Garagendach angelehnt, ziemlich schräg gestellt, auf der das Faß aufs Dach gerollt werden sollte. Mittlerweile hingen die ersten Leute schon in den Fenstern und schauten zu. Bevor das Faß nun auf den Wagen sollte, mußte es angeschlagen werden. Damit ergab sich ein neues Problem. Denn an dem Bierhahn war ein fünf Meter langer Plastikschlauch mit einer kleinen Feuerwehrspritze angebracht. Damit sollte im Karnevalszug ausgedient werden. So hatten sich die Vier das gedacht. Beim Einschlagen des ersten Hahns spritzte das Bier nach allen Seiten. Die Vier waren sogleich von oben bis unten naß. Der Hahn war nicht dicht, und ein zweiter Hahn nicht vorhanden. Da Franz-Jupp Elektriker war, hatte er Isolierband im Auto, womit versucht wurde, den Hahn abzudichten. Helmut hatte noch einen Bierhahn zu Hause. So flitzte er zum Auto, um ihn zu holen. Während dieser Zeit standen die anderen drei auf dem Garagendach und tranken ein Bier nach dem anderen, denn wenn der Hahn auf war, entspannte sich auch der Druck und es hörte auf zu spritzen. Doch die Sache war für unsere Drei sehr ernst. Man begann sich schon ein wenig zu zanken, warum kein zweiter Hahn da wäre. Doch keiner hatte das Maleur mit eingeplant. Vor Mittag mußte noch allerhand gerichtet werden. Bis

Helmut zurück war, dauerte es einige Zeit, und die Drei klebten bald von Kopf bis Fuß und stanken nach Bier.

Als Helmut zurückkehrte, atmeten die anderen erleichtert auf. Nun erfolgte auf dem Garagendach ein fliegender Hahnwechsel an dem unter Druck stehenden 75-Liter-Faß. Wer dies schon einmal vollbracht hat, kann sich die Vier auf dem Dach vorstellen. Der alte Hahn mußte raus, der neue rein. Doch der Versuch ging daneben. Es spritzte und zischte, daß es eine Wonne war. Etliche Liter edlen Gerstensaftes entwischten dem Faß unkontrolliert. Die Vier wurden abermals naß wie die Pudel. Einer schrie den anderen an. Das Mißgeschick und die Hektik auf dem Dach amüsierten die Zuschauer. Die Sache schien interessant zu werden. Als nun der zweite Hahn gut im Faß saß, passierte dieselbe Bescherung. Der neue Hahn war ebenfalls undicht. Bei geöffnetem Hahn mußte weiter getrunken werden, ob man wollte oder nicht. Wieder kam eine Rolle Isolierband zum Einsatz. Aber es nützte nichts, der Hahn war nicht dicht zu kriegen.

Wieder rannte Helmut zum Auto, fuhr los, einen dritten Hahn zu holen. Die Stimmung war trotz des vielen Kölsch auf dem Nullpunkt angelangt.

Weitertrinken, hieß die Devise, unbedingt weitertrinken - bis Helmut zurückkam. Erst dieser Wechsel brachte die Lösung. Nochmals mußten einige Liter Bier dran glauben und unsere Vier die Kleider wechseln. Es ging schon auf Mittag zu. Franz-Jupp wurde ungeduldig und äußerte die Befürchtung, „*dat schaffe mir nit mieh*“. Doch das Faß stand endlich oben auf dem Wagendach. Der Schlauch und die Spritze wurden angeschlossen. Was kam raus - Schaum, Schaum und nochmals Schaum.

Wat künne mer mache? Es gab Probleme zum Überdruß an diesem Morgen. Aber ein richtiger *Fastelovensjeck* gibt so schnell nicht auf. Einer kam auf die Idee, den Schlauch etwas zu kürzen. Wie es nun kam, die Vier wußten es selbst nicht richtig. Nachdem der Schlauch ein Stück kürzer war, lief das Bier wie eine Eins. Die Freude war übermäßig. Erleichtert wurde der Rest aufgebaut. Es war auch höchste Zeit, denn es ging auf 13 Uhr zu und alle mußten nach Hause, um ihre Kostüme anzuziehen. Um 13.45 waren die Vier in vollem Ornat wieder am Wagen: *Pastur*, Feuerwehrmann, Polizist und ein Richter.

Die Kostüme waren ziemlich echt geraten, und man lachte sich gegenseitig aus. Die erste Probe bestand eines der Kostüme in Zieverich auf der Kreuzung. Zum Aufstellplatz mußten die Vier in Richtung Thorrr. Die Ampel stand gerade auf Rot, die Vier fuhren mit ihrem Gespann jedoch weiter. Ein Autofahrer, der sich ereifern wollte, wurde von Hubert in Polizeiuniform angehalten. Er fragte nach dem Führerschein. Der Fahrer reichte ihm auch sofort

seinen Führerschein. Hubert fragte ihn: „*Haben Sie getrunken?*“ Der Fahrer verneinte. So bekam er seinen Führerschein wieder und Hubert wünschte ihm eine gute Weiterfahrt.

Die anderen konnten sich das Lachen nicht mehr verkneifen. Das Kostüm wirkte so echt, daß noch andere Autofahrer auf den Polizisten hereinflen.

Pünktlich um 14 Uhr standen die Vier mit einem Fahrer auf ihrem zugewiesenen Aufstellplatz. Der Karnevalszug setzte sich in Bewegung, von Zieverich nach Bergheim und weiter nach Kenten. Viele Leute am Straßenrand, die sich im Bergheimer Milieu auskannten, waren von dem Pastor und seinen Mannen begeistert. Pastor saß mehr auf dem Fahrrad als in seiner Zelle und verteilte Führerscheine. Nun hatten das viele Kölsch und einige Klare ihre natürliche Wirkung nicht verfehlt. Pastor segnete nach einiger Zeit alle Leute am Straßenrand, und der Feuerwehrmann Franz-Jupp dirigierte eine Musikkapelle aus Belgien, die hinter ihnen marschierte. Das Wetter war wie aus dem Bilderbuch. Bergheim voller Narren, *et Kölsch* lief und lief, diesmal ohne Schaum. *Hätz wat willste de mieh.*

In Kenten angekommen, hatte der Alkohol seine Wirkung getan. Unsere Vier, voll wie die Haubitzen in ihrem Wagen liegend, wurden zum Abstellplatz einer Gerüstfirma gefahren. Hier mußte Herbert als Pastor noch eine Nottrauung vornehmen, denn ein Pärchen wollte unbedingt von ihm getraut werden. Man soll zwar nicht spotten, aber es war ein Bild für die Götter, und Tränen vor lauter Lachen sind geflossen. Hier soll dann das Faß leer getrunken worden sein. Unsere Vier haben das nicht mehr mitbekommen. Herbert, der Pastor, wollte sich auf den Heimweg machen, fiel aber in einen Strauch und schlief ein. Er wurde später von seiner Frau gefunden. Der Feuerwehrmann Franz-Jupp wurde von seiner Frau und Tochter nach Hause getragen, was ihm viel Spaß bereitet hat. Der Richter Helmut kam noch bis zur nächsten Gastwirtschaft, wollte zur Toilette, stürzte dort aber die Treppe hinunter und schlief anschließend unverletzt auf dem Fußboden ein. Hubert, der Polizist, hatte nun Spaß an seinem Job gefunden. Er stellte sich mitten auf die Hauptstraße, hielt alle Autos an und ließ sich die Führerscheine zeigen. Ein herbeigerufener Polizeiwagen zog Hubert dann aus dem Verkehr.

So endete für die Vier der Karnevalszug in Berchem auf karnevalistische Weise, aber zur vollen Zufriedenheit unserer Vier Berchemer Jonge.

Das Jahrbuch *Geschichte in Bergheim* (JBBGV) wird vom Bergheimer Geschichtsverein e.V. herausgegeben und erscheint jährlich.

Redaktion: Heinz Andermahr / Helmut Schrön

Für den Inhalt ihrer Beiträge zeichnen die Verfasser verantwortlich.

Mitarbeiter dieses Jahrbuches:

Andermahr, Heinz	Agnes-Miegel-Straße 3, 50126 Bergheim
Braschoss, Dr. Heinz	Windmühlenstraße 54, 50129 Bergheim
Friedt, Heinz Gerd	Jawlenskystr. 12, 81477 München
Hamacher, Anja	Heerstr. 88, 50126 Bergheim
Inderdühnen, Engelbert	Meisenweg 6, 50126 Bergheim
Jansen, Dr. Lutz	Enderstr. 5, 01277 Dresden
Kapner, Rosemarie	Akazienweg 12, 50127 Bergheim
Klein, Helmuth	Zeppelinstraße 14, 50126 Bergheim
Koch, Matthias	Augustinerallee 16, 50181 Bedburg
Lützler, Wilhelm	Jenseitsstr. 24, 50127 Bergheim
Nettesheim, Franz Josef	Kennedystraße 61, 50126 Bergheim
Sander, Joseph	Spechtweg 8, 50226 Frechen
Schmitz, Stefanie	Arnikaweg 41, 50126 Bergheim
Schrön, Helmut	Carl-Bosch-Str. 7, 50126 Bergheim
Schüler, Volker H.W.	Grüner Weg 4, 50226 Frechen
Schüller, Hans Klaus	Linckeweg 20, 53359 Rheinbach

Auflage: 450 Exemplare

Wichtiger Hinweis:

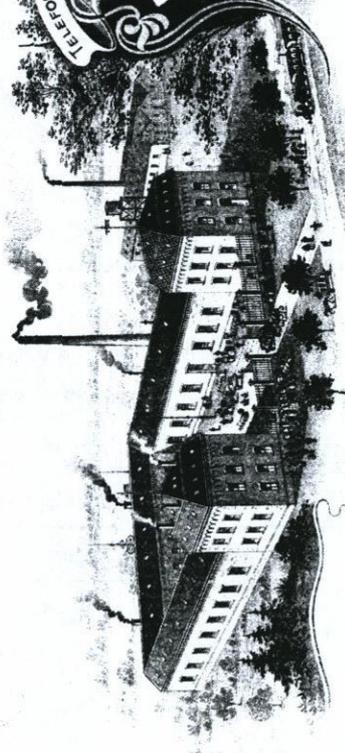
Beiträge für kommende Jahrbücher werden an die Redaktion erbeten.

Neue Mitglieder sind jederzeit willkommen. Der Jahresbeitrag beträgt 25,-- DM. Darin ist der Bezug des Jahrbuches (Buchhandelspreis: 30,-- DM) enthalten.

Bankverbindung: Kreissparkasse Köln, Zwst. Bergheim (BLZ: 370 502 99)
Kontonummer: 0142005125

Suchecke

Chemische Fabrik Fick in Ichendorf G.m.b.H.



TELEFON No 47 Antwerpen

Ichendorf bei **Geld**

TELEGRAMM-Adresse: *Chemie Ichendorf.*

Filialfabriken:
Vve Fréd. Crimédius & Co, Ensival.
The London-Antwerp Chemical Works Ltd,
Antwerpen.

Das Stadtarchiv Bergheim konnte im August 2000 die Abbildung eines Chemiewerkes in Quadrath-Ichendorf aus dem Jahr 1906 erwerben. Wer nähere Informationen zu dieser Fabrik geben kann, möchte sich bitte mit der Redaktion in Verbindung setzen.

